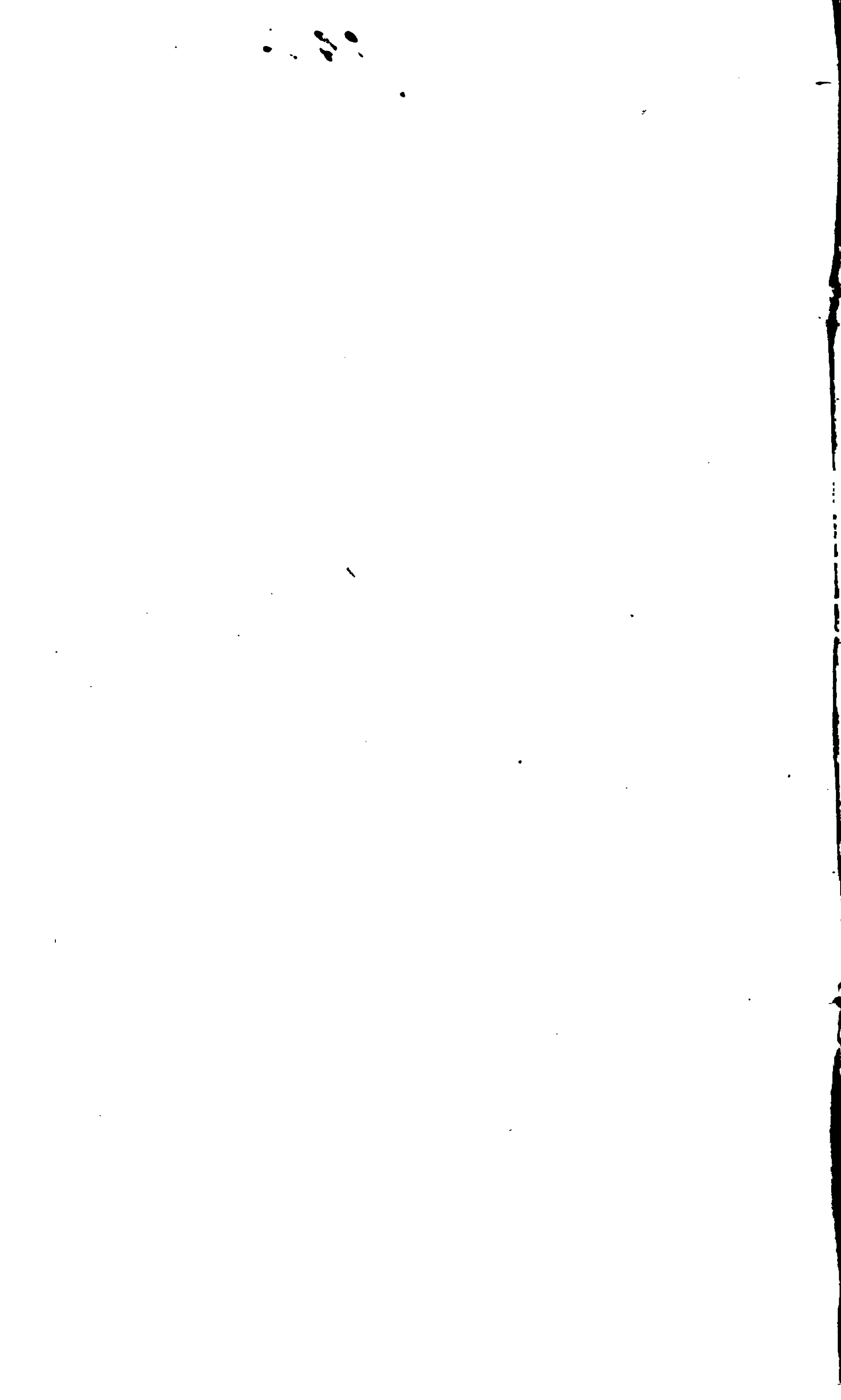



SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS



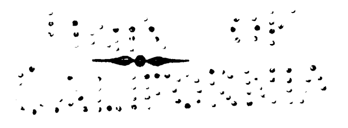


[al-Hariri]

Die Verwandlungen
des
Abu Seid von Serug,
oder
die Makamen des Hariri,
in freier Nachbildung
von
Friedrich Rückert.

Zweite vervollständigte Auflage.

Erster Band.



Stuttgart und Tübingen.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1837.

An den Leser.

Aus dem Vorwort zur ersten Ausgabe 1826.

Der Gesetzgeber der arabischen Sprachlehre, Baron Silvestre de Sacy, hat im Jahr 1822 ein in der orientalischen Literatur Europa's Epoche machendes Buch herausgegeben, das, außer einer französischen Zugabe von 19 Seiten, auf 660 Folioseiten keinen andern als arabischen Buchstaben enthält. Es sind die Makamen des Hariri. Makame bedeutet einen Ort, wo man sich aufhält und sich unterhält, dann eine Unterhaltung selbst, einen unterhaltenden Vortrag oder Aufsatz, nach unserer Art eine Erzählung oder Novelle. Mehrere dergleichen, über einen gemeinsamen Gegenstand, und locker zu einem Ganzen zusammengereiht, bilden alsdann, was wir einen Roman nennen könnten, wie eben das genannte Werk einer ist. Dessen

Verfasser, Hariri, ein Gelehrter aus Basra, ist geboren 446, und gestorben 515 oder 516 der mohammedanischen Zeitrechnung. Seine Lebensumstände sind unbedeutend, sein Werk aber im ganzen Orient höchst berühmt, seiner Schwierigkeit wegen von Vielen glossirt und commentirt, auch unter unsern Gelehrten bisher vielfach genannt und besprochen, theilweise philologisch bearbeitet und übersetzt, doch nur wenig in seinem Zusammenhang aufgefaßt, und nach seiner künstlerischen Bedeutung gewürdigt. In der reichen Ausstattung nun, die ihm durch den französischen Herausgeber zu Theil geworden, begleitet von einem arabisch geschriebenen Commentar, der, über zwei Drittheile vom Umfang des Ganzen einnehmend, die gesichtete Ausbeute enthält von allen wichtigsten Originalcommentaren, sowie von der Benutzung soviel anderer, nur einem Pariser Gelehrten zu Gebote stehenden Hülfsmittel, wird dieses Werk, als ein unvergleichliches Denkmal des Fleißes und der Aufopferung für einen begeisternden Zweck, auch in Deutschland nicht verfehlen zu rühmlicher Nacheiferung aufzufordern, damit wir, zwar äußerlich gegen die orientalischen Literatoren weit ungünstiger gestellt, uns innerlich desto mehr zusammen nehmen, um auch in diesem Felde nicht so weit, als es bis jetzt der Fall seyn mußte, hinter unsern Nachbarn zurückzubleiben.

Ich selbst, in meiner bisherigen Vereinzelung, der Entfernung von allen Märkten orientalischer Gelehrsamkeit, habe die Arbeit, die ich hier der Lesewelt

vorlege, nur einzig auf jenes de Sacy'sche Werk, das freilich viele andere entbehrlich macht, gründen können. Als ich dieses nicht ohne Anstrengung durcharbeitete, und oft in den Irrgängen der sprach- und sachgelehrten Scholien den poetischen Faden des Textes aus den Augen verlor, versuchte ich, zur Sammlung und Erholung, zwischendurch einzelne Makamen, die mir dazu am tauglichsten schienen, deutsch nachzubilden, mit Hauptrücksicht auf die eigenthümliche, uns völlig neue, Form, und mit Unterdrückung aller in der Uebertragung störenden Einzelheiten; und ich kann sagen, daß erst durch diese Ausscheidung das Kunstgebilde des arabischen Dichters sich vor meinen Blicken abklärte, indem ich es frei von der Umhüllung des gelehrten Dunstkreises betrachtete. Der wunderliche Held der Makamen, Abu Seid von Serug, fieng an mir immer lebendiger zu werden, und ich dachte bald, wenn ich ihn nur in einer hinlänglichen Anzahl von einzelnen Lagen, in eben so viel nachzubildenden Makamen, auf seine charakteristische Art sich zeigen lassen könnte, daß er gar wohl die flüchtige Aufmerksamkeit deutscher Unterhaltungsleser auf sich zu ziehn verdiente, so gut als irgend einer der vielen andern wildfremden Helden, die bei uns von einer Messe zur andern laufen. Doch unmerklich veränderte sich mir die Art der Auffassung. Nachdem ich bei den zuerst bearbeiteten Stücken alles fremdartige, alle unverständlichen Anspielungen, wovon der Text wimmelt, wegzuschneiden suchte, damit nichts

bliebe, als was ohne gelehrte Auslegung lesbar wäre, so fand ich bald bei andern Stücken, denen ich nun auch eine Seite der Darstellbarkeit abgewonnen zu haben glaubte, daß diese der Erklärungen doch nicht ganz entbehren könnten; so kamen denn einzelne Anmerkungen, ja kleine Excurse, hinzu, die dann bald zu einer gewissen Unabhängigkeit vom Texte erwuchsen, auch dieses nach dem Vorbilde des de Sacy'schen Werkes, das aus seinen reichen Füllen meist allein allen Stoff dazu hergegeben hat. Es sollte hier allerlei gelegentlich beigebracht werden, was den deutschen Leser über den Orient belehren und unterhalten könnte. Ja hin und wieder, besonders in den die Anmerkungen begleitenden Noten, ist flüchtig selbst ins Feld der Gelehrsamkeit gestreift worden. Dergleichen wird dann freilich weder für den Gelehrten noch für den Unterhaltungslustigen ganz gerecht seyn. Das Schicksal jedes Buches, das, wie dieses, ein vermittelndes seyn will; die Mißwollenden werden es leicht für ein zwitterhaftes erklären können.

Meine Arbeit gibt sich für keine Uebersetzung, sondern für eine Nachbildung. Die Grundsätze, nach denen man Homer und Shakspeare verdeutscht, sind, wie jetzt noch die Sachen stehn, auf einen arabischen Dichter kaum anwendbar. Dazu gehört eine nähere Verwandtschaft oder eine innigere Aneignung eines fremden Bildungskreises, als deren wir bis jetzt uns in Bezug auf den Orient rühmen können. Hoffentlich

wird auch für die größeren orientalischen Kunstwerke einmal die Zeit kommen, wo sie in treuer Uebertragung in unsere, jeder Erweiterung empfängliche, Sprache aufgenommen werden können, ob aber sobald oder überhaupt jemals für Hariri, zweifle ich. Ich denke, er wird immer, wie jetzt, unübersetzbar bleiben, nicht wegen der Schwierigkeiten der Form, zu deren Ueberwindung eben hier ein Anfang gemacht ist, noch auch wegen mancher Einzelheit des Inhalts, die vom jetzigen Bearbeiter unterdrückt oder verändert, gar wohl einmal einem zugewöhnteren Publikum ohne Anstoß würde geboten werden können, sondern weil der Kern selbst, der Mittelpunkt vieler seiner Makamen etwas ist, das an der Originalsprache haftet, und mit dieser wegfällt. In solchen Fällen habe ich mir mit allerlei Stellvertretungen zu helfen gesucht, worüber man die Nachweisung in den Anmerkungen zu den einzelnen Makamen finden wird. Dasjenige aber, dem von keiner Seite beizukommen war, habe ich weggelassen. Doch ist des Weggebliebenen verhältnißmäßig nur wenig, wie man aus der vergleichenden Tafel am Ende dieser Vorerinnerungen ersehen kann.

Ueber den Geist des Buches sage ich nichts; wenn es einen hat, wird er sich dem Leser am Ende von selbst darstellen. Vielleicht aber sollte ich noch ein Wort sagen zur Entschuldigung der unendlichen Wort- und Klangspiele, der gereimten Prosa, der übertriebenen Bilder, des spitzfündigen überkünstlichen Ausdrucks,

kurz alles dessen, was man den falschen orientalischen Geschmack nennen kann. Doch deutsche Leser sind schon an so viele Geschmäcke gewöhnt, daß ich ihnen auch diesen bieten zu dürfen glaubte, und zwar in seiner ganzen Schärfe, ohne Milderung und Abstumpfung. Die Aufgabe war, zu zeigen, daß auch in dieser ausschweifenden Form ein Geist wohne, und zwar ein solcher, der eben nur in dieser Form sichtbar werden konnte. Am wenigsten ist zu befürchten, daß das hier gegebene Beispiel dem herrschenden guten Geschmack verderblich werde. Unsere Roman- und Novellenschreiber werden sich nicht einfallen lassen, ihre für sie und ihre Leser so bequeme Weise gegen die harirische, die ihre Schwierigkeiten hat, vertauschen zu wollen.

Zum neu erscheinenden Hariri 1837.

Indem ich endlich nach zehn Jahren und darüber, zur solange vergebens gewünschten Vervollständigung dieses Buches, durch einen großmüthigen Entschluß der Verlagshandlung gelange, habe ich dazu nur Weniges zu bemerken. Ich habe nunmehr weder Lust noch Muße, mich von neuem in jenes Meer arabischer Sprachkünste zu stürzen, sondern begnüge mich dankbar mit der damaligen hinlänglich gründlichen Ausschöpfung desselben, indem ich den vorgefundenen Vorrath zu einem zweiten Theile, der damals dem ersten auf dem Fuße nachfolgen sollte, nur im deutschen Ausdruck, ganz abgesehen vom Arabischen, durchgehe und verbessre. Auch waren aus diesem zweiten Theile, in der Zwischenzeit, acht einzelne Makamen, zu einem kleinen Ganzen zusammengestellt, in einer Frankfurter Zeitschrift erschienen, die ich hier nur an ihren Stellen

einzureihen brauchte. Von den Erläuterungen aber zum ersten Theile, die dort eine gewisse Selbstständigkeit erlangt hatten, und, den einzelnen Makamen Anhangsweise beigegeben, oft diese selbst an Umfang übertrafen, habe ich für diese Ausgabe das Allermeiste weggelassen, nämlich einmal alles mehr blos den Sprachgelehrten Angehende, sodann manches Andere, gelegentlich Mittheilende und Erörternde über den Orient, und indem ich nur das für den deutschen Leser unentbehrlich scheinende beibehielt, habe ich dieses als bescheidene Note unter den Text gestellt. Hin und wieder ist wol selbst eine Stelle des Textes, blos weil die darin enthaltenen Anspielungen zu viel Erklärungen gefordert hätten, weggestrichen worden; manches andere glaubte ich unerklärt mitlaufen lassen zu dürfen. Auch eine ganze Makame ist, als zu unanständig, weggeblieben, obgleich in andern einzelnen Stellen nicht alles Zweideutige vermieden werden konnte, was man, wie alles andere, unserer Bildung Fremdartige, dem Sohne der Wüste zu gut halten muß. Durch alles dieses, der Geduld des Lesers zu Liebe, hier nun fehlende mag der ersten Ausgabe ein eigner Werth für sich geblieben seyn, weshalb sie denn, da sie noch keinesweges ganz vergriffen ist, dem Sprachliebhaber besonders empfohlen sey.

Aus der Einleitung zu den acht besonders erschienenen Makamen.

Ueber die Form der Dichtung.

Die Oekonomie der Makamen ist die allereinfachste: jede ist ein für sich bestehender und in sich abgerundeter poetischer Haushalt, ohne Wechselbeziehung mit den übrigen, ohne Einwirkung auf sie und von ihnen. In jeder geht ein Abentheuer an und zu Ende, und das nächstfolgende entspringt nicht aus dem vorhergehenden, sondern mit diesem zugleich aus dem gemeinschaftlichen Mittelpunkt, dem Charakter des Helden, der dann im vollen Kreis der Makamen seine volle Entwickelung gefunden hat. Man sieht die Handlung nicht fortschreiten, und doch ist zuletzt das Ziel erreicht; die Darstellung geht nicht vorwärts, sondern dreht sich im Kreise. Die Anordnung ist also planetarisch, oder auch ausstrahlend wie die Blätter einer Palme. Und wie nicht jedes Palmblatt einen vollen Fruchtbüschel unter sich hat, so ist auch nicht jede einzelne Makame gleichwichtig für die Entwicklung des Ganzen; einige sind wesentliche Momente, andere Zugaben und Füllungen. Alle Makamen aber haben die gleiche Einkleidung, jede wird vorgetragen von einem Erzähler, Hareth Ben Hemmam, der gewöhnlich zum Eingang berichtet, wie er von Reiselust, von Verlangen nach Bildung, oder auch von Geschäften, da oder

dorthin geführt, diesen oder jenen Vorgang gesehn, wobei dann immer Abu Seid so oder so handelnd eingreift, und auf eine oder die andere Art thätig erscheint, meist Anfangs vom Erzähler selbst unbemerkt oder unerkannt, und erst zum Schlusse seiner Vorstellung hinter der Maske hervortretend, doch manchmal auch schon in der Mitte der Handlung oder gleich am Anfang. In Abwechslung dieses gleichförmigen Zuschnittes ist der Dichter unerschöpflich, immer neu, überraschend und unterhaltend. Es ist aber leicht zu erkennen, daß der Erzähler Hareth Ben Hemmam Niemand anders als der Dichter ist, der in dieser Gestalt sich selbst außer sich und in sein Kunstwerk hineinstellt, gleichsam als Chorus, in welcher Bedeutung er sich besonders dadurch zeigt, daß er keinen eigenen Charakter entwickelt, sondern nur durch seine Zwischenreden dem Helden Gelegenheit zur Entwickelung des seinigen gibt, übrigens in die Handlung nicht eingreift, und nur eine stete unwandelbare Theilnahme an den Schicksalen und an der Person des Helden zu Tage legt, eine schrankenlose Zuneigung wie durch Bezauberung, wodurch er, von jenem so oft geneckt, getäuscht, betrogen, und in Verlegenheit gebracht, sich immer wieder zu ihm hingezogen fühlt, ihm überall hinfolgt und dem Verschwundenen nachspürt, dabei sich vieles von ihm gefallen läßt, und alles was er thut gern entschuldigt, und nur, wo er es zu arg macht, eine sittliche Mißbilligung ausspricht.

Aus den Makamen der letzten Hälfte bezeichnen wir hier nun drei vorzugsweise als solche wesentliche Momente, wie wir im Obigen meinten:

1) Die vierundzwanzigste: Abu Seid auf dem Gipfel seines Wanderlebens, als sichtbares Oberhaupt eines Weltbürgervolkes von Bettlern und Landstreichern. Er blickt aus seiner lumpigen Majestät mit Wehmuth auf einen früheren besseren Zustand zurück, auf ein stilles behagliches Leben, dem er gewaltsam entrissen worden.

2) Die zweiundvierzigste: Abu Seid's Testament. Des Landstreicherlebens für seine eigne Person überdrüssig, überliefert er dessen Grundsätze, ihre Befolgung einschärfend, seinem Sohne, den er zu seinem Nachfolger auf dem Throne der Bettler weihet.

3) Die Schlußmakame: Abu Seid's Bekehrung. Eben im Begriff, die Religion, mit der er so oft sein Spiel getrieben, zu einem letzten Hauptstreich zu mißbrauchen, kommt das Heilige, mitten indem er es verspottet, über ihn, ergreift ihn und führt ihn zurück in das Land seiner Jugend, nach dessen verlorenen Genüssen er sein ganzes Wanderleben hindurch geseufzt hat, und das er jetzt als ein allen Genüssen entsagender frommer Büßer betritt. Seine Bekehrung und die Abbüßung seines vorigen Lebens ist so gewaltsam als dieses selbst war, und zu vergleichen mit der des Reinhold von Montalban im Volksbuch von den Heymonskindern, nur mit Erwägung des Unterschiedes zwischen Christenthum und Islam.

Die Form der Rede in allen Makamen ist gereimte Prosa, bei welcher im Deutschen zur Abtheilung der Reimglieder die sonst ziemlich unnützen Gedankenstriche sind verwendet worden; eingeflochten sind zahlreiche Gedichte, wenigstens eins in jeder Makame, alle in der einförmigen orientalischen Reimweise, die unsere Leser vielleicht schon unter dem Namen Gaselen kennen: jedes Gedicht, wie kurz oder wie lang es sey, ist auf einen einzigen Reim gebaut, der am Ende jeder aus zwei Zeilen bestehenden Strofe zum Vorschein kommt. Diesen Grundcharakter trägt auch das Schlußgedicht der letzten Makame, ob es gleich auf den ersten Blick in Strofen nach unsrer Art zu zerfallen scheint; auch es hat den einen durch das Ganze gehenden Grundreim, dazwischen aber in jeder Strofe hat sich ein eigener dreimaliger Zwischenreim angesetzt, wodurch die zwei Zeilen der Strofe als vier erscheinen. Ebenso verhält es sich mit den Gedichten in Makame 9 und 10. Nur einigemal, wie im langen Gedichte der ehevorletzten Makame, habe ich mir erlauben müssen, den Einen Reim, der so vielfach nicht aufzubringen war, mit einer Reihe von Reimen, die Eine Assonanz bilden, zu vertauschen.

Der Ausdruck Hariri's ist überkünstlich, voller Wortspiele und Anspielungen, übertrieben, abentheuerlich, ausschweifend, kurz alles was man da, wo es unbewußt ist und sich selber für die reine Schönheit hält, falschen oder verderbten Geschmack nennen kann. Hariri

aber ist humoristisch, und steht frei über dem was er darstellt; und so wird man ihm die Schnörkel seiner Makamen für nichts anders, als wie die des Don Quixote dem Cervantes, anrechnen dürfen, nämlich für beabsichtigte und zweckgemäße Charakteristik. Von diesem Humor, oder wenn man will Ironie, in Hariri, hat man vor der deutschen Bearbeitung in Europa nichts gewußt; und man könnte fragen, ob beides wirklich im arabischen Dichter liege, oder nicht erst durch seinen deutschen Umdichter in ihn hineingetragen sey? Doch das wäre dann die erste Parodie, die man zu Wege gebracht hätte durch eine bloße Umfärbung des Ausdrucks, ohne Umsetzung der Motive; denn diese sind im Deutschen ziemlich unverändert geblieben. Und so wird doch wol der Humor ursprünglich vorhanden seyn, wenn gleich vielleicht nur mehr unbewußt, und erst durch die Uebertragung zum Bewußtseyn gebracht; mögen sich nun die Leser von ihm erfreuen lassen!

Verzeichniß des Inhalts,

zur Vergleichung der Zahlen der deutschen Makamen mit denen der arabischen.

Im ersten Bande.

Die Verwandlungen

des

Abu Seid von Serug,

oder

die Makamen des Hariri.



Hariri's Vorwort.

So spricht der Scheich, der Preiswürdige, Einzige, Abu Mohammed Elkasem, Ben Ali Ben Mohammed Ben Othman, Hariri von Basra:

(Gott kühle seine Ruhestätte!)

Gott! Dir danken wir, wie für jede Habe, — also auch für die Redegabe; — wie für des Hauses Ausgang und Eingang, — so für des Geistes Ausklang und Einklang, — und wie für des Kleides An- und Ablegung, — so für des Sinnes Ein- und Auslegung. — Wir danken dir, wie für Tränkung und Speisung, — so für Lenkung und Unterweisung, — zu Zweck-Bedenkung und Kunst-Befleißung. — Wir flüchten zu dir vor des Sprechens Ueberfluß, — wie vor des Hörens Ueberdruß; — vor der Worte schädlichem Wucher, — und dem Witz, dem Versucher, — wie vor dem Mangel an Sammlung, — und der Zunge schmählicher Stammlung — in erleuchteter Versammlung. — Behüt' uns vor unbeholfener Unmündigkeit —

und unbesonnener Unbündigkeit, — Zeit und Orts Unkündigkeit; — laß uns vermeiden die Schlappheit und die Steifigkeit, — die Knappheit und die Weitschweifigkeit, — die Leere und die Seichte, — das Ueberschwere und das Allzuleichte. — Lenke, wie unsern Schritt, — auch unseres Schreibekieles Tritt, — daß er nicht walle die Irrbahn, — und nicht falle in Wirrwahn; — laß uns übers Ziel nicht ausschreiten, — und im Spiel nicht ausgleiten, — unsere Knoten nicht verschürzen, — unsere Schüsseln nicht verwürzen, — und durch Länge unsern Zweck nicht verkürzen, — Lob zu erlangen und Stunden zu kürzen. — Bewahr' uns vor denen, die loben, — eh sie unsern Werth erproben, — wie vor denen, die schelten, — eh sie wissen, was wir gelten. — Schütz' uns vor der Gönner Ueberschätzung, — wie vor der Mißgönner Heruntersetzung; — vor der stolpernden Stelze der Stolzen, — wie vor der Witzbolde stumpfen Bolzen. — Und laß uns, ohn' Anstoß und Anstand, — hinwandeln mit Anmuth und Anstand, — die Bahn, die zu wandeln uns anstand, — mit ruhiger Gelassenheit, — ohne Ausgelassenheit, — mit gewandter Fertigkeit, — ohne Eilfertigkeit. — Gib uns Einsicht und Umsicht, — daß wir erreichen die Absicht, — und laß uns auftreten mit Vorsicht, — daß uns zu Theil werde Nachsicht. — Gib, daß wir nicht durch Reden vergiften, — noch Unheil stiften durch Schriften, — durch Worte deinem Wort nicht schaden, — noch Verantwortung uns aufladen. — Doch laß uns trotzen den Vorurtheilen, — und dem Verurtheilen vor dem Urtheilen.

— Laß uns treiben mit Verstand — Prosaspiel und Versstand, — und handhaben sauber — den erlaubten Redezauber. — Unserer Dichtung Schmuck sey die Wahrheit, — unser Ausdruck die Klarheit, — und die Begeisterung die Triebefeder — unserer Schreibefeder.

Um das bitten wir dich bei deinen hundert Namen, — und bei allen Boten, die von dir kamen, — bei ihrem letzten und grösten, — dessen Vertretung wir uns getrösten, — der mit deinem Wort zum Weltheile — ist gesandt an die Welttheile; — der im Himmel genannt wird Ahmed, — aber auf Erden Mohammed, — und unter der Erde Mahmud. — Segne ihn und seiner Flucht Gefährten, — und seine Helfer, die bewährten, — seinen Stamm, den werthen, verehrten, — die ganze Gemeinde der Muselmanen, — und alle die gehn auf rechten Bahnen. — Denn du bist der Allwaltende, — Uralte, niemals altende, — Allschaffende, Allerhaltende, — der Alles mit Lieb' umfaltende, — und Alles, dir zum Preis, gestaltende.

Nun denn! In vormaligen geselligen Zünften, — und gebildeten Zusammenkünften, — deren Leuchte jetzt verglommen ist, — und deren Welle den Strom hinabgeschwommen ist, — hörte man sonst den Namen — und den Ruhm der Makamen, — die aufgezeichnet hatte der Bedi elseman,[1] — der

---

[1] D. i. das neue Wunder der Zeit, ein Ehrenbeiname des Folgenden.

Verzeichniß des Inhalts,

zur Vergleichung der Zahlen der deutschen Makamen mit denen der arabischen.

Im ersten Bande.

Die Verwandlungen

des

Abu Seid von Serug,

oder

die Makamen des Hariri.



Hariri's Vorwort.

So spricht der Scheich, der Preiswürdige, Einzige, Abu Mohammed Elkasem, Ben Ali Ben Mohammed Ben Othman, Hariri von Basra:

(Gott kühle seine Ruhestätte!)

Gott! Dir danken wir, wie für jede Habe, — also auch für die Redegabe; — wie für des Hauses Ausgang und Eingang, — so für des Geistes Ausklang und Einklang, — und wie für des Kleides An- und Ablegung, — so für des Sinnes Ein- und Auslegung. — Wir danken dir, wie für Tränkung und Speisung, — so für Lenkung und Unterweisung, — zu Zweck-Bedenkung und Kunst-Befleißung. — Wir flüchten zu dir vor des Sprechens Ueberfluß, — wie vor des Hörens Ueberdruß; — vor der Worte schädlichem Wucher, — und dem Witz, dem Versucher, — wie vor dem Mangel an Sammlung, — und der Zunge schmählicher Stammlung — in erleuchteter Versammlung. — Behüt' uns vor unbeholfener Unmündigkeit —

und unbesonnener Unbändigkeit, — Zeit und Orts Unkündigkeit; — laß uns vermeiden die Schlappheit und die Steifigkeit, — die Knappheit und die Weitschweifigkeit, — die Leere und die Seichte, — das Ueberschwere und das Allzuleichte. — Lenke, wie unsern Schritt, — auch unseres Schreibekieles Tritt, — daß er nicht walle die Irrbahn, — und nicht falle in Wirrwahn; — laß uns übers Ziel nicht ausschreiten, — und im Spiel nicht ausgleiten, — unsere Knoten nicht verschürzen, — unsere Schüsseln nicht verwürzen, — und durch Länge unsern Zweck nicht verkürzen, — Lob zu erlangen und Stunden zu kürzen. — Bewahr' uns vor denen, die loben, — eh sie unsern Werth erproben, — wie vor denen, die schelten, — eh sie wissen, was wir gelten. — Schütz' uns vor der Gönner Ueberschätzung, — wie vor der Mißgönner Heruntersetzung; — vor der stolpernden Stelze der Stolzen, — wie vor der Witzbolde stumpfen Bolzen. — Und laß uns, ohn' Anstoß und Anstand, — hinwandeln mit Anmuth und Anstand, — die Bahn, die zu wandeln uns anstand, — mit ruhiger Gelassenheit, — ohne Ausgelassenheit, — mit gewandter Fertigkeit, — ohne Eilfertigkeit. — Gib uns Einsicht und Umsicht, — daß wir erreichen die Absicht, — und laß uns auftreten mit Vorsicht, — daß uns zu Theil werde Nachsicht. — Gib, daß wir nicht durch Reden vergiften, — noch Unheil stiften durch Schriften, — durch Worte deinem Wort nicht schaden, — noch Verantwortung uns aufladen. — Doch laß uns trotzen den Vorurtheilen, — und dem Verurtheilen vor dem Urtheilen.

— Laß uns treiben mit Verstand — Prosaspiel und Verstand, — und handhaben sauber — den erlaubten Redezauber. — Unserer Dichtung Schmuck sey die Wahrheit, — unser Ausdruck die Klarheit, — und die Begeisterung die Triebefeder — unserer Schreibefeder.

Um das bitten wir dich bei deinen hundert Namen, — und bei allen Boten, die von dir kamen, — bei ihrem letzten und größten, — dessen Vertretung wir uns getrösten, — der mit deinem Wort zum Weltheile — ist gesandt an die Welttheile; — der im Himmel genannt wird Ahmed, — aber auf Erden Mohammed, — und unter der Erde Mahmud. — Segne ihn und seiner Flucht Gefährten, — und seine Helfer, die bewährten, — seinen Stamm, den werthen, verehrten, — die ganze Gemeinde der Muselmanen, — und alle die gehn auf rechten Bahnen. — Denn du bist der Allwaltende, — Uralte, niemals altende, — Allschaffende, Allerhaltende, — der Alles mit Lieb' umfaltende, — und Alles, dir zum Preis, gestaltende.

Nun denn! In vormaligen geselligen Zünften, — und gebildeten Zusammenkünften, — deren Leuchte jetzt verglommen ist, — und deren Welle den Strom hinabgeschwommen ist, — hörte man sonst den Namen — und den Ruhm der Makamen, — die aufgezeichnet hatte der Bedi elseman,[1] — der

---

[1] D. i. das neue Wunder der Zeit, ein Ehrenbeiname des Folgenden.

Ausgezeichnete von Hamedan,[2] — (ihm gnade Gott!) worin er die Geschichte des Ebulfeth Iskenderi[3] zum Grund gelegt, — und die Erzählung davon dem Isa Ben Hescham[4] in den Mund gelegt; — zwei Personen, die nunmehr sind unbekannt, — und ungenannt. — Mir aber winkte einer, dessen Wink Befehl ist,[5] — und dem zu gehorchen die Wohlthat der Seel' ist, — Makamen zu verfassen nach dem Vorbild des Bedi, — wenn auch ein Flinker von einem Hinker erreicht wird nie. — Da wandt' ich ein, was man sagt von der Gefahr des Schreibens, — und dem Vortheil des Zuhausebleibens; — daß, wer einen Vers will dichten, — sich von tausenden muß lassen richten, — und daß, wer viel bringt, nicht Alles kann sichten; — daß er nicht immer den Honig von Wachs kann läutern, — noch die Nessel sondern aus den Würzekräutern; — gleich dem Viehhirten, der melkt aus kleinen und großen Eutern, — gleich dem Heerführer, der kommt mit Fußgängern und Reutern. — Wer sich auf den Markt stellt, der sei gefaßt, daß man prüfe — seines Wuchses Gradheit

---

[2] Der Dichter Abulfadhl Ahmed, Hamedani, d. i. aus der Stadt Hamedan, gestorben ungefähr hundert Jahre eher als Hariri, der Vorgänger Hariri's, und Erfinder oder erster Ausbilder dieser Dichtungsart.

[3] Der Held der Hamedanischen Makamen, wie Abu Seid der Haririschen.

[4] Der Erzähler der Geschichten, wie bei Hariri der Hareth Ben Hemmam. Man sieht hieraus, wie der äußere Zuschnitt beider Werke vollkommen derselbe ist.

[5] Es soll der Wesir eines abbasidischen Chalifen gewesen seyn.

und Schiefe, — seines Wassers Seichtheit und Tiefe. — So lange man schweigt, kann man für weise gelten, — aber wenn man spricht, ist's lauter Weisheit selten. — Unter vielen Worten ist manch vergebliches, — unter vielen Gestirnen manch nebliges. — — Doch jener wollte der Einwendung nicht nachgeben, — noch des Unternehmens mich überheben. — Da stand ich, zu seiner Huldigung, — ab von meiner Entschuldigung, — und zum starken Geschäfte — bot ich auf meine schwachen Kräfte, — entwerfend, nach meiner Quelladern Sprödigkeit, — und meiner Einsichten Blödigkeit, — nach meines geistigen Vermögens Beschränktheit, — und meiner von Sorgen Gekränktheit, — einige und vierzig Makamen, gewebt aus Ernst und Scherz, — gegossen aus Gold und anderem Erz, — gedichtet aus dünnen Fäden und dichten, — geschichtet aus bunten und lockern Geschichten, — voll mannichfaltiger Ereignisse, — und unvergleichlicher Gleichnisse; — versehn mit Anspielungen und Beispielen, — die überall herbeispielen, — und geschmückt mit Spielwörtern und Wortspielen, — die in einem fort spielen; — besetzt mit den Edelsteinen des Ausdrucks, — gestickt mit den Perlen des Gedankenausschmucks, — bereichert mit Räthseln und Sprichwörtern, — Redespitzen und Stichwörtern, — Schriftstellen und Gemeinplätzen, — und besondern Sprachschätzen, — abwechselnd mit muntern Ausbrüchen — und feierlichen Aussprüchen, — mit Possen der Vertraulichkeit, — und Glossen der Erbaulichkeit, — mit Witzreden, welche lachen, — und Strafreden, die weinen machen.

— All das hab' ich auf die Person des Abu Seid von Serug gedichtet, — und es durch den Mund des Hareth Ben Hemmam von Basra berichtet; — und habe mich unterzogen all dieser Mühe, — nur daß daraus dem Leser Lust und Belehrung erblühe, — und daß es dem Hörer diene zur Erheiterung, — und zu seiner Kenntniß Erweiterung. — Ich habe mich in den Versen, den beigegebnen, — nicht halten wollen auf dem Weg, dem gar zu ebnen; — ich habe nicht wollen von fremdem Schatze borgen, — sondern meinen ganzen Haushalt selbst versorgen. — So sind denn alle Lieder, mageres und feistes, — die eingefleischten Kinder meines Geistes; — und ich tische hier nichts auf, als — mein eigenes Salz, — und mein eigenes Schmalz, — mein Süßes, und mein Saueres ebenfalls. — Bei dem allen bekenn' ich, daß der von Hamedan, — bleibt mein Vortreter auf der Bahn, — der den Vorsprung gewonnen habende Reiter, — dem nicht nach und nicht nah kommt sein Nachschreiter; — und daß, wer nach ihm noch was thun will im Feld der Makame, — und hätt' er auch die Beredsamkeit des Kodame,[6] — immer nur wird schöpfen von seiner Neige, — und sich halten müssen auf seinem Steige. — Göttlich hat der Dichter gesagt:

Und was mich betrübt, ist daß ich tief Schlummer athmend lag,
Als hold ihr Geseufz anhob die Turtel im Laube.

---

[6] Der Name eines berühmten Redners.

Denn hätt' ich geseufzt vor ihr um Soda,[7] so hätt' ich wol
Geheilt diesen Gram, dem jetzt mein Herz bleibt zum Raube.
Doch erst seufzte sie, dann ich, und ihr Seufzen weckte mein's;
Ich sprech': O der Nachahmung! der Preis bleibt der Taube.

Nun hoffe ich, daß ich mit den Scherzen, die ich ersonnen, — und mit den Fäden der Unterhaltung die ich gesponnen, — nicht seyn möge wie der Hörnerträger auf der Aue, — der seinen Tod aufscharrte mit seiner Klaue;[8] — noch den Verlorenen beigezählt, — denen die Gnade Gottes fehlt, — deren Mühe vergebens ist und eitel ihr Fleiß, — und umsonst ihr Schweiß; — sie glauben es wohl gemacht zu haben, — doch ihre Arbeit wird mit ihnen begraben. — Aber wenn auch die Verständigen nicht erbarmlos — richten werden, was ich gedichtet harmlos, — und die Günstigen werden lieben und loben, — was ich geschrieben und gewoben; — so werden doch die mißwollenden, grollenden, — die nicht sehenden, und die nicht sehen

[7] Ein weiblicher Name, die Geliebte.

[8] Ein Sprichwort, das folgende Erklärung hat: Ein Feldaraber fand einen Widder in der Wüste, den nahm er, und hatte Lust, ihn zu schlachten; aber er hatte kein Messer bei sich. Da wühlte der Widder, sich sträubend, mit seinen Füßen den Boden auf, und es kam ein Messer hervor, damit schlachtete ihn der Araber.

wollenden, — geringschätzig blicken auf diese Sachen, — und sich zwingen, an keiner Stelle zu lachen. — Ihr sey der Schaden, den sie sich selbst zufügen, — daß sie sich um ihren Part betrügen, — an dem von uns aller Welt zugedachten Vergnügen.

Erste Makame.

Die Bibliothek von Basra.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Es trieb mich, seit ich die Kinder-Amulete abgebunden, — und den männlichen Turban umgewunden, — ein Verlangen nach Bildung und Sitte, — die ich mit scharfem Ritte — gieng suchend durch aller Länder Mitte, — daß sie mir würde zu einem Schmuck vor dem Volke, — vor Mittagsbrand zu einer Schattenwolke; — und so begierig war ich auf ihrer Trift zu weiden, — und mich in ihr Gewand zu kleiden, — daß ich fragte bei hohen und niedrigen, — befreundeten und widrigen, — wo ihre Spur mir möchte begegnen, — wo ihre Milde mich möchte segnen — mit Tröpfeln oder mit Regnen. — Und als ich nun kam nach Holwan, — und hatte mich schon unter Menschen umgethan, — hatte gelernt ihren Werth zu

wägen, — und sie zu erkennen nach ihren Geprägen; — fand ich daselbst den Abu Seid von Serug, der sich allerlei Stammbäume machte, — und sich vielerlei Gewerbzweige erdachte, — bald sich gab für einen Sprößling von Saßan,[1] — bald für einen Schößling der Königswurzel von Ghassan,[2] — heut im Gewand eines Poeten auftrat, — morgen den Mund eines Propheten aufthat, — hier erschien mit der Würde des Emirs, — und dort mit der Bürde des Fakirs; — nur daß immer — in seinem wechselnden Farbenschimmer, — in seiner Verwandlungen Truggeflimmer, — er sich zeigte sagenmundig, — redekundig, — witzig und bündig, — spitzig und fündig; — den nimmer ein Unfall brachte in Noth, — dem immer ein Einfall stand zu Gebot; — der mit Reden jeden beschämte, — und sich nach Gefallen allen bequemte. — Wegen seiner artigen Sitten — war er mit seinen Unarten wohl gelitten, — mit Eifer

---

[1] Saßan der ältere, der Ahnherr Saßan's des jüngeren, und somit der vierten persischen Dynastie, der Saßaniden, ist in der Volkssage zum Stammvater und Oberhaupt der Bettler und Landstreicher geworden, die davon Saßan's Kinder heißen, weil er in der Jugend von seinem Vater Bahman (aus der zweiten persischen Dynastie, der Keianier) verstoßen, in die Gebirge zu den Kurden gieng, und mit einem Anhang von heimathlosem Gesindel, das sich um ihn versammelte, ein unstetes abenteuerliches Leben führte.

[2] Eine Stadt in Syrien, von der ein volksberühmtes arabisches Königsgeschlecht den Namen trägt, das daselbst über vierhundert Jahre bis zum Anfang des Islams regierte.

und mit Eifersucht — von allen gesucht, — die seine Frucht einmal versucht; — und es scheute — jeder Gescheute — seines Blitzes Schläge, — und kreuzte ihm nicht die Wege. — Ich hieng an seines Mantels Saum, — berauscht von seiner Lippen süßem Schaum; — durch seine zauberhaften Eigenschaften — mußt' ich an ihm wie leibeigen haften.

Daß er lachte, war mein Licht, mir Aussicht war sein Angesicht;
Weggehaucht mein Unmuth, wo ich taucht' in seiner Anmuth Thau.
Lautenspiel sein Laut, Geselligkeit mit ihm Glückseligkeit,
Seine Stirne mein Gestirn, sein fröhlichs Auge Frühlingsau.

So blieben wir zusammen eine Frist, — und er schuf jeden Tag eine neue Lust und eine neue List; — seine Bekanntschaft — war mir mehr als eine ganze Verwandtschaft; — so ward ich durch seinen Umgang belehrt, — meiner Kenntnisse Umfang vermehrt, — und der Zweifel dunkler Umhang aufgeklärt. — Da fieng er an, hier des Erwerbs zu mangeln, — er mußte gehn an andern Wassern zu angeln, — es trieb ihn der Ausgang der Nahrung, — zu Auszug und Straßenbefahrung, — zu streichen in andern Strichen, — weil hier die Jagdzeit verstrichen — und sein Glücksstern erblichen; — er förderte die Abfahrt und entwich, — ließ mich und nahm mein Herz mit sich.

Mir gefiel, seit er mir fehlte, nichts worauf
mein Auge fiel;
Seit es litt, daß er entglitten, floß von Leid
mein Augenlied.
Wer zur Lust mich laden wollte, lud nur eine
Last mir auf;
O! von denen, die ich fand, wie unterschied
sich Er, der schied!

So war er mir eine Zeitlang verschwunden, — ich hatte von ihm keine Kunden — und keine Bekannten gefunden. — Doch nach Jahren, als ich nun wandersatt — heimkehrte zu meiner Vaterstadt, [3] — besuchte ich ihre Bibliothek, den Weisheitschatz, — den Sammel- und Tummelplatz — gebildeter Männer, auserkorner, — fremder und eingeborner. — Da trat ein Mann ein, dessen Bart gesträubt war, — und dessen Kleid bestäubt war; — der grüßte mit blitzenden — Augen die Sitzenden, — und setzte munterst — sich ganz zu unterst. — Dann fieng er an herauszurücken, — und die Versammelten zu entzücken — durch Redeschmuck — und Gewandtheit im Ausdruck. — Er begann seinen Nachbar zu fragen: — Welches Buch hast du da aufgeschlagen? — Dieser sprach: den Diwan [4] des Abu Obade, [5] — der jetzt berühmt ist im hohen

[3] Basra. [4] Diwan, Gedichtsammlung.

[5] Ein älterer arabischer Dichter, geboren 206 der Hedschra', der, wie es scheint, durch einen weichlichen, mehr persischen als arabischen Geschmack, und besonders durch blumige weitgesuchte Schönheitsvergleichungen (erotische Kenningar) berühmt war, welche Liebhaberei hier Hariri gelinde verspottet.

Grade. — Jener sprach: Und stießest du, so weit du lasest, auf etwas rühmliches, — neues, blümliches? — Er sprach Ja! — der Vers da:

Gereihte Perlen decket auf dein Lächeln;
Aus Würzeblumen kommt des Odems Fächeln.

Denn das ist neu gedacht, — und schön gemacht. — Da rief Jener: O Wunder! — so liegt die Kunst unter! — Siehest du Geschwulst an für Fettigkeit? — oder Abzehrung für Nettigkeit? — Hast du deinen Athem gestohlen, — daß du bläsest in todte Kohlen? — Wo ist deine Belesenheit, — daß du nicht kennst das berühmte Beit,[6] — das alle Gleichnisse von Mund und Zahn zusammen reiht? — Worauf er hersagte:

Ich bin das Opfer eines Zahns, der duftig glänzt,
Der Klippe gleich, in Morgenthau getauchet.
Die Perlenreihe lächelt vom Rubin umgränzt,
Der frischen Ruch von Würzeblumen hauchet.

Da lobten sie bis zur Uebertreibung, — baten um Wiederholung und Niederschreibung, — fragten: Lebt oder ist erblaßt, — der das hat verfaßt? — Bescheiden sprach darauf der Gast: — „Die Wahrheit soll man bezeugen, — und vom Rechte nicht beugen; — es ist der Mann, der mit euch spricht.“ — Doch, als glaubten sie ihm die Vaterschaft nicht, — und als müss' er sich wahren vor Gefärde, — und abwälzen des Argwohns Beschwerde, — ließ er den Koranspruch los: — „Mancher Verdacht ist ruchlos.“

---

[6] Distichon, Vers.

— Dann sprach er: O ihr edlen Lichter! — Dichterverdienstes Richter, — des Aechten und Falschen Sichter! — Der Schmelztiegel bringt dem Gold nur Gewinnst, — die Hand der Wahrheit zerreißt des Irrthums Gespinnst. — Uns ist von den Alten — der Spruch aufbehalten: — des Mannes Werth — wird durch Prüfung bewährt. — Ich geb' euch mein Reisebündel zur Schätzung, — mein Verborgnes zur Auseinandersetzung. — Da trat hervor — einer aus dem Chor, — und sprach: Ich weiß ein Beit, so feines ward nicht gesponnen, — so reines geschöpft aus keinem Bronnen, — so ungemeines nie ersonnen. — Vermagst du von Vergleichungen gleiche Fäden zu spinnen, — und sinnreiche Sinnbilder zu ersinnen, — so magst du hier den Preis gewinnen. — Und er sagte her:

> Aus der Narzisse [7] Perlen regnend, nässet sie
> Die Ros', [8] und Traubenbeer' [9] am Demant [10] presset sie.

Da währte es keinen Augenwink, — und vortrug jener flink, — und sein Vortrag war nicht link:

> Sie stand verhüllt vom Schleier feuerfarbnen Flors;
> Ich sprach: du sperrst den Zugang meines Lebensthors.

---

[7] Dem Auge. [8] Die Wange. [9] Die Fingerspitze. [10] Der Zahnspitze.

Sie nahm die Abendröth' hinweg vom Mond,
und leis' —
Als Perle kam ihr Wort zur Muschel meines
Ohrs.

Da staunten die Versammelten, — und zu seinem Lobe sie stammelten. — Doch als er sah, daß er ihr Herz getroffen, — und von ihnen könnte Ehre hoffen, — blickte er zu Boden, und rief im Nu: — da habt ihr noch zwei Verse dazu:

Der Abschied kam; sie stand im Schleier
schwarzen Flor's,
Mit Perlenspitzen [11] nagend Spitzen Zucker-
rohr's. [12]
Die Nacht [13] lag glänzend überm Tag, [14] und
beide trug
Ein schlankes Schilf, [15] und nicht das Gleich-
gewicht verlor's.

Da erkannten sie an ohne Hadern — die Fülle seiner Quelladern; — ihre Zweifel waren entkräftigt, — und nur ihn zu ehren waren sie jetzt beschäftigt. — Sie wußten nicht seinen Ruhm genug zu verbrämen; — er mußte sich schon bequemen, — ein Ehrenkleid von ihnen anzunehmen.

Der Berichter dieser Geschichte spricht: Wie ich sah seines Feuers Funken, — seiner Glanzlichter Prunken; — sucht' ich seine Mienen zu unterscheiden,

[11] Zähnen. [12] Fingerspitzen. [13] Des Haares.
[14] Des Angesichts. [15] Des Wuchses.

— und ließ meinen Blick auf seinem Antlitz weiden.
— Und siehe, es war von Serug unser Scheich,
— den ich nicht hatte erkannt sogleich; — weil in
der dunklen Nacht von seinem Haar — inzwischen
Mondlicht geworden war. — Da wünscht' ich mir
Glück, daß ich ihn fand, — und reicht' ihm die
Hand; — sprechend: Beim Herrn der Unendlichkeit! —
Was hat dich so verwandelt bis zur Unkenntlichkeit?
— Was hat deines Hauptes Wälder gelichtet, — und
deine Wangen in Felder geschichtet? — Hätt' ich dich
nicht erkannt an der schlauen Art, — nimmer hätt'
ich dich erkannt am grauen Bart. — Da hub er an:

Grau macht die Zeit, die greuliche;
Trau nicht auf die untreuliche!
Sie lacht dir einen Augenblick,
Und grins't dann, die abscheuliche.
Die Jahre führen über's Haupt
Dir manches Unerfreuliche.
Die Stürme rütteln dir am Haus,
Baufällig wird das Bäuliche.
Dein Auge trübt sich, ungetrübt
Blickt droben nur das bläuliche.

Da hemmt' er sein Wort, — und räumte den
Ort, — und nahm die Herzen mit sich fort.

Zweite Makame.

Die beiden Gulden.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Mich hielt mit frohen Genossen — ein trauter Kreis umschlossen, — von welchem eingeschlossen war Geselligkeit — und Gefälligkeit, — und ausgeschlossen Mißhelligkeit. — Und während wir nun die Fäden der Reden hin und wieder spielten, — und im Schwanken der Gedanken uns unterhielten — mit Geschichten — und Berichten — und Gedichten; — trat herein ein Mann mit gebrechlichem Mantel, — und schwächlichem Wandel, — der den einen Fuß schleifte — und auf einen Stab sich steifte; — der sprach: O ihr köstlichen Steine der Schreine! — o ihr tröstlichen Scheine der Reine! — Froh gehen euch auf die Tage, — und unter ohne Klage! — Freundlich weck' euch der Frühschein, — und lieblich schmeck' euch der Frühwein! — Seht einen Mann, der einst besessen — Haus und Hof, Esser und Essen, —

*

Weiden und Weidende, — Kleider und zu kleidende; — Gabe, zu schenken, — Labe, zu tränken, — Aecker und Aeste, — Feste und Gäste. — Doch es schnob der Sturm des Leides, — und es grub der Wurm des Neides, — und der Einfall der Unfälle — brach über des Glückes Schwelle; — bis mein Hof leer ward, — und dünne mein Heer ward, — mein Brunnen erschöpft, — mein Wipfel geköpft, — mein Lager staubig, — mein Barthaar straubig, — mein Gesinde murrend, — meine Hunde knurrend; — im Stalle kein Rossegestampf, — in der Halle kein Feuerdampf; — daß mir der Neider — ward zum Mitleider, — und der Schadenfroh — vor meinem Schaden floh. — In des Unglücks Klammer, — in der Armuth Jammer, — ward unser Schuh die Schwiel' am Fuß, — und unsre Speise der Verdruß. — Wir schnürten knapp den Leib zusammen, — um zu ersticken des Hungers Flammen. — Ausgieng uns des Stolzes Befiederung, — und wir wohnten in der Niederung. — Statt Rosse blutig zu spornen, — giengen wir uns wund auf Dornen. — Der Tod bleibt unsere Zuflucht vor Bedrängniß; — wir klagen an das säumende Verhängniß. — Oder ist hier ein beiräthiger, — menschenfreundlicher, gutthätiger, — der einen kraftlosen, haftlosen stütze, — ein Tröpflein der Milde auf einen saftlosen sprütze? — Bei dem, der mich hat entsprossen lassen von Kaile! — der

Ein arabischer Stammname, dessen sich hier Abu Seid gelegentlich bedient.

den Mangel mir gab zu Theile! — ich habe nicht, wo ich die Nacht verweile.

Hareth Ben Hemmam spricht: Um seine Nothdurft zu letzen, — und zugleich seinen Witz auf eine Probe zu setzen, — nahm ich ein Goldstück und wies es, — und sagte: Dein ist dieses, — wenn du uns in Versen sein Lob lässest hören. — Und auf der Stelle ließ er sprudeln seine Brunnenröhren:

Gesegnet sey der Gelbe mit dem lichten Rand,
Der wie die Sonne wandelt über Meer und Land,
In jeder Stadt daheim, zuhaus an jedem Strand,
Gegrüßt mit Ehrfurcht, wo sein Name wird genannt.
Er geht alswie ein edler Gast von Hand zu Hand,
Empfangen überall mit Lust, mit Leid entsandt.
Er schlichtet jedes menschliche Geschäft gewandt,
In jeder Schwierigkeit ist ihm ein Rath bekannt.
Er pocht umsonst nicht an die taube Felsenwand,
Und etwas fühlt für ihn ein Herz, das nichts empfand.
Er ist der Zaub'rer, dem sich keine Schlang' entwand,
Der Schöne, welchem keine Schönheit widerstand,
Der Held, der ohne Schwertstreich Helden überwand;
Der Schwachen Kräfte gibt, und Thörichten Verstand,
Und Selbstvertraun einflößet, das mit Stolz ermannt.
Wer ihn zum Freund hat, ist den Fürsten anverwandt,
Wenngleich sein Stammbaum auf gemeinem Boden stand.
Der trifft des Wunsches Ziel, dem er den Bogen spannt.
Er ist des Königs Kron' und seiner Herrschaft Pfand,
Er ist der Erde Kern; und alles sonst ist Tand.

Und wie er war am Ende, — streckte er seine Hand nach der Spende, — und rief: Wer verspricht, muß segnen; — die Wolke, die donnert, muß regnen. — Da gab ich ihm das Goldstück hin, — und sprach: Sey es dir zum Gewinn! — Er schob es in seinen Mund, — und sprach: Gott erhalte mir's gesund! — Dann macht' er sich auf, von dannen zu wanken, — mit Grüßen und Danken. — Doch der Duft des Geistes, den er verstreute, — berauschte mich so, daß ich nicht Aufwand scheute. — Ein zweites Goldstück nahm ich aus der Tasche, — und sprach: da hasche! — Dieses ist dein, wenn du nach seinem Adel — uns nun auch hören lässest seinen Tadel. — Da ließ er auf der Stelle — noch einmal rauschen die Welle:

Verflucht der Heuchler mit dem doppelten Gesicht,
Dem kalten Herzen und dem Lächeln, das besticht.
Er ziert sich wie ein Liebchen, und wer liebt es nicht?
Und wie Verliebte schmachtet er, der Bösewicht.
Er stammt vom Abgrund, aus den Finsternissen dicht,
Doch überstrahlt sein falscher Schein der Sonne Licht;
Die Wahrheit dringt nicht durch das Trugnetz, das er flicht.
Er gibt der Welt in allem Bösen Unterricht,
Lehrt, wie man falsche Eide schwört und Treue bricht.
Er ists, um den man streitet, tobt und kämpft und ficht,
Er ists, der aus des Richters Mund dein Urtheil spricht,
Um den der Dieb die Hand verliert am Hochgericht.
Für ihn verkauft man seinen Glauben, seine Pflicht,
Für ihn erkauft der Schlechte sich ein Lobgedicht.

Er ist's, um den das Herz aus Furcht dem Geiz'gen bricht;
Er ist's, um den des Neides Blick den Reichen sticht.
Das schlimmste ist: Wer ihn bewahrt, dem nutzt er nicht;
Und wer ihn nutzt, der thut dadurch auf ihn Verzicht.
Darum verachtet ihn ein edler Mann, und spricht:
Du Taugenichts, hinweg von meinem Angesicht!

Ich rief: Gott müsse deinen edlen Mund vergulden! — Doch er rief: Versprechen macht Schulden; — und ich gab ihm den zweiten Gulden, — und sprach: Verwend' ihn zum Erwerb von Gottes Hulden! — Er schob ihn mit Dankgeflister — in den Mund zu seinem Geschwister, — und hinkte ab am Stabe, — preisend Geber und Gabe.

Hareth Ben Hemmam spricht: Mir sagte das Herz, es sey Abu Seid, — und seine Lahmheit ein angelegtes Kleid. — Ich hielt ihn an und rief: bei Gottes Gnade! — dein Witz verrieth dich; warum gehst du nicht grade? — Er sprach: Und bist du der Hareth? — so bleibe mir ewig schwarz gehaaret, — der Lust gepaaret, — den Frohen und Edlen geschaaret! — Ich sprach: Ich bin der Hareth Ben Hemmam; — wie geht es mit dir und deinem Kram? — Er sprach: Bald frisch, bald lahm; — ich segle mit zweierlei Winden, — gelinden und ungelinden. — Ich sprach: du solltest dich schämen, — Zuflucht zu einem Gebrechen zu nehmen. — Da verfinsterten sich seine Mienen, — und er sprach: Laß dir dienen!

Ich hinke, doch nicht aus Vergnügen am Hinken,
Ich hink' um zu essen, ich hink' um zu trinken.
Ich hinke, wo Sterne der Hoffnung mir winken,
Ich hinke, wo Gulden entgegen mir blinken.
Was man nicht erfliegen kann, muß man erhinken.
Viel besser ist hinken, als völlig zu sinken.
Die Schrift sagt: Es ist keine Sünde zu hinken.[2]

---

[2] Der Koran sagt, bei Gelegenheit einer Aufmahnung zum heiligen Kampfe: Doch wer hinkt, für den ists keine Sünde (nämlich vom Kampfe zu Haus zu bleiben).

Dritte Makame.

Der gefundene Sohn.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich brachte in Kufa ohne Nachtruh — eine schöne Nacht zu, — deren Farbe ein Dunkelklar, — und deren Mond wie eine Silberspange war; — in Gesellschaft anmuthig rührender, — Geistesflammenschürender, — mit Redezauber umschnürender, — Nachtgesprächeführender — Männer, aus deren Mund — kam, was in keinem Buche stund, — deren Wort man bewahrte wie das Herz inwendig, — und es lernte wie den Koran auswendig. — Sprech- und Hörlust hielt uns munter, — bis der Mond gieng unter, — ohne daß der Mund versiegte, — oder Schlaf das Auge besiegte. — Als nun die große Lampe war ausgegangen, — im Zelt der Nacht, und nur die kleineren blieben hangen, — die auch zu verlöschen zitterten, — weil

sie das Nahen des Frühhauchs witterten; — als die eilende Nacht zuwinkte den müden Blicken, — sich nun zu schicken, — wenn sie wollten vor Tags noch ein Stündlein nicken; — hörten wir draußen im Finstern einen andern, der wachte, — der erst von weitem ein Hundegebell nachmachte,[1] — dann, genaht, an unsern Pforten krachte. — Wir riefen: Wer ist der Lärmer, — in der dunklen Nacht, der Schwärmer? — Da rief es:

Volk dieses Hauses! sey vorm Leid verstecket,
Vorm Schaden stets beschattet und bedecket!
Es trieb die Finsterniß, die schauernd schrecket,
Zu euerm Hof, das Haar vom Thau belecket,
'nen Mann der Reise, die sich weit erstrecket,
Davon er ward gekrümmt und fahl geflecket,
Dem Halbmond gleich, wenn er im Osten blecket.[2]
Er hat sich nun zu eurer Hall' erkecket,
Insonderheit nach euch die Hand gerecket,
Ruh suchend vor der Unruh, die ihn necket.
Da habt ihr einen Gast, dem alles flecket,
Der nimmt, was süß und auch was bitter schmecket,
Und, scheidend, seinem Wirthe Wohlduft wecket,
Weil er den Dank nicht in die Tasche stecket.

---

[1] Der Mustanbih, d. i. der zum Bellen reizt, ist der verirrte Nachtreisende, der sich bequemt, wie ein Hund zu bellen, damit ihm die Hunde des Stammes antworten, dessen Sitz er in der Nähe vermuthet, und ihm so durch ihren Laut zum Führer dahin dienen.

[2] D. i. er macht blicken, zeigt die Zähne beim Lachen; arabisch istarra.

Hareth Ben Hemmam erzählt: Als seine tönenden Glocken — uns so begannen zu locken, — und wir merkten, welch erquicklicher Regen — sey hinter seinen Donnerschlägen; — eilten wir die Pforten aufzureißen, — und ihn bei uns willkommen zu heißen, — dem Sklaven zurufend: Schnelle! schnelle! — bestelle! — und schaffe, was im Haus ist, zur Stelle! — Doch der Gast sprach: Bei dem, der mich geführt zu eurem Hause! — ich rühre nichts an von eurem Schmause, — ihr versprechet mir denn, euch für mich nicht in Ungemach zu setzen, — noch um meinetwillen eure Ruh zu verletzen. — Eßgier schadet dem Esser; — zu scharf wird schartig das Messer. — Der Gast ist lieb, — der nimmt vorlieb, — und nicht Ungelegenheit — im Hause macht zur ungelegenen Zeit. — Ein schlimmer Gast wird — genannt, wer zur Last wird seinem Gastwirth; — zumal zu solcher Stund' und Nachtzeit, — wo nicht Eßzeit, kaum noch Wachzeit. — Wenn Schlaf will bethauen — die Augenbrauen, — ist für die Zähne keine Zeit zu kauen. — Das Sprichwort sagt: Das beste Abendmahl — ist das vor dem letzten Abendstrahl; — und Nachtessen schadet den Augen, — wenn es auch dem Magen mag taugen. — Ach Gott! nur daß das Feuer des Hungers brennt, — das nicht den Thau des Schlummers kennt! — Sprachs, und mit seinen Entschuldigungen — war ihm der Sieg über uns gelungen; — wir bezeugten seinem holden Mund unsre Huldigungen, — und wünschten alles Süßes und Feistes — dem trocknen Gaumen eines so schönen Geistes. — Als nun der Diener

herbei geschafft, — was in der Eile war zusammengerafft, — und vor uns angezündet das Licht, — schaute ich, und schaute Abu Seid's Gesicht. — Da sprach ich zu den Freunden: Glück zur guten Stunde — und zum guten Funde, — zum seltenen Gast in eurer Runde! — Der Wind des Glücks hat zum Platz — euch hergewehet einen maßlosen Schatz, — der für alles andere beut Ersatz. — Wenn der Mond des Gesichtkreises ist untergegangen, — so ist der Mond des Gedichtkreises nun aufgegangen; — und wenn der himmlische Leitstern im Dunst ist geschwunden, — so ist der irdische Zeitstern der Kunst uns gefunden. — Da durchdrang sie der Most der Freude, — und Schläfrigkeit verließ das gewölbte Augengebäude; — sie verabschiedeten wieder die Stille, — zu der sich hatte geneigt ihr Wille, — und entfalteten neu den Scherz und die Lust, — die sie hatten zusammengefaltet in der Brust. — Doch Abu Seid war mit Seel' und Leib — bei dem Werke, das er nicht trieb zum Zeitvertreib; — der Wetteifer seiner Händ' und Zähne — war thätig auf der dampfenden Scene, — bis der Inhalt der Schüsseln war geschwunden, — und seinen Platz hatte in ihm gefunden. — Da sprach ich: Nun tisch' uns zum Nachtisch und Nachtisch auf — einen Abschnitt und Aufschnitt aus deinem Lebenslauf, — eine Neuigkeit aus deinem alten Sack, — eine Wahrheit und Dichtung nach deinem Geschmack. — Er sprach: Von Seltsamkeiten hab' ich erlebt und gethan — mehr als Augen sahn, — oder als Lippen kund gethan. — Doch das seltsamste begegnete mir

diese Nacht, — kurz vor dem als das Glück mich hier zu euch gebracht. — Da forderten wir von ihm die Wunderkunde, — von dem Begegniß seiner nächtlichen Runde. — Er sprach: Ein Pfeil, geschleudert von des Wanderlebens Bogen, — kam ich verirrt hier in die Stadt geflogen, — und gieng, als die Dunkelheit einbrach, — ob mir gleich vor Ermattung das Bein brach, — eine gastfreie Küche zu suchen, — einen Koch oder einen Kuchen. — Und der Hunger, als ein guter Treiber bekannt, — und das Geschick, ein Vater der Wunder genannt, — führten mich vor eines Hauses Thor, — da trug ich mein Anliegen aus dem Stegreif vor:

Gegrüßt, Bewohner des Gehöfts, groß oder klein!
Und lebet lang' in Wohlstand und in Wohlgedeihn!
Was gibts bei euch? für einen Mann der Wüstenein,
Für einen Sohn des Weges mit erlahmtem Bein,
Deß Eingeweide brennend nach Erquickung schrein,
Der nichts gegessen seit zwei Tagen oder drein,
Und keinen Freund hier hat, ihm Gastrecht zu verleihn;
Indeß die finstre Nacht schon bricht mit Schauern ein.
Vom Leben blieb Verdruß am Leben ihm allein.
Wohnt etwa nun in diesem Haus ein Freudenschein,
Ein Herz, das spreche: Wirf den Stab hin, tritt herein,
Und was im Haus sich findet, soll gegönnt dir seyn!

Sprach's; da sprang hervor ein junges Füllen, — ein Knab' in flatternden Hüllen, — und sang:

Beim Preis des Alten,[3] der das Gastrecht eingesetzt,
Und Mekka's Sand mit Opferthierblut hat genetzt!
Nichts gibt's bei uns für einen Gast, der Zähne wetzt,
Als „Gott zum Gruß!" und eine Streu, die nicht verletzt.
Wie soll gastiren, wer, wie ich, noch wacht und schwätzt,
Nur weil der Hunger seinem Schlaf sich widersetzt?
Du hörst; bedenk nun, was du thust, bedenk es jetzt.

Ich sprach: Was soll ich mit einer leeren Herberge thun, — und mit einem Wirthe, den der Hunger selber nicht läßt ruhn? — Aber, wenn mir auch mißfällt dein Quartier, — Knabe, so gefällst du mir. — Sage mir deinen Namen, — da deine Worte das Herz mir nahmen. — Er sprach: mein Name ist Seid, — und mein Geburtsort ist Feid;[4] — ich kam in diese Stadt erst gestern, — zu meinen Mutterbrüdern und Schwestern. — Ich sprach: Sage mir alles ohne Heuchelei, — so erhalte dich Gott von Straucheln frei! — Er sprach: Mir hat erzählt meine Mutter Liebhold,[5] — die, wie ihr Name, ist lieb und hold, — daß im Jahre der großen Plünderung — sie geheiratet, zu ihres Jammers Minderung, —

[3] Abraham, der Patriarch. Er gilt als der Begründer ältester Gesittung und Einsetzer der Opfergebräuche in Mekka, veranlaßt durch sein beabsichtigtes Opfer Ismaels, den die Araber billig an Isaks Stelle setzen.

[4] Ein Einkehrort auf dem Wege nach Mekka.

[5] Arabisch Berret, d. i. pietas.

einen Edlen, der ihrer schien würdig, — von Ghassan stammend und von Serug gebürtig. — Doch wie sie ward gesegneten Leibes, — hat er von der Seite seines Weibes — im Stillen seinen Weg genommen; — und soll noch wiederkommen. — Er war, nach allem was ich gehört, ein Durchtriebener, — und ich bin sein Nachgebliebener. — Wir wissen nicht, ob er noch lebt, und wir auf ihn sollen warten, — oder ob er bestattet ist an dem Pfühl, dem harten. — Da erkannte ich, sprach Abu Seid, an jedem Zug — und jedem Zeichen ohne Trug, — daß dieses mein Sohn sey, mein Saamen, — von dem ich nichts an mich genommen als den Namen.[6] — Und ich konnte der Natur kaum widerstreben, — die mich drang, ihm seinen Vater zurück zu geben. — Doch die Scham der leeren Hand — und des schlechten Kleides, in dem ich vor ihm stand, — hielt den väterlichen Trieb in Band; — und ich riß mich von ihm mit einem Herzen, das gepreßt war, — und einem Auge, das genäßt war. — Habt ihr nun, o ihr Männer von Herz und Geist, — ein Wunder wie dieses, gehört von allem was Wunder heißt? — Wir sprachen: Nein, bei dem, den Mond und Sonne preist! — Er sprach: Ja, verzeichnet es nur unter des Zufalls Wundergeschichten, — und verewigt es auf Blättern mit wahrhaften Berichten; — denn dergleichen läßt sich nicht erdichten. — Und wir brachten die weiße

[6] Nämlich den Zunamen Abu Seid, d. i. Vater des Seid.

Fläche und die schwarze Flut; — und schrieben aus seinem Mund die Geschichte wohlgemuth. — Dann erforschten wir ihn, was er nun habe beschlossen, — um an sich zu nehmen seinen Sprossen. — Er sprach: Wenn mein Beutel schwerer wöge, — wär' es mir leicht, daß ich meines Jungen pflöge. — Wir sprachen: Wenn mit einigen Pfunden dir ist zu bieten, — so stehen wir dir zu Diensten mit ihnen. — Er sprach mit verklärten Mienen: — Wie dienten mir Pfunde in der Noth nicht? — Ein Weiser verschmäht ein Loth nicht. — Der Berichter dieser Geschichte spricht: Da trugen wir auf der Stelle unsre kleinen Späne zusammen, — um zu schüren seiner Vaterliebe Flammen; — dann bestimmten wir noch eine Summ', eine runde; — und theilten sie auf uns aus in die Runde, — und jeder schrieb auf seinen Antheil eine Verschreibung,[7] — die er jenem übergab zur Betreibung. — Er zeigte sich über die Wohlthat gerührt und erkenntlich, — ergoß sich in Dank und erschöpfte sich in Preis unendlich; — bis das Lob uns zu hoch zu steigen schien, — und wir uns mühten unser Verdienst herabzuziehn. — Dann entfaltete er Nachtgespräche, witzverbrämt, — von denen Damast und Brokat ward beschämt, — und durchwürzte die letzten Hauche der Nachtluft — mit der Poesie Nachtblumenduft; — bis das Licht im Osten emporbrach, — das Goldgeweih des Sonnenhirsches hervorstach, — da sprang er wie ein Hirsch auf, und sprach zu mir: — Komm, laß uns an Ort

[7] Eine Anweisung auf einen Wechsler.

und Stelle passiren, — die Verschreibungen einzukassiren, — die Körnlein zusammen zu lesen, — und die Tröpflein zu schlürfen zum Genesen. — Denn mir schlägt das Herz in hörbarem Tone, — vor Verlangen nach meinem Sohne. — Da gieng ich mit ihm Hand in Hand, — bis das Geldgeschäft war zu Rand; — und als er eingethan im Sack das blanke, — blinkte er und blühte wie eine Ranke, — dann sprach er: Vergüte dir Gott die Bemühung der Sohlen! — du bleibst von mir dem Schutze des Höchsten befohlen. — Ich sprach: Ich wünsche dich zu begleiten, — um deinen edlen Sohn zu sehn an deiner Seiten. — Da blickte er mich an, wie ein Preller den Geprellten, — und lachte, bis seinen Augapfel Thränen schwellten, — indem er sang:

O der du ansiehst den Dunst [8] für Wasser,
Und Worten glaubest, die von mir kamen!
Ich hoffte nicht, daß so wahre Früchte
Mir tragen sollte der Lügensamen.
Vielleicht, ich habe wohl einen Sohn, und
Vielleicht, ich hab' auch von ihm den Namen;
Doch heut die Nacht sah ich keinen, außer
Nur in Erinn'rungen, die mir kamen.
Kein Weib auch hab' ich, das Liebhold heißet;
Nur Kunst und List hab' ich zu meinen Damen;
Die soviel Streiche mich täglich lehren,
Als Raum nicht haben in Buches Rahmen,

---

[8] Der Dunst der Wüste, Luftspiegelung, Wasserschein.

Als Asma'i[9] selbst, der Sagenkrämer,
Vermöcht' in Worten nicht auszukramen.
Sie sind die Bürgschaft des Unterhalts mir,
Der ohne sie bald mir würd' erlahmen.
Wie sollt' ich leben? und leben soll ich;
Wenn ich nicht täglich zög' einen Hamen?
So nimm's nicht übel, daß ich dich heut fieng;
Es ist mein Handwerk; Gott segn' es, Amen!

---

[9] Ein berühmter Schriftsteller, Dichter und Erzähler, der eine glänzende Rolle am Hofe des Chalifen Harun Alraschid gespielt, und auf den sich die spätern vorzugsweise als auf einen Gewährsmann arabischer Stammsagen berufen.

Vierte Makame.

Die Morgenrast.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich machte nach Dimjat eine Reise, — wohl versehen mit Trank und Speise, — wohl aufgeräumt — und aufgezäumt, — mit Genossen geschaart — von gleicher Art, — von denen die Eintracht nicht beeinträchtigt ward; — die das Band der Freundschaft nicht abbrachen, — und aller Feindschaft den Stab brachen; — gleich als ob sie getrunken die Milch von Einer Amme, — oder wären die Funken von Einer Flamme, — oder die Zinken an Einem Kamme. — Wir ritten nur den scharfen Ritt, — und litten nur Thiere vom starken Tritt; — und wenn wir zur Herberge lenkten, — oder zur Tränk' uns senkten, — ruhten wir nur im Flug, — ohne langen Verzug. — Einst hielten wir unsere Thier' im Trabe, — in einer Nacht,

die von Alter ein mädchenhafter Knabe, — und von Locken war ein Rabe; — wir spornten bis die Dämmerung graute, — und die dunkle Schminke der Luft zerthaute; — da ward uns der Nachtritt beschwerlich — und der Schlummer unentbehrlich.[1] — Wir hielten den Zügel — an einem Hügel, — wo weich und grasreich war der Ranft, — und die Luft gelind und sanft. — Da stiegen ab die Reiter — von dem Rücken der Schreiter; — und als diese waren gestellt, — und jene ruhten ihren Waaren gesellt, — als das Gebrülle verstummt war, — das Geschrille versummt war, — und alles stille von des Schlummers Hülle vermummt war; — hörte ich einen sprechenden, — die Frühruh' unterbrechenden, — der an einen, der mit ihm wachte — mit heller Stimme die Frage machte: — Wie ist dein Verfahren — gegen die, die mit dir fahren? — Jener sprach: Den Ungütigen — such' ich durch Güte zu begütigen; — ich bin gefällig dem Ungefälligen, — gesellig dem Ungeselligen; — ich vertrage mich mit dem, der mich betrügt, — und sage Wahrheit dem der lügt. — Mein Herz bleibt zugewandt den Verwandten, — wenngleich sie mir den Rücken wandten; — und ich bin erkenntlich meinen Bekannten, — wenn schon sie mich verkannten. — Ich fliehe nicht vor dem Flehenden, — ich entziehe mich nicht dem Zehenten; — feil ist mir meine Fülle — zu des Kranken Heil

---

[1] Die hier geschilderte Art zu reisen, ist eine sehr gewöhnliche, nämlich die Nacht durch, bis gegen Tagesanbruch, wo dann auf kurze Zeit gerastet wird.

und zu des Nackten Hülle. — Ich schenke meinen Trank, — und denke nicht an Dank; — ich berathe den, der mich verrieth, — ich schade nicht dem, der mich übel beschied. — Ich füge mich bescheiden — auch ungefügen Bescheiden; — ich habe nicht Wohlgefallen, — daß meine Feinde fallen; — ich reiche heilendes Wundkraut — dem, dessen Nagel mich wund kraut, — und entziehe nicht meine Haut — dem, der sie haut. — Mich tröstet ein Koran-Abschnitt, — wenn man mir die Ehre abschnitt; — und ich lasse den guten Namen — denen, die mir ihn nahmen. — Ich heuchle mit keinem Hauch, — ich täusche in keinem Tausch; — übervortheilen mag ich nicht, — und über Nachtheile klag' ich nicht; — ich suche nicht Händel im Handel, — und bin in meinem Wandel ohne Wandel. — Lieber ungerächt, — als ungerecht; — lieber dem Feind erlegen, — als den Feind erlegen! — Ich klage nicht, wenn man mich verklagt; — ich entsage, wo man mir versagt. — Was versucht, — lass' ich unversucht; — wo man flucht, — nehm' ich die Flucht. — Wo man spricht, will ich nicht widersprechen; — wo man sticht, will ich nicht wieder stechen; — und sollte mich die Hyder stechen, — so wollt' ich mich an ihr nicht rächen. — — Darauf sprach der andere: O weh mein Sohn! — wer wird Frohn thun ohne Lohn? — Man muß kargen gegen den Kargen, — arg thun gegen den Argen, — gegen den Schnarcher muß man schnarchen. — Den will ich nicht letzen, — der mich will verletzen; — ich will nur netzen den, der mir nützt, — und nur schätzen

den, der mich schützt. — Dem sey meines nicht gewährt, — der seines mir wehrt; — wer mir sich nicht paart, — den lass' ich apart; — der mich verschmäht, nach dem schmacht' ich nicht; — der mich achtet, den acht' ich nicht. — Ich wünsche die Plage meinem Placker, — und pflanze nicht Friedensbäume auf Feindesacker. — Ich gebe nicht mein Korn für deine Spreue, — und nehme nicht deinen Zorn für meine Treue. — Lieber ungerecht, — als ungerächt; — lieber schinden als geschunden, — und lieber den Schmerz verwinden, als klagen über Wunden. — Ich will nicht streicheln, wo man mit Ruthen streicht; — ich will nicht weich seyn, wo man mir nicht weicht, — nicht liebreich seyn, wo man mir nicht reicht. — Dem ist mein Herz zugethan, — dessen Hand mir ist aufgethan. — Wer mich schiert, ist nicht mein Hirt; — wer mich nicht werth hält, ist nicht mein Wirth. — Den will ich nicht leiten und nicht geleiten, — der mich selber gern sähe gleiten; — dem will ich im Himmel keinen Stuhl bereiten, — der ein Pfühl zu der Hölle Pfuhl mir möchte breiten. — Oder wer hat geboten, daß ich soll dienen und du dich dehnen, — ich mit Demuthsmienen und du mit Löwenmähnen? — daß ich säe und du speicherst, — daß ich flehe und du weigerst? — daß ich schmelze und du gefrierst? — daß ich in Staub mich wälze und du dich vornehm zierst? — Nein, sondern bei Gott, Gericht für Gericht, — und Gewicht für Gewicht, — ein Schuh nach dem Maaß des Fußes, — ein Dank nach der Art des Grußes; — daß Niemand uns einen Vorwurf

mache, — noch Jemand über uns lache. — Und o wie herrlich hat dein Vater gesagt:

Ich schätze jeden, wie er mich wird schätzen,
Und schütze mich vor dem, der mich will schatzen.
Zumess' ich jedem, was ihm angemessen,
Und zeige Krallen dem, der mich will kratzen.
Ich kränke nicht, und mag auch nicht erkranken;
Ich hetze nicht, und diene nicht zu Hatzen.
Ich bin nicht dessen Narr, der aus den Kohlen
Den Braten holen will mit meinen Tatzen.
Mein Freund ist, wer mir zeigt ein freundlich Antlitz;
Wer stolz sich bläht, dem sag' ich: Magst du platzen!
Den lieb' ich, der sich läßt von meinen Scherzen
Berücken, und nicht zürnet meinen Fratzen.
Der Jugend steht es an, gefoppt zu werden,
Doch traurig ist ein Tölpel mit der Glatzen.
Mein Sohn! geh' hungrig auf die Jagd mit Füchsen,
Wenn du nicht satt vom Schlafen wirst wie Ratzen.
Und wenn du deine Beute hast, so gehe
Geschwind als wie vom Taubenschlag die Katzen.
Und glaube nicht, daß der sein Herz dir schenke,
Der dich verlangen sieht nach seinen Batzen.

Hareth Ben Hemmam spricht: Als ich so ihr Gespräch belauscht, — hätt' ich gern Worte mit ihnen getauscht. — Als nun der Morgen anglomm, — das Frühroth im Glanz heranschwomm, — gieng ich aus in des Frühlichts Glimmen — auf die Spur meiner Nachtstimmen; — da sah ich Abu Seid mit seinem

Sohn im Gespräche, — und ihre Mäntel trugen der Armuth Gepräge. — Ich erkannte, daß meine Nachtkunde — gekommen war aus ihrem Munde, — und wandte mich zu ihnen, voll Lust über ihre Geistesfülle, — und voll Mitleid über ihre zerrissene Hülle. — Ich lud sie ein, zu theilen mein Zelt, — und zu gebieten über Gut und Geld. — Dann streute ich ihren Ruhm aus unter der reisenden Gilde, — und schüttelte für sie die Bäume der Milde, — bis sie waren zu Gut und Ehren gekommen, — von allen zu Brüdern aufgenommen. — Unser Lager aber war an einer Stätte, — von wo sich zeigte die Hügelkette, — an der sich ließen die Dörfer erkennen, — und ihrer wirthlichen Feuer Brennen. — Als Abu Seid nun seinen Sack gefüllt, — und seine Blöße gehüllt; — sprach er zu mir: Ich bin mit Schmutz beladen; — laß mich geh'n, im nächsten Dorf ihn abzubaden. — Ich sprach: Wenn du geh'n willst, so eile, — und kehre zurück ohne Weile. — Er sprach: du siehst mich wieder, — eh du einmal senkest die Augenlieder. — Dann schlug er aus, wie ein Hengst auf der Weide, — rief seinem Sohne: Scheide! scheide! — und weg waren sie beide. — Wir dachten nicht, daß er Reißaus genommen, — und harrten auf sein Wiederkommen, — wie auf das neue Licht, — das die Fasten bricht.[2] —

[2] Die Fasten des Monats Ramadhan endigen sich, wie sie angefangen, mit der Sichtbarwerdung des neuen Mondes. Dieses neue Licht, das die Fasten bricht, und das Fest bringt, wird aufs begierigste erspäht, und von den zuerst entdeckenden mit größtem Jubel verkündigt; wie sich denken läßt, da dadurch

Wir sandten aus nach ihm Führer, — Späher und Spürer, — bis der junge Tag ward alt, — und unser Eifer kalt. — Da, als wir waren des Wartens satt, — und die Sonne schon strahlte matt, — sprach ich zur Gesellschaft: Wir sind betrogen, — und der Mann hat gelogen; — ein Sumpf war diese Grüne; — laßt uns räumen die Bühne! — Ich gieng und zog mein Kameel beim Nacken, — und fieng an zu satteln und aufzupacken; — da fand ich von Abu Seids Stift — auf meinem Sattelknopfe die Schrift:

Der du heute dich mir hold erwiesest,
Mein dich nahmest an vor allen Mannen;
Glaube nicht, daß Laun' und Uebereilung,
Oder Ueberdruß von dir mich bannen;
Sondern weil im Koran steht geschrieben:
Wann ihr habt gegessen, geht von dannen.[3]

---

acht und zwanzig sehr streng gehaltene Fasttage beschlossen werden, die, zumal wenn der Monat Ramadhan, auf seinem Kreislaufe durchs Sonnenjahr, gerade in die heiße Jahreszeit fällt, durch die völlige Enthaltung von Trank und Speise, den langen Tag, da nur eine kurze Nacht zur Erquickung bleibt, höchst lästig werden müssen. Kein Wunder also, wenn dieses neue Licht für einen moslemischen Dichter noch einen ganz anderen Zauber hat, als für uns, die wir nur seine natürliche Schönheit bewundern, aber keine so wichtigen Epochen an dasselbe knüpfen. Jenes sehnsuchtsvolle ihm entgegen harren, und seine wunschbefriedigende Erscheinung, sind daher die Lieblingsbilder, besonders der Erotiker. Hier aber ist Abu Seid der ersehnte Geliebte.

[3] Worte aus einer in Medina gegebenen Sure des Korans, wodurch sich der Prophet sehr ungezwungen gegen die Lästigkeit der bei ihm speisenden Gäste zu verwahren sucht.

Da las ich ihnen die Sattelschrift, — um nieder- zuschlagen ihres Zornes Gift; — — sie bewunderten seine Schwänke, — und baten Gott um Schutz gegen seine Ränke; — worauf wir weiterfuhren, — und von ihm nichts weiter erfuhren.

Fünfte Makame.

Die Bittschrift.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Ich besuchte in Meraghet die Staatskanzlei; — zwar war ich in Staatsgeschäften ganz Lay, — doch fand sich dort immer eine Confession — von Leuten von allerlei Confession — und Profession, — die sich besprachen über allerhand, — was ich verstand und nicht verstand. — Heute nun ergoß sich der Rede Brunst — über die Redekunst; — und einmüthig, einmündig, stammelten — alle die hier versammelten — Ritter des Schreibekieles, — und Meister des Zungenspieles, — zum Lobe der Zeit, der vergangenen, — und zur Schmach der neuangefangenen: — daß der alten Meister scharfem Witze — kein neuer dürfe bieten die Spitze, — und keiner jetzt im Ost und West — sey so zügel- und bügelfest, — dem sein Roß nie

bäume, — und der den Sattel nie räume. — Wer breche noch neue Bahnen, — und steche nach neuen Fahnen? — wer könne sich mit eigenen Federn schmücken, — und brauche nicht fremde auszupflücken? — Jeder, und ob er ein Goldkleid hab' an, — stelle sich nur wie ein Bettelknab' an — gegen den Redner Sahban, — der, mit der Wortkraft Rüstigkeit, — einst scheidend zweier Stämme Zwistigkeit, — stand und sprach, seit der Morgen hauchte, — bis die Sonne gen Abend tauchte, — und dabei ein Wort nicht zweimal brauchte. — — Es hatte sich aber unserm Kreis — angeschlossen ein Greis, — der an der Reihen äußerstem Anfang — da saß als wie ein Anhang; — und wie nun die Reden sprudelten, — die Kugeln trafen und pudelten, — wie jeder seine Münzen gelten machte — und seine Waaren zu Markte brachte, — Trauben und Herlinge, — Tauben und Sperlinge; — zeigte jener mit einem Blinzen, — oder einem Grinsen, — einem Nasenrümpfen — oder Lippenstümpfen, — daß er einer sey, der da hält hinterm Busch, — bis er versieht seinen Husch; — der den Bogen schnitzt — und Pfeile spitzt, — bis das Glück ihm zuruft: Itzt! — Und als nun jene verschossen ihre Bolzen, — und ihr Vermögen eingeschmolzen, — als die Wogen sich geglättet, — und die Stürme sich gebettet; — wendete er mit Sammlung — sich zur Versammlung, — und sprach: Ihr spinnet wirren Faden, — und rennet auf irren Pfaden; — die ihr Todtengebeine — stellet in Heiligenschreine, — und sie umgebt mit Heiligenscheine, — verachtend eure

Lebendigen, — näher euch zuständigen, — mit denen ihr doch allein euch könnt verständigen! — O ihr Präger und Wäger ächter Gewichte, — o ihr Heger und Pfleger gerechter Gerichte! — vergesset ihr über das Hadern, — die frische Lebensfülle junger Adern? — daraus jetzt zu Tage wird gefördert, — was nie vor diesem ward erörtert: — Gedanken stark, — und Worte voll Mark, — hochfarbige Schilderei, — tiefe Sinnbilderei, — Reime wie Blüthenkeime, — und Prosa wie Honigseime. — Was findet ihr bei den Alten, — wenn ihr es ans Licht wollt halten, — als erloschene Farben, — und ausgedroschene Garben? — Sie haben der Zeit nach den Vorgang, — nicht der Trefflichkeit nach den Vorrang. — Und ich weiß noch jetzt den Mann; was er macht, das lacht; — was er schmückt, das glückt; — was er beginnt, das gewinnt; — wo er haucht, das raucht; — wo er spricht, das bricht; — was er schafft, das rafft; — was er dichtet, das vernichtet: — der, wo er rühmet, blümet, — und wo er tadelt, entadelt; — der, wo er lang ist, — wie eines Stromes Gang ist, — und wo kurz, — wie ein Wassersturz. — Da sprach der Kanzleivorstand, — der als Wortführer im Chor stand: — Und wer ist der so schwer gerüstete, — hehr gebrüstete? — Jener sprach: hier dein Gespann, — dein Gegenmann. — Frag', ich stehe zur Rede; — fordere nur, ich stehe zur Fehde. — Da sprach jener: Höre du! Bei uns zu Lande verkauft der Habicht sich nicht für einen Falken, — noch der Rohrstab für einen Balken; — wir unterscheiden Spelt von Spelzen,

— hohe Beine von Stelzen. — Wer sich unnütz macht, macht sich Verdruß; — Wer zur Scheibe sich aufstellt, den trifft der Schuß. — Rege den Staub nicht im Feld, — oder klage nicht, wenn er dir ins Auge fällt. — Wo man früh nicht nimmt Freundesrath an, — da kommt Feindesspott spat an. — Doch jener sprach: Ein Mann kennt sein Hemde — besser als jeder Fremde. — — Da berathschlagten sie sich untereinander, — in welches Feuer der Prüfung man solle bringen den Salamander. — Einer von ihnen sprach: Gebt mir ihn her! — ich roll' einen Stein in den Weg ihm queer; — ich habe für seine Backen — eine derbe Nuß zu knacken. — Da übertrug die gesammte Mannschaft — für diesen Krieg ihm die Oberkommandantschaft; — und, sich wendend zum muntern Alten, — sprach er: Laß meine Geschichte dir entfalten! — Ich lebte von hier in ferner Gegend, — frisch und wacker mich regend, — und fand, weil klein war meine Schaar, — daß groß genug mein Einkommen war. — Doch als sich mir mehrten die Zehrer, — und des Haushalts Bürde ward schwerer, — blieb ich kein träger Lastträger, — sondern wandte als ein rascher Hoffnungsjäger, — meinen Blick hieher auf den Landpfleger; — und durch meiner Redegaben Nützung — fand ich bei ihm Beschützung und Unterstützung. — Auch konnte meinen Muth nicht beugen, — noch mir meines Gönners Ungunst erzeugen, — ein Fehler in meinen Sprachwerkzeugen, — den mir deine Ohren bezeugen, — daß das R ist eine Klippe, — an der sich brechen die Ströme meiner Lippe. —

Nun, satt getränkt von seinem Gnadenregen, — und bekümmert der Meinigen wegen, — bin ich bittend ihm angelegen, — mich zu den heimatlichen Gehegen — zu entlassen mit seinem Segen; — doch er sprach dagegen: — Versagt ist deine Bitte; — dir wird kein Roß zum Ritte, — zum Abschied keine Verehrung, — und zur Reise keine Zehrung, — bis du schriftlich mir vorlegst, — und mündlich selbst mir vorträgst — ein Bittgesuch, wohlgestellt, — das an Sinn und Spruch sich wohlverhält, — und an Wohlgeruch mir wohlgefällt, — und in welchem ganz der Buchstab ist vermieden, — den auszusprechen dir nicht ist beschieden. — — Nun hab' ich mich gemüht ein Jahr lang, — und das Werk ist gerückt kein Haar lang; — ich rüttle meine Gedanken aus dem Schlummer, — und sie werden nur immer dummer. — Und auch die Gelehrten, — die hochverehrten, — die ich anruf' um Hülfe, ducken — sich alle mit Achselzucken. — Nun, wenn du der Mann bist, der du dich rühmest, — und dein Garten, wie du ihn blümest, — wenn dein Schimmer ist keine Blendung, — so bekräftige durch ein Zeichen deine Sendung! — Jener sprach: Zum Brunnen ist gekommen dein Schlauch, — und zur frischen Kohle dein Hauch, — dein Pferd zu seinem Beschläger, — und dein Schwert zu seinem Feger. — Drauf sann er ein Weilchen verschlossen, — bis die Wasser zusammengeflossen, — die Milch ins Euter eingeschossen; — dann rief er: Rüttle am Tintenfasse, — und die Feder fasse, — daß sie bringe das schwarze nasse — auf das trockne blasse! — und schreib also:

Milde ist eine Tugend, — ewig jung sey deine Jugend! — Geiz ist ein Schandflecken; — deines Neidenden Auge müsse Nacht decken! — Edle Hand gibt Spenden, — unedle läßt abziehen mit hohlen Händen. — Den gebenden schmückt, — was den empfangenden beglückt; — und das Gold, das Dank aufwägt, — ist wohl an- und ausgelegt. — Zufließt's von innen dem Quelle, — wenn außen abfließt die Welle; — und Ausfluß des Sonnenlichts — gibt uns, und benimmt dem Himmel nichts. — Wessen Gemüth ist aus edlen Stoffen, — hält sein Haus dem Gaste offen, — seinen Schutz dem flehenden, — und seinen Schatz dem gehenden. — So lange dein Gast weilt, heiß ihn nicht eilen, — noch weilen, wenn du ihn siehest eilen; — und laß ihn ziehn mit Tasch' und Stabe — nicht ohne Lab' und nicht ohne Gabe. — So sey von Lust dein Palast bewohnt, — mit des Glückes Besuch bewohnt, — von des Unglücks Fuß gemieden, — vom anklopfenden Leid geschieden! — Dein Dach sey luftig, — dein Gemach sey duftig, — deine Matten weich, — deine Schatten denen von Eden gleich! — Dein Wipfel sey vom entlaubenden Hauch geschont, — und ewig sey im Wachsen dein Mond! — Dein Lampendocht sey gesättigt vom Oele, — und von Wunschfülle deine Augenhöhle! — Was du beschauest, das lenz' und maie; — was du bethauest, das glänz' und gedeihe! — Was du stützest, schwanke nie, — und wen du beschützest, wanke nie! — Sey geliebt von den Gemeinden, — und gelobt von den Feinden; — schaltend mit Macht, —

— waltend mit Bedacht, — Unmilde zähmend, — Unbilde lähmend! — Dein Stab sey weidend, — deine Klinge schneidend, — und dein Wille entscheidend! — — Dich flehet an dessen Mund, — dessen Odem schloß mit deinem Befehl einen Bund; — dessen Fuß steht, wo du ihn stellest, — dessen Stolz fällt, wo du ihn fällest. — Deine Huld hat ihn satt gemacht, — deine Sonne hat bezwungen seine Nacht. — Du nahmest an seines Lobes Huldigung, — mit seines Fehls Entschuldigung. — Deine Begleitung blieb sein Gnadenkleid, — und die Geschmeidigkeit sein Halsgeschmeid; — deine Befehle — seine Seele, — und dein Gebot — sein Leben und Tod. — In deinem Dienst ist beschneit sein Haupt, — seines Kinnes Wald ist dünn gelaubt; — und ihn ziehet ein Gelüste — aus deinem Lustgeheg in seine Wüste, — aus dem Gnadenlicht, das ihn umflammt, — in das Dunkel, das ihm ist angestammt; — von wo eine Heimatluft ihn anweht, — von wo ein Sehnsuchtsduft ihn angeht; — wo jetzt sein Haus steht ungebaut, — und sein Feld liegt unbethaut, — wo sein Hauswesen öd' ist, — das Loos seines Häufleins schnöd' ist, — ohne Halt und Haupt sein Gesind, — und ohne Heil und Hülfe sein Weib und Kind. — So entlasse du den dankenden, — seinem Glück entwankenden! — Halte die fliehende Seele nicht, — und mit Wohlthaten quäle nicht! — Laß mich auf meines Stammes Hütten — den Abglanz deines Palastes schütten, — daß dein Lob, wie in diesen Hallen, — mög' in den einsamen Wüsten schallen.

— Dein eigen sey Gottes Wohlgefallen, — und sein Segen gemeinsam uns allen!

So schloß er den Brief, — und das Wort im Munde seiner Tadler schlief; — seines Beifalls Gemurmel lief — durch die Versammlung, und sie rief: — Auf welchen Bergen ist dein Stamm entsprossen? — aus welchem Thal kommt dein Strom geflossen? — aus welchem Köcher ist dein Pfeil geschossen? — Da hub er an:[1]

Von Ghassan's[2] Wurzeln bin ich geboren,
Mir war zur Wohnung Serug erkoren.
Ein Haus an Schimmer der Sonne gleich,
Ein Erdenhimmel mit goldnen Thoren.
O welches Leben, das ich gelebt,
O welches Eden, das ich verloren!
Wo ich gewandelt in Füll' und Lust,
Vom Most der Jugend und Rausch durchgohren,

---

[1] Dieser Ton, den Abu Seid öfter, und nie ohne zu rühren, anstimmt, ist gleichsam der zurückgedrängte reine Grundton seines Innern, der von Zeit zu Zeit aus den moralischen Dissonanzen hervorbricht, und sie in sich aufzulösen strebt. Ohne diese einzige Wahrheit in seinem aus Lug und Trug gewebten Leben könnte er gar keine poetische Person vorstellen. Diese elegische Klage um ein verlorenes Jugendparadies, und diese Sehnsucht nach einem theueren Vaterland, sind nicht erdichtet. Man fühlt das überall, wo dieser Ton anhebt, aber vollständigen Aufschluß darüber gibt der Dichter, sehr kunstgerecht, erst in der ehvorletzten Makame. Man kann sagen: Dieses gute Härchen am grauen Sünderkopf ist es, woran der Himmel ihn hält, um ihn zuletzt aus der Irre zur Heimat zurück zu führen.

[2] Siehe erste Makame, Note 2.

Des Wohlbehagens Gewand geschleift
Durch Gärten, dicht wie das Haar des Mohren,
Bereit zu duften auf meinen Wink,
Und auf mein Lächeln sich zu befloren.
Wenn Kummer hätte zu tödten Macht,
Er müßte tödtlich dis Herz durchbohren.
Und ließ' ein Glück sich zurückbeschwören,
Mein Seufzen hätt' es zurück beschworen.
Der Tod ist besser für einen Mann,
Als so zu leben, wie Vieh geschoren,
Vom Nasenringe der Schmach geführt,
In wunder Seite des Schicksals Sporen.
Den edlen Löwen (verkehrte Welt)
Zaus't die Hyäne bei Mähn' und Ohren.
Wenn eine Thörin das Glück nicht wäre,
Würd' es mit Huld nicht beglücken Thoren;
Und wenn's die Kleider nach Manneswerth
Vertheilte, hätt' ich nie nackt gefroren.

Nun ward der Ruhm von seinen Proben — vor des Landpflegers Ohren erhoben; — der gebot ihm den Mund zu füllen mit Gold, — und bot ihm an, zu treten in seinen Sold. — Doch er ließ sich am Geschenke genügen, — und wollte sich nicht zu dem Amte fügen. — Der Erzähler spricht: — Ich, aus alter Freundespflicht, — da ich also sah leuchten seines Glückes Licht, — und ihn stehn vor der hehren Stufe, — wollt' ihm rathen, zu folgen dem Ehrenrufe. — Laut wollt' ich verkünden seine Würdigkeit, — seines Geistes Ebenbürtigkeit. — Doch er gab mir

einen Wink, mich zu bescheiden, — und das Schwert zu lassen in der Scheiden. — Und als er mit der Beute nun abgezogen; — mit dem Fang zufrieden abgeflogen, — folgt' ich ihm nach, — um ihn zu verklagen, — daß er die Bestallung ausgeschlagen. — Doch er lächelte stiller, — dann stimmte er an mit Getriller:

Eine Stell' in dem Stall ist besser
Als Bestallung zur Ehrenstelle.
So unsicher ist dieser Boden,
Als beweglichen Sandes Welle.
Knecht zu seyn beim Herrn ist beschwerlich,
Und gefährlicher, sein Geselle.
Wankelmüthig ist stets ein Herr,
Schnell ergriffenes läßt er schnelle;
Bäume pflanzt er und schält den Stamm,
Baut ein Haus und zerbricht die Schwelle.
Besser, daß du durch Wüsten fahrest,
Oder flüchtest in eine Zelle,
Als zu träumen von Hoheit, daß
Nackt dich wecke des Morgens Helle.

Sechste Makame.

Zahnstocher und Seife.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Seitdem die Luft der Reiselust — mir hatte geschwellt das Herz in der Brust, — daß ich, wie der Wind des Zufalls hauchte, — hier auf und dort untertauchte, — und that, als ob ich nie mehr die Heimath brauchte; — jedes fremden Stromes Wasser trinkend, — mit jeder fernen Steppe Staub mich schminkend, — und in jedem Welttheil — spannend mein Zeltseil, — so weit als wächst die Dattel, — und man kennt den arabischen Sattel, — von Ferghane [1] bis Ghane [2], — von dem Tiger bis zum Niger: — da legt' ich einst, wie es das Glück beschied, — meine Barke an zu

[1] Hauptstadt und Provinz von Mawera'ilnehr oder Transoxanien.

[2] Hauptstadt des Negerlandes Sudan.

Barka'id. [3] — Es war eben die schöne Jahrzeit, — der Vögel Sing- und Paarzeit, — des kahlgeschornen Haines Wiederbehaarzeit. — Doch die Gärten mit den grünen Aesten, — und die Straßen mit den schönen Palästen, — die Plätze mit den springenden Bronnen, — und der Lenz mit den umringenden Wonnen, — hatten für Augen und für Ohren — ihres Zaubers einen Theil verloren, — weil eben mit dem Frühlingsfestmond — war zusammengefallen der Fastenmond. [4] — und ich unterwarf als ein Gläubiger, — frommstrebender, nicht sträubiger, — mich den heiligen Beschwerungen, — den gesetzlichen Entbehrungen, — nicht benutzend den Vorwand des Reisestandes — zur Lockerung des strengen Bandes; — so daß ich entrichtete mit trocknem Munde — die Gebetspflichten jeder Tagesstunde, — selbst den Duft der Salben mir hielt vom Haupte, — daß er mir nicht den Stand der Nüchternheit raubte, — und mir nur den Geruch der Blumen erlaubte. [5] — Ich machte mich nicht, ungeduldig, — der Sünde schuldig, — die Stunden des Tages zu zählen, — und zu rechnen, wie viel Tag' am Monat fehlen. — Als ich nun so

[3] Ein Ort oberhalb Mosul.

[4] Da die Araber bekanntlich Mondjahre haben, so kann jeder Monat wechselnd in jede Jahrzeit fallen. Ueber den Fastenmonat Ramadhan siehe vierte Makame, Note 2.

[5] Ueberstrenge Muselmanen sollen sich auch daraus ein Gewissen machen, in den Fasten den Geruch der Blumen einzuziehn, gleichsam als sey diese Erquickung ein feineres Nahrungsmittel.

hatte verbracht — mehrere Tage als ich selbst gedacht, — zwischen Andachtsübung und Reisegeschäftebeschickung, — und einen Theil der Nächte mir zur Erquickung; — wollt' ich, da ich keinen Grund hatte länger zu säumen, — mein Reisethier säumen: — da erscholl die Kunde vom gesehenen Neumond, — der schließt den Neumond, — und bringt den Freumond. — Da wollt' ich doch diese Stadt nicht verlassen, — ohne das Festlicht leuchten zu sehn in ihren Gassen. — Und als der Tag nun angezogen kam mit Roß und Mann, — mit Troß und Gespann, — mit seinem Gefolge von frommen Gebräuchen, — und seinem Geleit von Freudenzeichen; — legt' ich gesetzmäßig an ein neues Gewand, — und gieng, wo sich die Gemeinde versammelt fand, — wo sich die bekannten, die begegnenden, — Glück wünschten zum Feste, dem segnenden, — dann die Reihen sich dichteten, — und die Glieder sich schlichteten, — derer, die das Gebet verrichteten. — Als nun am vollsten der Drang war, — und am schmalsten der Gang war; — erschien ein Alter, mit Lumpen an den Gliedern, — und mit eingedrückten Augenliedern, — dem das Licht der Augen ersetzte — eine Führerin, eine alte, gesetzte, — die die Zucht der Versammlung nicht verletzte [6], — da der Blick an ihrem Anblick sich nicht letzte, — sondern sich davor entsetzte. — Als es ihm nun mit ihrer Hülfe geglückt,

---

[6] In den Moskeen dürfen gewöhnlich keine Frauen erscheinen; nur die alten sind ausgenommen. Sonst beten die Frauen zu Hause.

— daß er sich zu einem Platz hindurchgedrückt; —
— grüßt' er rechts und links mit stillem Zagen, —
— und stand wie einer, dem die Lebensgeister versagen.
— Es war, ohne daß er kreischte, — zu verstehn,
was er schweigend heischte. — Aber um den schrecklichen Fluch zu vermeiden, — den nach des Profeten Spruch sollen leiden — alle die in den Moskeen betteln, [7] — bettelt' er nicht mit dem Munde, sondern mit Zetteln, — die er aus einem Kober langte, — der ihm an Riemen um den Nacken schwankte; — Blätter, die von ferne gesehn, schon Beifall erwarben, — weil sie glänzten beschrieben mit bunten Farben. — Der Alten er die einhändigte, — und sie des Botengeschäfts verständigte; — die darauf durch die Reihen schlotterte, — und, die Zettel vertheilend, stotterte, — daß die Empfänger, die huldigen, — möchten die Mängel entschuldigen — der Schrift, die ein Blinder geschrieben, — dem aus der Zeit seines Sehens die Uebung geblieben. — Er wünschet Glück mit einem Lied — jedem Gläubigen, der den Tag des Festes sieht. — So vertheilte sie die stummen Zungen, groß und kleine, — nach wohl geprüftem Augenscheine, — je nachdem sie Gebluſt auf einem Antlitz schaute, — oder Gebkraft einer Hand zutraute. — Und ich schien ihr wohl von den

---

[7] Nach der Ueberlieferung: Es wird ausgerufen werden am Tag der Auferstehung: Es sollen aufstehn die Zornbeladenen Gottes des Höchsten! und es werden aufstehen die Bettler des Mesgid (der Moskee). — Aber Almosen zu geben in den Moskeen ist nicht verboten.

Kunden der beste, — denn mir ward von den Zetteln der gröste. — Darauf fand ich geschrieben:

Wohl dem, der unterm Fittige des Glückes weilt,
Und in dem Schooß der Heimatruh darf rasten!
Wohl dem auch, der auf raschem Thier durch Länder eilt,
Mit Füll' im Sack, um, wo er will, zu gasten.
Doch wehe dem, dem Gott die Armuth zugetheilt;
Zu Haus und in der Fremde trägt er Lasten.
Der Neumond hat, wie eine Spang' aus Gold gefeilt,
Geblickt aus Abendwolken-Purpurquasten;
Sein Anblick hat die Sehnsucht aller Welt geheilt;
Was hilft es dem, der noch am Fest muß fasten?
Die lichte Scheib' ist mir zu schauen nicht ertheilt;
O daß ich dürft' ein Scheibchen Brot betasten!
Ist hier nicht einer, reich an Herden, welchem geilt
Der wohlgenährte Hengst auf fetten Masten;
Und sieht hier einen, der den Bauch hat eingefeilt,
Den Hunger zu ersticken, den verhaßten?
Ist hier nicht einer, reich an Waaren, dem gezeilt
Die Kleiderstoffe liegen in den Kasten;
Und sieht hier einen, der zum Fest hat angekeilt
Am Leib die Lumpen, die zu fallen hasten?
Der gebe zeitig, eh er dort mit denen heult,
Die hier, weil ihre Brüder darbten, praßten.

Hareth Ben Hemmam erzählt: Die Verse, die mir so die Hölle heizten, — verfehlten nicht daß sie meine Neugier reizten, — indeß ein kleiner Schauder meine Hand durchbebte, — daß sie, die von Natur

nicht zusammen klebte, — noch freigebiger auseinander strebte. — Ich fragte mich selbst: wer ist der Mann, vom Glück verkürzt, — der so bündig den Knoten schürzt, — und so derb den Ausdruck würzt? — und ich hoffte den Aufschluß zu erhalten — von der Alten, — wenn ich ihre Verschwiegenheit — bekämpfte mit Goldes Gediegenheit; — ich rechnete auf die weibliche Gebrechlichkeit, — und die weltliche Bestechlichkeit. — Da lief sie wieder — Reih' auf und nieder, — um die Blätter zurück zu empfangen, — sammt dem was etwa daran blieb hangen — von den reichen Händen, durch die sie gegangen. — Doch ihre Miene war mißliebig, — weil die Ernte war unergiebig; — sie nahm den Rückzug in Verstörung, — und vergaß in der Gottesbethörung — das Blatt, das ihr am besten sollte tragen, — das in meine Hand war verschlagen. — Sie kehrte zum Alten voll Bekümmerung, — ihm klagend der Hoffnung Zertrümmerung, — der Zeiten und Menschen Verschlimmerung. — Doch er sprach: Wir sind in Gott! — und kommen her von Gott! — und kehren zurück zu Gott! — Dann hub er an:

Es blieb kein Retter und kein Berather,
Es lebt kein Freier und kein Freigeb'ger;
Kein Herzenswarmer und kein Erbarmer,
Kein Tröster Armer, als du o Ew'ger!

Drauf sprach er: Gib dein Herz zur Ruhe, — zähle die Blätter und thue — sie zurück in die Truhe. — Sie sprach: Ich habe sie schon gezählt, — doch das gröste fehlt. — Da rief er: Weh dir unsaubere!

— so verhudelst du, was ich zaubere? — Schöpfest kein Wasser, und zerbrichst den Henkel? — fängst nicht den Vogel, und verlierst die Sprenkel? — der Köder ist hin, und fort der Lachs; — das ist zum Mißwachs der Zuwachs. — Gleich, eh ich dir fluche, — geh, und noch einmal suche! — Da kehrte sie zurück und lief, — her und hin und quer und schief, — suchend in nicht kleiner Noth — das verlorene Kleinod. — Und als sie auf ihrer Spähe — nun kam in meine Nähe, — legt' ich aufs weiße Blatt ein falbes — Goldstück und ein Groschenstück, ein halbes, — und sprach: Willst du auf dieses ganze hoffen, — so sey ganz offen! — Doch willst du halb bekennen, halb lügen, — so laß dir an diesem halben genügen! — Sie verschlang den goldenen Vollmond — mit Blicken, des Glanzes ungewohnt, — und sprach: Wozu die Umschweife? — zieh! mein Geheimniß ist eine lockere Schleife. — Ich sprach: Nimm mir vom Auge die Binde! — Wer ist der alte Blinde? — und ist dis Gedicht Faden von seiner Spule, — oder Gewirk von fremdem Weberstuhle? — Sie sprach: Der Scheich ist von Serug, — und diese Kunst ist sein Acker und Pflug, — der aber jetzt geht schlecht genug; — Gott verleihe diesem spröden Boden — einen lockernden Frühlingsodem! — Dann stürzte sie auf den Gulden wie ein Geyer, — und schwang sich davon wie ein Reiher. — Doch ich sprach zu mir, mit trübem Blick: — O Weltgeschick! — So hat diese Glanzsonne des Gedichts — beraubt müssen werden des Augenlichts! — Und ich brannte vor

Verlangen, beim Süßmundigen, — mich über seinen Unfall zu erkundigen. — Doch mir war zu ihm der Zugang — gesperrt durch der Betenden Zudrang, — und ich bedachte, daß es nicht mag vorm Gesetz bestehn, — über die Nacken der Leute zu gehn. [8] — So behauptet' ich denn meinen Platz, und schwieg, — während der Festredner die Kanzel bestieg, — und nach dem Lobe Gottes und dem Preis des Profeten, — für das Wohl des Fürsten begann zu beten, — dann die Hörer mit frommer Betrachtung — bestärkte zu Weltverachtung — und ewiger Güter Ertrachtung. — Als nun der Gottesdienst geschlossen war, — und die Beterflut auseinander geflossen war, — säumt' ich nicht, nach Abu Seid zu rennen; — und mit meines Namens Nennen — gab ich mich ihm zu erkennen. — Ich legt' ihm aus Liebe mein Kleid an, — und er nahm es ohne Leid an. — Dann lud ich ihn auf mein Brot und Salz, — und zusagte er ebenfalls. — Da machte ich ihm meinen Arm zum Stabe, — und führt' ihn davon, wie einen Schatz, im Trabe, — und die Alte gieng drein als Zugabe. — Als ich so ihn gebracht in mein Quartier mit der Eilepost, — und dort ihm vorgesetzt eine Eilekost; — sprach er:

---

[8] D. i. zwischen dem Erzähler und Abu Seid sind Reihen von betend liegenden, über die jener schreiten müßte, um zu diesem zu gelangen, was unanständig und vom Religionsgesetz gemißbilligt ist. Mohammed sagt, zufolge der Ueberlieferung: Wer auf die Nacken der Leute tritt beim Freitagsgottesdienst, der macht sich eine Brücke zur Hölle.

O Hareth! — sind wir vor Zeugen bewahret? — Ich sprach: Niemand ist hier als die alte Frau. — Er sprach: Vor ihr ist mein Geheimes zur Schau. — Dann that er auf seine beiden Sterne, — und blitzte mit ihrem leuchtenden Kerne, — daß die Aepfel wie zwei feurige Kugeln rollten, — als ob sie die Zwilling' am Himmel beschämen wollten. — Erst wünscht' ich ihm Glück zu den gesunden Sinnen, — dann zeigt' ich mich ihm erstaunt über sein Beginnen — und fragt' ihn, warum er so entstellt und verstellt — umzieh' in der Welt? — Doch er stellte sich stumm, — und verschlang das Frühstück mit hum und mum; — bis daß er sein Geschäft vollendet, — da hub er an, zu mir gewendet:

Da blind ist die Mutter der Menschen, die Welt,
Zudrückend ihr Auge vorm Guten geschwind;
So drückt' ich vorm Bösen das meinige zu,
Damit seiner Mutter auch gliche das Kind.
Doch hab' ich geschlossenen Auges gesehn,
Daß andere blind mit geöffneten sind.
Die einen verblendet der Haß und der Neid,
Und dich macht die Liebe zum Seltsamen blind.

Dann sprach er: Nun ich gespeist habe, — und Mund und Hand noch feist habe; — regt sich in mir ein andrer Gelust, — den du als mein Wirth befriedigen mußt. — Geh, und bringe mir dar — ein schönes Paar, — eines davon ein schlankes Knäbchen, — fein gedreht, ein geschnitztes Stäbchen, — glatt und fest, geschmeidig, süße, — der den Mund mir küsse, —

und es sich lasse munden, — wenn die Zähne ihn verwunden. — Dann ein reinliches Mädchen, — erzeugt in einem Kramlädchen, — lind anzufühlen und weich, — den himmlischen Nymfen gleich, — leicht von Gewicht und lustig, — wohlriechend von Athem und duftig, — das aufwalle mit Schaumen, — wenn es mir küßt den Daumen, — und zugethan mir bleibe, — wenn ichs mit der Hand zerreibe. — Da sprach ich erstaunt: — wie scherzest du wunderbar gelaunt! — Glaubst du, daß ich ein Harem von Mädchen und Knaben — hab' in meiner Fremdenwirthschaft vergraben? — Er sprach: Hast du so wenig mir abgelernt, — oder soviel vergessen, von mir entfernt? — Geh, und begreife, — ich meine Zahnstocher und Seife. — Da sprach ich: Gott sey gepriesen, daß du dich so als guter Moslem beweisest, — und dich der Reinlichkeit befleißest. — Dann gieng ich eilends in die Kammer, — und dachte an keinen Jammer, — langte aus dem Schrank die beiden Geräthe, — und kehrte zurück zur Stäte. — Aber das Nest war leer, — kein Abu Seid war zu sehn noch zu hören mehr. — Es war, als wär' er versunken in die Wogen, — oder in die Wolken empor geflogen.

Siebente Makame.

Nadel und Kamm.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Das seltsamste, was ich auf Reisen sah, — war, was in Mearret Elnoman geschah, — wo sich stellte dem Richter dar — ein streitendes Paar, — ein Alter mit gestumpftem Zahne, — und ein Jüngling, frisch wie ein Zweig der Myrobalane. — Der Alte sprach: Walte Gottes Gnad' hie, — halt' und erhalte den Kadhi, — daß er recht walte, — und gerecht verwalte, — sich recht verhalte, — und das Recht erhalte! — Ich hatte eine feine — allerliebste kleine, — glatte, nette, niedliche, — spitzige, doch friedliche, — schlanke, blanke, flinke, unermüdliche, — eine dienstfertige Dirne, — die sich lenken ließ an einem Zwirne; — zierlich, manierlich, — behend, hanthierlich, — aus und einschlüpfend, — hin und her hüpfend, — alles

mit Fleiß verknüpfend; — die überall säumte, — doch nichts versäumte, — die überall steckte und stickte, — und der alles fleckte, was sie flickte. — Daß ihr Herz war stählern, — rechnete ich ihr nicht zu den Fehlern, — noch daß sie liebte Fehden, — und führte Stichelreden. — Denn zwar unbiegsam, — war sie mir doch schmiegsam; — spitzzüngig wie ein Schlängelchen, — doch still und fromm wie ein Engelchen. — Sie hätte nur wandeln sollen auf Seiden, — und an geblümten Borten weiden; — doch sie ergieng sich, vergnügt und bescheiden, — auf meiner Armuth kahlen Heiden. — Nackt blieb sie, um Nacktheit zu bekleiden; — doch wo sie zog durch die Steppe, — da zog sie hinter sich her eine lange Schleppe. — Dieser Jüngling nun hat sich nach ihr gesehnt, — und ich habe sie ihm gelehnt, — sie sich zu Nutz zu machen, — doch zu schonen der schwachen, — und keine Unbilligkeit — zuzumuthen ihrer Willigkeit, — sie nicht anzustrengen über ihre Kräfte, — und sie nicht zu mißbrauchen im Geschäfte. — Da bringt er sie zurück mir itzt, — und das Ohr ist ihr geschlitzt; — und vom Ersatz, den er mir bietet, — wird mein Schaden nicht gegütet.

Der Jüngling sprach: Es ist gegründet, — was der Alte verkündet. — Doch schlecht hat sie sich aufgeführt; — ich hatte nur schief sie angerührt, — und mein Finger war ohne Hut, — da biß sie mich drein, und leckte mein Blut. — Doch er hat von mir im Versatz — einen Schatz, — ein barsches Bürschchen, — als wie ein Hirschchen, — mit Zinken und Zacken, — und elfenbeinblinkendem Nacken; — muthwillig und eitel,

— will jedem über die Scheitel, — Jungen die Locken krausen, — Alten die Borsten zausen. — Er liebt Putzen und Zieren, — durch Wälder zu spazieren, — und fürchtet nicht den Weg zu verlieren; — bricht durch dünn und dicht, — und was sich sträubt, das macht er schlicht. — Den gab ich zum Unterpfand dem Alten, — doch der hat ihn nicht wohl gehalten; — ich weiß nicht, was mein Bürschlein hat verbrochen, — er hat einen Zahn ihm ausgebrochen.

Da sprach der Richter: Erkläret euch näher, ihr Streiter, — oder scheret euch weiter! — Und der Jüngling sprang auf und sang: [1]

Eine Nadel, abgestumpft und abgenutzt,
Schwarz gerostet, und von keinem Nutze,
Lieh er mir zu übler Kleider Besserung,
Daß sie alte Lappen neu aufstutze.
Brach sie aus Gebrechlichkeit, so ist kein Grund,
Daß er ein Verbrechen mir aufmutze.
Doch er hält dafür in seiner Haft zurück
Meinen Kamm,[2] der mir gedient zum Putze.

---

[1] Es verdient bemerkt zu werden, daß Hariri hier, und in ähnlichen Fällen, gerade da mit den Versen anhebt, wo die Poesie des Gegenstandes zu Ende geht, gleichsam um durch die neue und höhere Form, der Darstellung einen neuen und höhern Schwung zu geben. Ohne diesen Kunstgriff würde die folgende Auflösung des Räthselstreites höchst langweilig geworden seyn, statt daß sie uns jetzt durch das komische Pathos, womit die Bettlerlumpen aufgestutzt werden, gar anmuthig vorkommt.

[2] Statt des Kammes ist im Original ein Gegenstand, dem die erforderliche doppelsinnige Beschreibung, auf eine für

Sieh des Alten schmutz'gen Geiz, durch dessen Schuld
Liegen muß mein junges Haar im Schmutze!
Und daraus schließ auf den großen Druck der Noth,
Die Erleichtrung hofft von deinem Schutze.

Da sprach der Kadhi zum Alten: — Rück' heraus ohne Umschweif' und Falten! — und er hob an:

Bei der Wallfahrt und der Anhöh Cheif Mina,[5]
Wo der Frommen Heer den Satan steinigt!

---

uns anschauliche Weise, nicht abzugewinnen war, nämlich der Augensalbestift, Mil genannt, d.i. dasjenige Instrument, womit die im Orient gebräuchliche schwarze Schminke an die Wimpern und Augenränder gebracht wird; ein eben so nothwendiges Toiletfenstück jener Gegenden, als der Kamm bei uns. Der Kamm ist nun freilich nicht ganz im Kostüm, wenigstens der Männer, die dort glatt geschoren sind, und nichts zu kämmen haben. Doch bliebe auch bei diesen etwa noch eine Zuflucht für den Kamm der Bart. Aber unser Kamm gehört einem jungen Bürschchen zu, und diese tragen dort allerdings auch langes Haar, wie die Mädchen; zumal die von der Klasse der verrufenen Lieblinge halten ganz besonders auf diese weibliche Zierde.

[5] Nichts ist häufiger bei unserem Dichter, als Betheuerungen bei irgend einem einzelnen Gegenstand, der mit Gebräuchen der Wallfahrt oder mit den heiligen Wallfahrtsorten in Verbindung steht. Freilich ist der Mißbrauch des Heiligen überhaupt, zu Schwüren und Bekräftigungen, oft bei den unwürdigsten Anlässen, im arabischen Sprachgebrauch aufs äußerste getrieben, und, obgleich vom Gesetz gemißbilligt, doch um so unvertilglicher, da der Koran selbst sich dieser Sünde

Wäre nicht das Glück mir karg, ich hätte wohl
Meine Großmuth an dem Feind bescheinigt,
Hätt', ohn' auf Ersatz der Nadel zu bestehn,
Seines Kamms Herausgab' ihm beschleunigt.

---

in hohem Grade schuldig macht. Besonders die letzten kleineren Suren, die eigentlich poetischen, sind ganz voll davon; Gott selbst oder sein Profet, die beide nicht immer leicht von einander zu unterscheiden sind, schwören da immerfort, oft wirklich bei recht seltsamen Dingen. Daß aber diese Schwörlust sich besonders an die Wallfahrt hält, ist natürlich, da in der farblosen, durch keine Mannichfaltigkeit bunter Feste unterbrochenen Einförmigkeit des mohammedanischen Religionslebens, diese Wallfahrt allein, aber auch um so bedeutender, als Jahresepoche im Ganzen, wie als Lebensepoche für den Einzelnen, hervortritt. Jeder, den nicht Unvermögen oder sein Geschäft verhindert, ist gehalten, einmal in seinem Leben die heilige Reise zu thun. Auch die verheirateten Frauen sollen es, und ihre Männer dürfen es ihnen nicht wehren. Wer selbst nicht kommen kann, muß einen Stellvertreter schicken, und ein solcher muß auch für jeden Gestorbenen, der diese Pflicht so lange verschoben, bis er sie nicht mehr erfüllen konnte, von dem Erben bestellt werden. Die Reise aber mehr als einmal zu machen, ist verdienstlich. Denkt man nun dazu den ungeheuren Umfang des vom Islam beherrschten Ländergebietes, die umständliche Art zu reisen, mit Karawanen, die pomphaften Anstalten, die zu diesem Zwecke die Regierungen machen, und die mannichfaltigen Privatinteressen, die sich in dieses große öffentliche verflechten, die Benutzung der solennen Gelegenheit zu Handelschaft, Geschäftsreisen und müßiger Landstreicherei; so wird man die Versicherung gültiger Zeugen nicht unglaublich finden, daß vier Monate lang im Jahre, zwei vor und zwei nach dem Besuche der heiligen Oerter, die ganze mohammedanische Welt durch dieses große Institut in Bewegung gesetzt sey. Was nun, bei dem Besuch dieser heiligen Oerter selbst, der einzelne Pilger sowohl, als die ganze

Doch vom Bogen des Geschicks fliegt Pfeil um Pfeil,
Einer trifft, die Furcht des andern peinigt.

Gemeinschaft derselben, alles zu thun und zu beobachten hat, ist ein so wohlgeordnetes, vielgegliedertes System von eigenthümlichen, auffallenden, auch sinnreichen Gebräuchen, die selbst auf den unbetheiligten fremden Betrachter einen starken Eindruck zu machen nicht verfehlen. Wieviel lebhafter werden sie die Einbildungskraft des einheimischen Dichters beschäftigen.

Die Anhöhe Mina (Chaif selbst heißt Anhöhe, * und unser Ausdruck: Anhöhe Chaif Mina enthält eine unschädliche Tautologie). Diese Anhöhe Mina, unweit Mekka, worauf ein Bethaus oder Mesgid errichtet ist, nimmt auf der Wallfahrtsscene eine Hauptstelle ein. Hier wird der Teufel gesteinigt, das Opfer geschlachtet, und zuletzt das Haar geschoren, das während der Wallfahrt hat wachsen müssen. Doch wir haben es hier nur mit dem ersten Gebrauch zu thun. Nachdem das Pilgerheer zwei Tage vor dem Opferfeste feierlich aus Mekka ausgezogen ist, die erste folgende Nacht schon in Mina zugebracht hat, sodann, nach dem Betstand auf Arafat, die zweite Nacht in Musdelife, zieht es am dritten Tag, am ersten selbst des Festes, wieder nach Mina, und hier dann, beim Weggehen von der Station, ist es, wo jeder Pilger gegen eine Stelle hin, die Gemret elakabe, d. i. der kleine Kiesel des beschwerlichen Aufstieges, heißt, sieben Steine wirft mit den Worten: Im Namen Gottes! Gott ist groß! Zum Verdruß des Teufels und seiner Engel! u. s. w. Dieser Gebrauch ist eingesetzt zum Gedächtniß an den Stifter der Wallfahrt, Abraham, der, als er über diese Oerter gieng, um seinen Sohn zu opfern, dem Teufel,

---

* Andere sagen Thal. Beides widerspricht sich nicht, sondern gehört zusammen. Die Scholien erklären es: Was abwärts vom Berg und aufsteigt vom Thal oder Flußbett.

Beide, die wir hier als Widersacher stehn,
Durch der Armuth Band sind wir vereinigt:
Er, aus Dürftigkeit, kann nicht befrein sein Pfand,
Ich, aus Mangel, kann es lassen frei nicht.
Dieser Schicksalsknoten ist dir vorgelegt;
Löse mild, und hau ihn streng entzwei nicht.

---

der ihm eingab, Gott nicht zu gehorchen, mit Steinwürfen abtrieb. Die Steine aber, die der Pilger wirft, sollen nicht größer als eine Bohne seyn, um durch das schwache Geschoß mehr Verachtung gegen den Feind zu bezeigen, und auch um den Schaden zu verhüten, der bei der großen Menge der Pilgrime entstehen könnte. Man legt den Stein auf die innere Fläche des Daumens, und schleudert ihn mit dem kleinen Finger. Man darf statt der Steine nichts anderes werfen, nicht etwa goldene oder silberne Münzen, um nicht die Gläubigen zu versuchen, sie aufzulesen. Nach diesem Steinwerfen kann der Pilger sein Opfer schlachten, sich scheeren lassen, und nach Mekka zurückkehren, um dort andere Gebräuche zu verrichten. Aber am folgenden Tage, dem zweiten des Festes, muß er wieder nach Mina gehn, und, wann sich die Sonne geneigt hat, das Steinwerfen erneuern, und zwar muß er dann dreimal sieben Steine werfen, je sieben an jeder der drei Stellen, die den gemeinschaftlichen Namen Gemret führen, zuletzt bei der Hauptstelle Gemret elakabe. Am dritten Tag wird dies wiederholt, und eben so am vierten, dem letzten des Festes, nur diesmal früher, eh der Tag sich neigt. An diesen vier Tagen wirft also jeder Pilgrim siebzig Steine, nämlich sieben am ersten Tag, und an jedem folgenden ein und zwanzig. Man glaubt, daß alle Steinchen, die ein Gläubiger, der seine Wallfahrt würdig vollbringt, geworfen hat, sogleich von Engeln aufgehoben werden; und ohne dieses beständige Wunder wäre auf den Gemren gar nicht mehr fortzukommen, vor der Menge von Steinen, von den Pilgern seit so vielen Jahrhunderten dahin geworfen.

Als der Kadhi das angehört, — ward er ganz verstört, — und als wie bethört, — warf er ihnen hin einen Dinar.[*] — Den erschnappte der Alte wie ein Aar; — und als er seinen Raub verschlungen, — sprach er zum Jungen: — Die eine Hälfte ist mein Antheil am Schatz, — die andere Hälfte nehm' ich an deinem Platz, — als Schadenersatz — für die zerbrochene Nadel, — so behalt' ich das Ganze ohne Tadel; — komm nun und nimm in Empfang deinen Kamm, — auf daß bestehe des Rechtes Stamm. — Da stand der Junge wie ein verkauftes Lamm. — Doch der Kadhi, den sein Thaler verdroß, — gab seinem Mitleid noch einen Stoß, — und warf, um den Jungen zu trösten, — ihm ein paar Münzen hin, nicht von den grösten. — Dann sprach er: Nun geht und vertraget euch, — und solcher Fehden entschlaget euch! — Ein Richter hat nicht dazu die Kassen, — um von den Parteien sie leeren zu lassen. — Darauf giengen sie bedächtiglich, — miteinander einträchtiglich, — laut preisend des Richters Gütigkeit, — Großmuth und Edelmüthigkeit. — Er aber konnte noch nicht verschmerzen — den Thaler, der ihm gerissen war von dem Herzen; — er ächzte beweglich, — und krächzte kläglich, — als steck' ihm die Brust voll Dolche, — und sprach zu seinem Gefolge: — Es ahnet mir, — — und gemahnet mir, — daß die beiden nicht zwei Parteien, — sondern eine, und zwei Betrüger seyen. — Wer kann ein Licht mir zünden, — ihre Heimlichkeit

---

[*] Ein Goldstück.

zu ergründen? — Da sprach sein Hauptspürer — und Obermeutefühof: — Es gibt kein besseres Verständniß — als ihr eigenes Geständniß, — und kein sichreres Erkenntniß, — als ihr eigenes Bekenntniß. — Da ward ein Häscher, von den raschen, — gesandt, sie einzuhaschen. — Und als sie wieder vor dem Kadhi erschienen, — sprach er zu ihnen mit ernsten Mienen: — Nun schenket mir reinen Wein aus dem Krug ein, — und geschenkt soll euch euer Betrug seyn! — Da prallte zurück der Junge, — doch der Alte trat vor mit kühner Zunge:

Ich bin der Seruger, und das ist mein Sohn.
Es artet in Zeiten der Welf [5] nach dem Leuen.
In unserem Schatz ist nicht Nadel noch Kamm,
In unserem Haus nichts zu kau'n noch zu käuen. [6]
Den Kummer der Armuth, der Dürftigkeit Schutt,
Verwenden wir kunstreich zu Dichtungsgebäuen.
Wir locken die Gab' aus geschlossener Hand,
So gut wie aus offner, die Geben mag freuen.
Wir tauschen Geschenk' ein für Täuschung mit Lust,
Daß selbst nicht den Tausch die Getäuschten bereuen.
Und wen, so wie uns, Noth im Rücken bedroht,
Der scheut nicht Gefahr, die ins Antlitz mag dräuen.
Der Tod ist das Ende der Mühsal, und wen
Er heut trifft, der braucht ihn nicht morgen zu scheuen.

---

[5] Das Junge vom Löwen (sonst auch vom Hunde).

[6] Arabisch Kadhm und Cadhm.

Da rief der Kadhi: Gottes Segen dem Wohlduft, den deine Rede haucht, — und Heil dir, wäre dein Sinn nicht in Trug getaucht! — Doch ich werde vor dir mich wahren, — und warne dich selber vor Gefahren. — Laß künftig die Richter ohne Beschwerden; — mancher verträgt es nicht gefoppt zu werden. — Denke des zeitlichen und des ewigen Verderbes, — und befleißige dich redlichen Gewerbes! — Das versprach ihm der Alte nnd schied, — und die Tücke saß ihm auf dem Augenlied.

Achte Makame.

Das Eidformular.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Nach Rahba, der Frühlingsros' an des Eufrats Wogen, — ward ich von einem Verlangen gezogen, — dem ich folgte mit schnellem Thier — und rascher Begier. — Und als nun mein Landschiff, gerudert von den Sporen, — war eingelaufen zu den Thoren; — als ich Anker- und Zeltplatz mir hatt' erkohren, — und trat aus einem Bade gesalbt und geschoren: — sah ich einen Jüngling, gegossen in der Schönheit Form, — gegliedert nach der Vollkommenheit Norm, — gehalten an seines Mantels Falten — von einem Alten, — der ihn beschuldigte mit Wuth, — er habe vergossen seines Sohnes Blut. — Der Jüngling aber, standhaft, — läugnete ab die Bekanntschaft, — und führte muthig seine Vertheidigung — gegen solchen Vorwurfs

Beleidigung. — Ihres Streitfeuers Funken stoben, — und es hatte sich um des Kampfplatzes Toben — das Gedränge der Menge zusammengeschoben; — bis beide zuletzt sich verständigten, — daß sie ihren Streit, den sie nicht beendigten, — zur Entscheidung dem Wali[1] des Orts behändigten. — Der war aber einer, von dem man sagte, — daß Knabenschönheit ihm mehr als andre behagte. — Und als sie nun mit beflügelten Hanken — waren gerannt in die Schranken, — brachte der Greis an die Sache, — und beschwor des Richters Rache. — Dieser gebot dem Jüngling, zu sprechen, — und schon hatten begonnen ihn zu bestechen — die dunklen Locken um die hellen Flächen. — Der sprach: Es ist eines Lügners Lug — gegen einen, der keinen erschlug, — eine meuchlerische Hinterlist — gegen einen, der kein Meuchler ist. — Der Wali sprach zum Alten, — ungehalten: — Hast du zur Thatbescheinigung — zweier rechtgläubigen Zeugen Vereinigung? — wo nicht, so begnüge dich, ohne weitere Peinigung, — vom Beklagten mit dem Eide der Reinigung. — Der Alte sprach: Er hat schnöde — ihn erschlagen in der Oede; — wer soll mir Zeugschaft zugestehn, — wo ihm Niemand hat zugesehn? — Die stumme Wüste hat getrunken das Blut, — — die es zu verrathen nicht den Mund aufthut; — und nun birgt er Sinnes Unhuld — hinter der Mienen Unschuld. — Doch laß mir nur die Wahl des Eidformulares, — und du sollst sehn, ob ich Falsches

1. Statthalter, Oberamtmann.

red' oder Wahres. — Der Wali sprach: Das steht dir zu Gebot, — zum Trost um deines Sohnes Tod. — Da sprach der Alte zum Jüngling: Sprich:

Bei dem, der die Stirne geschmückt mit dem Lockenkranz, — und die Augen mit dem dunklen Glanz, — die Augenbrauen mit der leisen Scheidung, — und die Wimpern mit der Saumbekleidung, — die Augenlieder mit der Schwere, — die Nasenwölbung mit der Hehre, — die Wangen mit dem Tagesanbruch, — und das Kinn mit dem Jugendanflug, — die Knospe des Mundes mit dem Aufsprung, — die Säule des Halses mit dem Aufschwung, — die Haltung des Hauptes mit dem Sinken, — und das Lächeln mit dem Zahnblinken! — ich habe deinem Sohn nichts gethan zu Leide, — noch seinen Busen gemacht zu meines Schwertes Scheide. — Wo nicht, so schlage Gott mein Auge mit Decken, — und meine Wange mit Flecken, — meine Schläfe mit der Kahlheit, — meine Rose mit der Fahlheit, — meine süße Frucht mit der Schaalheit, — meine Stirne mit den Falten, — meine Zähne mit den Spalten, — meinen Odem mit dem Dampfe, — meine Lippen mit dem Krampfe, — mein Feuer mit dem Froste, — meinen Spiegel mit dem Roste, — meinen Mond mit dem Schwinden, — meine Sonne mit dem Erblinden, — das Silber meines Kinns mit der Schwärze,[2] — und das Elfenbein meiner Hüfte mit dem Schmerze!

---

[2] Das Silber des Kinnes ist dessen jugendliche Glätte, und die Schwärze, womit es geschlagen werden soll, der gefürchtete Bart.

Da sprach der Jüngling: Ehr alles Leid, — als diesen Eid! — ehr das Leben verloren, — als schwören, wie noch kein Mensch geschworen! — Doch der Alte bestand darauf, um seine Unschuld zu verbürgen, — müss' er den Eid hinunter würgen. — Das Ende des Streites war unabsehbar, — der Weg der Vereinigung ward ungehbar. — Doch des Jünglings edle Weigerung — diente seiner Schönheit zur Steigerung, — und zur Schürung von des Richters Brunst, — der eine Rührung spürte ihm zu Gunst. — Sein Ohr war erfüllt vom Eidformular, — das ein Verzeichniß der Reize war, — und mit des Auges Geize — verschlang er noch einmal die Reize; — bis daß ihm der Empfindung Flammen — schlugen über die Besinnung zusammen, — und die Thorheit ihm den Rath einflößte, — den Jüngling zu gewinnen, indem er ihn löste. — Wenn er dem Alten ihn risse aus den Krallen, — würde er ihm in die Hände fallen. — Und er sprach: Willst du hören, was die Menschenliebe räth, — und thun, was der Frömmigkeit wohl ansteht? — Der Alte sprach: Und was riethest du? — Ich gehorche, was gebietest du? — Der Wali sprach: Mein Bescheid ist, daß du diesen Jüngling scheidest von der Qual, — und dich bescheidest mit hundert Miskal,[8] — die ich zum Theil werd' aus Eignem erschwingen, — zum Theil von da und dort aufbringen. — Der Alte sprach: Du hast nur zu walten, — und Wort zu halten. —

---

[8] Pfund (wie im Englischen).

Da zählte der Wali zwanzig baar auf, — und wandte sich zu seiner dienenden Schaar drauf, — von welcher er noch zusammen brachte, — was voll das halbe Hundert machte. — Da hatte die Sonne sich verkrochen, — das Abendgebet sollte seyn gesprochen, — und die Geldernte ward unterbrochen. — Der Wali sprach: Nimm, was da ist, — und erwarte, was nah ist; — morgen früh wollen wir zusehn, — daß dir zukomme, was dir mag zustehn. — Der Alte sprach: Auf den Beding, daß diese Nacht — dieser Jüngling bleib' in meiner Macht, — nur vom Manne meines Auges[4] bewacht; — und wenn ich morgen bin entschädigt, — sey er der Haft entledigt, — frei — wie der junge Vogel vom Ei, — und für mich unschuldig an Bös und Gut — wie der Wolf an Josefs Blut.[5] — Der Wali sprach: Du forderst Billiges, — und ich bewillig' es.

Hareth Ben Hemmam erzählt: Als ich sah des Alten Gewandtheit, — gieng mir im Geist auf seine Bekanntheit. — Und als nun die Nacht die Sterne geboren, — und das Geräusch sich hatte verloren, — durchschritt ich die Höfe des Wali, und fand den Alten — Wache über den Jungen halten. — Ich beschwor ihn bei Gott: Bist du nicht Abu Seid? — Er sprach: Ja! beim Ordner der Jagdzeit! — beim hellsehenden Wächter der Nachtzeit! — Ich

---

[4] Der Mann des Auges, bei uns die Pupille, das Kindchen des Auges.

[5] Sprichwörtlich der Wolf, der den von seinen Brüdern verkauften Josef zerrissen haben sollte.

sprach: Und wer ist der Junge da, — dessen Locken ich heut im Schwunge sah? — Er sprach: Er dient mir dem Geschlechte nach zum Sohne, — und dem Geschäfte nach zur Dohne. — Heute halfen mir seine Locken — diese funfzig ins Garn zu locken. — Ich sprach: Und willst du nun den Morgen erpassen, — um die übrigen funfzig zu fassen? — Er sprach: Nein, ehe die Vögel singen, — will ich mit diesem mich von hinnen schwingen. — Doch nun laß uns kosen bei der Sterne Kerzen, — um zu verscherzen des Abschieds Schmerzen. — Da verbracht' ich die Nacht mit ihm unter Reden, — köstlicher als Gewebe goldener Fäden, — blühender als die Gartenhaine von Eden; — bisdaß nun der Wolfschweif [6] über den Himmel strich, — da erhob er sich zum Strich — nach einem andern Himmelsstrich, — und ließ an Abschiedgeschenkes Statt — in meiner Hand ein versiegeltes Blatt, — sprechend: Das stelle du, — wenn es tagt, dem Wali zu, — daß es ihm zum Trost möge frommen, — wenn unsre Flucht ihm die Ruh genommen. — Das sagt' ich ihm zu zum Abschied, — doch er gieng mit einem Blick, der mirs abrieth. — Da achtet' ich es kein Verbrechen, — den

---

[6] Der Wolfschweif heißt der den Himmel überfahrende erste falbe Morgenschimmer, der wieder verschwindet, und eine tiefere Finsterniß hinterläßt, aus welcher dann erst der zweite, oder der wahrhafte Morgen hervorgeht, im Gegensatz zu welchem jener erste Schimmer auch der lügende Morgen heißt.

Mutelemmis-Brief[7] zu erbrechen, — und darin stand:

So sprich zum Wali, welchen mein Verschwinden
Geworfen in der Reue Feuerpein:
Der Alte nahm dein Geld, dein Herz der Junge,
Den doppelten Verlust, o streich ihn ein!
Du hast den Beutel aufgethan, weil Liebe
Dir zugehalten hat der Augen Schein.
O lauf nicht dem nach, was du laufen ließest;
Schleuß deinen Kummer in den leeren Schrein!
Und wardst du heute durch der Liebe Großmuth
Ein größrer Märtyrer als einst Hoßein;[8]
Belehrung kauftest du dafür, die gerne
Der Weise kauft um Gold und Edelstein.
So stelle künftig ein die Jagd! oft locket
Das Reh den Jäger in des Löwen Hain.

---

[7] Der Brief des Mutelemmis ist, wie man ohne Noth und Note erräth, ein Uriasbrief. Die Geschichte davon ist zu weitläufig.

[8] Das Martyrthum des Hoßein, des jüngeren Sohnes des Ali und der Fatime, der tragische Tod, des Verdurstens, den er mit seinen Waffengefährten bei Kerbela gefunden, steht zwar, wie wir eben hier ein Beispiel sehen, auch bei den Sunniten in gutem Andenken, doch lange nicht in so lebhaftem, wie bei den Schi'iten, die diesem ihrem Lieblingsheiligen ein jährliches Todtenfest feiern, das mit seinen öffentlichen Wehklagen und ekstatischen Ausbrüchen der Trauer, mit der mimisch dramatischen Darstellung des Kampfes, Leidens und Todes, im offnen Widerstreit mit dem Geiste des Islams, einem heidnischen Mysterium viel ähnlicher sieht.

Austritt schon mancher auf Erwerb, und kehrte
Nach Hause mit den Schuhen des Honein.[9]

Hareth Ben Hemmam erzählt: Da zerriß ich das Blatt in tausend Bitzchen und Fetzchen, — und stellt' es dem Schicksal heim, ob ein Spätzchen oder Mätzchen — dem Wali zutrüge das Lied vom verlorenen Schätzchen.

---

[9] Geschichte des Sprichworts: Er kommt nach Hause mit den Schuhen des Honein:

„Honein war der Name eines Schusters; zu dem kam ein Araber aus der Wüste, um von ihm ein Paar Schuhe zu kaufen. Doch sie wurden über den Handel uneins; der Araber schimpfte den Honein, und kaufte die Schuhe nicht. Als er nun wieder heim reiten wollte, lief Honein ihm voraus auf den Weg, warf einen Schuh hin, gieng dann eine weite Strecke, und warf den andern Schuh hin; worauf er sich an der Stelle hinter einen Strauch verbarg. Als nun der Araber an dem ersten Schuh vorüber kam, sprach er: Wie sieht doch dieser Schuh den Schuhen des Honein gleich! Wäre sein Kamerad auch dabei, so höbe ich ihn auf. So ritt er weiter, und kam zu der Stelle, wo der andere Schuh lag. Da bereute er's, daß er den ersten nicht aufgehoben: ließ sein Pferd bei dem zweiten stehen, und kehrte um, den ersten zu holen. Doch Honein kam hervor, und ritt auf dem Thiere des Arabers davon; und als dieser zurück kam, sah er den Schuh, aber sein Thier nicht. Er nahm denn das Paar Schuhe, und gieng zu Fuß nach Hause. Da fragte man ihn: Was bringst du heim von deiner Reise? Er sprach: Die Schuhe des Honein; und das ward zum Sprichwort.“

Neunte Makame.

Die Grabrede.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich spürte, da ich am Wanderstabe — kam nach Sawe[1] — an mir Herzenshärtigkeit — und Unbußfertigkeit; — und ich befolgte den Rath des besten der Rathgeber, — der den Gläubigen dagegen empfahl den Besuch der Gräber.[2] — Als ich nun gekommen war zur Einkehr der Särge, — und der Todtengebeine Herberge, — um mein Herz zu heilen von der Verstockung, — und meine Sinne von der weltlichen Lockung; — sah ich eine Versammlung um ein Grab,

[1] Eine Stadt zwischen Rei und Hamedan.

[2] Der Profet sprach: Die Herzen rosten wie das Eisen. Man fragte ihn: Und womit kann man sie scheuern? Er sprach: Mit dem Lesen des Korans und dem Besuch der Gräber.

das man grub, — und einen Aufgebahrten, den man begrub. — Und ich gesellte mich zu ihnen, der Heimkehr denkend, — und Thränen den heimgegangenen meines Stammes schenkend. — Als nun der Todte bestattet war, — und die Klag' um ihn ermattet war; — bestieg eine Erhöhung am Grab — ein Scheich mit Pilgertasch' und Stab, — sein Haupt mit dem Mantel verhüllend, — und sprach mit Eifer erfüllt, und mit Andacht erfüllend:

Sehet und handelt danach, o ihr handelnden! — und wendet euch, o ihr sorglos wandelnden! — Raffet euch auf, o ihr vergessenden, — und ermesset recht, o ihr vermessenen! — Was ist euch? Fühlet ihr keine Betrübniß — bei Freundesbegräbniß? — könnet ihr sehn ohne hellen Jammer — euern Kameraden eingehn in die dunkle Kammer? — und erwachet euch im Herzen kein kurzer Kummer, — wenn ihr euern Freund übergebt dem langen Schlummer? — Athmet ihr ohne Schaudern die Moderlüfte, — und schaut ohne Furcht die Furchen der Grüfte? — Vergesset ihr eurer Vorfahren, — oder denket nicht, daß ihr ihnen müsset nachfahren? — Lasset ihr nicht die Schicksale eurer Gespielen — euch geschickt seyn zu Beispielen? — und gewahret nicht das Loos eurer Gefährten, — um euch zu wahren vor Gefährden? — Doch weinende Augen mögt ihr nicht schauen, — und euer Ohr mag nicht hören die Klagefrauen.[5] — Ihr geleitet die Bahre,

---

[5] Die Klagefrauen gehören nicht zu den gesetzlichen Stücken eines moslemischen Leichenbegängnisses. Diese Stücke

— und denkt dabei an das Baare; — ihr legt den Todten zur Ruhe, — und im Sinne liegt euch die Truhe; — ihr senkt ins Grab sein Gedächtniß, — und denkt nur an sein Vermächtniß. — Euren Gesellen gesellt ihr dem stummen Wurme zum Schmaus, — und schmauset bei Lautenklang in eurem Haus. — Ihr verschmerzt den Verlust eines Genossen — leichter als den Verlust eines Groschen, — und beklagt einen zerbrochenen Hausscherben — schwerer als eurer Verwandtschaft Aussterben. — Ihr fürchtet eurer Gewerbe Fall, — aber keinen Erb- und Sterbefall. — Ihr schreitet zwischen Gräberreihen — wie zum Reihen, —

---

sind die Leichenwaschung und Anlegung der Leichentücher; das Leichengebet vor dem Wegtragen der Leiche, gehalten unter dem Vorstand des Kadhi oder des Imam; sodann das eilfertige Begräbniß. Und zwar eilfertig in doppelter Rücksicht, erstens ohne Aufschub der Zeit, am Sterbetag selbst, zweitens mit Davontragung des Todten in schnellem Schritt. Zufolge der Ueberlieferung: Beeilet euren Todten! denn wenn er zum Heil ist, so bringt ihn dazu; und wenn zum Bösen, fort mit ihm zu den Genossen des Feuers! Oder auch so: Wenn er zum Heil ist, so befördert ihr ihn, und wenn zum Bösen, so schaffet ihr ihn euch vom Nacken. — Ja, man soll nicht einmal Thränen vergießen, noch Seufzen und Wehklagen hören lassen, geschweige denn, nach heidnischer Sitte, sich das Gesicht zerschlagen oder die Kleider zerreißen. Und eine Frau darf überhaupt nicht in der Begleitung seyn — Aber die Klagefrauen, die lange vor dem Islam in Arabien da waren, haben sich durch seine Strenge nicht so ganz ausrotten lassen, daß sie nicht wenigstens als poetisches Bild fortlebten. Es ist mit dem verbotenen Weinen wie mit dem verbotenen Wein, den sich auch die Poesie nicht hat nehmen lassen können.

*

und wandelt auf den harten Betten — wie in Gartenbeeten; — lacht auf Schädel und Leichensteine, — als lachten euch an reiche Edelsteine, — und denkt bei einem Todtenbein — nicht an die Todespein, — noch an die Todtenpein;[4] — gleich als hättet ihr einen Gewährmann — gegen des Grabes Fährmann, — oder eine Sicherschreibung — gegen des Schicksals Schuldeintreibung. — Habt ihr etwa gestellt einen Bürgen, — der sich für euch läßt würgen? — oder gedungen einen Beschwörer — gegen den alten Zerstörer? — Nein, sondern Thorheit ist euer Wahn, — und die Augen werden euch aufgethan, — einst, wann ihr die Augen zugethan. — Drauf hub er an:

Der du dich nennst verständig,
Wie lange rennst unbändig,
Und deinem Herrn abwendig,
Du deinen Thorenlauf?
Verachtest die Belehrung,
Verweigerst die Bekehrung,

[4] Ein eigner Glaubensartikel befiehlt dem Moslem, die Wirklichkeit (nicht Bildlichkeit) der Grabespein zu glauben, d. i. des peinlichen Verhörs, das die beiden Engel Munkir und Nekir mit allen Gestorbenen, ohne Unterschied, unmittelbar nach dem Tod anstellen. Doch der fromme Gläubige kommt dabei ziemlich leicht durch: Die beiden Engel gehn in sein Grab: und fragen ihn, wer sein Herr sey, welches seine Religion, und wer sein Profet? und er hat nur zu antworten: Gott ist mein Herr, der Islam meine Religion, und Mohammed ist mein Profet.

Und scheuest die Beschwerung
Der Pflicht, die dir liegt auf.
Und mahnt dich nicht die Bahre,
Und nicht die grauen Haare,
Und nicht die Flucht der Jahre?
Ist denn dein Ohr schon taub?
Du stehst vor deiner Krippe,
Und siehst, wie das Gerippe
Schwingt hinter dir die Hippe,
Und zitterst nicht wie Laub?
Gesäugt an Thorheits Brüsten,
Gegängelt von den Lüsten,
Irrgehend in den Wüsten,
Wirst du des Todes Raub.
O horch, der Löwe brüllet,
Der seinen Schlund nie füllet!
Doch du, von Wahn umhüllet,
Willst füllen deinen Bauch.
Wie lange willst du irren,
Wie wilde Tauben girren,
Wie Nachtgevögel schwirren
In jedem dunklen Strauch?
Wie lang in Frevel scherzen,
Und nicht bereun von Herzen?
Wie lang dein Antlitz schwärzen
Mit ecklem Sündenrauch?
Vor deines Herren Strafen
Willst du nur sorglos schlafen;
Und dann, wann sie dich trafen,
Wachst du mit Winseln auf.

Der Wahrheit ein Empörer,
Der Mahnung trotz'ger Hörer,
Bereit mit dem Bethörer
Zu schließen jeden Kauf;
Wie lange willst du schnaufen,
Und Herzeleid dir kaufen?
Zusammen scharren Haufen,
Bis man dich scharrt zu Hauf!
Wie lange wird es währen,
So wird es dir sich klären;
Dann weinst du blut'ge Zähren,
Und seufzest Flammenrauch.
Mir ist, als ob ich sähe,
Wie ein dich schlingt die Jähe
Des Grabs, und deine Zähe
Wird mürb' an seinem Hauch.
Da muß der Leib sich strecken,
Daß ihn die Würmer schmecken;
Dann wird man dich erwecken,
Und sammeln deinen Staub.
O schaue nicht zurücke!
Dort steht vor dir die Brücke,[5]
Als ob ein Schwert sich zücke;
Darüber geht dein Lauf.
Und hier ist das Gefilde,
Wo Gilde nicht der Gilde,
Und Blutsfreund nicht zum Schilde

---

[5] Die Brücke Sirat, feiner als ein Haar, und schärfer als ein Schwert, worüber man zum jüngsten Gericht geht.

Dem Blutsfreund dienet auch.
O rüste dich bei Zeiten!
Dort werden für dich streiten
Nur deine Frömmigkeiten
Und der Gebete Hauch.
Verwende du, zum Frommen
Dir selbst und allen Frommen,
Das Gut, das zugekommen
Von Gott dir zum Gebrauch.
Sey aller Schwachen Steuer,
Und aller Armen Scheuer,
Und aller Kalten Feuer,
Und aller Durst'gen Schlauch.
Sey gegen gut'ge gütig,
Nicht gegen wüth'ge wüthig,
Und wiege übermüthig
Im Glücke nicht dein Haupt.
Nicht fahre hoch in Lüften,
Und schwelge nicht in Düften,
Bedenke, daß in Grüften
Der Erde Lust verstaubt.
Gib, was du hast, zum Troste,
Und sammle nicht dem Roste.
Schatte, bevor vom Froste
Wird dein Gezweig entlaubt!
O stapple nicht und speichre,
Versage nicht, noch weigre,
O gib, und dich bereichre
Mit Segen, den nichts raubt.
Gewöhne deine Hände,

Zu geben Spend' um Spende,
So gibst du leicht am Ende
Dein Leben selber auf.
Dies sind, die ich dir gebe,
Die Lehren, darnach lebe,
Und dann vor'm Tod nicht bebe;
Heil dem, der hört und glaubt!

Dann streckte er aus seine Hände, — und empfieng der Gläubigen Spende; — und als die milden Gaben nicht mehr rannen, — begnügte er sich und zog von dannen.

Der Erzähler spricht: Seines Vortrags reiche Zierde — erweckte in mir neben der Andacht die Neugierde, — daß ich ihm nachfolgte auf den Fuß, — bis außer der Menschen Zusammenfluß; — da zog ich, um ihn anzuhalten, — von hinten an seines Mantels Falten. — Er wandte sich um dienstfertig, — und grüßte, wie eines Geschenks gewärtig; — ich aber sah, es war Abu Seid, — und es that mir leid. — Ich sprach:

O Abu Seid, wie lange
Willst du noch seyn die Schlange,
Stets lauernd neuem Fange,
Und wechselnd Haut um Haut?

Er aber antwortete ohne Bangen — und unbefangen:

Mach dir mit Gottes Schutze
Des Pred'gers Wort zu Nutze;
Ihm unter die Kaputze
Zu schaun ist unerlaubt.

So ließ er mich stehn betroffen, — und ging wo ihm die Welt stand offen.

Zehnte Makame.

Der Geleitsmann.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Ich zog von Irak[1] nach Elghute,[2] — wohl versehn mit Geld und Gute, — mit allem, worauf man sich etwas zu gut — und womit man sich gütlich thut. — Ich willfahrtete meinem Arme, dem ungebundenen, — und vertraute meinem Quelle, dem ungeschwundenen; — denn meines Lebens Rößlein war vollmähnig, — und seine Jugend vollzähnig. — Als

[1] Die Provinz, wozu des Dichters Vaterstadt Basra gehört.

[2] Bei Damask in Syrien, als eine der reizendsten Gegenden berühmt, und den vier irdischen Paradiesen zugezählt. Die drei übrigen sind Schib von Bawwan, Ubulle von Basra und Soghd von Samarkand.

ich jenen Ort nun erreicht mit Anstrengung der Seele, — und Abmagerung der Reisekamele, — fand ich ihn entsprechend der Beschreibung, — und sein Lob als keine Uebertreibung; — alles vereint, was Herzen erquickt, — und Sinne bestrickt, — und den bezaubert, der hört und blickt. — Da segnete ich des Schicksals Hand, die mich gewiesen — aus dem Vaterland zu dem schönsten von den vier Paradiesen. — Und ich fieng an, meiner Lust nachzugehn, — und mich nach Wunschbefriedigung umzusehn; — ich löste die Siegel des Genusses, — und leerte die Schalen des Ueberflusses, — bis an die Hefen des Ueberdrusses. — Da war's, als eben ein Reisetrupp nach Irak abzugehn gedachte, — daß ich aus meinem Taumel erwachte, — mein Verlangen den Flügel dehnte, — und mein Herz sich nach der Heimat sehnte. — Da brach ich ab mein Reisezelt, — und rückte den Reisezelter ins Feld. — Doch als nun unsere Reisezunft — sich eingefunden am Ort der Zusammenkunft; — ergab sich eine Verlegenheit, — die hemmte die Angelegenheit: — denn wir hatten nicht die Verwegenheit, — zu wagen des Weges Entlegenheit — ohne eines Geleitsmanns Zugegenheit. — Den suchten wir nun unter den Arabern aller Stämme, — aber keiner fand sich, uns zu ziehn aus der Klemme; — es schien, daß keiner von ihnen — diesmal wolle einen Geleitszoll verdienen. — Wir hatten gesucht bis zur vollen Wochen, — und zuletzt gesprochen: — Sie haben sich in den Boden verkrochen. — Doch da wir nicht konnten dabei ruhn, — hielten wir Rath am Thore von

Geirun.[3] — Da gab jeder einen Vorschlag und einen Anschlag ab, — von denen keiner den Ausschlag gab; — und unserer Beschlüsse Endschluß — war Unschlüssigkeit im Entschluß. — Aber gegen uns über saß ein verkappter, — von seltsamen Fetzen umlappter, — der die Augen niederschlug wie ein ertappter, — während sein Mund murmelte Gebete, — und seine Hand die Kügelchen eines Rosenkranzes[4] drehte; — doch sein Ohr war dabei auf der Lauer ohne Säumniß, — bis es hatte erschnappt der Rathsversammlung Geheimniß. — Und als diese nun aus der Rathlosigkeit — wollt' auseinander gehn zur Thatlosigkeit, — abstehend von des Wegs Pfadlosigkeit; — that jener sich auf wie ein Gnadenbrief, — indem er rief: — Mein Volk! lasset euch Bescheid geben! — ich werd' euch ein sicheres Geleit geben, — das euch soll Schutz vor jedem Leid geben. — Der Erzähler spricht: Da erkundigten wir uns mit Fleiße, — nach des Geleites Art und Weise, — und verhießen dafür großes Geld zum Preise. — Doch er behauptete von seinem Horte, — es seyen Worte, — die ihm gegeben worden im

---

[3] Der Name eines Thors von Damask.

[4] Eine Art von Rosenkranz, oder Betschnur, gewöhnlich mit 99 Kügelchen, nach der Zahl der Eigenschaften oder Namen Gottes, führen nicht nur die Derwische nach den Regeln ihrer Orden, sondern auch gemeine und vornehme Leute, Männer und Frauen, zur Andacht, oder zum Schmuck, und zu einer Art von Zeitvertreib. Die Kügelchen sind oft aus heiliger Erde oder heiligem Holz, von Mekka, Medine oder Jerusalem. Die Schi'iten haben auch welche von dem mit Martyrblut geweihten Boden Kerbela's, die zu Meschhed Hosein verfertigt werden.

Traume, — zum Schutz zu dienen in jedem Raume. — Da blinzten wir einer gegen den andern, — doch er ließ seine spähenden Blicke wandern, — und da er merkte, wie wenig wir draus machten, — und daß wir seine Weisheit auslachten; — rief er: Was ist euch? seht ihr meinen Ernst an für Scherz, — oder für Schlacken mein Erz? — Doch wie oft, bei Gott, hab' ich durchzogen die öden Strecken, — und durchflogen die Oerter der Schrecken, — allein in meines Hortes Geleite, — ohn' einen Mann oder eine Waff' an der Seite. — Und kurz, ich wende, was ihr scheut, — und wehre, was euch dreut, — daß ihr gelangt durch die Wüste Semawe, — ungehinderter als der Rabe, — unangefochtener als im Grabe. — Und halt' ich euch Wort, — so bezahlt meinen Hort; — und wenn ich euch berücke, — so bezahlt meine Tücke, — und haut mich in Stücke! — Hareth Ben Hemmam erzählt: Da ward es uns vom Himmel eingegeben, — daß wir ihm glaubten ohne Widerstreben, — und uns seinem Schutz vertrauten ohne Beben, — loosend, wer von unserm Truppe — ihn nehmen sollt' auf die Kruppe. — Dann brachen wir auf seinen Wink die Rast, — und luden auf die Thiere die Last; — und als nun der Zug im Gang war, — und die Kamelglock' im Klang war, — baten wir ihn, uns zu lehren die Worte, — die uns dienen sollten zum Reisehorte. — Er sprach: Beim Morgen- und beim Abendfutter — bete jeder von euch die Koransmutter;[5]

---

[5] Das Eingangskapitel des Korans, oder Fatiha.

— dann sprech' er mit Ehrfurcht im Munde, — und mit Andacht im Herzensgrunde:

Gott, du Gnadenspender, — du Schadenwender! — du Rathgeber und du Geber, — du Beleber der Gräber! — Dessen Wort Gebot und Verbot schafft, — dessen Geheiß Bitt' und Gebet schafft! — Segne den Mohammed, den Mund der Botschaft, — und das Petschaft der Profetschaft! — ihn samt allen Ranken von seinem Stamme, — und allen Funken von seiner Flamme! — Dann, o Gott, behüte mich vor Berückung der Satane, — und vor Bedrückung der Sultane! — vor dem Besuch der Versucher — und vor dem Gesuch der Besucher! — Beschirme mich vor den Haufen, — die da rauben und raufen, — die da schnauben und schnaufen! — Rette mich vor dem Verrath des Rathers, — und vor dem Rath des Verräthers! — Bewahre mich vor der Gemeinschaft der Feinde, — und vor der Feindschaft der Gemeinde! — vor dem Zwist der Zwistigen, — und vor der List der Listigen! — vor der Hoffahrt der Hoffährtigen, — und vor der Gegenwart der Widerwärtigen! — vor der Uebermacht der Mächtigen, — und vor dem Trachten der Niederträchtigen! — Gott, erhöre mein Gebet, mein dir anständiges, mein inständiges! — behüte mein Auswendiges und mein Inwendiges! — meinen Mantel und mein Hemde, — meinen Wandel daheim und in der Fremde! — mein Stehn und mein Liegen, — mein Gehn und mein Schmiegen, — mein Drehn und mein Biegen, — mein Sehn, mein Hören, mein Schmecken und mein Riechen! — meinen Ausgang —

und meinen Nachhausgang! — meinen Ab- und Zugang — und meinen letzten Ruhgang! — Beschirme mir Kehle, Kohl und Kohle, — Leib und Seele, Scheitel und Sohle, — Herd und Herde, — Ehre, Aehre und Erde! — Gott, lenke mein Geschick — mit deinem Blick, — und meine That — nach deinem Rath, — und gib meiner Leitung Band — nicht in fremde Hand! — Die Wüste, die ich durchwandre, benetze, — daß sie mich letze, nicht verletze, — und zerbrich die mir gestellten Netze! — Dem Löwen der brüllt, halte zu den Rachen, — und den Mund dem giftathmenden Drachen! — brich der Otter den Zahn, und den Stachel dem Skorpion, — und die Lanze dem Wüstensohn! — Gott, laß mich nicht fallen — in Feindeskrallen und Freundesfallen! — laß Schatten aus deiner Wolke fallen, — und mich wallen in deinem Wohlgefallen!

Drauf starrt' er, Aug' und Mund weit offen, — daß wir dachten, es hab' ihn was getroffen. — Doch dann zuckt' er das Haupt auf, — und sein Athemzug schnaubt' auf, — indem er rief: Beim Himmel, dem kreisenden, — und bei der Erde, der speisenden, — bei dem Wasser, dem reisenden, — bei den Lüften, den verheißenden, — und den Lichtern, den beweisenden! — Ich schwör' es, das ist der Talisman — für den Muselman, — der besser schützt als ein gewappneter Mann. — Wer ihn hersagt beim Morgenbrot, — dem begegnet kein Leid bis zum Abendroth; — und wer ihn ausspricht beim Abendmahl, — den trifft kein Schaden bis zum Morgenstral. — Der

Erzähler spricht: Da lernten wir, bis wir ihn besaßen, — und wiederholten, daß wir ihn nicht vergaßen; — dann zogen wir, die Thiere treibend mit dem Hort statt mit der Gerte, — und die Ladung schirmend mit dem Wort statt mit dem Schwerte. — Und unser Geleitsmann hielt sich still an unserer Seite, — ohne je den Lohn zu begehren für's Geleite; — bis nun sich zeigten die Häuser von Ane,[6] — da war's als ob ihn was ahne; — er rief, wie von Wein berückt, aus: — Nun, eh ihr einrückt, rückt heraus! — Da thaten wir vor ihm auf unser Versiegeltes — und Verriegeltes, — und legten vor ihm aus unser Geprägtes — und Gewägtes, — sprechend: Greife drein nach Begehren, — wir sind nicht da dir zu wehren. — Doch ihn zog nur an das Vorzüglichste, — und er fügte zusammen das füglichste, — auswählend im Wenigsten das Mehrste, — das leichteste von Gewicht, und von Gehalt das Schwerste. — So als er geladen seine Saumlast, — hatte er drauf noch kaum Rast, — er lief mit seinem Gold und Silber — uns aus der Hand wie Quecksilber.

Als wir nun die Herberge gesucht, — kränkte uns doch des Gefährten Flucht; — und wir spürten nach ihm und fragten, — wir streifften nach ihm und jagten, — bis zuletzt die Leute uns sagten rein aus: — Er ist, seit er hier ist, nicht gekommen aus dem Weinhaus. — Doch die unwürdige Verläumdung verdroß

---

[6] Ein Ort, der durch seinen Wein berühmt ist, am Ausgang der Wüste, durch die das Geleite gieng.

mich, — und ich entschloß mich, — um zu widerlegen den bösen Ruf des Alten, — auf meinen guten nicht zu streng zu halten; — ich wagt' es, als blind die Nacht und verstummt war, — und ich selbst hinlänglich vermummt war, — ich wag' es, ob mich auch das Gewissen kneipe, — zu gehn in die Kneipe. — Da sah ich ein Zimmer — voll Blumenschimmer — und Kerzenflimmer, — wo duftete Ros' und Myrte, — wo Laut' und Flöte girrte, — und rauschten zwischen den Chören — des Weines Brunnenröhren. — Die Schenken, die silberschenkeligen, — kredenzten die Schalen, die silberhenkeligen. — Und zwischen darunter — saß ein Alter munter, — im Seidengewand wie ein Lenz ein bunter, — der, gestreckt auf den schwellenden Polstern, — blickte nach der Tonne wie nach der Sonne, und nach dem Glas wie nach dem Polstern. — Bald den Schenken herzte er, — bald mit der Flasche scherzte er; — roch jetzt den Duft der Viole, — sog nun das Naß der Fiole, — und horchte dann dem Lied der Viole;[7] — von der Lust Gesellen umrungen, — von den Gasellen umsprungen, — und von den Ghaselen umklungen. — Ich sprach: Den ich hier sehe so sorgenfrei ruhn, — ist unmöglich der Mann vom Thore Geirun; — dessen Haupt hier schwimmt im Rosenglanz, — ist nicht der, dessen Hand trug den Rosenkranz. — Da rief er: Warum nicht? — Merk', und sey dumm nicht! — Worauf

[7] Violine.

er lachte, als woll' er platzen, — und dann sang mit Fratzen:

Auf Reisen mich wagt' ich,
Der Heimat entsagt' ich,
Und Länder durchjagt' ich,
Ergötzungen nach.
Und Rosse beschritt ich,
Und Flüsse durchritt ich,
Und Thäler durchschnitt ich,
Nach Labsalen jach.
Nicht ließ ich michs kränken,
Durch Wüsten zu lenken,
Um hier mich zu tränken
Am schäumenden Bach.
Und wäre der Wein nicht,
So hätt' ich so frei nicht
Mit euch mich vereinigt
Zum Reisungemach.
Und wäre der Hort nicht,
So hätt' ich mein Wort nicht
Gelös't und zum Ort nicht
Hieher euch gebracht.
Wo dieser aufs traute
Gemüth mir nicht thaute.
So lag dis gebaute
Gefilde mir brach.
Drum sey nur nicht böse,
Und laß das Getöse,
Schweig, daß ich dir löse
Die Räthsel gemach.

Nicht schelt' einen Alten,
Der glätten will Falten,
Und füllen die Spalten,
Und stützen sein Dach.
Denn Wein ist der Glättstein
Des Trübsinns, der Wetzstein
Des Stumpfsinns, der Brettstein
Des Sieges im Schach.
Ja Wein ist der Meister
Der Menschen und Deister,
Der Feige macht dreister,
Und stärket was schwach;
Der krankes gesund macht,
Blaßwangiges bunt macht,
Verborgenes kund macht,
Und Morgen aus Nacht.
Sprich, weißt du was besser
Als Schenkengewässer
Und brausende Fässer
Und Taumelgelag?
O süßeste Feyer,
Wann Anstand, sich freyer
Geberdend, die Schleyer
Der Sitte durchbrach.
Erst wo die Tapeten
Des Zimmers sich drehten
Wie Sonn' und Planeten,
Ist Himmel erwacht.
Drum höre mich immer,
Und schelte mich nimmer,

Und denke nicht schlimmer
Von meinem Geschmack.
Laß Labe dir schenken
Vom lieblichen Schenken,
Dem Liebe zu schenken
Das Herz ist gemacht.
Und schmilz ohn' Errröthen
Beim Tone der Flöten,
Der Felsen kann nöthen
Zu springen mit Ach.
Und trotze dem Rather,
Dem murrenden Kater,
Und trotze dem Vater,
Der das untersagt.
Gib, daß dich nicht irre
Das Thorengeschwirre,
Dein Ohr dem Geklirre
Der Gläser in Pacht!
Geh, thue was Lust macht,
Was lebensbewußt macht,
Was kühl dir die Brust macht,
Die Wunsch hat entfacht.
Geh, stelle die Netze,
Und fang' was ergetze,
Was lieblich ist hetze,
Was schön, nimm in Acht.
Dabei sey gesellig,
Den Freunden gefällig,
Mit Guten einhellig,
Freigebig nach Macht.

Und gehst du vom Orte,
So traue dem Worte:
Wer klopft an die Pforte,
Dem wird aufgemacht.

Da rief ich: Hei hei wie fündig! — aber hui und pfui wie sündig! — Doch um Gott, sprich, welchem Stamm bist du entstammt? — Deine Verse haben mich ganz entflammt. — Er sprach: Meinen Namen mag ich nicht nennen, — aber du sollst mich kennen:

Ich bin der alte Wunderreich,
Der Ueberall und Nirgendwo.
Der Araber und Perser ruft
Ob meinen Streichen ha und ho!
Ich aber ruf' an jedem Tag
Ob meinem Jammer ah und oh!
Denn ach die Hand des Schicksals liegt
Auf meinem Nacken rauh und roh.
O! in des Unglücks Flammenbrunst
Bin ich die Handvoll dürres Stroh.
Was ist es, wenn mit kühler Flut
Ich dämpf' einmal die heiße Loh?
Was ists, wenn ich, so oft betrübt,
Bin auch einmal mitunter froh?
Da früh genug die herbe Hand
Mich wieder packt, der ich entfloh!
Nun, Hareth, kennst du so mich nicht?
Sprich, Ben Hemmam, kennst du mich so?

Der Erzähler spricht: Da lös'te seine Züge das Leid, — und ich erkannte den Abu Seid. — Ich sprach staunvoll: — O wie ist deine Sünde graunvoll! — Doch er versetzte wein- und launvoll: — Ich hoff' auf Gottes Gnade vertraunvoll. — Was willst du hier wie die Sündfluth schnarchen, — wo ich geborgen sitz' in der Archen? — Hier gilt nicht Jammer noch Griesgram, — zwischen Geruch von Amber und Bisam; — denn der Tod ist unentfliehsam. — Geh, das Gasthaus — ist ein Lusthaus, nicht ein Lasthaus, — und der Schenkort — ist ein Tränkort, nicht ein Kränkort, — Mein Wein ist unverwässerlich, — und ich bin unverbesserlich. — Nicht krächzen sollen die Raben, — wo mein Lechzen die Reben laben; — und es soll mir der Nachteule Gall — nicht vergällen das Gellen der Nachtigall. — Geh! der Lust ist diese Nacht heilig, — dein Besuch ist ihr nachtheilig. — Dann streckt' er sich auf dem Seidenpfühl, — und trank die Becher unter Saitenspiel, — bis er trunken auf die Seiten fiel. — Ich aber entfernte mich mit schnellen Schritten, — um Gott meine Nacht durch um Verzeihung zu bitten, — daß mein Fuß eine Schenkenschwelle beschritten. — Dann reisten wir ab mit der Morgenhelle, — und ließen unsern Scheich bei dem Scheich der Hölle.

Elfte Makame.

Das alte Weib.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich weilte in Baghdad in einem dichten Kreise — edler Dichtergreise, — die, wo sie mit ihrer Kunst hervortraten, — es den Kunstreichsten zuvorthaten, — sodaß kein Gegner ihnen den Vortritt abstritt, — und kein Ueberlegner auf der Bahn den Vorritt abritt. — Wir ergiengen uns, sitzend in der Morgenluft, — unter Redeblüten und Geistesduft, — in des Gespräches verschlungener Windung, — Ernstes und Scherzes Verbindung; — bisdaß der Tag, der sich halbete,[1] — das frische Laub der Unterredung falbete, — und die muntern Augen mit Schläfrigkeit salbete. — Da sahn wir ein altes Weib heranwanken wie im Schwindel, — hinter ihr ein Kindergesindel,

[1] Zu seiner Hälfte, dem Mittag gelangte.

— jedes dünn wie eine Spinne und schmächtig wie eine Spindel, — armselig wie ein unflückes Täubchen, — verlassen wie auf dem dürren Zweig ein Räupchen. — Und kaum ward sie uns ansichtig, — so war es richtig, — daß sie uns anlief — und anrief: — Gottes Gunst den Gönnern! — eine Kunde sey den Kennern, — eine Mahnung der Menschlichkeit euch Männern! — O ihr, landflüchtiger Hoffnungen Zuflucht, — schiffbrüchiger Wünsche Ruhebucht, — ihr, dem Troste der Wittwen und Waisen — gewidmeten Weisen! — wisset, daß der, die hier sich beugt, — sich einst jedes Haupt und Knie gebeugt, — eh das Unglück sie gebeugt; — daß sie war vom Reichthum gezeugt, — von der Fülle gesäugt, — vom Ueberfluß ausgestattet, — nie vom Verdruß überschattet; — des Hauses Schlüssel führend, — des Herdes Flammen schürend, — in Wohlhäbigkeit — und Freigebigkeit — vertrauend auf des Glückes Ewigkeit, — schaltend und waltend über die Frauen, — wie der Mann in der Männer Gauen. — Denn mein einmal — war mein Gemahl, — der den Vorsitz führte beim Mahl, — und in der Schlacht sich thürmte ein Ehrenmaal; — bis das Geschick uns ergriff bei den Armen, — und uns schleuderte zu den Armen, — uns trieb aus den offenen Thoren — zum offenen Spott der Thoren, — daß künftig im heimischen Hause — das Unheimliche hause. — Es zerbrach den Schlüssel und das Schlüsselbein, — und wies uns von der Schüssel zum Schüsselein; — es stieß um des Herdes Kessel, — es stürzte um der Herrschaft Sessel, — es zerbrach

des Dienstes Fessel, — und warf die edle Rose unter die Nessel. — Es blies uns den Span aus, — und zog uns den Zahn aus, — es fegte die Bahn aus, — und trieb uns den Wahn aus. — Es brach die Krone dem Stamm ab, — und nahm dem Hahne den Kamm ab, — die Satteldecke dem Zelter, — den Inhalt aus dem Hälter, — und den Strom von der Kelter. — Es drängte und trieb, — es hetzte und hieb, — es raffte und rieb, — bis nichts uns blieb, — keine Au und keine Zeder, — keine Klau' und keine Feder, — kein Schloß und kein Riegel, — kein Roß und keine Striegel, — kein Dach und keine Ziegel, — kein Gemach und kein Spiegel; — kein Halm und keine Tenne, — kein Bogen und keine Senne, — kein Riemen und kein Pfriemen, — kein Hammer und keine Klammer, — kein Haken und kein Laken; — kein Stahl und kein Stein, — kein Strahl und kein Schein, — keine Schaal' und kein Schrein, — kein Thal und kein Hain, — kein Mahl und kein Wein, — als nur Qual und Pein. — Leer ist die Hand,[2] — und unstät der Fuß, — gebeugt das Haupt, — und gekrümmt der Rücken. — Verdorrt ist die Lust, die grüne, — und fort ist das Gold, das gelbe; — geschwärzt ist der Tag, der weiße, — und geweißt das Haar, das schwarze; — für das Auge, das rothe, — ist willkommen der Tod, der blasse.[3] —

---

[2] [3] Zwei Reihen von Sachreimen, statt der sonstigen Klangreime, im Prinzip zu vergleichen mit der Sestine. Vergl. zweite Makame, Note 11.

Doch hier das verlassene Träppchen, — wie zitternde Flämmchen am trockenen Lampenschnäppchen, — der Umfang ihres Wunsches ist ein Süppchen, — der Gipfel ihrer Sehnsucht ein altes Jüppchen; — etwas leicht entbehrtes, — halb verzehrtes, — etwas abgelegtes, — aus dem Hause gefegtes! — Man hält auf des Bräutigams Gruft — nicht zu Rathe Salbenduft;[a] — meiner armen Brut Entfiederung — zwingt mich zu der Erniederung. — Doch ich habe geschworen, — bei dem Adel, der mit uns ist geboren, — bei der Ehre, die uns nie gieng verloren, — ehr zu sterben mit ihnen, — als mit demüthigen Mienen — ungroßmüthigen zum Spott zu dienen. — Aber mir sagte das Herz, — eueres sey nicht von Erz, — und mir flüsterte die Seele, — daß euch eine nicht fehle. — Gott schenke dem Manne seine Schuld, — der mir Glauben schenkt und Huld! — — Und sie wandte zu mir sich mit einer Geberde, — alsob Gewährung sie aufrichten werde — und Weigerung sie niederschlagen zur Erde. — Hareth Ben Hemmam erzählt: Wir raunten — unsere Verwunderung uns zu, und staunten — über ihres Ausdrucks Blümlichkeit, — ihres Vortrags Eigenthümlichkeit, — und sprachen: Wenn du also die Rede stickest, — wie erst wenn du Verse strickest? — Sie sprach dreister: — Ja, es beschämt die Meister. — Wir sprachen: Mach' uns zu deinen Lehrlingen, — so wollen wir dich samt

[a] Sprichwörtlich, für: zur Unzeit oder in der Noth soll man sich nicht zieren oder schämen.

deinen Zehrlingen — dafür machen zu unseren Nährlingen. — Sie sprach: Seht erst meines Gewandes Undichten, — und dann meine Gewandtheit im Dichten! — Worauf sie uns ihre Lumpen hinhielt, — nun einen Augenblick schweigend inhielt, — und dann vortrug, was sie im Sinn hielt:

Ich klag' es Gott, des Schicksals falsche Kerze
Versengt zum Scherz die Flügel armer Motten.
Mein Volk! ich war einst zugezählt den Reichen
Des Landes, die geschöpft aus vollen Botten;[5]
Im Wege stand nichts ihrem Stolz auf Erden;
Und was sie baten, war der Welt gebotten.[6]
Im dürren Hungerjahr war grün ihr Garten,
Und unterm Sonnenbrand kühl ihre Grotten.
Am Herde, dessen Flammen fröhlich blühten,
War frisches Fleisch den Gästen stets gesotten.
Da kam das Unglück und verschlang die Füllen
Des Meers, das der Versiegung schien zu spotten.
Die erzbeherzten Leu'n des Kampfs, die Aerzte
Der Kranken, sind ein Raub der Würm' und Motten.
Der rauhe Boden ist nun meine Sänfte,
Da schreit' ich, wo ich sonst mein Thier ließ trotten.
Und meine Kleinen, im Gedräng des Elends,

[5] Bottich oder Bütte.

[6] Fränkisch, statt geboten, nach der Aehnlichkeit von sieden, gesotten.

Von dem ein jeder Tag führt neue Rotten,
Flehn in der Stunde, wo nur Andacht wachet,[7]
Indeß die Thränen fließen, fluten, flotten:
Herr, der du nährst im Nest die Brut der Raben,[8]
Wehr' auch den Mangel, der uns aus will rotten,
Weis' einen Milden uns, der unsre Blöße
Verhüll', und sey es auch mit rauhen Zotten,
Und der das Feuer unsres Hungers dämpfe,
Und sey es nur mit saurer Milch und Schotten.

Der Erzähler spricht: Und bei Gott! sie sprengte mit ihren Versen der Herzen Deckel, — und zog die Verborgenheiten aus Sack und Seckel, — so zwar, daß nicht nur gab, wer seines Glaubens ein Geber war, — sondern auch der sich mild bezeigte, der sonst spröder Leber war. — Und als ihr das Gefäß nun überschwoll, — und jeder ihr gemessen übervoll, — zog sie ab mit ihrem Geleit, — und von Dank war

---

[7] In der Mitternacht.

[8] Die hungrigen und von Gott gespeisten Raben kennt der Araber so gut wie wir. Er hat aber dazu folgende Mythe: Wenn der junge Rabe, der Na'ab, d. i. der Kreischer, heißt, aus dem Ei kriecht, und ihn seine Eltern sehn wie ein Fleisch (d. i. nackt und unbefiedert), so fliehen sie vor ihm aus Furcht, denn der Rabe ist der vorsichtigste Vogel. Da sendet nun Gott dem Jungen die Fliege, die stürzt auf ihn, öffnet ihm den Mund, und kriecht hinein, daß er sie verschlucke. Und in diesem Zustand bleibt er vierzig Tage, bis ihm die Federn wachsen und er schwarz wird, dann kehren die Alten zu ihm zurück. — Sie haben sich also nur vor ihm gefürchtet, weil er nicht schwarz war wie sie.

der Mund ihr weit. — Doch es fühlte nach ihrer Flucht — die Gesellschaft sich, sie zu versuchen, versucht, — um zu wissen, in welche Hände gefallen sey der Wohlthat Frucht? — Und ich verbürgte mich ihnen, es auszuforschen, — und schritt von ferne nach der Altermorschen; — bis sie nun kam in die Straßen voll Menschenmenge, — und in die Enggassen voll Gedränge, — da tauchte sie in den Strudel, — und machte sich los von ihrem Kinderrudel. — Dann hüpfte sie froh wie ein Reh, — und schlüpfte in eine leere Moskee. — Ich blickte durch der Thüre Spalten, — und sah sie sich wickeln aus ihren Falten, — und, o Wunder, sich umgestalten — aus einer Alten in unsern Alten. — Da überlegt' ich, ob ich sollt' auf ihn einbrechen, — und ihn züchtigen für sein Erfrechen. — Doch er streckte sich nieder und reckte den Nacken, — und weckte den Widerhall mit vollen Backen, — singend:

O daß ich wüßt', ob auch die Welt,
Nach meiner Müh', so tausendfacher,
Mich nun nach meinem Werth erkennt
Als Haupt der Ränk- und Schwänkemacher!
Wie manchen Streich hab' ich geführt,
Und unter allen war kein flacher.
In welchem Forst ich je gejagt,
Entgieng kein Raub, kein stark' noch schwacher.
Bald rüttl' ich Schläfer wach, und bald
Umnebl' ich die Besinnung wacher;
Bald für die Weiner predigend,

Bald Lieder singend für die Lacher:
Im Weiberrock und Manneskleid,
Jetzt Chansa, dann ihr Bruder Sacher.[9]
Wenn ich bedenklich wollte seyn,
So stockte bald mein Lebensschacher.
Was immer sey das Baugeräth,
Besser: bebauter Grund, als bracher.
Ein jeder treibt, was er versteht;
Das sage meinem Widersacher!

Hareth Ben Hemmam spricht: Wie ich also hörte sein edles Selbstgeständniß, — und vernahm sein offenes Glaubensbekenntniß, — sah ich, daß in ihm ein Teufel steckte, — den kein' Beschwörung schreckte.

[9] Elchansa, d. i. die Stumpfnasige, eine Dichterin aus den letzten Zeiten des Heidenthums, die noch den Islam erlebte, berühmt durch ihre zahlreichen Trauergedichte auf den Tod ihres Bruders Sachr, der an einer im Kampf empfangenen Wunde starb. Eine Probe von ihr:

Mich mahnt die Sonne, wann sie steigt, an Sacher,
An Sacher mich, wann sie den Abend röthet.
Und wären viele nicht um mich, die weinen
Um Brüder auch, so hätt' ich mich getödtet.
Sie weinen nicht wie ich um solchen Bruder,
Doch fühl' ich mich durch ihren Schmerz getröstet.

Damit wir hier bei Sonnenauf- und Untergang nicht etwas zu empfindsames denken, mahnen uns die Scholien, daß die Dichterin sich deswegen ihres Bruders besonders am Morgen und Abend erinnere, weil jener die Zeit des Streif- und Raubzugs, dieser der Gastbewirthung sey. Sie sieht also ihren Helden im Doppel-Lichte der arabischen Stammtugenden.

— So zog ich ab, ohne ihn zu stören, — und gab, was ich gesehn, der Gesellschaft zu hören. — Sie bereuten, was sie ausgegeben vergebens, — und vermaßen sich, nie mehr Zeitlebens — mit alten Weibern zu machen so viel Aufhebens.

Zwölfte Makame.

Die Pilger.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Ich fuhr von Medinet Elselam[1] — Wall von Baghdad, — um zu begehn die Wallfahrt des Islam. — Als nun, nach Ertragung der heiligen Beschwernisse, — und Unterziehung der gesetzlichen Entbehrnisse, — wieder erlaubt waren die sinnlichen Begehrnisse, — traf der Rückzug der Pilger zusammen — mit des Sommers Entflammen. — Da gebraucht' ich die Mittel in meinem Besitze, — um mich zu schützen gegen die Mittagshitze. — Und als ich nun war unter dem Zelt von Fellen, — mit einer Gesellschaft seltener Gesellen; — als der Glutofen der

[1] D. i. Stadt des Friedens oder Heiles, ein Ehrenname Baghdad's.

Sandwüste sprühte, — und das Auge des Chamäleons glühte;[2] — da überfiel uns ein Alter in der abnehmenden Kraft, — gefolgt von einem Jungen im zunehmenden Saft. — Und der Alte that seinen Gruß wie ein gewandter Gesandter, — und begann sein Gespräch wie ein alter Bekannter, — nicht wie ein fremd hergerannter. — Uns gab Vergnügen, wie er auslegte seinen Kram, — und nahm Wunder die Freiheit, die er ungegeben nahm; — wir sprachen: Wer bist du, und was ist, das du bringst? — und woher dein Eintritt, eh du Einlaß empfingst? — Er sprach: Was ich bin, ist ein Besuch, — und was ich bring', ist ein Gesuch; — das Geheimniß meines Nothstandes ist offen, — und darf auf des Blickes Fürsprache hoffen. — Daß ich aber hereingetreten, — eh ich ward hereingebeten, — das geschah nach des Sprichworts Vorgang: — daß die Thüre der Großmuth ist ohne Vorhang.[3] — Wir fragten weiter, wie er zu uns gefunden den Weg, — und was ihn gewiesen zu unserem Geheg? — Er sprach: Freigebigkeit hat einen Odem, der sich verbreitet, — einen Blumenhauch, der zu ihrem Garten leitet; — mich führte die

[2] Vom Chamäleon wird gesagt, daß er beständig, mit der Sonne sich herumdrehend, ihr Licht mit seinem Auge auffange, das gleichwohl immer kalt bleibt, nach dem Sprichwort: Kälter als das Auge des Chamäleons. Daß es also hier glüht, kann die äußerste Sonnenhitze bezeichnen. Eigentlich steht aber im Text: Die Mittagsglut hatte das Auge des Chamäleons blind gemacht.

[3] Nach unserer Art: ohne Schloß.

rief er: Auf, Söhnchen! steh wie dein Vater stund, — und thu deines Herzens Begehren kund, — kein Schloß sey an deinem Mund! — Da sprang der Junge, als ob ein Vorkämpfer ins Treffen springe, — und zückte eine Zunge wie eine scharfe Klinge; — so stimmt' er an:

Ihr hohen Herrn auf den Höhen,
Die in Gebäuden gebieten,
Und die in Krieges Gefahren
Mit starkem Arme befrieden;
Ihr, denen Schätzeverschwendung
Wie Staubverstreun gilt hienieden!
Ich wünschte etwas des Guten
Aus eurer Küche Gebieten,
Ein Küchlein, das sie gebacken,
Sammt einem Lamm, das sie brieten;
Und ist es das nicht, ein Süpplein
Sammt einem Stück, das sie sieden.
Und wo nicht dieses, so sey mir
Ein Brei, der sättigt, beschieden;
Und fehlts an allem, so bin ich
Mit Rahm und Datteln zufrieden.
Laßt mir nur reichen, was da ist,
Und seyens Schnitzel und Schnieden;[*]

---

[*] Wir hätten hier dem Leser gar leicht mit einer Anzahl sich reimender Originalgerichte, die der Text darbietet, aufwarten können, als da sind: Asiden, Schehiden, Theriden, Nehiden und Kadiden; doch sie würden ihm, auch mit aller Zuthat von Noten, ungenießbar geblieben seyn,

Die Futtersäcke zu füllen,
Die längst des Inhalts entriethen;
Weil ohne Zehrung die Weisen
Die weite Fahrt mir verbieten.
O ihr, die besten Beschützer,
Davor je Schützlinge knieten,
Die vollsten Hände der Wohlthat,
Die je den Mangel beriethen;
Nie von des Gebens Gewohnheit
Sey eure Rechte gemieden!
Was ich erbitt', ist ein kleines
In eurer Milde Gebieten.
Und Lohn auch hab' ich für Edle,
Wo sie von Kummer mich schieden:
Erlesne Keime der Reime,
Beschämend alle Kaßiden.[5]

Hareth Ben Hemmam spricht: Da wir also gewahrten die gleiche Art — an des Jungen Locken und des Alten Bart, — gaben wir dem Vater das Reitthier schon, — und die Reisezehrung dem Sohn. — Worauf sie die Gutthat nicht um den Dank verkürzten, — den sie mit dem Dufte des Lobes würzten, — und sodann sich zur Abfahrt schürzten. — Doch ich sprach zum Alten: War unser Versprechen wohl ein

---

und er wird sich dafür mit unseren Surrogaten begnügen, mit dem, was sie brieten, mit dem, was sie sieden, und mit den provinziellen Schnieden, statt Schnittchen oder Schnitzeln.

[5] Gedichte, Lobgedichte.

Versprechen Orkob's?[6] — oder ist ein Wunsch noch zurück in der Seele Jakob's?[7] — Er sprach: Verhüt' es Gott! nein und mitnichten; — sondern euer Edelmuth gehört zu den Wundergeschichten. — Ich sprach: So gib zur Belohnung — nun Kunde von deiner Wohnung. — Da seufzt' er wie ein Kranker in der Fremde, — und hub an, indem ihn Schluchzen beklemmte:

Serug ist meine Heimat, doch wie
Soll ich gelangen dahin?
Zum Lager hat sie genommen der Feind,
Es ist ihr Prangen dahin.
Beim heil'gen Haus! (die Bürde der Schuld
Trug ich mit Bangen dahin)
Mein Leben ist, seit ich schied von dort,
In Schmerz gegangen dahin.

Aber seine Augen quollen, — und ließen die Thränen rollen; — er wollte die Wellen hemmen, — und konnte den Strom nicht dämmen: — Da brach er seinen süßen Gesang ab, — und gieng mit beeiltem Gang ab.

---

[6] Orkub war ein Mann, der nicht hielt, was er versprach, und versprach, was er nicht halten wollte.

[7] Die Anspielung auf den Patriarchen ist für uns deutlich genug: Es ist kein Wunsch mehr in der Seele Jakobs, nachdem er seinen geliebten Sohn wiedergefunden.

Dreizehnte Makame.

Dattel und Rahm, oder: Der Erbfall.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich war besucht vom Kummer, — und verlassen vom Schlummer, — in einer Nacht, die sich schwarz verhängte, — und Wolken über ihre Stirne drängte; — mir war zu Muth, — wie einem Verliebten in seiner Glut, — wenn ihm die Thüre nicht auf sich thut. — Und in meiner Sinne Umdüsterung, — in meiner Gedanken Umflüsterung, — wünscht' ich mir zu des Grams Befehdung — einen Genossen der Nachtunterredung, — der das öde Wachen mir würzte, — und die Längen der Nacht mir kürzte.[1] — Ich

[1] Das Nacht- oder Mondscheingespräch, Semer, ist ein Hauptstück des geselligen Lebens der Araber, insbesondere der Zeltbewohner. Mit seiner stillen Gleichförmigkeit muß es ihnen die ganze Mannigfaltigkeit von lauten Vergnügungen

hatte den Wunsch kaum ausgesprochen, — so hört' ich's an meiner Thüre pochen. — Ich sprach: Wie? soll der Baum des Wunsches mir Frucht tragen? — will Mondesglanz die Finsterniß mir in die Flucht schlagen? — Ich sprang auf und säumte nicht länger, — rief: Wer ist draußen der Nachtgänger? — Es rief: Ein Fremder, den die Nacht überfallen, — den die Ströme des Himmels überwallen, — und der ein

---

ersetzen, die in unsern Städten die Nacht zum Tage machen. Aus der eigensten Natur des Bodens hervorgegangen, — indem die am Tage in der Wüste weidenden, oder auf dem Raubzuge begriffenen, sich am Abend und im Mondschein um ihre Zelte sammeln, und die Hitze des Klima's, die einen Theil des Tages zu verschlafen einladt, dafür einen Theil der Nacht zu durchwachen auffordert — geht diese volksthümliche Sitte aus dem Naturstand in den Kulturstand, aus den Zelten in die Städte, und aus dem arabischen Heidenthum ungestört in den Islam herüber, von dessen Strenge sogar, die andere Volksgebräuche so feindlich angreift, sie gleichsam erst ihre Hauptnahrung erhält. Denn das Verbot von Wein und Spiel, Musik und Tanz, läßt der Geselligkeit nichts als das Gespräch, das sie denn ganz besonders hegen und pflegen muß, um sich daran für alles andere schadlos zu halten. Da der Stoff dieses Gespräches schon in der ursprünglichen Wüste nur ein sehr beschränkter ist, und dieses immer mehr wird, jemehr die eigenen Volks- und Stammsinteressen erlöschen, so gewinnt bei Zeiten die Form die Oberhand; die Sprache fängt an über sich selbst zu sprechen, und für Spiel, Schauspiel und Saitenspiel stellt sich das Wortspiel ein. — Auch in unsern Makamen sehen wir einigemale ganze Nächte so hinweg geplaudert, und hier ist es, wo Abu Seid als Repräsentant arabischer Bildung, die Unerschöpflichkeit seines Sprachwitzes aufwendet, um irgend eine Kleinigkeit durch seinen Vortrag zum Gegenstand lebhafter Theilnahme zu machen.

Obdach sucht, sonst nichts, — um wieder aufzu-
brechen mit Anbruch des Lichts. — Hareth Ben
Hemmam erzählt: Mir versprach die Lieblichkeit des
Spruchs — den Zuspruch angenehmen Besuchs, —
wie eine Aufschrift den Inhalt des Buchs; — auf
that ich die Pforten, die nicht sträubigen, — wie
Riswan [2] das Paradies den Gläubigen, — und sprach
zum durchregneten: — Gehet ein im Herrn, ihr
gesegneten! — Und eingieng einer, dem über die
Haare — war gegangen der Regen vieler Jahre, —
dem abgewelkt der Jugend Kraut war, — ob er gleich
jetzt frisch bethaut war. — Er grüßte mit Redege-
wandtheit, — und sprach wie mit alter Bekanntheit,
— dankend meiner Willfährlichkeit, — und entschul-
digend seine Beschwerlichkeit, — sein Kommen zur
Unzeit und Nachtzeit. — Doch als ich die Leuchte
ihm näher hielt, — und spähend ihm ins Antlitz ge-
zielt, — wie ein Wechsler prüfend ein Goldstück be-
schielt, — sah ich betroffen, mein Hoffen — nicht
eingetroffen, sondern übertroffen: — denn es war
unser Alter mit Leib und Seel', — ohne Hehl und
ohne Fehl. — Aufnahm ich ihn, mit meines Herzens
Ueberdrang, — als meines Wunsches Ueberschwang,
— als Uebergang aus der Nacht der Sorgen — zum
Freudenmorgen. — Ich sprach: Sag' an! wie? und
von wannen? — Doch er sprach: Von dort und von
dannen. — Erst laß mich Speichel sammeln, — eh
ich kann stammeln, — und zu Athem kommen, —

---

[2] Der Hüter des Paradieses.

denn ich bin von Müdigkeit beklommen. — Da glaubt' ich, daß unterm Mantel der Mattheit — sich nur verberge die Lust nach Sattheit, — und stellte ihm vor, was man eben vorstellt — einem Gaste, der übernachts ins Thor fällt. — Doch er wandte sich blöde, — und that, als sey der Magen ihm öde; — daß schier seine Sprödigkeit mich verdroß, — und ob seiner Schnödheit das Blatt mir schoß. — Ich war im Begriff ein scharfes Wort zu ergreifen, — um des Gastes Ungeschliffenheit abzuschleifen. — Doch er las in meinen Kerzen,[3] — was mir wurmte im Herzen, — und sprach: O welch ein Mißlaut, — wo Freund dem Freunde mißtraut! — Laß dein Mißtraun und deine Mißlaun', — und höre mich, du gefundener hinter'm Zaun! — Ich sprach: Nun so führe das Ruder, — du Lügenbruder! — Er sprach: So wisse, ich hatte die vorige Nacht — im Gespräch mit meinen Sorgen verwacht, — bis mich der Morgen ausgelacht. — Da führte die Hoffnung, die neu mich stärkte, — mich hier auf einen der Märkte, — um irgend etwas einzufangen des Wilden, — oder etwas zu erlangen des Milden. — Da sah ich, aufs schönste vom Korb umzäunt, — Datteln, vom reifsten Sommer gebräunt, — in deren Farbe verschmolzen war Licht und Dunkel, — wie Purpurweinsgefunkel oder Karfunkel; — und aufgestellt war über denselben — ein Rahm, dessen Weißes eingekocht war zum Gelben,[4] — der mit

[3] Augen.

[4] Eine italienische Ricotta, oder süßer Käse.

dreister und feister — Junge lobte seinen Meister, — und den Käufer verständig pries, — der dafür ein Stück von seinem Herzen ließ. — Dieser beiden verschiedene Zierde — erweckte mir eine gemischte Begierde, — und ich war bezwungen von ihren Reizen, — nach ihrem vereinten Besitz zu geizen. — Es war alsob mich der Anblick behexe, — daß ich irre ward wie die Eidechse,[5] — und verfiel in Selbstvergessenheit, — wie ein Verliebter in seiner Besessenheit. — Ich sah keinen Weg zur Lust des Erringens, — und zur Wollust des Verschlingens, — und die Füße weigerten sich zu gehn, — und ließen mich in den Flammen stehn. — Doch der Stachel, wider welchen hilft kein Lecken, — der Hunger, den allein ich hatte zu schmecken, — trieb mich endlich, auf andern Fluren — zu suchen meiner Nahrung Spuren; — und ich strich — umher auf den Strich, — bis drüber der lange Tag verstrich. — Ich hängte meinen Eimer in jeden Bronnen, — doch nicht ein Tröpflein ward meinem Durste gewonnen. — Als die Sonne nun war am Niedergang, — und verloren mein Hin- und Wiedergang; — als ich müssig, — meines Dings unschlüssig, — und meines Lebens überdrüssig, — einen Schritt mich vorwärts regte, — und einen Tritt mich rückwärts bewegte, — mich wechselnd wie ein Wind bald erhob bald legte; — da erschien mir ein Greis, der ächzte mit Gestöhne, — wie eine

---

[5] Sprichwörtlich; das hastig-irre Umherfahren der Eidechse ist auch uns in die Augen fallend.

Wittwe um den letzten ihrer Söhne; — sein Odem war in der Klemme, — und seine Augen in der Schwemme. — Doch die Wolfskrankheit,[6] die mich plagte, — und der Wurm, der mir am Herzen nagte, — hielten mich nicht ab, meinen Witz zu schärfen, — und meine Angel auszuwerfen. — Ich sprach: O du! dein Weinen hat wol seinen Grund, — denn Niemand verzieht umsonst den Mund; — welches Fleck am Herzen ist dir wund? — Zeige mir deinen Schaden, — und vertrau auf Gottes Gnaden! — vielleicht kann mein Rath dir nützen, — oder doch mein Trost dich unterstützen. — Er sprach: bei Gott! ich klage nicht um Geld und Gut, — noch um des Glückes Wankelmuth, — sondern um das Verfallen — der Gelehrsamkeit und ihrer Hallen, — um das Verfinstern ihrer Monde und Sonnen, — und das Versiegen ihrer Quellen und Bronnen. — Ich sprach: Und welch Gesicht hat dich geneckt, — daß dein Seufzen ward erweckt — nach der Weisheit, die der Grabschutt deckt? — Da zog er ein Blatt aus seinem Ermelfutter, — und schwor bei seinem Vater und seiner Mutter, — er hab' es gezeigt den Lehrern jeder Schule, — doch leer gelaufen sey ihrer Gelehrsamkeit die Spule, — er hab' um Auskunft gebeten bei jedem Katheder, — doch die Weisheit sey vertrocknet in jeder Feder. — Ich sprach: Reiche es und zeige mir's, — vielleicht lese ich und löse dir's. — Er sprach: du vertraust dir viel, — doch wer weiß!

---

[6] Sprichwörtlich arabisch für Hunger.

mancher Schütze traf blind ans Ziel. — Da gab er mir das Blatt in die Hand, — darauf geschrieben stand:

Der du dir auf Weisheit etwas thust zu gut,
Und dein Licht vor Leuten lässest scheinen!
Gib uns Aufschluß auf die Frag', auf welche wir
Noch bei den Gelehrten fanden keinen.
Einer starb, der einen Bruder nach sich ließ,
Einen gläub'gen, freien, fehlerreinen.
Und des Mannes Weib, das schon gestorben war,
Hinterließ von Brüdern gleichfalls einen.
Doch nach Erbrecht fällt des Mannes Erbschaft nun
Auf des Weibes Bruder, nicht auf seinen.
Sprich, warum nicht dieser, sondern jener erbt?
Dunkel ists, doch ist das Recht im Reinen.

Als ich nun vom Blatte — das Geheimniß gelesen hatte, — sprach ich: Du hast dich um Vormundschaft gewandt an keinen Unmündigen, — und um Kundschaft an einen Landeskundigen; — nur daß mir brennen die Eingeweide, — und mir Noth thut eine Abendweide. — Tische mir auf etwas, — und sey zum Nachtisch gewärtig meines Fetwa's.[7] — Er sprach: du machst billige Bedingung, — und forderst nichts über die Erschwingung. — Komm mit

---

[7] Fetwa, die gutachtliche Entscheidung des Mufti in vorgelegten Rechtsfällen.

mir, daß dir werde Gewährung, — und ziemliche Gastverehrung. — Da folgt' ich ihm und meinem Magen, — und dem, was uns Gott ließ durch den Koran sagen: — „Wer euch einladt, dem sollt ihr's nicht ausschlagen.“ — Und wir traten in ein Haus, von Grund und Zinne, — schwächer als das Haus der Spinne,[8] — und so karg — an Raum wie ein Sarg; — doch ich vergaß des Hauses Gebrechlichkeit — über des Haushalts Gemächlichkeit. — Er gab mir die Wahl, — was ich wünschte zum Mahl, — von des Marktes Leckerbissen? — Da sprach ich: Ich will nicht missen — den Herrn vom Euter, — den gelbweißen Reuter — auf dem braunrothen Sattel — (ich meinte den Rahm auf der Dattel). — Ich will die Süße, die mit dem Fetten im Magen kämpft, — und heilsam seine schädlichen Dämpfe dämpft. — Er besann sich ein Geraumes, — dann sprach er: Du meinst wol die Tochter des Palmbaumes, — und den Sohn des Milchschaumes? — Ich sprach: Ja, ich meine diese beiden, — von denen mein Verlangen sich nicht kann scheiden. — Und er stand auf rührig, — doch dann hockt' er sich nieder schwürig, — und sprach:

---

[8] Schwächer als das Haus der Spinne. Scholien: „Einige behaupten, diese Uebertreibung trete dem Koran zu nahe, der sagt: Das schwächste der Häuser ist das Haus der Spinne (Sure 29): woraus folge, daß kein anderes Haus schwächer seyn könne, Hariri aber mache dieses zu einem schwächern. Doch man darf ihm das nicht zur Sünde anrechnen; denn durch die Uebertreibungen in Versen und Prosa ist keine Wahrheit gemeint, und nur derjenige sündigt, der so etwas glaubt.“

Wisse! (Gott sey dein Hort!) daß die Wahrheit ist eine Gnade, — und die Lüge ein Schade; — und laß dich von dem Hunger, der ein Schmuck ist der Gottbeseelten, — und ein Halsband der Auserwählten, — nicht verführen zu den meineidigen Rotten, — und zu denen, die des Glaubens spotten. — Eine freigeborne hungert, eh sie isset von ihren Brüsten,[9] — und ein edler gehorcht nicht unedlen Lüsten. — Dann bin ich auch der Mann nicht, der sich Sprenkel stellen läßt, — oder im Handel sich prellen läßt. — Ich habe nun gewarnt, du magst dich wahren, — denn der Betrug ist einträglich, doch mit Gefahren. — Ich sprach: Bei dem, der verpönt hat, sich vom Wucher zu nähren, — aber vergönnt hat, Rahm und Datteln zu verzehren; — ich spinne keinen Lug, — und sinne keinen Trug; — du wirst die Wahrheit erfahren mit Scham, — und segnen den Aufwand von Datteln und Rahm. — Da war sein Glauben erstarkt, — und er rannte auf den Markt. — Und nichts war schneller als er wieder da, mit der Bürde der süßen Gerichte, — und einem saueren Gesichte; — er setzte sie mir vor mit einem Wesen, — darin ein Vorwurf der Wohlthat war zu lesen, — und sprach: Da schling um die Wette — des Lebens Süße und Fette! — Doch ich streifte den Ermel zurück, und schritt — ans Werk mit Elephantenappetit; — und er sah mir zu mit Blicken, — die mir wünschten, zu ersticken, —

---

[9] D. i. eh sie als Säugamme auf eine unedle Art sich ernährt. Ein Sprichwort.

bis ich nun verschlungen die beiden Fuhren, — und von ihrem Daseyn nur zeugten die Spuren, — da ward ich stumm, wie die Nacht, die eben hereinbrach, — und sann auf meines Fetwa's Zettel und Einschlag. — Er aber säumte nicht, aufzuspringen, — Feder und Tintenfaß herbei zu bringen, — sprechend: Du hast nun gefüllt den Schlauch; — erfülle nun das Versprechen auch; — oder du sollst mir nicht vom Platz — ohne des angerichteten Schadens Ersatz. — Ich sprach: Nur auf die Wahrheit steht mein Blick; — schreib! und in Gottes Hand steht unser Geschick:

Sage dem, der uns mit Räthseln necken will,
Hier bin ich, der stutzt vor keinem feinen.
Der Gestorbne, dessen Gut fällt nach dem Recht
Auf des Weibes Bruder, nicht auf seinen,
War ein Mann mit einem Sohn aus früh'rer Eh',
Der schon längst nicht mehr war von den Kleinen.
Als der Vater nun das Weib nahm, nahm der Sohn
Deren Mutter, seltsam darf's nicht scheinen.
Dieser Sohn nun hinterließ aus dieser Eh'
Einen Sohn, und gieng nach Edens Hainen.
Dieser letzte, jenes Mannes Enkel, ist
Dessen Weibes Bruder, wie wir meinen.
Da nun Bruder nicht vom Bruder erbt, solang
Sohn ist oder Enkel auf den Beinen;
Hat der Bruder jenes Mannes, welcher starb,
Keinen Anspruch, als um ihn zu weinen:
Und der Bruder jenes Weibes, der des Manns

Enkel ist, greift zu den vollen Schreinen.
Dis der Ausspruch, über dessen Richtigkeit
Alle Richter werden sich vereinen.

Als er so nun aufgeschrieben und gutgeheißen den Ausspruch, — rief er mit plötzlichem Ausbruch: — Zum Aufbruch! zum Aufbruch! — eh der Finsterniß Einbruch — thut deiner Reise den Einspruch. — Ich rief: die Finsterniß ist schon eingebrochen, — und ich bin hier in Freundeshaus eingesprochen; — ich bin ein Mann in fremdem Land, — weise nicht das verdienstliche Werk von der Hand! — Die Nacht hat ihren dunkeln Mantel um, — und der Donner in den Wolken feiert Gottes Ruhm.[10] — Doch er sprach: In Gottes Namen, geh wohin du's erachtest, — nur hoffe nicht, daß du bei mir übernachtest! — Ich sprach: Und warum gibst du keine Frist, — da doch dein Haus so geräumig ist? — Er sprach: weil ich sah, wie du schlucktest, — bis du alles niederdrucktest, — und merkte, daß du dein Heil nicht wahrest, — noch deine Gesundheit sparest. — Wer so sich stopft wie du dich gestopft, — und den Magen pfropft wie du ihn gepfropft, — der kann nicht entgehn dem Leibschneiden, — er trägt den Tod in seinen Eingeweiden. — Darum verschone mich mit deinem platzenden Wanst, — und trag ihn von hinnen, weil du noch kannst. — Denn bei dem Gott der Lebendigen

[10] Sure 13, 14.

und der Todten! — Dir wird bei mir kein Nachtquartier geboten. — Als ich nun vernommen seinen Eid, — und bekommen meinen Bescheid, — gieng ich hinaus — von seinem Haus, — nicht so voll — von Speis', als von Groll; — vom Himmel draußen begossen, — von der Nacht umher gestoßen, — von den Hunden angebellt, — von den Hausthüren abgeprellt, — bis mich das freundliche Glück zu deiner Schwelle gewiesen, — seine weiße Hand [11] sey gepriesen! — Ich sprach: Gesegnet dein Anblick, der gottbeschiedene, — für mein Auge, das schlafgemiedene, — und für mein Herz, das nun zufriedene! — Dann hub er an aufzutischen — seine Geschichten, die immer frischen, — und mit Anmuth, was Lachen erregt und was zu Thränen bewegt, zu mischen. — Die Lieblichkeit der Nachtgespräche sprießte, — bis daß der Morgen nieste, [12] — seine Odemzüge sich anfachten, — und

---

[11] Weiße, nicht etwa weise, wie der Freund, der mir die Druckfehler des Buches wegschaffen sollte, hier allzu weise für seinen Stand (er ist hoffentlich bald Rittmeister) und aus zu geringer Achtung für die weißen Glückshände der Schönen, corrigirte.

[12] Zu sagen: der Morgen nies't, möchte in unsern abstrakten Sprachen kaum anders erträglich seyn, als nur in einer solchen Verbindung wie hier, in der schwankenden Haltung der Rede zwischen Ernst und Scherz, wo dann jeder Leser, nach den Schranken seiner Vorstellungen, sich den Ausdruck, ohne weitere Störung, mehr oder minder lächerlich vorkommen lassen darf. Aber im Arabischen ist er aufrichtig objectiv gemeint, und gewiß liegt ihm ein tiefes Naturgefühl zu Grunde, das allein den gährenden Prozeß und die erheiternde Explosion des Niesens so auf den Kampf in der

der Rufer[13] rief zu den Andachten. — Da leisteten wir dem Ruf Folge nach Moslemenweise, — dann schickte sich Abu Seid zu Reise. — Ich hielt ihn und sprach: Drei Nächte, — so lauten die Gastrechte. — Doch er riß sich los und gewann den Ausgang, — und sang indem er hinaussprang:

Besuche deinen Freund in jedem Monat
Auf einen Tag, so wirst du theuer seyn.
Nur einen Tag im Monat ist der Aufgang
Des neuen Monds ein Fest für groß und klein.
Dann scheint er, unbemerkt von Menschenaugen,
Und von den Hunden angebellt allein.

Hareth Ben Hemmam erzählt: Wie erst sein Anblick mich hatte gelabt, — so ward ich von seinem Abschied mit Schmerz begabt, — und ich wünschte, meine Nacht hätte keinen Morgen gehabt.

Atmosphäre und den hervorbrechenden Sonnenstral anwenden konnte. — In der parsischen Religion wird das Niesen ausdrücklich als ein Sieg des Lichts über die Finsterniß bezeichnet.

[13] Der Gebetrufer, Mu'eddhin.

Vierzehnte Makame.

Die Unterhaltung in der Moskee.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich verrichtete das Gebet Maghrib [1] — in einer der Moskeen von Maghrib. [2] — Als ich nun abgethan die gesetzlichen Verbeugungen, — und hinzugethan die freiwilligen Andachtsbezeugungen; [3] — fiel

---

[1] Das Abendgebet, nach Sonnenuntergang.

[2] Der Westen, oder das Abendland, gemeiniglich Afrika.

[3] Treuer, aber weniger anschaulich, wäre: Als ich nun seinem (des Abendgebetes) Gesetzlichem genügt, — und sein Freiwilliges hinzugefügt —

Jede der fünf täglichen Andachten (Morgens, Mittags, Nachmittags, Abends und in der Nacht) besteht aus gewissen Cyklen ceremoniöser Verrichtungen, wo zwischen Aufrechtstehen, Vorwärtsbeugen, Niederwerfen aufs Angesicht, und knieendem Sitzen, die vorschriftmäßigen Gebete hergesagt werden. Ein solcher Cyklus heißt Rikat. Jede der fünf Andachten erfordert

mein Blick auf eine kleine Gruppe, — lauter reine Sterne, und keine Schnuppe, — die sich im Dunkel, doch nicht im Dünkel, — gesondert hatten in einem Winkel, — wo sie kreisen ließen die Trinkschale der Unterhaltung, — und sich gefielen in gefälligen Gesprächs Entfaltung. — Da trug ich Begehr — nach ihrem Verkehr, — um ein Wort der Nutzbarkeit zu erlauschen, — oder eine Reisezehrung der Bildung mir einzutauschen; — und ich steuerte nach dem, was sie hatten feil, — so begierig, wie nach einem Gastmal Tofeil.[4] — Ich redete sie an: Seid ihr nicht ungehalten, — einen ungeladenen Gast zu erhalten? — der nicht verlangt nach Krütz' im Topf, — sondern nach Krütz' im Kopf, — und nicht sucht ein Hauptstück beim Thorenschmaus, — sondern ein Hauptstück zum Ohrenschmaus. — Sie riefen: Glück zu! — und: Rück zu! — Du bist vollkommen willkommen. — Doch ich saß nicht länger, als eine Leuchtung blinkt, — oder ein Vogel im Fluge trinkt; — als herantrat ein Waller mit dem Stabe, — der bei sich führte keine Habe, — als einen Quersack, gleich einem leeren Grabe; — der erst seine Andacht verrichtete, — dann

---

ihre eigene Anzahl von Rikats; zu deren einigen die Verbindlichkeit sich auf göttlichen Befehl gründet, zu den andern auf einer löblichen Nachahmung des Profeten beruht. Das Abendgebet nun enthält drei Rikats von der ersten Art, und zwei von der letzten. Das also ist in der obigen Stelle mit dem Gesetzlichen und dem Freiwilligen gemeint.

[4] Tofeil ist die arabische Personifizirung des ungebetnen Gastes oder des Schmarotzers.

seine Anred' an uns richtete: — O ihr Blüte der Verständigkeit, — die Gott behüte vor des Glücks Unbeständigkeit! — Ihr wißt, daß die beste Gutthat — ist, gut zu machen des Schicksals Unthat, — und daß die Seel' ihre Uebelthaten — tilgt durch Ertheilung von Wohlthaten. — Ich aber, bei dem, der mich geführt hat zu eurem Rund, — und mir Trost verheißt aus eurem Mund! — bin von fernen Meilen eine Eilepost, — nach Heilekost, — ein Trabebote — nach Labebrote, — den zur Nacht ausgesendet haben — meines Nestes hungrige Raben. — Ist nun einer in eurem Kreise, — der das Fieber unsers Hungers dämpfe mit Speise? — Sie sprachen: Mann Gottes, deine Wallzeit — fiel später als unsere Mahlzeit; — und ein Gast, der kommt nach dem Feste, — muß vorliebnehmen mit dem Reste. — Er sprach: Gott! wer, wie ich, es bedarf, — nimmt wol an, was man vom Tische warf. — Da gebot jeder seinem Diener, herbeizuschaffen, — was sey beizuraffen; — jener dankte laut für die Willfahrung, setzte sich dann sacht, — und erwartete, was ihm ward gebracht; — wir aber hatten auf ihn nicht weiter Acht. — Wir wandten uns wieder zur Aufregung geistiger Düfte, — und zur Durchforschung verborgener Redeschlüfte; — bis wir zuletzt geriethen auf die sich haschenden Doppelreime, — die sich überraschenden Doppelkeime, — wie wenn man sagt: der t h u t g u t, — der sich etwas zu G u t t h u t. — Und wir beschlossen, von unseres Geistes Zeugkraft — in dieser Weise abzulegen eine Zeugschaft, — daß mit dem Pflug der Gedanken wir machten

urbar — dieses Feld der Kunst, das ohne Bebauungsspur war; — so zwar, daß der von uns, der anfienge, — mit drei Jochreimen vorangienge, — dann der Nachmann dem Dreifachen — nachstrebte mit einem Doppelt-Zweifachen, — und so in der Runde weiter — stets eine Reimspitze mehr aufböte jeder folgende Streiter. — Der Erzähler spricht: Wir waren aber, wie an Einverstand, — so auch an Zahl gleich den Fingern Einer Hand. — Da that, mir zum Verdruß, — sogleich mein Nachbar rechts den ersten Schuß:

Wer eine Zung' hat und spricht nicht,
Wer eine Kling' hat und ficht nicht,
Was ist der wol, wenn ein Wicht nicht?

Worauf sein Nebenmann — so losrannte mit dem Viergespann:

Halt vorm Diebe deine Truh zu,
Vor der Liebe deine Ruh zu.
Binde, schlottert er, den Schuh zu,
Und den Mund, der stottert, thu zu.

Worauf dessen Nebensaß — nach dem Ziel hielt, und nicht traf neben das:

Sey huldig, wenn du einen Gast hast,
Geduldig, wenn du eine Last hast.
Sey rastig nie auch wo du Rast hast;
Und hastig nie auch wo du Hast hast;
Denn seine Ruhe liebt, wer Hast haßt.

Worauf mein Anstößer linker Hand — seinen Streich führte mit flinker Hand:

> Die Ernt' ist wie die Saat; drum, was ihr sät, seht!
> Ein Thor, wer früh versäumt hat, und zu spät späht,
> Wie wer den Braten wegwirft, und das Brett brät.
> Wer nie dem Rather folgt, der, was mißräth, räth,
> Und nie, was er gebaut, zerstört, der steht stät
> Auf dieser ird'schen Welt, die selbst nicht stät steht.

Da war nun die Reih' an mir, zu schlingen das Siebengestirn; — aber ich hatte mir lange gerieben die Stirn, — und es wollte kein Funken entstieben dem Hirn. — Sie hatten mir, wo ich angelte, schon vorgefischt, — und was ich zurüstete, schon aufgetischt. — Ich sah mich um nach einem Retter, — doch da war meiner Noth kein Entketter. — Ich rief: O wäre mein Seruger hier am Orte, — der würde mir aufriegeln die verschlossene Pforte. — Doch die Gesellen sprachen: Und wäre hier Koß, der Weisheit Orakel, — er würde zu einem Stammler wie Bakel.[5]

---

[5] Der Bischof Koß ist aus der vorislamischen Zeit als ein unübertroffenes Muster von Weisheit und Beredtsamkeit bei den Arabern im Andenken geblieben. — Vom Bakel ist nicht viel mehr zu sagen, als was sein Zuname der Stammler besagt. Es scheint, daß er eine ganz ausnehmende Faulheit, mehr als Schwerfälligkeit, der Sprachwerkzeuge gehabt, und sich in allen Fällen am liebsten ganz ohne den lästigen Gebrauch der Worte beholfen habe. Er kaufte einst auf dem Markte eine lebendige junge Gaselle um 11 Drachmen. Als

— Dann fuhren sie weiter fort, zur Verbrämung — meiner Beschämung, — zu sprechen von der Schwierigkeit Uebermaaß, — und dann über dis und über das. — Aber unser Gast, der aß im Dunkeln, — ließ dabei seine Augen funkeln, — und indeß seine Zähne werkten, — bohrte sein Geist Perlen, ohne daß wir es merkten. — Als er nun sein Mahl verschlungen, — und seiner Perlen Zahl geschlungen, — rückte er zu mir heran plötzlich, — und sprach: Aus der Noth helfen, ist ergötzlich. — Erlaube, daß ich an diesem Orte — für dich und deinen Mann von Serug antworte:

Mach nicht sorgenblaß das
Antlitz, reuenaß das
Auge, sondern laß das!
Was du hassest, haß das;
Was du liebest, faß das;
Was du brauchst, erpaß das:
Was du hast, verpraß das!

Sprachs, und die Gesellschaft lobte seine Aushülfe, — und er erprobte dafür ihre Aufhülfe. — Sie träuften auf ihn die labenden Sprüche, — und häuften

---

er sie nun nach Hause tragen wollte, begegnete er Leuten, die fragten, wie viel sie koste? Da reckte er, statt der Antwort, die zehn Finger seiner Hände aus, und als den Elfer die Zunge aus dem Munde. Aber über diesem rednerischen Geberdespiel gieng ihm der Arm los, worunter er das Thier hielt, und es entwischte.

um ihn die Gaben der Küche. — Doch er bat um Einhalt seine Lober, — und füllte mit Inhalt seinen Kober. — Dann, ohne weitern Anhalt, — macht er zum Abmarsch Anstalt; — doch, mit dem Fuß auf dem Sprunge, — hob er zum Abschiedsgruß die Zunge:

Zum Kreise dieser Edlen sey
Dem Ruhme fern und nah Bahn!
Sie sind die Speiser, deren Mild'
Umsonst nicht ruft der Rab' an.
Und als die Redner fand ich sie,
Vor denen stumm wird Sahban.[6]
Sie sehn sich als Verwalter nur
Der Gottverliehnen Hab' an;
Und nehmen selbst mit Dankbarkeit
Den Dank für ihre Lab' an.

So schritt er hinaus, zwei Lanzenwürfe weit, — dann kehrt' er um, Schutz anflehend gegen Fährlichkeit, — sprechend: O Trost der Heimatberaubten, — und o Hort der vom Mangel entlaubten! — Das Haar der Nacht ist kohlschwarz losgegangen, — und das Antlitz des Pfades ist verhangen. — Zwischen mir und meinem Nest ist Finsterniß, — und der Klüfte weiter Riß. — Ist keine Fackel da, die vor Straucheln meinen Fußtritt wahre, — und mir die Spur zeige, die ich fahre? — Sprach es; und als

---

[6] Ueber Sahban siehe den Eingang der fünften Makame.

nun das Verlangte war gebracht, — und das Licht die Gesichter hell gemacht; — sah ich meinen Mann an, und, bei meinem Eid! — es war mein Abu Seid. — Da rief ich den Genossen: Das ist der, den ich vorhin anrief in der Gefahr, — und wußte nicht, wie nah er war; — das ist die Wolke, die Weisheit regnet, — und den Durstigen, der sie anfleht, segnet. — Da reckten sich nach ihm die Nacken, — und die Blicke suchten ihn zu packen. — Sie baten ihn, das Nachtgespräch mit ihnen zu theilen, — daß sie morgen möchten seine Armuth theilen. — Er sprach: Ehre dem, den ihr ehrt! — ich begehre, was ihr begehrt; — nur daß zu Haus meine Kleinen — vor Hunger nach mir weinen, — und kaum erwarten können mein Erscheinen. — Bleib' ich aus, und sie verzagen, — so ist mein Leben geschlagen. — Drum laßt mich gehn, daß ich ihren Kummer stopfe, — und Futter bring' ihrem hungrigen Kropfe, — sodann umkehre auf der Stelle, — euer bereiter Nachtsprachgeselle, — bis zu des Morgens Helle. — Da befahlen wir einem der Diener: Begleit' ihn zu den Seinen, — daß er desto schneller wieder möge hier erscheinen. — Der machte sich auf, ihm das Bündel zu tragen, — und zur Rückfahrt ihn anzujagen. — Dann blieben sie aus über die Zeit; — drauf erschien der Diener ohne den Abu Seid. — Wir riefen: Was bringst du für Kunden? — wo ist dir jenes Irrlicht geschwunden? — Er sprach: Er schleppte mich auf ungebahnten Wegen, — und unbekannten Stegen, — bis wir kamen vor ein Geklüfte,

— da sagt' er, da drinnen sey sein Gehöfte, — mit den Sprößlingen seiner Hüfte. — Er huckte mir ab den Ranzen, — und ruckte ihn hinter seine Schanzen, — guckte dann munter — von oben herunter, — und rief: Wahrlich, du hast mir eine Erleichterung gemacht, — und meine Dankbarkeit ist erwacht; — empfange diese Verse und nimm sie in Acht; — sie sind die Blüten meiner Erfahrung, — und verdienen Bewahrung:

Den Vogel, den du aus der Hand
Gelassen, fängst du wieder hart.
Verdenk ihm nicht die Flucht, den Flug,
Weil ihm dazu Gefieder ward.
O kluger Vogel trink' im Flug,
Weil dein im Schilf die Hyder harrt.
Wo einmal Heil dir widerfuhr,
Dahin nimm nie die Wiederfahrt:
Nie wieder wird, was war, und leicht
Begegnet dort dir Widerwart.
Du nimm die Gegenwart, und laß
Die Zukunft deinem Widerpart.
Bescheide mit Beschiednem dich;
Die Hochfahrt führt zur Niederfahrt.
Heil dem, der gehn darf, wo er will,
Weil seiner kein Gebieter harrt,
Und bleibt als Gast bei keinem Wirth
Solang bis er zuwider ward.

Du aber, im Schutz des Herrn, — kehre zurück zu deinen Herrn, — bring ihnen mein Lied und meld'

ihnen meinen Gruß! — Was mir lieb ist, sey ihnen kein Verdruß. — Sag' ihnen, ich sey verdrossen, — die Nacht zu verwachen mit Possen; — ich hüte mich, und sey kein Tropf, — mir durch Schlaflosigkeit wüste zu machen den Kopf. — Hareth Ben Hemmam spricht: Als wir erhielten diese Kunde, — war die Gesprächlust verschwunden aus unserm Bunde; — aber es reute mich über die Maßen, — daß wir ihn hatten entschlüpfen lassen, — mehr als es den Feresdak gereut, als dawar — von ihm geschieden Nawar, — oder den Kußa'i, als der Tag nah war.[7]

---

[7] Aus den Scholien: Feresdak der Dichter gab seiner Gattin Nawar die Ehescheidung, die sie verlangte. Dann reute es ihn, und er sang:

Mich reut es, wie den Kußa'i es reute,
Als früh von mir geschieden war Nawar.
Sie war mein Paradies, und ich verließ es,
Wie Adam, als er ausgetrieben war.
Ich war, wie wer mit Fleiß das Aug' sich ausriß;
Da tagt' es, und ihm war der Tag nicht klar.

Kußa'i weidete seine Kamele in einem grasreichen Thale; da sah er auf einem Felsen ein Neba-Stämmchen, das gefiel ihm besonders, und er sprach: das soll ein Bogen werden. Drauf besuchte er es oft und hütete es, bis es groß und stark genug war, da schnitt er es ab und trocknete es. Worauf er den Bogen schnitzte und sang:

O Herr, laß den Bogen recht mich schnitzen,
Denn er ist die Wonne des Schützen,
Und soll meinem Weib und meinen Kindern nützen.

Dann nahm er die Abfälle des Holzes, und schnitzte fünf Pfeile daraus, drehte sie in den Händen um und sang:

Beim Herrn! so schöne Pfeile gab es nimmer,
Sie erfreun dem Schützen die Finger.
Nun freut euch der Atzung, meine Kinder,
Wenn mich das Mißgeschick nicht hindert.

Drauf gieng er hinaus zu einer Hütte an den Ort, wo die Waldesel zur Tränke kamen, und stellte sich da Nachts auf die Lauer. Da kam ein Rudel, und er schoß ein Füllen, so daß der Pfeil mitten hindurch fuhr, und drauf an dem Gestein Funken schlug. Da glaubte er, er habe gefehlt, und sang:

Ich flüchte zu Gott, dem Ueberwinder,
Gegen das Unglück, das mich hindert.
Sah ich nicht den Pfeil, wie er flog dahinter,
Und Funken schlug wie goldne Flinder?
Heut verdirbt die Hoffnung meiner Kinder.

So stand er, bis ein zweiter Rudel kam; da schoß er ein Füllen, und der Pfeil fuhr hindurch wie das erstemal. Er sang:

Gott verdamme den Unglücks-Schuß!
Ich flüchte zu Gott vor dem Verdruß.
Schieß ich Pfeile, daß ich Steine treffen muß?
Hilft denn kein Rath gegen Schicksalsbeschluß?

So stand er, bis ein dritter Rudel kam; er schoß ein Füllen, und der Pfeil fuhr durch wie das zweitemal. Da sang er:

Was denkt mein Pfeil, Feuer zu schlagen am Stein?
Ich dachte diesmal zu treffen fein.
Er konnte das Füllen treffen und traf den Stein.
Meine Hoffnung soll betrogen seyn.

So stand er, bis ein vierter Rudel kam; da schoß er und traf wie das drittemal. Er sang:

Mein Unglück hat kein Ende heute,
Fleiß und Mühe bringt mir keine Freude.
Ich bringe nach Hause keine Beute,
Getäuscht ist die Hoffnung meiner Leute.

Da kam noch ein fünfter Rudel; er schoß ein Füllen, und es war wie das viertemal; er sang:

Soll ich wohl nach fünfen, ich weiß die Zahl,
Meinen Bogen spannen noch einmal?
Gott schände sein Schmeidiges und sein Straffes
zumal!
Er soll mir nicht gesund bleiben all!
Denn ich erlebe von ihm nur Qual.

Da nahm er seinen Bogen, schlug ihn gegen einen Stein und zerbrach ihn. Dann übernachtete er; und als es tagte, sah er und siehe, da lagen die Waldesel um ihn hergestreckt, und seine Pfeile vom Blut befleckt. Da reute ihn der zerbrochene Bogen, er biß sich den Daumen ab und sang:

Mich reut eine Reue, die ist nicht schwach;
Gäbe mir meine Seele nach,
Abriss' ich meine fünfe der Reihe nach.
Denn meine Thorheit liegt am Tag,
Als ich meinen Bogen zerbrach.

Fünfzehnte Makame.

Die Vase.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich zog ohne Gram — mit der Karawane von Scham,[1] — gegen die Stadt des Heils am großen Tiger,[2] — unter'm Geleite der Söhne vom kleinen Panther,[3] — in Gesellschaft guter, begüteter, — durch Eintracht in der Fremde verbrüdeter. — Und unser Trost im Leid, — unser Lustgeschmeid, — unser gemeinschaftliches Ehrenkleid, — unser wechselseitiger Neid, — war der Seruger Abu Seid. — Als nun der Zug in Singar rastete, — traf es sich, daß ein Kaufherr des Ortes gastete, — der zu seinem

---

[1] Syrien.

[2] Baghdad am Tigris, wie Makame 12, Note 1.

[3] Des Stamms Benu Numeir. Vergl. Makame 11, Note 2 und 3.

Salz und Brot — ergehn ließ ein allgemeines Aufgebot, — ohn' Unterschied des Standes, — an das Volk der Stadt und des Landes; — so daß sein Ruf auch an die Karawane kam, — und sie mit Haupt und Gliedern in Anspruch nahm. — Als wir nun gefolgt seinen Boten, — und betreten seinen gastlichen Boden; — ließ er auftragen Gerichte mancherhand, — wozu man langt mit einer Hand,[4] — und wozu mit beiden,[5] — was Gaumen zu laben dient und Augen zu weiden. — Dann ließ er bringen eine Vase, wie aus Luft gesponnen, — oder aus Licht geronnen, — die, mit ihrem Geheimniß nicht karg, — durchsichtig, den Schatz im Innern nicht verbarg, — zeigend eine Fülle nasser — Konfekte, mit Zucker bestäubt und beträuft mit Rosenwasser. — Und als nun vom Anblick die Gaumen zu wässern — begannen den Süßessern; — als die Augen der Erwartung starrten, — und die Zähne der Ungeduld knarrten, — und harreten wie kampflustige Leute — des Losungsworts: Zum Angriff und zur Beute! — da ergriff den Abu Seid ein Koller, — daß er aufsprang wie ein Toller, — und, alsob ihm ein Unheil träumte, — vor der Vase rückwärts bäumte, — und weit das Feld vor ihr räumte. — Wir ermahnten ihn zur Vernunft, — und baten ihn um Wiederkunft, — ihn beschwörend, er möge doch unter den Gläubigen — nicht allein vorstellen den Sträubigen. — Doch er vermaß sich: Bei dem, der das Gebein belebt, das

[4] Z. B. die Suppe. [5] Z. B. der Braten.

verdorrt ist! — ich kehre nicht ehr bis die gläserne Vase fort ist. — Und wir mußten schon, um ihn zu stillen, — und um seines Schwures willen, — den schönen Krystall wegräumen, — sammt allen unsern süßen Träumen. — Und als er nun, seines Eids entledigt, — und eingethätigt, — zurück gekehrt war zu seiner Stelle; — befragten wir ihn in der Schnelle: — warum er denn also aufgesprungen, — und auf die Hinwegnahme des Glases gedrungen? — Er sprach: Weil Glas ein Verräther ist, — obgleich sein Kleid von Aether ist, — ein Alleszeiger, — Nichtsverschweiger, — Allesoffenbarer, — Nichtsbewahrer, — dessen Schwatzsüchtigkeit — ist seine Durchsichtigkeit; — und dessen Untüchtigkeit — ist seine Undichtigkeit; — und ich habe mich vor Jahren vermessen, — mit keinem Ausschwätzer zu sitzen noch zu essen; — weil ich es noch nicht vergessen, — daß ich einst mit einem gesessen. — Wir sprachen: Berichte, — wie war die Geschichte? — Er sprach: Ich hatte einst einen Nachbar, — den ich achtete, weil er schien achtbar; — mit dem ich sorglos und arglos umgieng, — und nicht dachte, daß er mit Arg bloß umgieng; — den ich erkies'te und mit ihm kos'te, — und dachte nicht, daß es mich meine Ruhe koste. — Ich vertraute auf seine Treue, — und glaubte nicht, daß er mir Verderben dreue. — Ich wähnte nicht noch argwohnte, — als ich mich an ihn gewöhnte und mit ihm wohnte. — Seine Mienen schienen mir zu verbürgen, — daß unter ihnen sich keine Minen verbürgen; — sein Lächeln war eine Himmelsmitgift, —

doch sein Herz war geschwängert mit Gift; — sein Aeußres war gar nicht arm an Anmuth, — doch mit zum Bösen war sein Innres reich an Muth. — Sein Gefäß klang mit reinstem Tone, — doch war es geformt aus unreinem Thone. — Ich hielt sein Herz für einen lautern Pallast, — doch es war ein Schiff mit lauter Ballast; — ich hielt seinen Sinn für eine Säule, — um die ich vertrauend schlang meines Zeltes Seile, — doch was ich mir dachte zum Heile, — schlug mir aus zum Geheule. — Aber in meinem Hause, — in meiner innersten Klause, — zu meiner Augen geheimstem Schmause, — hatte ich eine Dirne, — die mit dem Glanz ihrer Stirne — beschämte des Himmels Gestirne; — deren Augen Schwärzen — alle brennenden Herzen — füllte mit dunklen Schmerzen; — deren wallende Locken — dienten die Morgenwinde zum Spiel zu locken. — Sie thaute, wo sie lächelte, — und zerthaute, wo ihr Odem fächelte. — Ihrer Zähne Blinken, — und ihrer Lippen Winken, — machte Milchperlen vor Scham Blutröthe trinken, — und Rubinen im Preise sinken. — Ihr Auge machte Sonn' und Mond zur Fabel, — und zur Wahrheit die Sage vom Zauberbronnen zu Babel.[6] — Wenn sie rührte das Tambur, — oder führte das Sambur,[7] — war es wie das

[6] Der Zauberbronnen zu Babel, mit dem die dunkle Tiefe des Auges schön verglichen wird, ist der, worin die beiden gefallenen Engel Harut und Marut wohnen, und diejenigen, die sie dort befragen, Zauberei lehren.

[7] Zwei musikalische Instrumente.

Lautenspiel Anahid's, [8] — und wie das Saitenspiel Davids. — Sie war Nachtigall, wenn sie flötete, — und Rose, wenn sie erröthete. — Wenn sie tanzte, zog sie Seelen in den Wirbel, — und riß dem Ernste den Turban des Anstands vom Wirbel; — und über ihren Tanz vergaß der Zecher — selbst den Tanz der Perlen im Becher. — Sie beseelte mich — und entseelte mich, — sie beseligte mich, — und beseligte mich; — ich achtete zu ihrem Befehle — gering, wie meine Seele, — mein rothes Gold und meine rothen Kamele. — Ich verschleierte sie vor Mond und Sonne, — ich mißgönnte der Welt ihres Anblicks Wonne, — ja die Lust ihren Namen zu hören, — oder sie zu ahnden hinter ihren Flören. — Nicht der Traum eines Wahrsagers — lüpfte den Vorhang ihres Lagers, — noch ein verrätherischer Blitz — erspähte sie durch einen Ritz. — Doch an einem Tag, als mein Heil am Versiegen war, — als mein Glückstern vom Himmel gestiegen war; — machte Rausch mich zu meines Schweigens Verletzer — gegen meinen Nachbar, den Schwätzer. — Und als der Pfeil vom Bogen war, — das Wort dem Käfich entflogen war; — kam die Besinnung nach dem Wahn, — und ließ mich sehn, wie übel ich gethan, — die Heimlichkeit meiner Liebe — einzugießen einem Siebe. — Doch ich nahm vom Nachbar ein heiliges Versprechen, — an meinem Vertrauen nicht zu verbrechen; — und er gelobte, mein Geheimniß so zu sparen, — wie Geizige ihren Schatz

---

[8] Anahid oder Sore, der weibliche Genius des Abendsterns.

verwahren. — So gieng vorbei — ein Tag oder zwei; — da ward der Emir jener Gegend, — der Fürst jenes Landes pflegend, — Sinnes, zur Pforte des Königes — zu führen sein Heervolk, sein fröhniges, — um zu gehorchen des Gebieters Winken, — und seiner Gnade Regen zu trinken; — und er sah sich um nach rarem, — ausgesucht klarem — Geschenk für dessen Harem, — Lohn verheißend dem, der ihm könne deuten, — wo er ein solches möcht' erbeuten. — Da spitzte mein schlechter Nachbar die Ohren, — die Lohnverheißung gab seiner Gier die Sporen, — daß sie, von der Scham umsonst beschworen, — mit ihm rannte davon zu der Schande Thoren. — Er veruntreute, weh mir, — mein anvertrautes Geheimniß an den Emir. — Und als ich umsah, war der Harm mir da, — des Emirs Dienerschwarm mir nah. — Ich war betreten, — wie ich mich von ihm sah angetreten, — ihm mein Kleinod abzutreten. — Ich sollte das unschätzbare schätzen, — einen Preis auf das unersetzbare setzen. — Da bedeckte mich soviel Gram als Meer — einst bedeckte Faraon und sein Heer. — Ich bat vor, und es nützte nicht; — ich schützte vor, und es schützte nicht. — Doch wie er sah meine Beharrlichkeit, — meiner Weigerung Halsstarrigkeit; — loderte er und brauste, — knirschte [9] er und kraus'te. [10] — Aber ich wollte meinen Mund von meinem Mond nicht scheiden, — und nicht mein Herz aus meinem Busen schneiden; — bis endlich niederschmetterte, —

---

[9] Die Zähne. [10] Die Augenbraunen.

was lange mich umwetterte; — und ein Schlag den Ausschlag gab: — da zog ich mit dem Leben ab, — und gab meines Auges Schwärze — hin für seine gelben Erze. — Doch ich gelobte des Tags beim Hochgelobten, — nach meinem Schaden, dem erprobten, — nie künftig mit einem Verschwätzer mich einzulassen, — noch mit einem Geheimnißverletzer mich zu befassen. — Das Glas ist aber als solcher bekannt, — und sprichwörtlich so genannt; — und weil eben seine Treue so schwächlich, — ist sein Glück so zerbrechlich. —

Nun verzeiht, daß euch mein Schwur entzieht, worauf
Stand gerichtet eures Appetits Affekt.
Was ihr hört, entschuldigt mich; und gerne soll
Euch mein ganz Vermögen decken den Defekt.
Doch ich gab dafür zum Besten euch den Scherz,
Der Verständ'gen süßer mundet als Konfekt.

Hareth Ben Hemmam erzählt: Wir verziehn ihm aus Herzensgrund, — und küßten seinen süßredenden Mund, — sprechend: Litt doch der Beste der Sterblichen[11] — auch von der Verschwätzerei, der verderblichen; — daher ihn Gott in seinem heiligen Buch — hat aussprechen lassen den Fluch — gegen die falsche Klägerin, — die Höllenbrennholzzuträgerin.[12]

---

[11] Mohammed.

[12] Gegen Abuleheb, Mohammeds heftigsten Widersacher und nächsten Verwandten (er war sein väterlicher Oheim,

— Dann fragten wir ihn: Und was that nun dein Nachbar, die Schlange? — Er sprach: Er wand sich in Demuth und Wehmuth lange, — versuchte mich mit Windung und Wendung, — und nachgesuchter Freundesverwendung; — doch ich war geheilt von meiner Verblendung. — Ich beharrte bei meiner Spröde, — und wies den schnöden von mir schnöde. — Doch seine Entblödung war nicht zu beschämen, — seine Erdreistung nicht zu lähmen. — Und nichts befreite mich von seinem Zudrang, — und sperrte zu mir ihm endlich den Zugang, — als einige Verse, die mein Unmuth hauchte, — und mein Schmerz in Bitterkeit tauchte; — die zwangen ihn, sich zu verbergen vor seiner Schmach, — seufzend weh und ach, — verzweifelnd an meiner Liebe Zurückerflehung, — wie Gottesläugner an Todtenauferstehung.[13] — Da

---

einer von den zwölf Söhnen des Abd Elmutallib), und gegen dessen Weib, Mohammeds Verläumderin, ist eine eigene von den letzten kleinen Suren des Korans gerichtet; sie lautet:

> Verdorben Abuleheb's Hand, und er verdorben!
> Nicht hilft ihm sein Gut und was er erworben.
> Hinab in die Flamme des Feuers geht sein Stolz,
> Und sein Weib ihm nach mit dem Holz,
> Einen Strick vom Palmenbast um den Hals.

Sie trägt hier das Holzbündel, um die Hölle für ihren Mann zu heizen, weil sie dessen Haß gegen Mohammed gehetzt, oder auch: sie trägt ein Bündel Dörner, weil sie ein solches einst nächtlicher Weile dem Profeten soll in den Weg gelegt haben.

[13] Sure 60, 13.

bestürmten wir ihn, daß er ohne Weile — uns mit dem Genuß der Verse heile; — doch er sprach mit Lächeln: „Ja! der Mensch ist erschaffen aus Eile.[14] — Dann trug er vor Zeil' um Zeile:

Auch einen Nachbar hatt' ich, den mit Stätigkeit
Ich liebt' als Freund, weil er mir schien ein stäter.
Doch abgesattelt jetzo steht und abgedankt
Der Gaul der Freundschaft, denn es war ein Stäter.
Ich war ihm zugethan mit Treue spät und früh;
Es war zu früh, drum kam die Reue später.
Ich spähte nur nach seines Auges Wunsch, das büßt
Mein Schatz nun, mein vom Diebesaug' erspähter.
Er war mir Auf- und Aushub aller Trefflichkeit,
Jetzt ist er mir ein Auswurf, ein verschmähter.
Was ich für einen Acker guter Saat ansprach,
War ein von Satans Unkraut angesäter.
Ein Vetter, der von fetter Weide mich vertreibt,
Und mir das Haus verödet meiner Väter;
Ein Unheilbrüter unter Brüdern, der mein Brot
Vergiftet, und mir bohnt die schwarzen Breter;
Der Bett und Bäder mir verleidet, gegen den
Geboten sey zu beten jedem Beter.
Er hat des Morgens Aufgang mir verhaßt gemacht,

[14] Sure 21, 38.

Weil ein Verräther ist der klare Aether;
Und hat die Nacht mir lieb gemacht, weil sie verschweigt,
Weil selbst ihr Dunkel nicht verräth Verräther.
Nicht wohl thut, wer auch den verräth, der übel thut;
Doch Unschuld nur verräth ein Uebelthäter.

Hareth Ben Hemmam spricht: Als nun der Herr des Hauses — und der Wirth unseres Schmauses — erkannte seines Gastes verborgenen Adel, — die Feinheit und die Spitze seiner Nadel; — ließ er den Schöpfer vom nie leeren Witze — sitzen zu oberst auf dem Ehrensitze. — Dann ließ er, gefüllt mit süßen Dingen, — vor ihn eine silberne Vase bringen, — und sprach: Nicht gleich ist das Loos der Seligen und der Verdammten, — der treuen und der ungetreuen Beamten. — Dieses Gefäßes verschwiegnes Metall, — ist nicht wie der verräthrische Kristall; — du wirst dich nicht seines Umgangs schämen, — und gern aus seiner Fülle nehmen. — Da hielt jener das Silber mit dem süßen Kern — empor und zeigt' es uns von fern, — sprechend: Aller Augen warten auf den Stern! — Danket Gott, der euch vor Schaden behütet, — und euch jeden Verlust vergütet; — der eurer Sehnsucht Wunde heilet, — und eurem Munde die Füll' ertheilet. — Der Mensch klagt über ein Uebel so leicht, — und denkt nicht, daß es ihm zum Besten gereicht. — Doch schnell dachte er sich ein andres aus, — und sprach zum Herrn vom Haus: — Gepriesen

ist der Wirth von dessen Schmause — der satte Gast trägt sein Gefäß mit nach Hause. — Der Herr sprach: Nimm und frage nicht! — Geh in Gottesnamen, und klage nicht. — Und Abu Seid zog ab mit seinem Volke, — stumm dankend, wie ein Garten der Regenwolke. — Dann versammelte er uns ohne Verweilen, — und sprach: Nun lasset uns wie Brüder theilen. — Und dem gemäß, — langt' er in's Gefäß, — und vertheilte den Inhalt, Stück für Stück; — das Gefäß behielt er für sich zurück. — Dann sprach er: Kein Unfall mög' eure Weiterfahrt hindern! — Ich kehre jetzt um und sehe nach meinen Kindern. — Er bestieg sein Thier und verschwand, — die Silbervas' in der Hand, — und wir blieben zurück erblindet, — wie eine Nacht, deren Mond verschwindet.

Sechzehnte Makame.

Der Krankenbesuch.

Hareth Ben-Hemmam erzählt:

In Irak war — ein Mangeljahr, — weil die Regengestirne ihre Zeit nicht einhielten, — und die Segengestirne zurück ihren Schein hielten. — Doch es meldeten die Reuter, — in Nessibin sey volles Euter, — und saftige Weidekräuter, — zur freien Beute für jeden Beuter. — Da zäumte ich eine mehrische,[1] — und bäumte eine sehmerische,[2] — räumend das Struppige,[3] — und mich träumend ins üppige; — indeß mich Meile zuwarf der Meile, — und Niederung mich abnahm der Steile, — bis ich matt auf einem matten[4]

---

[1] Kamelin, d. i. eine von der edelsten Raße.

[2] Lanze, d. i. eine vom besten Meister.

[3] Land. [4] Reitthier.

— gelangte zu den frischen Matten. — Da ließ ich mein Thier sich lagern, — um auf der fetten Trift sich zu entmagern, — und beschloß zu essen des Landes Futter, — und zu vergessen das Land meiner Mutter, — bis dort sich wieder einstellte Früh- und Spatregen, — und wieder herstellte Blüh- und Saatsegen. — Wahrhaftig da ward nie mein Auge von seinem Schlaf gefunden, — und nie meine Nacht von ihrem Tag entbunden,[5] — ohne daß ich begegnete meinem Seruger, der um sich trieb in — den Gassen von Neßibin, — Vögel lockend mit seiner Pfeife, — und spähend, wo sein Weizen reife. — Er bezauberte mit seinem Mundwerk das Volk, — indeß er mit beiden Händen molk; — Doch mein Vergnügen ward zum unbeschreiblichen, — weil sich den geistigen Genuß fand zum leiblichen. — Ich verfolgte seinen Schatten, wo er strich, — und wo ein Wörtchen ihm entfiel, das sammelte ich. — Das währte, bis das Unmaß — des Segens ihn machte unpäß, — eine Krankheit ihn mit dem Lager vermählte, — und ihm das Fleisch von den Knochen schälte. — Schwer entbehrte ich seines Umgangs Lust, — wie ein entwöhntes Kind der Mutterbrust. — Dann erscholl das Gerücht, sein Pfand sey verfallen, — und sein Leben in des Todes Krallen. — Da gerieth in Bewegung seiner Freunde Chor, — und sie strömten voll Bestürzung zu seinem Thor.

---

[5] Die Mutter Nacht gebiert den Tag.

Ergriffen von der Schreckenspost,
Wir wankten wie berauscht von Most.
Es war als ob mit seinem Leben
Ein jeder eins hätt' aufzugeben;
Alsob, was ihm, uns allen fehlte,
Was ihn entleibte, uns entseelte.

Der Erzähler spricht: Als wir nun waren vor den Schranken, — und Nachricht wünschten vom Befinden des Kranken, — trat aus der Thüre Spalten — sein Junge, die Lippen von Lächeln gespalten; — und wir fragten, wie gehts dem Alten? — Er sprach: Gott sey Dank, besser; — versiegt ist nicht das Gewässer. — Sein Leben war in der Schwebe, — und ich bebe noch wie die Rebe, — an deren Stamm gelegt ward das Beil, — doch Gott hat es gewendet zum Heil. — Es war die entscheidende Krise, — und überstanden ist diese, — der Kampf des Todesengels und der Lebensgeister, — doch diese blieben über jenen Meister. — Der Funken ist gerettet in den Kohlen, — und er braucht nur Zeit sich zu erholen; — so gehet heim, und er sey eurem Gebet empfohlen! — Bald, wenn die Sterne Gedeihn schenken, — wird er euch wieder Wein schenken. — Wir riefen: Gesegnet sey die Bothschaft, — die ein Ende unserer Noth schafft; doch die Liebe erlaubt uns nicht zu gehn, — ohne sein Angesicht zu sehn. — Worauf er, uns anzumelden, hineinschritt, — dann heraustrat, uns zu verkünden den Eintritt. — Da empfieng uns jener sitzend, — auf die Polster sich stützend, — doch mit muntern

Augen blitzend, — und den schlaffen Mund zur Rede spitzend. — Wir setzten uns ihm entgegen, — und begannen ihn mit Gespräch zu pflegen. — Doch er drehte seine Blicke in die Runde, — und sprach: Seht mir den Brautschmuck der Stunde! —

Gelös't hat Gott mich (und mein Dank sey ihm gezollt)
Vom Zoll des Todes, den ich sollte lösen.
Doch einen Freibrief gab mir die Genesung nicht,
Nur eine Frist zum Guten und zum Bösen.
Vorbeigegangen dießmal ist der Becher mir,
Den einmal mir der Schenke wird einflößen.
Der Schütze des Geschickes trifft sein Wild, es schützt
Kein Schutz Kuleib's vor seines Speeres Stößen.
Ob lang ob kurz das Leben sey, was kümmert mich's?
Es schwinden in der Nacht des Schattens Größen.
Ob ich bekleidet sey, ob nackt, was geht mich's an?
Der Tod deckt auf die Hüllen, zu die Blößen.
Das Leben ist, zu tosen mit der Welt, die tos't,
Und endlich stumm zu gehn aus den Getösen.

So sprach er, doch wir wünschten ihm Vertagung des Lebens, — und Entschlagung des Bebens. — Dann machten wir Anstalt zum Aufbruch, — um nicht beschwerlich zu werden mit dem Zuspruch; — doch er that den Einspruch: — Nein bleibt nur zu guter Stunde! — denn ich bedarf jetzt guter Kunde — aus Brudermunde. — Der Alte hat euch oft genug unterhalten, — nun unterhaltet einmal den Alten. — Eure Worte sind Heilmittel, — meiner Schmerzen Zertheilmittel, —

mir eine geistige Nahrung, — für der leiblichen jetzige Entbehrung. — Da begannen wir ihm den Becher der Unterhaltung zu würzen, — und unser Gespräch zu verlängen, um seine Zeit zu kürzen: — bis daß nun der Mittag heranrückte, — der schwer auf Aug' und Zunge drückte. — Es war ein Tag, der im Garten das Obst reifet, — und das Laub von den Zweigen abstreifet — da sprach er: der Schlummer bestrickt die Glieder, — und buhlt um die Augenlieder. — Er ist ein Forderer, den man nicht abspeiset, — und ein Werber den man nicht abweiset. — Um seinen Ungestüm zu stillen, — thut ihm seinen Willen, — um eurer Ruh und des Profeten willen![6] — Der Erzähler spricht: Da gehorchten wir ihm, wie dem Hirten die Schäfchen, — machten und ließen ihn machen ein Mittagschläfchen. — Und Gott schlang die Schleife des Schlafs um unsere Schläf' her, — daß wir schliefen wie die Siebenschläfer, — vergessend, was fern mocht' oder nah seyn, — entrückt dem Bewußtseyn und dem Daseyn. — Und die Verlängung der Bettstunden — gereichte zur Verengung der Betstunden. — Denn als der Schlummer war zerthaut, — war die Hitze schon

[6] Man hat mehrere Ueberlieferungen vom Profeten, daß er den Gläubigen empfohlen habe am Mittag zu schlafen, nämlich um dafür Nachts im Gebete wachen zu können. Eine solche lautet: Nehmet für das Aufstehen in der Nacht den Schlaf am Mittag zu Hülfe, und nehmet für das Fasten am Tage das Frühstück vor Tags zu Hülfe, und nehmet für den Frost des Winters zu Hülfe das Essen von Datteln und Rosinen. Eine andere: Haltet Mittagsschlaf, denn der Satan hält keinen Mittagsschlaf.

erlau't — und die Jugend des Tags ergraut. — Da wuschen wir uns einhellig, — und trugen ab gesellig, — was von Andachtspflichten war fällig. — Dann holten wir hervor des Abschieds Sprüche, — und wollten gehn, um zu Hause zu sehn nach der Küche. — Doch der Alte sprach zu seinem Sohne, — seines Alters Ehrenkrone: — Haben wir nur auf Schlafen und Beten — Gäste gebeten? — Höre, mein Koch, mein junger, — ich denke, sie haben Hunger. — Laß es nicht länger anstehn, — zu bringen, was ihnen mag anstehn, — und wovon mir soll zustehn — das Zureden und das Zusehn. — Erstlich bringe den Tisch, — dessen Anblick das Herz macht frisch, — und darauf die Teller, — deren Klang die Seele macht heller. — Dann tische auf das Brot, — der Erwartung Morgenroth; — dann stelle auf die Suppe, — des Heeres leichte Truppe; — dann führe vor das Fleisch, — des gesunden Magens Geheisch. — Bring ein gebratenes Böcklein, — mit feuergebräuntem Röcklein, — davon eß' ich ein Bröcklein. — Dann rücke nach mit dem Kohl, — damit er fülle, was noch ist hohl, — und mit dem andern Zugemüße, — das die übrigen Lükken büße. — Dann rufe herbei den Auflauf, — der die Eßlust rufe zu neuem Lauf auf; — und dann erscheine das Backwerk, — das befriedigende Geschmackwerk, — und zum Schluß, was man mit Honig anmacht und mit Zucker einmacht, — was das Thor zumacht, und den Markt rein macht. — Doch hüte dich, durch den Ruf des Schreckens, — den Aufbruchklang

des Waschbeckens,[7] — zu früh zu stören das Werk des Schmeckens. — Aber wenn die satten nun widert Speisegeruch, — dann bringe Seif' und Tuch, — und zünde zur Fey'r auch — an den Weihrauch, — diesen Duft der Freigebigkeit, — der sich erstreckt in die Ewigkeit. — Sprachs, und der Koch war flink, — und die Tafel besetzt im Wink. — Da bezeigte sich unser Appetit dem Mahl geneigt, — bis er zum Untergang zugleich sich mit des Tages Strahl geneigt. — Dann sprachen wir beim Abschied zum Alten mit Händedrucken: — Siehe nun diesen Tag den schmucken! — — So trüb er hat angefangen, — so hell ist er ausgegangen. — Da warf er sich nieder und betete, — richtete dann sich auf und redete:

Verzweifle nicht im Schmerzensthal,
Wo manche Wonne quillt aus Qual.
Oft weht Samum, und hinter ihm
Ein Säuseln Gottes allzumal.
Die Wolke droht, da fällt aus ihr
Ein Lichtstrahl, nicht ein Wetterstrahl.
Viel Winter sind dir übers Haupt
Gegangen, und noch ists nicht kahl.
Viel Stürme haben dir das Laub
Gerüttelt, und noch ists nicht fahl.
Die Zeit hat dir so manche Lust

[7] Waschbecken und Gießkanne, die am Ende der Mahlzeit herumgeboten werden, heißen Elmurgifan, die beiden Rumormacher, weil sie gleichsam durch ihr Klappern das Signal zum Aufbruch geben.

Geschenkt, die dir so manche stahl;
Und hat den Kelch mit Bitterkeit
Gewürzt, daß er nicht werde schal.
Vertrau du der verhüllten Hand,
Die keinen führt nach seiner Wahl;
Und sey auf Wechsel stets gefaßt,
Denn Wechsel heißt das Weltschicksal.
Harr' aus im Leid, bis weichen es
Der heißt, der ihm zu nahn befahl;
Und hoffe Guts vom Hauch des Herrn,
Der Gnaden spendet ohne Zahl,
Und Freuden ohne Zahl läßt blühn
Im Streifchen Leben eng und schmal.

So sprach er, und sein Hauch befriedete uns, — und sein Blick verabschiedete uns; — worauf wir heimgiengen doppelt gutes Muthes, — über sein gutes Befinden und sein uns erzeigtes Gutes.

Siebzehnte Makame.

Der Strafprediger.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Seit ich lernte unterscheiden auf meinen Pfaden — das Licht vom Schatten und den Schatz vom Schaden, — suchte ich stets zu horchen guten Lehren, — und bösen Reden mich abzukehren, — um angenehme Sitten anzunehmen — und mich zu entnehmen allem Ungenehmen. — Ich hörte nicht auf, mich selbst zu bekämpfen, — und das Feuer der Wildheit zu dämpfen, — bis die Gewöhnung mir ward zur Natur, — und die Last eine Lust nur. — Als ich nun gelangt war nach Rei, — und zählte schon weiter als zwei und drei, — wußte schon zu trennen Schaale und Ei; — da stellte sich eines Morgens meinen Blicken dar — Schaar drängend auf Schaar, — die sich vertheilten wie ein Heuschreckenflug, — und wetteilten wie ein

Rennpferdezug, — und untereinander einen Prediger lobten, nach welchem sie rannten, — dem sie den Preis vor Ben Semum[1] zuerkannten. — Ich ließ es mich nun nie verdrießen, — um eine Predigt mitzugenießen, — die zu ertragen, die lärmten und stießen. — Drum war ich bald mit Willfährigkeit — dem ziehenden Faden angereiht, — und gezogen mit fort — zum Versammlungsort, — wo gedrängt war groß und klein, — und gemengt vornehm und gemein. — Aber nach Mondes Sitte — in seines Hofes Mitte, — stand von der Menge umflutet, — ein Scheich, bemantelt und behutet, — der schon begonnen hatte den Redestrom zu wälzen, — und mit Begeistrungshauch zu schmelzen — Herzen und Felsen. — Da hörte ich wie er sprach, — und die Seelen der Hörer brach: — O Menschensohn, was bethört dich? — Was dir frommte, das verstört dich; — und was du suchest, das zerstört dich. — Du schmachtest nur nach dem, was dir schmeichelt; — du streckest die Hand nur nach der, die dich streichelt. — Du kürzest dir die Zeit mit dem, was dein Heil verkürzet; — du stürzest mit Gier auf das, was dich ins Verderben stürzet. — Nicht

[1] Ein berühmter Prediger, geboren im Jahr 300, und gestorben 387 der Hedschra. — Einst ward zu ihm gesagt: O Scheich, du ladest die Menschen ein zu Lustentäußerung und Weltentsagung, und kleidest dich dabei in die schönsten Gewande und issest die besten Speisen. Wie reimt sich das? Er antwortete: Alles was dich vertragen läßt mit Gott, das thue. Wenn du dich gut stehest mit Gott bei Anlegung weicher Kleider und Genießung wohlschmeckender Speisen, so schadet es dir nichts.

mit dem Genug begnügest du dich, — und nicht dem Zug fügest du dich; — sinnend auf Trug betrügest du dich. — In der Predigt plauderst du, — zu guten Werken zauderst du, — und vor gedrohter Strafe nicht schauderst du. — Du rottest dich mit den spottenden, — und spottest dem dich ausrottenden; — als hielte dich nicht beim Schopf dein Schöpfer, — und als könnte nicht zerschlagen den Topf sein Töpfer. — Du zäumest dich nicht, und zähmest dich nicht, — du schäumest wie ein Roß, und schämest dich nicht — Du gehest irr in deinen Lüsten, — wie ein blindes Kamel in den Wüsten. — Du denkest dein Schifflein kummerfrei zu steuern, — ohne dein Scherflein der Armuth beizusteuern; — und bist beflissen deine Ernten einzuscheuern, — ohne dein Gewissen mit Almosen rein zu scheuern. — Du weisest den ab, der vor deinem Thor steht, — und bedenkest nicht, was dir bevorsteht, — dort, wo jedes Auge und jedes Haar emporsteht.[2] — Beschäftigt mit deiner Güter Verwesung, — denkst du nicht an die Verwesung; — und berechnend Einbuße und Zubuße, — findest du keine Zeit zu Buße. — Meinst du, daß du wirst dein Ohr verstopfen, — wann die Stunde ans Thor wird klopfen?[3] — Oder hoffest du mit deinem leidigen Gut dich ledig und los zu kaufen, — oder dich zu vertheidigen mit deinem

---

[2] Das Emporschauen der zum jüngsten Gericht kommenden ist ein oft wiederholter Zug im Koran.

[3] Der jüngste Tag heißt im Koran schlechtweg die Anklopferin, Elkariat.

thätigen Troß und Haufen? — Du strebest nur daß du erwerbest, — sterbest, und hier vererbest, — und dort drüben verderbest. — Du stopfest deinen Bauch, — und beschwerest deinen Hauch, — du schleppest deinen Schlauch, — nicht daß er dich und andere tränke, — sondern das Schulterblatt dir verrenke. — Du sammelst Gut, — und weißt nicht ob es dir ist gut, — und thust dir etwas darauf zu gut, — daß es Niemand kommt zu gut. — Du suchest auf deiner Weide — nur deine Augenweide, — benagest das Laub der Weide, — und vergällest dein Eingeweide. — Meinst du daß du wirst haußen bleiben, — wann der Hirt wird die Heerd' eintreiben? — oder denkst du daß dein Getriebenes nicht werd' eingeschrieben? — oder daß dein Geschriebenes von deinen Thränen werd' ausgerieben? — Glaubest du an des Todes Bestechbarkeit? — oder an des Richterspruches Widersprechbarkeit? — Nein! sondern bei Gott! kein Vertreter — ist für die Uebertreter; — es finden nicht Fürbeter — an ihren Söhnen die Väter; — jede That schlägt ihren Thäter — und jeden Verrath trägt sein Verräther.[4] — Dann hub er an zu dröhnen — mit zitternden Tönen:

Schoßkind des Glücks! was nützt dein luft'ger Lustpalast,
Wann dich umfängt der klaffend enge Schoß?
Wo Schutz und Rückhalt? überall im Rücken hält

[4] Nach verschiedenen Koranstellen.

Der Schätze mit dem raffenden Geschoß.
O rüste dich nur ritterlich zum Sturm des Walls!
Am Graben strauchelt dein gepanzert Roß.
Und tröste dich nur deiner Schaar und trotz' auf Macht!
Im Kampf verläßt den Herrn sein ganzer Troß.
Nur wer die Gottesfurcht zu seinem Schilde hat,
Mag furchtlos wandeln durch der Speere Stoß,
Der Stab der Frömmigkeit nur frommt auf diesem Gang,
Des Glaubens Schiff in dieses Meeres Toß.
Nur der genoß, deß Lust es war, wenn seines Guts
Genuß mit ihm getheilet sein Genoß.
Und von des Todes bitterm Kelch genas allein,
Wer oft im Geist vorkostend sein genoß.
Heil, wer freiwillig von der Welt sich losgesagt,
Eh sie von ihm sich reißt verrätherisch los!
O hol dein Böses ein mit deiner Buß', und such
Der Gnade Pforten, eh der Tod sie schloß.

Hareth Ben Hemmam erzählt: Da wogte das Volk in Reu-Ergüssen, — und frommen Entschlüssen. — Doch als sich nun gelegt das Stöhnen, — die Thränen und das Dröhnen; — stellte mit Geschrei ein Mann sich dar — dem Emir, der gegenwärtig war, — laut anflehend seinen Schutz — gegen eines Beamten Eigennutz. — Doch der Herr legte seinem Diener nicht ab, — so daß er kein Gehör dem Unterdrückten gab. —

Als dieser nun an ihm fand keinen Erlediger, — wandte er sich um Beistand an den Prediger. — Der erhob sich mit Kampfbegier, — und hub an, zielend auf den Emir:

O Wunder, wie ein Mann nach Ehrenwürde strebt,
Und sie erlangt, daß er ihr Schande mache;
Wie nach der hohen Stell' empor er trachtet erst,
Darauf gestellt sich dann beträgt als Drache.
Er gibt den Zettel zum Geweb des Frevels her,
Der Einschlag aber ist der Diener Sache.
Und wie er schluckt und schlucken läßt, bedenkt er nicht,
Daß Gottes Himmel über seinem Dache.
Und wie er seinen Lüsten nachgeht, fragt er nicht,
Ob auch ein Recht sey oder eine Rache.
Weh! wenn er wüßte, wie dem ungestümmen Stolz
Folgt jäher Sturz, nicht jagte so der jache.
Doch du gehorche dem, der deine Zügel hält,
Ob zum Gemach dir oder Ungemache.
Und weide, wo er dir's befiehlt, den bittern Klee;
Und wehrt er dir den Bach, so trink die Lache.
Trag es gefaßt, wenn er dich hart hält angefaßt,
Und schweige, wenn dein Aug' er macht zum Bache.

Doch einst, wann ihn der Wechsel des Geschicks ergreift,
Dann kommt die Zeit, daß, der geweinet, lache.
Dann, wie er liegt gestürzt im Staube, mag er sehn,
Wie über ihm die Schadenfreude wache.
Soviel nun hier;[5] doch dort[6] wird er gestellt sich sehn
Vor Orts, wo großen Sprechern fällt die Sprache.
Staub auf sein Haupt wird, was ihm Staub war unter'm Fuß,
Dort wo kein starker stärker als der schwache.
Und die Register seiner Sünden schlägt man auf,
Und zieht sein Hehl aus dem verborgnen Fache,
Verhöret ihn genauer als er hier verhört,
Und er antwortet laut mit einem Ache.

Dann rief er: O du mit Herrschaft geschmückter, — zur Obergewalt emporgerückter! — laß den Trotz auf deine Macht, — und den Stolz auf deine Pracht! — Denn die Macht ist ein Wind der sich wendet, — und der Glanz ein Blitz der blendet. — Der Hirte ist, der die Heerde hütet, — nicht der Wolf, der unter ihr wüthet. — O siehe von deiner Höhe nicht schräg — über dieses und das andere Leben hinweg! — sondern sey die Stütze Gebückter, — und der Hort Unterdrückter; — und thue nicht hehr mit deinen

[5] Auf Erden. [6] Jenseits.

Heeren, — um die Welt zu verheeren! — Denn ein Herr hält die Diener in Pflichten, — und Gott vergißt die Menschen mitnichten, — sondern seine Waage wird es schlichten, — und wie du gerichtet, wird man dich richten.

Sprachs, da schwieg verstört — der Emir, wie er solches gehört; — und seines Gesichtes Farben — schossen wechselnd auf und starben. — Er verwünschte die Emirschaft, — und stöhnete wie preßhaft. — Dann wandte er sich zum Klagenden und beschwichtigte ihn, — und zum Verklagten und züchtigte ihn, — dann mit gnädiger — Miene zum Prediger, — den er beschenkte und begnadete, — und ihn zum Besuch einladete. — Der Bedrückte nun gieng von dannen froh, — und der Bedrücker mit Ach und O. — Doch der Prediger schritt siegbeglänzt — dahin, von seinem Geleit umkränzt; — und ich folgte ihm nach mit zögerndem Schritt, — während mein Auge nicht von ihm glitt: — bis sich meines Herzens Vermuthung bestärkte; — da rief er, als er mein Merken bemerkte: — Gott ist die Klarheit, — was der Geist dir sagt, ist die Wahrheit. — Und ich rief: O Heil dir, Abu Seid! — Du überstrahlst an Heiligkeit den Ben Obeid;[7] — ja du hast dich gewandt zum besten

---

[7] Amru Ben Obeid Ebn Othman, gestorben im Jahr der Hedschra 144, ein berühmter Sittenprediger, der zu Basra gelebt, wo er Anfangs den Haßan hörte, den wir an einem andern Orte werden kennen lernen. Einst begegnete ihm Mensur, der Chalife, und sagte zu ihm: O Ebu Othman, predige mir! Da sprach er: Die Herrschaft, die jetzt in

Theil, — wie einst Fudhail.[8] — Er aber lächelte heiter, — und sprach, indem er schritt weiter:

---

deiner Hand ist; wenn sie Bestand gehabt hätte in der Hand anderer, die vor dir gewesen sind, so wäre sie nicht zu dir gelangt. Darum verwarne ich dich einer Nacht, die entbunden wird eines Tages, der keine Nacht nach sich hat.

Drauf als Mensur seinen Tod erfuhr, sprach er: Nun ist auf Erden Niemand übrig, vor dem man sich schämen müsse. Und er besuchte sein Grab zu Morran, und begrüßte ihn mit der Todtenklage:

> O Gottes Segen über dir, dem ruhenden
> Im Grabe, welches ich besucht zu Morran;
> Ein Grab, umfassend einen Gläub'gen, Fürchtenden,
> Der, Gott getreu, gerichtet nach dem Koran.
> Fürwahr, wenn einen Frommen ließe das Geschick,
> Gelassen hätt' es uns den Ebu Othman.

[8] Fudhail Ben Jiadh, ein berühmter Heiliger von Chorasan, oder von Samarkand, war ein Straßenräuber gewesen, der sein Handwerk zwischen Ebiwerd und Serchas trieb. Die erste Veranlassung zu seiner Bekehrung war, daß er bei einem Nachtbesuch, den er einem Mädchen machen wollte, eben als er die Wand erstieg, die Stimme von Jemand hörte, der aus dem Koran las: Ist es nicht Zeit für die da glauben, daß ihre Herzen sich demüthigen der Erinnerung Gottes? (Sure 57, 15.). Wie er dieses hörte, rief er aus: Ja wohl, Herr, ist es Zeit; und kehrte um. Und es führte ihn die Nacht zu einer wüsten Stätte, um da zu bleiben. Da war ein Reisetrupp angelangt, und einer davon sprach zum andern: Wir wollen weiter ziehn! Doch ein anderer sprach: Nein, nicht ehr, als bis es Tag wird; denn Fudhail ist auf dem Weg, und wird uns überfallen. — Da dachte ich nach, spricht Fudhail, und sagte zu mir selbst: Ich renne durch die Nacht umher auf Verbrechen, und Leute von den Gläubigen hier fürchten sich vor mir. Ich sehe, daß Gott aus keiner andern Ursache mich zu ihnen geführt hat, als um mich abzuschrecken.

Sey du kühn bereit, die Wahrheit und das Recht
Mit Gefahr des Lebens zu vertheidigen.
So gefällst du Gott; ein Thor ist, wer dem Knecht
Zu gefallen, will den Herrn beleidigen.

Hareth Ben Hemmam spricht: Ich erstaunte ob seiner Heiligkeit, — er aber entfernte sich mit Eiligkeit. — Drauf suchte ich ihn am Abend und Morgen, — doch er blieb mir verborgen, — und Niemand in Rei — wußte Bescheid, wohin er gekommen sey. — Ich erkundigte mich auf ferne Landesstrecken, — doch er war weggeweht mit den Heuschrecken.

Mein Gott, ich bekehre mich zu dir, und meine Buße soll seyn beständiger Aufenthalt bei deinem heiligen Hause zu Mekka. Und dieses führte er aus.

Achtzehnte Makame.

Das gestohlne Gedicht.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Ich war noch ins Gewand meiner Jugend gekleidet, — als mir der Aufenthalt in der Heimat ward verleidet, — durch einen Handel, der mich schreckte, — und eine Furcht, die mich bedeckte; — so daß ich die Schaale des Schlummers ausgoß, — und zum Nachtritt spornte mein Grauroß. — Ich drang darauf durch ein wüstes Moor, — das kein Fußtritt hatte bezeichnet zuvor, — worin selbst der Kibitz den Weg verlor; — bis daß ich nun gelangte zu der Glaubensherrschaft Pforte, — Baghdad, dem Friedensporte, — aller Bedrängten Zufluchtsorte. — Da legt' ich ab der Bekümmerniß Schleier, — und nahm das Gewand der Ruh und Feier, — indem ich der Lust des Herzens nachhieng, — und dem Pfade des

Scherzens nachgieng. — Da sah ich nun eines Tags auf dem Walle Reiter, die sprengten, — und Fußgänger, die sich drängten, — um einen Scheich, der im Getümmel — sich zerrte mit einem jungen Lümmel, — den er am zerrissenen Kragen packte, — und ihn scharf mit Worten zwackte. — Doch ich folgte dem Zuschauertrosse, — bis wir gelangten zu des Stadtpflegers Schlosse. — Da saß der Schirmherr breit auf seinem Sitze, — mit Ehrfurchtgebietendem Antlitze; — und der Scheich trat auf in der Rolle des Klägers, — und sprach: Gott erhöhe den Knöchel des Landpflegers! — Hier dieser Jüngling, den ich erzog, — weil meine Zärtlichkeit mich betrog; — der von der Mutter Schooß zu mir kam, — den ich als vaterlos zu mir nahm; — den ich gut hielt und ihn zum Bessern anhielt, — und ihm mein Bestes nicht vorenthielt; — er nun, nachdem die Federn ihm gekielt, — ist's, der gegen mich den Meister spielt, — der nach mir mit meinen eignen Waffen zielt, — mein Brot und meine Kunst mir stiehlt. — Ich hoffte nicht, daß es so mir fruchtete, — als ich mit meiner Weisheit ihn befruchtete. — Der Jüngling sprach: Was that ich, woran du dich stießest, — daß du solche Schmach über mich ausgießest? — Bei Gottes Wissen und meinem Gewissen! — nie hab' ich den Vorhang der Ehrfurcht zerrissen, — noch das Antlitz der Dankbarkeit verhüllt, — und dein Gebot gelassen unerfüllt. — Wann hab' ich das Siegel deines Hehls erbrochen, — oder den Stab deines Befehls zerbrochen? — Der Alte sprach: Weh dir! Welches Vergehn ist häßlicher,

— welches Versehn ist gräßlicher, — welche Sünd' ist unerläßlicher, — als daß du mir tratest auf die Ferse, — daß du mir stahlest meine Verse? — Wer Einem einen Gedanken stiehlt, stiehlt ihm die Seele; — das ist ärger alsob man Gold und Silber stehle. — Ein Dichter hegt auf seine Frucht — eine noch stärkere Eifersucht, — als ein Mann auf seines Weibes Zucht. — Der Landpfleger sprach: Wie hat er gestohlen? — verholen oder unverholen? — die Blüten oder die Pflanze, — das Halbe oder das Ganze? — Der Alte sprach: Bei dem, der Liedesruhm — gemacht hat zu Arabereigenthum! — er hat ein Drittel weggestutzt, — und das Uebrige für sich genutzt. — Der Landpfleger sprach: Sag deine Verse her mit Stumpf und Stiel, — daß wir sehn, wie er stahl und wieviel. — Und der Alte hub an:

O Welt, du böser Zauberwald, wo jedes Wild
Ein Netz umgarnt; weh dem, der dich berühret.
O Antlitz, das mit Lächeln heut, und morgen an
Mit Weinen schaut, und dessen Herz nichts rühret.
O Truggewölk, das Sommeraun nur überfliegt
Und nicht erlabt, nur Durstes Flammen schüret,
O Kerker, deß Gefangener viel tausendmal
Vorm Tod erschrak, eh man zum Tod ihn führet.
Wie mancher Mann ward schwindlig, weil ihm deine Gunst
Das Kleid gewirkt, und that, was nicht gebühret.

Dann wandtest du den Spieß im Nu, und plötzlich lag
Sein Stolz gefällt, und seine Kraft geschnüret.
Schad' um dein beßres Leben, Herz, wenn es im Dampf
Der Wüst' erliegt, wo keine Spur man spüret.
O geh nicht diesem Irrschein nach! der Herr hat dir
Geleit gesandt; wohl dem, der es erkühret.
Und traue doch dem Feinde nicht; er wacht, ob auch
Sein Auge zwinkt, bis er den Streich dir führet.
Du bist das außen grüne Holz, in dem der Wurm
Von innen nagt; und bleibst du ungerühret?

Darauf sprach der Landpfleger: Her da! — was that nun der da? — Der Scheich sprach: Er hat ungeschliffen — meine sechstacktigen Verse angegriffen, — und jedem einen Doppeltakt — abgezwackt, — daß meine Ehre ward fasernackt. — Der Landpfleger sprach: Erkläre dich deutlicher, was hast du gelitten? — und was hat er dir abgeschnitten? — Er sprach: Neige mir dein Ohr, — und verschließe nicht deiner Aufmerksamkeit Thor; — ich trage dir nun sein Machwerk vor, — daß du sehest, wie er mit mir gewandelt, — und ermessest, wie er an mir gehandelt! — Worauf er anhob, — indeß sein Seufzer himmelan schnob:

O Welt, du arger Zauberwald,
Wo jedes Wild ein Netz umstrickt.
O Antlitz, das mit Lächeln heut,
Und morgen an mit Weinen blickt.
O Truggewölk, das Sommeraun
Nur überfliegt, und nicht erquickt.
O Kerker, deß Gefangener
Viel tausendmal vorm Tod erschrickt.
Wie mancher Mann ward schwindlig, weil
Ihm deine Gunst das Kleid gestickt.
Dann wandtest du den Spieß im Nu,
Und plötzlich lag sein Stolz geknickt.
Schad' um dein beßres Leben, Herz,
Wenn es im Dampf der Wüst' erstickt.
O geh nicht diesem Irrschein nach;
Der Herr hat dir Geleit geschickt.
Und traue doch dem Feinde nicht;
Er wacht, ob auch sein Auge nickt.
Du bist das außen grüne Holz,
In dem der Wurm des Todes pickt.

Da sprach der Landpfleger zum Knaben: — Du undankbarster der Raben! — bestiehlst du die Hände, die dir Futter gaben? — Der Jüngling sprach: Sey ich ausgestoßen — vom Schooß der Kunst und ihren Genossen, — und gezählt zu den Rotten, — die des Heiligthums spotten, — wenn sein Gedicht mir bekannt war, — eh mein eigenes Licht entbrannt war: — sondern durch Zufall trafen die Geister zusammen,

— wie zwei Rosse auf einer Bahn, die aus verschiedenen Ställen stammen, — oder wie zwei wandernde Stämme — zu einer Tränke und Schwemme. — Er sprach es, und der Landpfleger, — der Gegenbehauptungen Abwäger, — sann, wie er zur Klarheit — möchte bringen Falschheit und Wahrheit. — Da wußt' er keinen Rath, als beide Reimer — wettziehen zu lassen an Einem Eimer; — er sprach: Wenn ihr wollt, daß der würdige sey gekrönt, — und der unebenbürtige verhöhnt; — so bereitet euch zu einem Wechselkampf, — auf der Taktbahn des Gedichts zu einem Wettgestampf, — daß, wer unterliege, lieg' offen dar, — und wer obsiege, sieg' offenbar. — Da sprachen sie mit Einer Zunge, — der Alte und der Junge: — Wir sind die Probe zufrieden, — sey dein Befehl uns beschieden! — Er sprach: Ich halte das Wortspiel — für den Gipfel der Kunst und ihr höchstes Ziel; — daran mögt ihr euch mir in zehn Doppelzeilen erproben, — ganz mit solchem Schmucke der Rede durchwoben, — und in anmuthigen Bildern — sollet ihr darin schildern — die feurige Liebe, die ich trage — zu einer, die meine Lust und meine Plage, — dunkelroth von Lippe, — hart wie eine Klippe, — gerade wie ein Bolz, — überschwenglich an Stolz, — im Versprechen vergeßlich, — im Gehorchen läßlich, — und ich ihr ergeben unermeßlich. — Er sprachs, und hervor der Alte brach, — und der Junge drängte ihm nach; — so wettrannten sie in Eile, — Zeile um Zeile:

Das Haar um ihre Schläfe nahm den Schlaf
von meinem Auge;
Ich schmachte, weil sie mich verließ, in dem
Verließ des Leides.
Aus ihrem Wuchs erwächst mein Tod, mein
Blut fließt um die Blüte
Der Wang', ihr Auge weidet sich am Brand
des Eingeweides.
Mein Loos ist hoffnungslos, bis mich die
Mängellose löset;
Doch ist mein hoffnungsloser Stand ein Gegen-
stand des Neides.
Dem Gleichgewicht der Glieder war mein
Auge gleich gewogen,
Doch eben maaß das Ebenmaaß des Leibs
mein Herz voll Leides.
Es bindet sie kein Bund noch Band, doch soll
mich nichts entbinden,
Geschmeidig zu umschmiegen sie statt eines
Halsgeschmeides.
Sie schmäht den, der sie lobt, und sie ver-
schmäht den, der sie liebet;
Ich bitte und ich bet' um sie, doch sie verbeut
mir beides.
Ihr weih' ich mich, wie sich dem Weih die
Taube, zum Zerfleischen;
Und wenn sie mir mit Hohn vergilt, gilt mir
für Gold und Seid' es.
Sie meinet, einen Meineid wol beschönige die
Schönheit;

Nicht bricht, was treulos sie verbricht, die Treue meines Eides.
Und winde sie sich wie der Wind, und schlinge sich wie Schlangen;
Doch sie umwind', umschling' ich, sie verleid' es oder leid' es.
Bescheidentlich bescheid' ich mich mit dem, was sie beschieden;
Von ihr nicht scheid' ich; ob ich soll verscheiden, sie entscheid' es!

Wie die beiden dieses vorgetragen mit Brunst, — staunte der Landpfleger ob ihrer Kunst, — und sprach: Ich bezeug' es bei Gott, ihr seyd des Himmels Zwillinge, — und gleichet einer dem andern als wie ein Schilling dem Schillinge. — Der Jüngling hier gibt aus, was Gott ihm gegeben; — sollt' er betteln oder stehlen, da er hat zu leben? — Drum du o Scheich schlage deinen Argwohn nieder, — und nimm ihn auf in deine Liebe wieder. — Der Alte sprach: Wie könnt' ich ihm noch trauen, — oder auf ihn mein Zutrauen bauen, — da ich erfahren mußte seine Treulosigkeit, — und gewahren seine schändliche Scheulosigkeit? — Der Jüngling entgegnete ihm und sprach: O du! ist nicht Schmollen schimpflich, — und Grollen unglimpflich? — nicht Argwohnhegen ungerecht, — und Unschuld verläumden schlecht? — Und gesetzt, ich habe mich vergangen, — und ein Verbrechen gegen dich begangen; — erinnere dich, was du damals sprachst an dein eignes Gemüthe, — als unsere Freundschaft stand in Blüte:

Sey gegen deinen Bruder mild,
Wenn gegen dich er selbst ist wild.
Und dämpf in Demuth deinen Sinn,
Wenn ihm die Brust von Hochmuth schwillt.
Thu Gutes ihm und frage nicht,
Ob ers mit Bösem dir vergilt.
Und ward er gegen dich ein Schwert,
Doch bleibe du für ihn ein Schild.
Wer nicht, geschlagen, wieder schlägt,
Und nicht, gescholten, wieder schilt;
Wer seine Macht nicht gelten macht,
Gilt einst, wo keine Macht mehr gilt.
Sieh deine Fehl'! und deine Klag'
Um fremde Fehler ist gestillt.
Wenn du Vollkommnes suchen willst,
Was suchst du es im Staubgefild?
Kein Mensch ist, und du selber nicht,
Ein reinbewahrtes Gottesbild.
Du siehst, wie trüb im Tümpfel wird
Die Flut, die rein dem Fels entquillt;
Und am Gedörne stichst du dich,
Wenn du die Datteln sammeln willt.

So sprach er, und der Alte züngelte wie eine Schlange, — und äugelte wie ein Falk zum Fange; — dann sprach er: Bei dem, der den Himmel besetzt mit Gestirnen, — und den Thau läßt träufen von Wolkenstirnen! — ich neige mich nicht ab der Versöhnung, — als nur aus Furcht der Verhöhnung. — Denn diesem Knaben gab ich sonst die Kost, — er

fand bei mir seinen Rath und Trost; — damals floß mir reichlich die Nahrung, — und ich dachte nicht an Sparung. — Jetzt aber sind die Zeiten arg, — und die Fälle des Lebens karg; — mein Kleid hier ist aus fremdem Schatze, — und in meinem Haus blieb weder Maus noch Katze. — So sprach er, und die Rede der beiden — rührte des Landpflegers Mitleiden; — er wollt' ihrer Armuth greifen unter die Arme, — und sich zu entfernen gebot er dem Zuschauerschwarme. — Es spricht der Berichter dieser Geschichte: — Ich spähte schon längst nach des Alten Gesichte, — ob ich ihn nicht erkennte bei näherem Lichte? — doch er war mir durch das Gedräng entnommen, — und ich fand nicht Raum an ihn zu kommen. — Als sich nun getrennt die Haufen, — und das Volk sich hatte verlaufen; — faßte ich ihn ins Aug', und sieh', es war Abu Seid und sein Knabe; — da merkt' ich wohl, was er im Schilde habe. — Fast wollt' ich an ihn rennen, — und mich ihm geben zu erkennen; — doch er wehrte mir mit einem Augenblink, — und wies mich zur Ruhe mit einem Wink. — Da sprach der Landpfleger zu mir: Was ist dein Begehr, — daß du allein dich noch stellest hieher? — Schnell sprach der Alte: »Er ist mein Freund seit langem, — und er ist es, von dem ich dieses Kleid empfangen.« — Da wollte jener mich nicht beschämen, — und erlaubte mir Platz zu nehmen. — Dann gab er jedem der beiden ein Ehrengewand, — drückte jedem ein Stück Geld in die Hand, — und vermahnte sie friedlich sich zu vertragen — bis zu dem jüngsten von den

Tagen. — Da verließen sie die Sitzung eilig, — und priesen ihren Wohlthäter heilig. — Ich folgte, denn ich wollte gern ihre Wohnung wissen, — um mich zu nähren von ihrer Gespräche Leckerbissen. — Doch als wir nun aus dem Schloßgeheg — gekommen waren auf den freien Weg, — kam ein dienstbarer Geist des Landpflegers nach, — der mich zurückrief in des Herrn Gemach. — Ich sprach zu Abu Seid: Er läßt gewiß mich holen, — um über dich mich auszuholen; — auf welche Seite soll ich mich neigen? — was soll ich zeigen und was verschweigen? — Er sprach: Sag' es ihm, wie seiner Weisheit ward mitgespielt, — und was seine Gutmüthigkeit für eine Schlapp' erhielt; — daß er merke, sein Wind sey in des Sturmes Krallen, — und sein Bächlein ins Meer gefallen. — Ich sprach: Ich fürchte, Feuer fängt sein Stroh, — und dich erreicht die Loh', — oder sein Zorn zerreißt das Band, — und dich trifft die schwere Hand. — Er sprach: Stehenden Fußes geh' ich ab nach Ruha,[1] — und wie kämen zusammen Suheil und Suha?[2] — Ein gespielter Betrug ist wenig werth, — wenn ihn nicht der Betrogne erfährt; — ich mag, wo es geht ohne Schaden, — nicht am Braten der Würz' errathen. — Als ich nun vor dem Landpfleger erschienen, — der allein war und abgelegt hatte die Amtesmienen; — fieng er an zu rühmen des Scheichs Kunst, — und zu

[1] Ruha, eine Stadt in Mesopotamien.

[2] Suheil, ein südlicher großer Stern (der Kanopus), Suha, ein sehr kleiner nördlicher (im großen Bären).

schelten seines Schicksals Mißgunst. — Er sprach: Sage, bist du's, der ihn versorgt, — der ihm jenes Kleid hat geborgt? — Ich sprach: Bei deines Thronsitzes Prangen! — Er hat keinen Fetzen von mir empfangen; — du hast dich in einer Schlinge gefangen. — Da begann sein Auge zu funkeln, — seine Wange vor Zorn zu dunkeln; — er rief: Bei Gott! mir blieb noch kein Schelm versteckt, — und kein Bösewicht unentdeckt; — doch nie hört' ich, daß betrüg' im Handel — ein Scheich in seinem Ordensmantel. — Weißt du, in welche Schluft — sich verkrochen hat der Schuft? — Ich sprach: Besorgt um seinen Unfug, — entwich er aus Baghdad ohne Verzug. — Er sprach: Gott gebe ihm keine gute Statt, — und wo er weidet, kein grünes Blatt! — Doch ich will nicht, daß hier es werde ruchtbar; — die Welt ist an übler Nachrede fruchtbar; — daß mir's nicht schade beim geistlichen Oberhaupt,[3] — und ich werd' ein Gelächter überhaupt. — Er forderte mir ab ein Versprechen, — davon, solang ich in Baghdad sey, nicht zu sprechen; — das sagt' ich ihm zu mit gutem Muthe, — und hielt ihm Wort, wie Semel der Jude.[4]

---

[3] Dem Chalifen.

[4] Man sagt: Treuer, oder worthaltender, als Semel. Diesem Semel Ben Adija, dem Juden, hatte Emru'ulkais Ben Hagr, als er zum griechischen Kaiser ziehen wollte, Panzer in Verwahrung gegeben. Als nun Emru'ulkais gestorben war, überzog einer von den syrischen Königen den Semel mit Krieg; dieser hielt sich in seinem festen Schlosse, doch jener fieng einen Sohn von ihm, der mit seiner Amme aus der Festung

gegangen war, dann schrie er dem Semel. Der erschien auf den Mauern, und jener sprach zu ihm: Dieser dein Sohn ist in meinen Händen; und du weißt, daß Emru'ulkais mein Vetter und Stammgenosse war, und ich das beste Recht auf seine Erbschaft habe. Lieferst du mir nun die Panzer aus; wo nicht, so schlachte ich deinen Sohn. Da sprach jener: gib mir eine Frist! Und er gab ihm eine. Da versammelte er sein Hausgesinde und seine Weiber, und fragte sie um Rath; und alle riethen ihm, die Panzer auszuliefern und seinen Sohn zu retten. Als es nun Morgen ward, erschien er auf der Mauer und sprach zu jenem: Die Panzer auszuliefern finde ich keinen Weg; ich bin nicht der Mann eine Zusage zu brechen. Thue du, was du willst! Wahrlich, die Treulosigkeit ist ein Halsband, das sich nicht abnutzt (immer drückt); und dieser mein Sohn hat Brüder. Da schlachtete der König seinen Sohn, daß er zusah, und zog ab unverrichteter Sache. Als nun die Tage des großen Marktes kamen, stellte sich Semel daselbst mit den Panzern ein, und überlieferte sie den Erben Emru'ulkais. Dabei sprach er:

Bewahrt hab' ich des kendischen Mannes Panzer;
Denn wenn das Volk sie bricht, wahr' ich die Treue.
Gebaut hat Adija ein festes Schloß mir,
Wo ich mich wehre, ob ein Feind mir dreue.

Neunzehnte Makame.

Das Frühlingsgelage.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich lebte in Kati'at Elrebi, — als der Frühling der Welt neuen Glanz verlieh, — mit einer Gesellschaft von Jünglingen, deren Angesichter — heller waren als seine Lichter, — und deren Sinn und Gemüthe — holder als seine Blum' und Blüte; — deren Anmuth süßer als der Morgen thaute, — und deren Gespräch entbehrlich machte Flöt' und Laute. — Wir hatten aber geschworen, in treuer Gemeinschaft zu weiden, — jede Trennung zu meiden, — und keine Sonderung zu leiden, — so daß keiner ein Körnlein des Genusses für sich genösse, — noch die andern von einem Tröpflein der Lust ausschlösse. — Da beschlossen wir an einem Tage, dessen Jugend loderte, — und dessen Frühglanz zum Frühtrunk auffoderte, —

auszuwandeln auf der Freude Spuren — zu einer der grünen Fluren, — daß wir unsere Blicke klärten — an den verklärten Gärten, — und glätteten der Gemüther Falt' und Bruch — durch Regenduft und Blumenruch. — Wir zogen, den Monden gleich an Zahl, — den Trinkgenossen des Gadhime[1] gleich an Wahl, — zu einem Geheg, das seinen Schmuck hatte angelegt, — und den Glanz seiner Farben

---

[1] Die beiden Trinkgenossen des Gadhime, ein Bild der Eintracht und Unzertrennlichkeit. Gadhimet Elebresch, der König von Hira, verschmähte aus Stolz jede Trinkgenossenschaft, und pflegte zu sagen: Ich bin zu groß, um andere Trinkgenossen zu haben, als die Ferkadan (die beiden Kälber, zwei Sterne im kleinen Bären). So trank er denn eine Schaale, und zwei Schaalen goß er jenen beiden aus. Dies währte so, bis sein Schwestersohn (und künftiger Nachfolger), Amru Ben Adi genannt, der Träger der Halskette, verloren gieng (ihn hatten die Dschinnen entführt), und die beiden Männer Malik und Akil ihn wiederfanden. Als sie ihn nun zu dem König brachten, stellte er ihnen freie Wahl der Belohnung; und sie wählten seine Trinkgenossenschaft, so lange er und sie leben würden. Es wird gesagt, daß sie seine Gesellschaft vierzig Jahre lang theilten, bis der Tod sie schied. Andere setzen hinzu: sie waren so unerschöpflich an Unterhaltung, daß sie in der langen Zeit nie eine Geschichte wiederholten.

Die Dichter berufen sich auf diese Namen, wenn sie den Unbestand aller irdischen Verbindungen beklagen. Denn auch diese vierzigjährigen Trinkgenossen des Gedhime wurden zuletzt vom Tode getrennt, und nur jene beiden verabschiedeten, die Ferkadan am Himmel, sind noch beisammen; wo sie es denn jedem neuen Gedhime erlauben, der ihnen eine Schaale zutrinken will: denn sie sind ihrer Sache gewiß, jeden Trinkgenossen niederzutrinken.

angeregt; — und mit uns zog der Kastanienbraune,[2] — geführt von Schenken guter Laune, — sammt dem Sänger, der erweitert des Hörers Brust, — und jedes Ohr bewirthet mit Lust. — Als sich mit uns nun niedergelassen die Wonnen, — und die Schaalen hatten ihren Kreislauf begonnen, — kam uns ein Gast, ein ungebetner, — unbetretner, — vor dessen bejahrtem Mantel wir empfanden ein Grauen, — wie schwarzgelockte Mädchen vor einem Grauen, — und fanden getrübt die Lauterkeit unseres Tags — durch die Einmischung dieses Schattenschlags. — Doch er grüßte mit Annehmlichkeit, — und setzte sich mit Bequemlichkeit, — öffnete lächelnden Gesichts — Würzeschachteln der Red' und des Gedichts; — und that nicht, alsob es ihm nicht behagte, — daß Niemand Rede stand wo er fragte, — und wo er nieste, Niemand Gott helf sagte.[3] — Doch wir kamen seiner Freimüthigkeit

[2] Der Wein, genannt Kumeit, das kastanienrothe Roß, der Fuchs. Im Texte führt er noch das Beiwort Schemus, der bäumende oder abwerfende. — Ein lustiger Geselle mit einer Brausche am Kopf, ward gefragt, woher er diese habe? Er versetzte: der Fuchs ist mit mir durchgegangen. Darauf ward ihm gesagt: du hättest den Schimmel dazu spannen sollen. Der Schimmel ist natürlich das Wasser.

[3] Teschmit oder Teßmit heißt: einen beim Niesen begrüßen. Die Ueberlieferungen vom Profeten sagen: Wer nies't oder räuspert, und sagt: Lob sey Gott in jedem Zustand! dadurch werden abgewendet 70 Uebel, deren das geringste der Aussatz ist. (Solche unverhältnißmäßige Prämien auf kleinliche Ceremonien gesetzt, sind ein stehender Artikel der Ueberlieferungen.) Ferner: Wenn einer von euch nies't, sage er: Gott sey Lob! und wer ihn beglückwünscht, der sage: Dein

nicht entgegen, — und gedachten schon seiner Freiheit das Handwerk zu legen, — als unser Sänger den Laut aufschlug, — und mit Gesang die Laute schlug:

Wie lang' verschmähst du meinen Bund, So'ad?*
Und achtest nicht dis Herz, für dich im Blut?
Geduldet hab' ich, bis Geduld erlag,
Mein Muth verzagt vor deinem Uebermuth.
Nun gelte das Gesetz der Billigkeit,
Daß eines thue, wie ihm eines thut:
Und dünkt es dir, daß ich zu schlecht dir sey,
So dünkt es mich, ich sey für dich zu gut.

Da ward von uns der Zitherschläger gefragt, — warum er erst „dünkt es dir," dann „dünkt es mich" gesagt? — Doch er schwor bei seinen Eltern im Grabe, — daß er es so von seinem Lehrmeister habe. — Da theilten sich die Stimmen der Gemeinde, — und stritten für die zwei Casus wie Feinde; — die einen behaupteten in beiden Fällen den Dativ, — die andern erlaubten an beiden Stellen nur den Accusativ. — Und es erhitzte sich die Kampflust der Streiter; — da lächelte unser Eingedrungner wie ein Eingeweihter, — ohne daß er die Lippe machte zur Rede

erbarme sich Gott! und jener erwiedere: Gott lenke euch und bestelle wohl euer Herz! (Scholien S. 217.) Es ist also noch eine Umständlichkeit mehr als bei uns, und eine nicht so leicht abzuschaffende, weil dort der Religionsstifter selbst sich damit befaßt hat, dergleichen Gebräuche zu heiligen.

* Ein Name für die Geliebte.

weiter; — bis daß nun das Kampfgetöne des kriegerischen Geschlechts verstummt war, — und das Waffengedröhne des Wortgefechts versummt war: — da sprach er: Mein Volk, laß dir verkündigen — die Regeln, die bindenden, bündigen, — gegen welche die Sinnigen nicht sündigen! — Der Dativ ist hier statuirt, — und der Accusativ sanctionirt; — beide stehn in voller Eintracht und vollkommener Einheit — mit der grammatischen Reinheit; — doch zwischen beiden ist eines Unterschiedes Feinheit, — die sich nicht läßt erfassen von eines Gesetzes Allgemeinheit. — Sprachs, da wurden eins die Entzweiten, — um in Masse gegen ihn zu streiten; — da rief er, bedrängt von allen Seiten: — Heran! wenn ihr im Schilde führet Witze, — denn ich führ' in der Rechten Blitze; — wer löst die gramatischen Räthsel, die ich besitze? — Zuerst, hört, und wenn ihrs wißt, — laßt mich hören, was das ist:

1) Das gestern war und heut gewesen,
Und morgen wird zuerst es seyn,
Und merkt, gemeinschaftlichen Namen
Mit einem trägts von diesen Drein.

Nun rathet vereint, — was dieses meint:

2) Weil es Eins ist, das zerfällt in vieles,
Sagt man's billig in der Vielzahl aus;
Die die Vielzahl dann für Einzahl halten,
Bilden eine neue Vielzahl draus.

Sag' es, wenn du's weißt, so gehe nie dein Glück dazu, noch falle drein dein Haus.

Nun saget genau, — was ist das für ein Bau:

3) Höher wird's nicht, aber edler,
Wenn ihr setzet Ho davor.
Doch das Ho war zwar von Ursprung,
Bis sich's durch Gebrauch verlor.

Nun erkläret geschwind, — was die zwei Worte sind:

4) Wo die Lüfte des Frühlings hauchen,
Um dich schlüpfen Vogel und Reh,
Kannst du eines zum Pfühl dir machen,
Und ein andres zum Dach, versteh!
Jenes hat R oder W zum Anfang,
Dieses zum Anfang S oder W.

Nun zeiget an, — wo man das finden kann:

5) Es verändert die Farbe nicht,
Wenn man ihm vorn ein L abbricht.
Mit dem L war es irdisch noch,
Ohne das L ist es himmlisch Licht.

Nun suchet gelinde, — wo sich dieses finde:

6) Es ist der Name einer Frucht,
Die war dem Gaumen wohl behagt;

Doch wo sie sich dem Ohr vereint,
Da wird darüber nur geklagt;
Und wer sich die gefallen läßt,
Der ist das, was der Name sagt.

Nun versuchet kecke, — wie dieses schmecke:

7) Wenn's in einer Schaale ist,
Sind's der Theile zweie;
Wenn's auf einem Haufen liegt,
Sind es zwölf und dreie.

Nun sprechet meisterhaft, — was ist das für eine Eigenschaft:

8) Vom Roß und sich rühmt's der Araber,
Denn es ist rüstig und bequem;
Doch ist am Boden und am Weibe
Das Gegentheil ihm angenehm.
Ein M hat's oder H zum Anfang,
Dasselbe ist's mit dem und dem;
Doch wenn du es vom Boden brauchest,
Gib ihm zum Anfang nur das M.

Nun fasset weise, — und löset leise:

9) Welch Wort verliert, wenn ihm ein Un
Wird vorgesetzt, nicht die Bedeutung?
Doch der verliert, der von ihm mit
Oder ohne Un hat die Bestreitung.

Nun alle herbei, — sinnet, was dieses sey:

10) Da meist es ist dem Fuß verbunden,
So weiß, wenn man den Fuß ihm raubt,
Fast Niemand recht, wie er's soll brauchen,
Mit oder ohne S am Haupt;
Da einer das ihm zugehörige
S ihm vom Fuß entzogen glaubt,
Ein andrer meint, es sey vom Fuße
Das fremde S ihm angestaubt.

Nun wer ergründet, — was das verkündet:

11) Mit Einer Sylb' ist's abgethan;
Was ist es? Flügel hat's am Leib.
Mit einem A ist es ein Mann,
Mit einem U desselben Weib.

Doch wer dieses weiß, — dem geb' ich den Preis:

12) Zwei Wörter weiß ich, in jedem Worte
Verschmolzen sind der Begriffe zwei.
Im ersten Worte gilt eine Sache
Mit ihrer Zeit dir für einerlei;
Im andern eine Person zugleich mit
Dem Raum, als ob sie nichts eignes sey.
So seltsam sind in ihrer Bedeutung
Die beiden Wörter: es steht dir frei,
Zu sagen, daß das erste im andern,
Und daß das andre beim ersten sey.

Hier hab' ich euch nun gegeben zwölf Räthsel nach eurer Zahl, — zu eurer Qual; — und wollt ihr mehr, so stehts in eurer Wahl. — Der Erzähler spricht: Unser Scharfsinn stand stutzend — vor seinem Räthseldutzend; — wir wußten seine Hehre nicht zu erklimmen, — und in seinem Meere nicht zu schwimmen. — Statt der früheren Beschwerung über seinen Besuch, — beschworen wir nun ihn um Belehrung über seinen Spruch; — und, der vorigen Verunehrung zum Widerspruch, — unterstützten wir mit Verehrung unser Gesuch. — Und endlich war geschlossen der Kauf, — wir thaten die Hand und er den Sinn uns auf.[5] — Als er nun, was er wollte, erbeutet, —

---

[5] Wir fügen hier die Auflösung unserer zwölf Räthsel bei, so wie Hariri die Erklärung der seinigen auch in einem Anhang zur Makame gibt:

1) Der Morgen.
2) Die Trümmer, als Plural vom Singular: das Trumm; als weiblicher Singular aber macht es den neuen Plural: die Trümmern.
3) Spital, Hospital.
4) Rasen, Wasen. Gipfel, Wipfel.
5) Lazur, Azur.
6) Die Feige, die Ohrfeige; feige, das Adjektiv.
7) Mandel.
8) Mager, hager.
9) Kosten, Unkosten.
10) (Fuß-) Tapfe oder Stapfe.
11) Hahn, Huhn.
12) Mahlzeit, Frauenzimmer.

und was er sollte, uns gedeutet; — da bereuten wir vor seines Geistes Glanz — erst unsres Sinnes Verblendung ganz; — wir reichten ihm, zur Versöhnung ob unserer Verhöhnung, die Schaale, — und räumten für unseren Vorwitz ihm den Vorsitz beim Mahle. — Doch er bog sich zurück, — und zog sich zurück, — wog das Haupt und zog den Athem lang, — schnob einen Seufzer und erhob den Gesang:

Das Alter hat mich abgemahnt, daß ich mich zugeselle
Der Lust, und mich gemahnt, daß ich mit Ernst mein Haus bestelle.
Wie dürfte sich den Morgentrank des Weines der erlauben,
Dem aufgegangen, in der Nacht des Haars, des Morgens Helle? [6]
Geschworen hab' ich, daß mich nie das geist'ge Naß soll netzen,
So lange wohnen wird der Geist in seines Leibes Zelle;
Daß nie die Hand mir halten soll den schaumgekrönten Becher,
Und nie bewandeln Mostesduft der Lippen trockne Schwelle;

[6] Das Ergrauen des Haares ist ein Morgengrauen, das die Nacht des Sinnenrausches vertreibt und die Tagesklarheit der Besinnung herbeiführt.

Daß ich nie scheuchen meinen Gram will mit dem Gramverscheucher,
Und nie versenken meine Qual im süßen Schlummerquelle:
Nie mit dem rauschenden Gewand des Rausches mich bekleiden,
Und aus dem Born der Nüchternheit nur schöpfen meine Welle.
Das Alter hat mit blasser Schrift auf meinem Haupt geschrieben
Das Weinverbot, dagegen nun der Trieb nicht widerbelle.
Es hat im Meer der Sinnlichkeit erhöht die kahle Klippe,
Daran der Nachen böser Lust, der gläserne, zerschelle.
Und thörte ich mit greisem Haupt, verlieren würde unter
Den Ehrenlichtern von Ghassan [7] das mein'ge seine Stelle.
Sie sind ein Volk, die machen sich's zur Pflicht, den Gast zu ehren;
Das Alter ist ein schlimmer Gast, doch ehr' ihn o Geselle!

So sprach er, dann entwand er sich wie sich eine Schlang' entwindet, — und verschwand wie eine

---

[7] Siehe erste Makame, Note 2.

Sommerwolke verschwindet; — ich aber wußte, daß es war der serugische Ehrenpreis, — der poetische Mond, der durchwandelt den Sfärenkreis. — Und unseres Mahles letzte Frucht — war Betrübniß über seine Flucht; — worauf unsere Lust sich zerstreute, — indem unser Verlust uns reute.

Zwanzigste Makame.

Der Deckmantel.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Eine Schuld, die ich hatte einzutreiben, — zwang mich über den Winter in Kereg[1] zu bleiben, — wo ich von der Jahrszeit schneidendem Ost — und des Landstrichs zähneklappendem Frost — Ungemach litt, zu dessen Steuerung — kaum hinreichte die Feuerung. — Und ich verließ meinen Hinterhalt — mit seiner Wärmanstalt, — nur wenn ich ein Bedürfniß mußte beschwichten, — oder eine Andacht wollte verrichten. — So war ich an einem Tage von scharfer Luft — und rauhem Duft — hervorgekommen aus meiner Schluft. — Siehe da einen Alten, wie ihn Gott erschaffen, — der mit dem Frost kämpfte ohne Waffen,

---

[1] Zwischen Aserbeidschan und Hamedan.

— nackt an jeder Faser, — und bloß an jeder Zaser, —
nur um die Schläfe gewunden ein kahles Schleifchen, —
und um die Hüfte gebunden ein schmales Streifchen; —
um ihn ein dichter Kreis von Leuten geschlossen, —
er aber trug vor unverdrossen:

Mein Volk! die Nacktheit in der kalten Stunde
Gibt von der Armuth euch die beste Kunde.
Zu schließen auf die innerste Empfindung
Vermögt ihr aus dem äußeren Befunde.
Dis äußre Leid ist nur ein äußerst kleines
Vorm äußersten in meines Herzens Grunde.
O seht, und führt euch zu Gemüth den Wechsel
Des Glücks! denn es war einst mit mir im
Bunde;
Als ich die Hülle und die Fülle hatte,
Und meine Feuer wärmten in die Runde;
Die Lanzen scharf, die Messer blank geschliffen
Zum Schmaus, zum Trunk die Schläuche ohne
Spunde.
Fraß meiner Herden waren alle Triften,
Und alles Wild die Beute meiner Hunde.
Da ließ auf mich die Mente los das Unglück,
Als zu verdrießen es mein Glück begunde.
Es setzte mir das Messer an die Kehle,
Und ließ mich gehn verblutend an der Wunde.
Mein Haus zerrüttet, und mein Brunn verschüttet,
Mein Schatz geschatzt, gepfändet meine Pfunde;
Mein Preis gefallen auf dem Markt der Menschen,
Befallen meine Füllen mit dem Schwunde.

Der nackte Nacken, den der Mangel magert,
Ist hart gelagert auf gefrornem Schrunde.
Mein Wärmestoff die Sonne, wenn nicht Wolken
Mißgönnen, daß mein Fieberfrost gesunde.
Wohlan! wer gibt ein Kleid für einen Segen
Von Gott, und einen Dank aus Bettlermunde?

Dann rief er: O ihr Herrn, die ihr wandelt, — vom behaglichen Wohlstand ummantelt! — Ist hier einer, der ein Wohlthatenmeer — trägt im weiten Aermel umher? — so gieß' er aus seinen reichen Falten — ein armes Tröpflein auf einen armen Alten! — Denn, wer hat, soll geben; — wer in Freuden lebt, soll mit Trost beleben; — weil die Welt ist vergänglich, — und das Glück ist verfänglich, — der Besitz ist ein Morgentraum, — und der Genuß ein zerrinnender Schaum. — Denn ich auch habe mich einst gebrüstet, — und war mit Geräth auf den Winter gerüstet, — und jetzt bin ich verwes't und verwais't und verwüstet: — mein Kleid das Leid, — meine Kammer der Jammer, — mein Schlummer der Kummer, — meine Kost der Frost, — mein Feuer und Rauch — mein Seufzerhauch. — Beglückt aber ist, wer fremdes Unglück sich lässet warnen, — und zeitig sein Herz zieht aus der Weltlust Garnen. — Da ward ihm gesagt: Deines Wortes Art — hat deinen Werth uns offenbart; — nun ist es recht, — daß du uns auch sagest dein Geschlecht. — Da rief er: Wehe dem Stolze, der zur Stütz' erfodert — Gebein, das vermodert; — des Mannes Stolz ist seines

Herzens Mitte, — seine Frömmigkeit und edle Sitte. — Dann sagte er her:

Wer du immer seyst, o Mensch, du bist das Kind
Deines Heut allein, nicht deines Gestern.
Warum bist du lästern nach erlauchtem Stamm,
Deß Verdienst nur deine Laster lästern?
Hochgeboren ist, wer auch sein Vater sey,
Wer der Tugend Töchter hat zu Schwestern.

Dann duckte er sich kaurend, — und druckte sich schauernd, — rufend: O Gott, der du die Nahrung beschereſt, — und bitten heißest, aufdaß du gewährest, — segne Mohammed, — und alle, die ihm entstammet, — und gib, daß sein Herz sich entflammet, — mir zum Trost — gegen den tödtlichen Frost; — dessen Milde stumpfe meines Mangels Schärfe, — und sey es nur mit einem Scherfe. — Als er so nun gemacht seinen Stolz und seinen Mangel — zu der Herzen Doppel-Angel; — suchte ich mit meiner Blicke Pfeilen — die umgebende Menge zu theilen. — Und meine ausgesandten Kundschafter — kamen mir zurück mit grundhafter — Kunde, daß es sey Abu Seid, — und seine Nacktheit ein Verstellungskleid. — Als mein fester Blick es ihm nun bestärkte, — daß er nicht unbemerkt wirkte und werkte; — rief er: Beim Feuerschürer des Firmaments! — beim Steuerführer des Regiments! — dem Erleuchter des Orients — und Befeuchter des Occidents! — des Menschen Seelengröße

— ist, daß er zudecke die Blöße, — und nicht aufdecke das Böse. — Da verstand ich, worauf er deute, — obgleich es nicht verstanden die Leute. — Mich dauerte, — wie er schauerte; — und ich gab ihm, worauf er lauerte: — einen Mantel, der am Tage mein Putz — und zu Nacht war mein Schutz, — warf ich ihm hin, — und sprach: Nimm hin, — daß du nicht erfrierest die Glieder; — bist du warm, so gib mir ihn wieder! — Da säumte er nicht, ihn umzuschlagen, — und in Versen Dank zu sagen:

Der die Hüll' um meine Lenden mir verliehn,
Die ihr Zittern hemmt; Gott mög' ihm lohnen!
Wie mein Leben er gesichert, sicher sey
Seines vor dem Bösen aller Zonen.
Hier bekleidet ihn mein Ruhm, und drüben das
Kleid der Sel'gen, die in Gärten wohnen.

Als die Herzen nun hatte angestochen — die Kunst, mit der er sie angesprochen, — und auch mein Beispiel die Bahn gebrochen, — da war sein Erntetag angebrochen. — Sie warfen ihm zu, von Mantel und Kragen, — mehr als seine Schultern konnten tragen; — und unter seiner Bürde wankend, — schritt er von dannen, dankend, — empfehlend dem ewigen Belohner — Kereg und dessen Bewohner. — Ich folgt' ihm, bis wo das Feld von Spähern rein war, — und nicht länger zu wahren der Schein war; — da sprach ich, als ich mit ihm allein war: — Der Frost hat dich hart gezwackt, — stelle dich künftig lieber

nicht mehr nackt! — Er sprach: Wen beschirmen Gottes Gnaden, — dem kann die Hitz' und der Frost nicht schaden. — Fastet man doch zu Gottes Preise, — daß einem besser munde die Speise; — so verlohnt es sich wol auch nackt zu gehn, — um sich so mit Kleidern bepackt zu sehn. — Dann erhob er zur Flucht den Fuß, — und rief mit Verdruß: — Du weißt, meine Art ist zu wandern — aus einem Jagdrevier zum andern; — was hältst du mich auf, — und stellst meinen Lauf, — und vergällst meinen Kauf? — du thust meinem Handel mehr Abbruch, — als dein Mantel mir eintrug. — Doch ich hielt ihn herzhaft, — und versetzte scherzhaft: — Hab' ich dir nicht gedeckt den Rücken, — und gedient zum Deckmantel deinen Tücken? — Und wäre nicht mein Mantel vorangeschwommen, — was wäre dir wol ins Netz gekommen? — Du wärest noch nackter als eine Spindel,[2] — und bist jetzt reicher an Häuten als eine Zwiebel. — Weil ich denn so edel an dir gehandelt, — dich bemäntelt und dich bemantelt; — so gib als entbehrliches Stück von deinem Gefieder, — und höchste Nothdurft meiner Glieder, — mir meinen geliehenen Mantel wieder. — Doch er blickte mit Staunen, — und sprach mit gefurchten Augenbraunen: — Was man dem Grab, — und was man in fromme Stiftung

---

[2] Die Spindel spinnt immer Kleider, und hat immer selber keines, weil man ihr alle, die sie sich anlegt, wieder abnimmt, um für andere welche daraus zu machen. Diesen Gedanken wird man in der 35sten Makame als Räthsel verarbeitet wieder finden.

gab, — nimmt man beiden nicht wieder ab. — Schlage dir den Mantel aus dem Sinn; — er ist wie das Gestern, das heute ist dahin. — Ich sprach: Und soll ich leer gehn vom Feste? — Er sprach: Nein, ich gebe dir zum Besten das Beste, — die Verse berühmt im Ost und Weste, — von den Winterweh'n und Winterwonnen; — daran mögest du dich diesen Winter sonnen:

Wenn die wüsten Winterwinde wüthend wehn,
Weißt du, was zur Wehre wählt ein Weiser?
Warme Wohnung, weiche Watt und wollnes Wamms,
Weiter: würz'gen Wein und will'ge Weiber.

Dann sprach er: Vier Verse für einen Mantel, — ist ein guter Handel; — geh mit Gott, und dein Glück sey ohne Wandel. — Drauf gieng er mit meinem Mantel ohne Bedauern, — und ich hatte dafür den ganzen Winter zu schauern.

Einundzwanzigste Makame.

Der Bettelbrief.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Mir fehlte in der Heimat etwas, — das ich suchen gieng in Ehwas.[1] — Doch ich ward dort kein Schlecker, sondern blieb ein Schlucker, — ich bekam nicht zu schmecken des Landes Zucker, — sondern es schüttelte an jeder Fiber — mich der Armuth Fieber. — Nachdem ich nun dort, als Niemands Gast — nur mir selbst gelegen zur Last, — und ohne Ruhe gehalten Rast, — verdroß mich zuletzt das Aufliegen, — und ich entschloß mich zum Auffliegen. — Ich nahm mit dem frostigen Blick des Hassers — Abschied von dem Brunnen seichten Wassers, — und verließ

[1] Eine Landschaft zwischen Basra und Persien; ihr wird der Zucker und das Fieber sprichwörtlich zugeschrieben.

ohne Dank die trocknen Tränke-Rinnen, — dürstend nach milderen Tränkern oder Tränkerinnen. — Als ich nun zwei Tagereisen gemacht, — und zwei Nachtfahrten hatte vollbracht;[2] — erschien mir ein Zelt, ein blinkendes, — und ein Feuer, ein winkendes, — und ich sprach wie Mose, da er sah den Strauch — brennen ohne Rauch: — Ich will hingehn, ob man mir meine Fackel zünde, — oder den Weg mir künde.[3] — Als ich nun erreichte das Zelt, das gespannte, — erblickte ich Diener, geschickte, gewandte, — und gestickte Gewande, — dann einen Alten, mit kostbarem Stoff geschmückt, — vor ihm eine Tafel mit Früchten, frischgepflückt. — Es war wie eine Zaubererscheinung, — in der Wüste der Paradieseswonnen Vereinung. — Ich bot erst meinen Gruß, — und zog dann scheu zurück meinen Fuß; — doch er, nickend sein Haupt erniederte er, — und meinen Gruß mit einem schönern erwiederte er,[4] — sprechend: Willst du nicht den Saft meiner Früchte schmecken, — oder hier den Duft der Unterhaltung wecken? — Da ließ ich mich nieder, daß ich koste, — nicht seine Kost, sondern

---

[2] D. i. nachdem ich den Raum von zwei Tagreisen in zwei Nachtfahrten zurückgelegt.

[3] Sure 20, 9. Desgleichen 27, 6.

[4] Sure 4, 48. Wenn ihr gegrüßt werdet mit einem Gruße, so grüßet mit einem schönern, oder gebet denselben zurück. — Ein solcher schönerer Gruß ist, nach den Auslegern, daß man z. B. auf die Worte: Friede sey über dir! dieselben erwiedere und hinzusetze: Und die Gnade Gottes samt seinem Segen.

was er koſ'te. — Und wie nun das Geſpräch ſeinen Geiſt entfaltete; — und ſeinen Mund das Lächeln ſpaltete, — erkannte ich den Abu Seid an ſeinem Witze, dem feinen, — und an ſeinen Zähnen, den unreinen. — Da holt' ich vor Ueberraſchung tief Ach, — und meine Freude war zwiefach, — einmal, daß ich ihn wiedergefunden, — deſſen Spur mir lange war geſchwunden, — dann daß ich ihn wiederſah als reich, — den ich verlaſſen hatte einem Bettler gleich. — Ich vergaß, wie das Glück mich ſelber bedrückte, — und dankte ihm, daß es ihn beglückte. — Dann fragte ich: Von wannen des Weges? — und wohinaus des Steges? — und woher die Auffriſchung deines Gepräges, — die Anfriſchung deines Weidegeheges? — Er ſprach: Mein Kommen iſt von Tus, — und mein Gang nach Sus; — die Herrlichkeit aber, in der du mich ſieheſt thronen, — kommt von den Geiſtern, die in der Oede wohnen. — Sie haben mich gewieſen zum Platz, — wo ich gehoben den Schatz. — Ich rief: Bei Gott, dem Schatzgeber! — biſt du geworden ein Schatzgräber und Schatzheber? — Willſt du mich nicht führen zu deinen Dſchinnen?[5] — denn mir thäte Noth auch einen Schatz zu gewinnen. — Doch er ſprach: Das ſchlage dir aus den Sinnen! — Die Geiſter ſind alle verreiſt; — und es blieb nur zurück der Geiſt. — Ich ſprach: So iſt es wol dein Geiſt, der gewandte, — der der Kunſt Netze ſpannte, — in die des Glückes Beute rannte? — Er ſprach

---

[5] Dſchinnen, Geiſter.

lächelnd: Ja, das war das Mittel. — Ich sprach: Doch welches war sein Titel? — Er sprach: Der Mund, der stumme, rief — dismal zu Hülfe einen Bettelbrief. — Da beschwor ich ihn mit Entzücken, — mit dem Brief heraus zu rücken. — Doch er sprach: Ich kann dich nicht beglücken, — wenn du nicht auf den Fuß — mir folgen willst nach Sus. — Da mußt' ich mich wohl entschließen, ihn zu begleiten; — und ich weilte dort einen Monat an seiner Seiten, — während er mein Herz mit Versprechungen — und mein Ohr mit Bestechungen — von einem Tage zum andern hinhielt, — alles auskramend, was er im Sinn hielt, — und nur mit seinem Bettelbrief innhielt; — bis die Brust mir ward zu enge, — und die Geduld mir kam ins Gedränge, — daß ich ausrief: Nun bleibt dir nichts mehr zu plaudern, — und mir nichts mehr zu zaudern. — Morgen, nach deines Truges Erkennung, — will ich krächzen lassen zwischen uns den Raben der Trennung, [6] — und abziehn mit

---

[6] Der Rabe gilt, wie anderwärts, für einen Unglücksboten, insonderheit der bei den Dichtern berühmte Rabe des Abschieds oder des Aufbruchs. Dieses soll ursprünglich derjenige seyn, der, wenn die Zeltbewohner nach einem andern Weideplatz aufbrechen, auf die verlassene Wohnstelle niederfällt, um zu suchen und zu scharren. Sie halten ihn deßwegen für eine üble Vorbedeutung, weil er ihre Wohnungen nicht besucht, außer wenn sie dieselben verlassen haben. — Gleichalsob sein Zuspruch an ihrem Aufbruch Schuld sey, da umgekehrt dieser nur jenen veranlaßt. Doch vielleicht glaubte man, daß er den bevorstehenden Aufbruch wittere, und die ihm bald anheim fallende Wohnstätte umkreise und umkreische. Wodurch er

den Schuhen des Honein.[7] — Doch er sprach: O nein! — Stelle deinen Argwohn ein! — Ich habe dich nicht zurückgehalten, — um dir vorzuenthalten, — sondern um dich zu erhalten und zu unterhalten. — Ist denn bei mir so arg wohnen? — warum willst du so argwohnen? — Doch daß du meine Lügenscheue schauest, — und künftig meiner Treue trauest, — und auf mein Versprechen dein Gebäue bauest; — so laß dir nun den Vorhang — lüpfen von jenem Vorgang, — und laß dich in die Vorhalle — führen von jenem Vorfalle. — Er dient als ein Elixier zu des Gemüthes Erweiterungen, — und verdient einen Platz im Buche der Erheiterungen.[8] — Ich sprach: Gott! wie bist du so verschieden gefunden, — bald so kurz angebunden, — bald so lang gewunden! — Wie unendlich sind deine Umstände, — und wie umständlich kommst du zum Ende! — Da erzählte er: Wisse, daß das bittere Muß — mich zwang, meine Nahrung zu suchen in Tus: — meine Flügel waren damals von knappem Kiel — und schlappem Spiel, — ich hatte keinen Besenstiel und keinen Pappenstiel. — Da trieb mich die Leere im Kasten

---

dann bei den Dichtern zum Herold des Abschieds und der Trennung überhaupt geworden. So sagt Elbareti.

[7] Die Schuhe des Honein, siehe Makame 8, Note 9.

[8] Elferag bade-lschiddet, d. i. die Erheiterung (Erweiterung) nach der Bedrängniß, ist der Titel eines Buches voll unterhaltender Geschichten, in vierundzwanzig Capiteln, verfaßt von Abu Ali Elmohsin Ben Ali Eltenuchi; wonach dann Meda'ini ein ähnliches mit gleichem Namen geschrieben.

— zur Schwere von Schuldenlasten, — und es führte mich das harte Geschick — zu einem Gläubiger von hartem Genick. — Ich hoffte inzwischen auf Absatz meiner Waaren,[9] — und machte keinen Ansatz zu sparen; — ich träumte durch meiner Künste Aufwand — noch zu decken meinen Aufwand: — bis sich zerstreute die Verblendung, — und ich bereute die Verschwendung. — Die Schuld war fällig, — und ihr Forderer war ungefällig; — er wollte nicht hören Beschwichtigung, — sondern drang auf Berichtigung; — er nahm nicht vorlieb mit Abspeisung, — sondern bestand auf Anweisung; — und wenn ich sprach von Stündung und Vertagung, — sprach er nur von Aufkündung und Abtragung: — er spottete meiner Klage, — und drohte mit einer Klage. — Ich wußte aber, daß keine Gnad' hie — sey zu finden vorm Kadhi, — daß hingegen der Chef der Polizei — ganz polit sey; — um nun den Handel aus der Hand zu spielen einem leidigen, — und vor einem leidlichen mich zu vertheidigen, — fand ich es räthlich, — mich an meinem Dränger zu vergreifen thätlich. — Als er nun, gestoßen mit Hand und Fuß, — mich schleppte vor den Befehlshaber von Tus; — las ich auf den ersten Blick — in dessen Mienen mein gutes Geschick. — Doch fürchtete ich, mir möchten Worte nicht helfen — gegen des Gegners Gelfen;[10] — und um sichrer meines Richters Herz zu rühren, — wollt' ich meinen

[9] Der Poesie und Redekunst.

[10] Belfern, Bellen.

Streich mit der Feder führen. — Drum, als mein Feind tobte wie ein Ungethüm, — blieb ich stumm vor seinem Ungestüm, — deutend mit Geberden und Zeichen, — mir Tintenfaß und Papier zu reichen. — Da dachte wol der Herr bei meinem Lallen, — mir sey vor Schrecken die Sprache verfallen; — und er rief: Vertheidigen muß sich jeder; — wenn ihm die Zunge versagt, so gebt ihm die Feder. — Als ich nun war des Geräthes Meister, — schrieb ich, was mir eingaben meine Geister:

Stumm ist die Treue, — stumm die Ehrfurcht und die Scheue; — stumm macht die Armuth, die die Seele engt, — und die Kehle zwängt, — die Brust beklemmt, — und den Odem hemmt, — im Munde den Speichel macht trocken, — und den Zug in der Lunge stocken. — Aber die milde Hand — lös't der Zunge Band; — sie mache stumm meinen Tober, — und nie sey stumm ihr Lober!

Herr des Glückes! deines Neiders Auge müsse Blindheit decken,
Und das Ohr, das du bedräuest, Mächtiger, sey taub vor Schrecken!
Dessen Hand sey lahm, der gegen dich sie waget auszustrecken,
Und der Mund stumm, der sich dir zu widersprechen will erkecken.

Das Auge der Welt ist gegen Verdienste blind, — ihr Ohr ist gegen Bitten taub, — ihre Hand ist

zu geben lahm, — und ihr Mund ist zuzusagen stumm. — Aber der Reichthum ist ein Licht, das sehen die Blinden, — ein Himmelsgruß, den hören die Tauben, — eine Stütze, an der sich aufrichten die Lahmen, — ein Zauber, der reden macht die Stummen. [11]

Blind ist das Auge, das nicht schaut der Sonne Glanz;
Doch das nicht glänzen sieht das Gold, ist blind vor Scham.
Taub ist das Ohr, das nicht den Gruß des Liebsten merkt;
Doch das nicht hört des Silbers Klang, ist taub vor Gram.
Lahm ist die Hand, die nach dem Freunde sich nicht streckt;
Doch die den Thaler nicht befühlt, ist kummerlahm.
Stumm sey der Mund, der nicht des Edlen Lob erhebt,
Das zu erheben selbst ein Stummer unternahm.

Doch um den zu loben, den keine Gunst des Zufalls blendet, — und keine Macht des Unfalls lähmet, — den kein Ruf des Beifalls täubet, — und kein Ungestüm des Abfalls stümmet; — dazu ist des Geistes Sehkraft erblindet, — und der Feder Schnellkraft

[11] Vergleiche Makame 11, Note 2 und 5.

erlahmet, — der Vorstellung Fassungskraft ertaubet, — und der Dichtung Schöpfungskraft erstummet.

Stumm ward in meiner Väter Haus die Freude,
Und ich begab mich auf die Reise stumm.
Das Glück, wo ich und wie ich es beschworen,
Blieb, ob ich laut rief oder leise, stumm;
Bis es zuletzt mir deutet' auf den hohen,
Vor dessen Antlitz wird der Weise stumm.
Die Kunst, die zu Unwürd'ger Lobe laut ist,
Wird billig zu des Würd'gen Preise stumm.
Doch den zu rühmen, der ein Frühlingsregen
An Mild' ist, sey kein Blatt am Reise stumm;
Und dem zu danken, dessen Sonnenblick ist
Sein Lächeln, sey kein Aug' im Kreise stumm.
Auf unzählbaren Tugendspuren wandelt
Der Griffel im beredten Gleise stumm;
Anflehend einen, der erhört das Schweigen,
Daß er den Stummen ab nicht weise stumm,
Der, wenn den Mund ihm Wohlthat wird erschließen,
Nicht wird verzehren seine Speise stumm.

Als der Emir nun empfieng den Bettelbrief, — und sein Blick wohlgefällig über den Zettel lief; — säumte er nicht, meine Schuld abzutragen, — und die Klage meines Gegners niederzuschlagen. — Dann mußt' ich in seine Dienste treten, — und mich beizählen lassen seinen Prunkgeräthen; — und ich lebte ein Stück, ein geraumes, — von den Früchten seines

milden Bäumes, — kleidete mich in Gold und weichliche Seide, — und hatte reichliche Weide: — ich sang dazwischen meine Danklieder, — bis mir gewachsen war das Gefieder, — da ward mir zuwider der Ruhstand, — und ich zog ab, wie du siehst, in diesem Zustand. — So sprach er; ich rief: Gott gebe dem nun Bestand! — Er sprach: diese Welt besteht aus Unbestand. — Doch was wählest du dir zur Gabe, — den Brief oder den Zehnten meiner Habe? — Ich sprach: die Abschrift des Briefes ist mir begehrlicher. — Er sprach: Und bei Gott, mir ist sie entbehrlicher; — denn leichter gibt sich, was eingeht ins Ohr, — als was geht aus dem Beutel hervor. — Doch dann war's, als ob er sich schämte, — wenn er den nackten Brief nicht verbrämte; — und er ließ mich ziehn mit einem doppelten Maaße von Wonnen, — mit dem Brief und einem vollen Eimer aus seinem Bronnen. — Da sprach ich zum Abschied: Gott behüte deinen Athem! — in ihm ist die Seele von Hatem.[12] — Du bist ein besserer Tränker im Durst, als Kab Ben Mame;[13] — sey nie getränkt noch bedrängt

---

[12] Hatem Ta'i, der freigebige.

[13] Kaab Ben Mame war ein Mann vom Stamme Benu Ejad Ben Ma'add. Einst reiste er mit einer Truppe, worunter sich ein Mann vom Stamme Nemir Ben Kaßet befand, in einem heißen Monate; sie verloren den Weg, und theilten ihr Wasser nach dem Kiesel. Dieses war nämlich eine Gewohnheit der durch die Wüste reisenden, wenn das Wasser, das sie mit sich führten, auszugehen anfieng; dann warf man einen Kiesel in das große Trinkgefäß, und goß so viel Wasser

von Grame! — Du warst mir ein besserer Umgang, als Kaka Ben Schaur;[14] — Gott bewahre dich

---

darüber, daß es gerade den Kiesel bedeckte, so bekam jeder das gleiche Maaß zu trinken. Als nun das Gefäß in der Reihe an Kaab kam, blickte der Mann von Nemir mit geschärften Blicken auf ihn; da dachte er ihm seinen Trunk zu, und sprach zum Tränkenden: Tränke deinen Bruder, den von Nemir! So trank der von Nemir den Antheil Kaab's an diesem Tag. Und als sie am folgenden Tag wieder Rast hielten, und den Rest ihres Wassers nach dem Kiesel theilten, blickte der von Nemir wie gestern, und Kaab sprach auch wie gestern. Dann brachen die Leute auf, und sprachen: Brich auf, o Kaab! Doch er hatte keine Kraft mehr, sich aufzumachen. Und sie waren schon in die Nähe eines Wassers gekommen, da sprachen sie zu ihm: Steig ein zum Wasser, o Kaab! denn du bist ein Einsteiger. Doch er war zu schwach, um zu antworten. Da sie nun sein Leben aufgaben, deckten sie ein Tuch über ihn, um die wilden Thiere von ihm abzuwehren, daß sie ihn fräßen, und ließen ihn an seinem Orte, da verkam er. — Drauf sprach sein Vater Mame über ihn in der Todtenklage:

Von allen Marktgehern war kein beßrer Tränker im Durst
Mit Wasser und Weine, der im Kühlgefäße geruht,
Als Mame's Sohn Kaab. Alsdann verlegen war das Geschick,
Wie es ihn sollt' anders fahn, als mit verlechzender Glut.
Am Wasser war Kaab, man sprach: Steig ein zum Schöpfen, o Kaab,
Du bist der Einsteiger! Doch er stieg nicht ein zu der Flut.

[14] Ueber ihn ist das Sprichwort geblieben: Nicht übel dran ist, wer mit Kaka umgeht. Denn wenn jemand sich zur Unterredung zu ihm setzte, und er merkte dessen Absicht

vor der Schur und vor dem Schau'r! — Er rief: Gott mehre deines Geistes und deines Leibes Vorrath, — daß du seyest wie die Benu Forat,[15] — und wie das Wasser Forat![16] — Worauf ich abzog mit Freuden, — und er blieb um zu vergeuden.

---

auf ihn, so gab er ihm einen Antheil von seinem Gute, leistete ihm Beistand gegen seinen Feind, und vertrat ihn in seiner Angelegenheit. Dann kam er des andern Morgens zu dem Mann und dankte ihm (statt sich danken zu lassen). Auf ihn hat man die Verse gemacht:

Mir ward der Umgang auch von Kaka Iben Schaur;
Nicht übel dran ist, wer mit Kaka umgeht,
Der lächelnd zeigt die Zähne, wo man Gutes spricht,
Und, wo man Böses sagt, sich finster umdreht.

[15] Vier edle Brüder, von denen die beiden ältesten die Wesirstelle beim abassidischen Chalifen Woktadir billeh bekleideten.

[16] Der Name des Eufrats, auch überhaupt bedeutend: süßes Wasser.

Die Verwandlungen

des

Abu Seid von Serug,

oder

die Makamen des Hariri,

in freier Nachbildung

von

Friedrich Rückert.

Zweite vervollständigte Auflage.

Zweiter Band.

Stuttgart und **Tübingen.**

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1837.

Verzeichniß des Inhalts,

zur Vergleichung der Zahlen der deutschen Makamen mit denen der arabischen.

Im zweiten Bande.

Die Verwandlungen

des

Abu Seid von Serug,

oder

die Makamen des Hariri.



Zweiundzwanzigste Makame.

Die Bedewinen.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Mich trieb in meiner Jugend ein Gelüste — aus den Städten in die Wüste, — zum Umgang mit den freien Leuten, — welche wohnen unter den Häuten,[1] — um zu lernen ihre Sitten, die ungefärbten, — und ihren trotzigen Stolz, den angeerbten, — sammt ihrer Zunge Reinheit, — der arabischen Rede Feinheit.[2] — So zog ich entschlossen, — und unverdrossen, —

[1] Zelten von Fellen.

[2] Deswegen haben arabische Grammatiker und Lexikographen, oft aus entfernten Gegenden gebürtig, sich längere Zeit unter den Bedewinen aufgehalten, um die Reinheit der Sprache aus der Quelle zu schöpfen, und das dem Hirtenmund abgelauschte in ihre gelehrten Werke niederzulegen, wo es dann zur Sprachautorität geworden ist.

hinauf und hinunter, — rüstig und munter, — durch Heideland, — und Weideland, — gebirgiges und niedriges, — erfahrend Frohes und Widriges; — bis ich durch Glück und durch Beschwerde — mir erworben hatte zwei Schätz' auf der Erde, — von Kamelen einen Trieb und von Schafen eine Herde. — Dann wandte ich mich zu einem Stamme, — bei dem am reinsten blühte die Flamme, — dessen Verein, der keinem fröhnige, — war eine Gemeinde kleiner Könige, — in welcher als Ehrenlichter — strahlten Redner und Dichter. — Und ich lebte bei ihnen wohl eingethan; — sie schirmten mich, daß Niemand einen Zahn — gegen mich durfte wetzen, — oder mir ein Haar verletzen. — Und meine Haut war immer heil, — geritzt von keinem Unglückspfeil, — bis in einer Nacht, die im Glanze des Vollmonds ruhte, — mir ausriß eine Kamelstute, — eine nutzbare, milchreiche, — unversieglichem Brunnen gleiche. — Doch ich ergab mich nicht in das Geschick, — das ihr Genick — wollte befrein von meinem Strick, — sondern schwang mich auf ein Roß von frischer Kraft, — einlegend[3] den zitternden Lanzenschaft, — und ritt in Gesellschaft des Mondenstrahles, — durchstöbernd buschiges Land und kahles, — bis, eh mein Eifer erkaltete, — der Morgen seine Fahnen entfaltete, — und der Frühruf zum Gebet — mir kam zugeweht. — Da stieg ich vom Rücken des Rosses nieder, — und beugte der Satzung gemäß die Glieder, — dann saß ich eiligst wieder oben, — und ließ mein

---

[3] Zwischen das Schienbein und das Reitthier.

edles Thier nun erst seine Kraft erproben. — Ich sah keine Spur, ohne sie zu begleiten, — und keine Anhöh', ohne hinan zu reiten, — keine Thalbucht, ohne hindurch zu jagen, — und keinen Reiter, ohne ihn auszufragen. — Doch verloren war meine Müh' und mein Fleiß, — und umsonst vergossen meines Rosses Schweiß: — bis nun nahte die Stunde, wo, blind von Glut, — das Reh den Weg nicht findet zur Flut, — wo im Dampfe sich Erd' und Himmel vermischt, — und im Menschen das Bewußtseyn erlischt, — so daß selbst Medschnun nicht mehr denkt an Leila'n, — und seiner geliebten Mejja vergisset Ghailan.[4] — Es war ein Tag länger als der Lanze Schatten,[5] — und heißer als Wittwenthränen um Sohn und Gatten.[6] — Da sah ich, daß, wenn ich nicht sucht' eine Kühle, — und Erholung auf des Schlummers Pfühle, — ich der Schwüle müßte erliegen, — und mein Blut in der Mittagsglut versiegen. — So flüchtet' ich vor der gänzlichen Ermattung — zu einem Serha-Strauch von dichter Beschattung, — um, unter seinem Laube mich vergrabend, — die Hitze zu verschlafen bis auf den Abend. — Doch kaum war ich und mein Roß im Dunkel aufgehoben, — ich hatte noch nicht verschnauft, und es noch nicht verschnoben; — da sah ich herankommen von links, — mit der Schnelligkeit eines Winks, — einen Mann im Pilgeraufzug, — der die

[4] Ein bekannter Liebesdichter.

[5] u. [6] Sprichwörtlich.

Augen begierig aufschlug, — suchend meine Schattenbucht, — und flüchtend zur Stätte meiner Flucht. — Ich sah es an mit unwill'ger — Bewegung, mit unbill'ger — Ungastlichkeit gegen den Pilger; — und betete laut zu dem der ist überall, — um Schutz gegen lästigen Ueberfall. — Doch bald legte sich meines Unmuths Ueberwall; — denn der da kam, war unser alter Ueberall. — Erst hielt ich sein Bild für eine Lufterscheinung, — für eine Mittagsdunstvereinung; — doch bald ward mir der Wahrheit Besiegelung, — daß dieses Wasser sey keine Wasserspiegelung. — Her schritt er, den Stab in den Lüften, — und die Tasch' an den Hüften. — Ich fragte: Wie gehts und wie stehts? — Doch er sagte: Immer wie stets.

Sage dem, der fragt, wie geht es?
Immer munter bis zum Grabe.
Jeder Weg ist mir der rechte,
Ob er aufe ob er abe.
Und mein Ziel ist stets das gleiche,
Ob ich laufe ob ich trabe.
Meine Schuhsohl' ist das Reitpferd,
Das ich tummle mit dem Stabe.
Zwischen Wüst' und Wüste streich' ich
Auf den Raub als wie der Rabe;
Niste dann mich ein in Städten,
Wie im Schaubenkleid die Schabe;
Am gewärmten Heerd des Reichen
Lustig zirpend wie die Schwabe.[7]

---

[7] So heißt im Fränkischen eine lästige Art von Hausgrillen.

Meine Kunst zu Markte trag' ich,
Daß sie ihre Käufer labe;
Nehme, was man gibt, und geb' es
Aus, wie ichs empfangen habe;
Und erspare meinen Dank,
Wo man mir versagt die Gabe.
Nicht der Biene Stachel scheu' ich
Um die volle Honigwabe;
Wins'le, wenn die Hoffnung fehlschlug,
Nicht wie ein geschlagner Knabe.
Wenn ein Pfeil mir stumpf abprallte,
Spornt michs, daß ich beßre schabe.
Bei dem allen bleibt die Ehre
Auch ein Stück von meiner Habe;
Ja sich dreht um sie mein Streben,
Wie das Rad um seine Nabe;
Und mein Spruch ist: Vor der Schande
Gruben rette dich zum Grabe.

Dann sprach er, indem seine Blicke über mich glitten: — Nicht um nichts hat Koßair sich die Nas' abgeschnitten,[8] — und du bist wol nicht umsonst

---

[8] Koßair war ein Freigelassener des Gadhimet Elebresch, des Königs von Irak, von welchem in Makame 19 Note 1 geredet ist. Als Gadhime von der Königin Zabba, um die er geworben hatte, getödtet worden war, verabredete sich Koßair, zur Rache seines Herrn, mit dessen Schwestersohn und Erben, Amru; er schnitt sich die Nase ab, und gieng zur Zabba, der er sagte, Amru habe ihn so verstümmelt, weil er ihn im Verdacht habe, den Gadhime aus Arglist zu dem Zuge zur Zabba, wobei er seinen Tod fand, verleitet zu haben. Er

durch die Hitze geritten. — Da gab ich ihm von meinem Kamel Bericht; — doch er sprach mit wichtigem Gesicht: — Jage nicht was dich flieht, — und klage nicht um was dir Gott entzieht. — Suche keinen, der dich meidet, — und halte keinen, der von dir scheidet; — und sey es dein Herzblatt und dein halbes Ich: — laß es fahren und fasse dich. — Dann sprach er: Wollen wir jetzt nicht den Mund zuhalten, — und Mittagsruh halten? — denn die Leiber sind ermattet, — die Hitze des Jahrs ist der Hitze des Tags gegattet, — und dieser Platz ist kühl beschattet, — mit aller Nothdurft genugsam für genügsame ausgestattet. — Nichts aber dient, des Gemüthes Falten zu glätten, — und den gefesselten Geist sanft zu entketten, — sosehr als Mittagsruh auf luftigen Betten, — zumal in den zwei Monaten der Aengsten, — wo die Tage sind am längsten. — Ich sprach: Was dir lieb ist, das pflege; — ich stehe dir nicht im Wege. — Da macht' er den Boden sich zum Kissen, — und schien alsbald des Schlafs beflissen. — Aber ich, um mich wach zu halten, — und Wache zu halten, — stützte ich mich auf den Ellbogen; — doch bald hatte der Schlummer mein Auge betrogen, — und meine Besinnung ins Netz gezogen: — und ich kam nicht ehr zu mir, als da der Nachtthau feuchtete, — und der

machte sein Glück bei ihr mit diesem Vorgeben, und sie schickte ihn mehrmals auf Handelsreisen nach Irak, von wo er ihr Kostbarkeiten zurückbrachte; bis er zuletzt bewaffnete Männer in Kisten in ihr Schloß führte, die herausstiegen und sie tödteten.

Sternhimmel leuchtete. — Da war ich allein auf Gottes Erde, — keine Spur vom Seruger und keine vom Pferde! — Da ward eine kurze Sommernacht — ohne Schlummer vom Kummer lang gemacht. — Ich wachte alle Sterne nieder; — bald macht' ich mich auf, dann blieb ich wieder: — bis endlich, da der Morgenduft ward heiter, — ich vor mir gewahrte in weiter — Entfernung ein Kamel mit seinem Reiter. — Ich winkte ihm zu mit meinem Kleide, — daß er sich meiner annähm' in meinem Leide; — er aber ritt fort mit Gelassenheit, — nicht achtend meiner Verlassenheit. — Doch mir verbot die Noth, mich zu schämen; — ich rannte ihm nach, ob er sich möchte bequemen, — mich hinter sich auf sein Thier zu nehmen. — Als ich ihn keuchend erreichte nun, — und begann die Augen aufzuthun, — siehe da fand sich mein Verlust als sein Fund, — sein Kamel that sich mir als meines kund. — Stracks riß ich ihn von des Rückens Hügel, — und zerrte mich mit ihm um den Zügel, — sprechend: Ich bin sein Herr, der's verloren; — das Thier ist mein mit Haut und Ohren. — Nimm meinem Haupte des Kummers Asch' ab! — und sey nicht begehrlicher als Aschab![9] — Aber er hielt und klammerte, — schalt zugleich und jammerte, — flehte und drohte, — bald weisend die Tigertatze und bald die Katzenpfote. — Während so nun der eine zerrte, — und der andere sich sperrte, — kam geflogen gleich

[9] Aschab, ein Mann von Medina, dessen Begehrlichkeit zum Sprichwort ward.

einem Geschosse — Abu Seid auf dem Rosse, — indem ihm der Unverschämtheit Gewand — wohl zu Leib, wie sein Fell dem Panther, stand. — Da fürchtete ich wahrlich, daß Zwillingsschwestern — möchten seyn sein Heut und sein Gestern, — und Roß und Kamel anheim gefallen dem Verderber, — verschollen wie die beiden Gerber.[10] — Und ich wußte nichts, als ihn bei Gott zu beschwören, — ob, nicht genug, mich gestern zu bethören, — er heute gekommen sey mich zu zerstören? — Doch er rief: Gott soll mich bewahren, — daß, den ich am Bart gerupft, ich auch noch zaus' an den Haaren! — Ich will nicht mein Saueres dem Bittern paaren, — sondern du sollst nun mein Süßes erfahren. — Da ward meine Sorge niedergeschlagen, — und aufgerichtet mein Verzagen, — daß ich wagte seinen Beistand anzusprechen — gegen meines Gegners Erfrechen. — Doch er blickte ihn an, wie der wilde Leue — das Wild, das scheue, — und indem er gegen ihn senkte die Spitze der Lanze, — schwur er bei dem, der den Morgen schmückt mit Glanze: — wenn er sich nicht lasse wie die Fliege jagen, — so werde er ihn todt wie die Mücke schlagen; — und wenn er sich nicht statt aller Beute — begnüge heute — abzuziehen mit dem heilen Felle, — so woll' er das Fell ihm abziehn auf der Stelle! — Er woll', um ihm zu schlichten der Lebensgeister Hader,

---

[10] Sprichwörtlich: Es waren zwei Männer so und so von Namen und Stamm, die ausgiengen das Laub des Gerberbaumes zu sammeln, und nicht wieder kamen.

— mit seiner Lanzett' ihm öffnen am Hals eine Ader, — daß winseln sollten sein Bruder und sein Vater. — Da ließ jener fahren die Zäume, — und suchte die weiten Räume; — doch Abu Seid sprach zu mir: Da nimm hin ohne Gefärde, — und sitz' auf ohne Beschwerde! — Du kannst zugleich nicht sitzen auf dem Kamel und auf dem Pferde. — Kein Unglück ist ohne ein Glück dabei; — besser ein Auge verloren als zwei. — Hareth Ben Hemmam spricht: Da begann das Herz mir zu schwanken — zwischen Lust zu schelten und zu danken, — in Erwägung des Heils und des Unheils, — und Abwägung des Vortheils und Nachtheils. — Er aber, alsob er mein Geist gewesen, — und in meinem versiegelten Buche gelesen, — blickte mich an mit Offenheit, — und sagte her ohne Betroffenheit:

Lieber Freund, dem ich unfreundlich
Zugebracht den bittern Trank!
Heute hab' ich dich geheilet,
Den ich gestern machte krank.
Rechne Nutzen gegen Schaden,
Und heb' auf so Klag' als Dank.

Dann rief er: Ich bin ein Jäger, — und du bist ein Träger, — wir geben zusammen keine Schwäger. — Lenke du links deine fette Stute, — ich schwenke rechts mein Roß, das wohlgemuthe. — Da spreißelte er, daß es Funken stob, — und mir blieb nichts, als daß ich mich erhob, — um heimzukehren gleich einem Thoren, — der, um ein Kamel zu finden, ein Roß verloren.

Dreiundzwanzigste Makame.

Die Hochzeit im Wirthshaus.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Weil ich in der Heimath war schlecht begraset, — und mein Weideland dünne beraset, — zog ich nach Waßet, — ohne doch zu kennen eine Seele, — der ich das Heil der meinigen dort empfehle. — Als ich nun hineinfiel, wie der Fisch aufs Trocken', — oder wie ein weißes Haar in schwarze Locken; — steuerte das Unglück meinen Kahn — in einen Chan, — wo einzukehren pflegten die Zerstreuten des Landes, — die gemischten Brüder des Fremdlingstandes; — doch wo Reinlichkeit und Zierlichkeit, — und der Leute Manierlichkeit, — dienten das Herz des Gastes zu gewinnen, — und die Heimath zu entrücken seinen Sinnen. — Als ich nun, allein zu seyn mit meinem Jammer, — mir hatte gemiethet eine eigne Kammer, — die nicht größer war als das Nest einer Ammer; — stand es

an nicht länger, als man sagt „Amen," — oder „in Gottes Namen," — daß ich hörte, wie im nächsten Gemach — mein Wandnachbar zu einem, der bei ihm war, sprach: — Auf! mein Sohn; auf den Beinen sey dein Heil, — und Sitzen sey deiner Feinde Theil! — Geh hier mit dem vollmondrundlichen, — fettlichen, mundlichen, — der auf der Welt nichts verschuldet hat, — aber vieles geduldet hat; — der eingesenkt ward um aufzustehn, — und eingetränkt ward um aufzugehn; — der sich mußte lassen schneiden und treten, — malmen und kneten, — und ins Feuer schieben bis er war erstarkt; — mit ihm geh auf den Markt, — und hole von dort den schmächtigen, — schwängernden, trächtigen, — Nutzens und Schadens mächtigen, — Gluten schwitzenden, — Funken sprizzenden, — donnernden, blitzenden, — geschlagnen, schlagenden, — nicht versagenden, — Lust zu Lumpen tragenden, — knatternden, knitternden, — nicht unnütz auf dem Feld verwitternden, — sondern in seinem Beruf zersplitternden. — Als nun verstummt war des Sprechens Gedröhne, — hört' ich noch des Fortgehens Getöne; — dann sah ich aus dem Hause schreiten — einen Jüngling, doch ohne zweiten.[1] — Da fand ich es ein Räthsel, den Verstand zu äffen, — zu Vermuthungen einladend, um fehl zu treffen; — und ich gieng den Schritten des Gesendeten nach, — um zu

---

[1] Nämlich aus den gehörten Worten: Geh mit dem Vollmondrundlichen u. s. w. hatte er geschlossen, daß zweie fortgehen würden.

erfahren, wovon sein Sender sprach. — Doch er wandte sich und rannte wie ein unstäter Geist, — bis er hatte den ganzen Markt durchreist, — und alle Buden ausgekreist; — da trat er zuletzt an eine, — wo feil waren Feuersteine; — er reichte dem Verkäufer einen Kuchen,[2] — und der ließ ihn dafür einen Stein aussuchen. — Dann verschwand er mit seinem Besitz; — doch ich bewunderte den Aufwand von Witz, — und mir fuhr durch die Seel' ein Blitz, — ich erkannte hieran den Seruger so klar, — daß mir zu fragen nicht nöthig war. — Doch um meine Vermuthung zu bestätigen, — und meinen Scharfsinn mir selbst zu bethätigen, — eilt' ich zurück zum Chan, — was man nur eilen kann; — und die Sache hatte ihre Richtigkeit; — meine Scharfsicht übertraf Zerka's[3] Scharfsichtigkeit: — Denn siehe, da saß er selbst, Abu Seid, in vollster — Wirklichkeit auf dem Gästepolster. —

---

[2] Kuchen und Feuerstein sind die Auflösungen der beiden vorhergehenden Räthsel. Vergleiche Zahnstocher und Seife am Ende der sechsten Makame, und Nadel und Kamm in der siebenten.

[3] Zerka, die blauaugige, war ein Weib vom Stamme Gedis in Jemame, die sah einen Gegenstand in der Entfernung von drei Tagreisen. Hassan, der Sohn des Tobba von Hemjar, führte einst gegen Gedis ein Heer, und als sie von Jemame noch drei Nachtreisen entfernt waren, stieg Zerka auf einen Wachthurm, Hund genannt, und schaute nach dem Heere. Dieses hatte aber Befehl, daß ein jeder Mann Baumzweige tragen sollte, darunter sich zu verbergen, um die Zerka zu täuschen. Da rief sie:

O Volk! es kommen euch die Bäume fürwahr,
Oder es kommt euch der Feind von Hemjar.

Wir begrüßten uns wie Bekannte, — und umarmten uns wie Verwandte; — dann sprach er: Was ist dir begegnet, — daß du die Heimat hast gesegnet? — Ich sprach: Schicksals Drang, — und Drangsals Ueberschwang. — Er sprach: bei dem der Regen preßt aus der Wolken Kleide, — und die Dattel zieht aus der Fruchtscheide, — ja, die Zeit ist verdorben ungemein, — und das Verderbniß ist allgemein; — doch die Nahrung kommt von Gott, — sie zu errennen frommt kein Trott. — Aber wie fuhrest du auf deinen Pfaden? — ledig oder geladen? — Ich sprach: Die Nacht war mein weites Gewand, — und der Mangel mein enges Gürtelband. — Da blickt' er nachdenklicher Geberde, — und schrieb mit dem Finger an der Erde, — als sinnt er, wie er helfen werde. — Dann fuhr er auf, wie wem ein Wild aufstieß, — oder die Gelegenheit sich wies, — und sprach: Du sollst unter meinem Beirath — hier schließen eine Heirath — mit Leuten, die deinen Schaden heilen, — und deiner Mauße neues Gefieder ertheilen. — Ich sprach: Soll

---

Doch sie glaubten ihr nicht; da sprach sie:

Ich schwör' es bei Gott, die Bäume kommen gegangen,
Oder Hemjar hat sich mit etwas behangen.

Doch sie glaubten ihr nicht und merkten nichts, bis Hassan sie überfiel und ausrottete, und die Zerka gefangen nahm, der er die Augen ausstach. — Der Birnam-Wald im Macbeth ist uns bekannt genug, weniger vielleicht die deutsche Volkssage vom König Grünewald, mit dem Reime:

König, gib dich gefangen!
Der grüne Wald kommt gegangen.

ich meinem Wehstand — noch hinzuthun den Ehstand? — Und wer sind denn die Leute, die irgend heim — geben ihr Kind einem Habenichts von Nirgendheim? — Er sprach: Ich bin bei ihnen dein Mittler, — dein Bürge, dein Adler und Betitler. — Im übrigen sind es Leute vom alten Glauben, — nicht klug wie die Schlangen, doch fromm wie die Tauben; — die sich zum Beruf machen die Lösung der Gefangenen, — und die Leitung der Irrgegangenen, — und die, haltend an der rechten Satzung, — nicht verlangen eines Eidams Brandschatzung. — Ob bei ihnen würbe Ibrahim Ben Edhem, — oder Gebelet Ben Eihem, — sie begehrten eben zum Mahlschatz fünfhundert Dirhem, — weil der Profet so viel für seine Weiber gab, — und nicht mehr nahm für seine Töchter ab. — Uebrigens genügt ihnen ein Versprechen, — und vom Baaren ist nicht zu sprechen. — Dazu werd' ich, wann du schließest den Ehvertrag, — für dich halten einen Werbvortrag, — desgleichen der Mund nie geboren, — noch empfangen haben die Ohren. — Hareth Ben Hemmam spricht: Da reizte mich mehr der gedachte Vortrag, — als die zugedachte Braut, daß ich eingieng den Vorschlag, — und sprach: Ich geb' in deine Hand des Schwertes Heft, — führ' als Freund und als verständiger Mann das Geschäft! — Da schritt er fort groß prahlend, — dann kehrt' er zurück siegstrahlend, — und sprach: Wünsche dir Glück zu deines Glückes Besserung, — und deines trockenen Grundes Wässerung, — erkennend mit Dankespflichtigkeit — meiner Dienstbemühungen Wichtigkeit, — denn die

Sach' ist in Richtigkeit. — Dann lud er auf die Nacht alle Leute des Hauses, — und beschickte selbst die Süßigkeiten des Schmauses. — Als nun die Finsterniß zog ihr Zelt von Flor, — und jeder, der kein Thor war, schloß sein Thor; — rief er bei Kerzenscheine — zur Versammlung die geladene Gemeine. — Da kam, was nur im Chan war, dem Rufe nach, — und sammelte sich in sein Gemach. — Als nun der Brauterzeuger mit Gefolg war erschienen, — samt dem Volke derer, die zu Zeugen sollten dienen, — wies er rings die Polster zum Sitz an ihnen; — worauf er ein Astrolab erhob, — einen Kalender hin und wieder schob, — und so lange stellte an einem Horoskop, — bis die ganze Gesellschaft nickte, — und Schläfrigkeit jeden bestrickte. — Da rief ich: Wann legest du endlich die Axt an den Stamm? — Wie lange lässest du zappeln das Opferlamm? — Doch er that einen Schiefblick, — dann sprach er mit einem Tiefblick: — Ich schwör' es beim Berge Tur[4] — und groß ist dieser Schwur, — und beim aufgeschlagenen Buch,[5] — dieser Schwur leidet keinen Bruch: — die Heimlichkeit dieses Dings wird sich offenbaren, — und das Gedächtniß davon sich bewahren, — bis zu dem Tag, wo sich versammeln die Schaaren. — Worauf er auf die Knie sich hockte, — und die Ohren zur Weide lockte, — indem er nicht im Vortrag stockte, — sprechend: Gelobt sey Gott, der gelobte, der zu

[4] Sinai. Parodie von Sure 52, 1.

[5] Das Schuldbuch, das der Richter beim jüngsten Gericht aufschlägt.

lohnende, — der erprobte, der erprobende, — der Erschaffer aller Erschaffnen, — der Erwecker aller Entschlafnen; — der mit seinem Segen regnet, — und mit seinem Regen segnet; — der die Abgründ' ergründet, — und die Strommünder mündet, — und die Sünder entsündet; — der den Bund der Weltseiten bündet, — und das Rund der Jahrszeiten ründet; — der von den Wolkenfirsten wettert, — die Gipfel der Forsten blättert, — und die Giebel der Fürsten schmettert; — der Urheber und der Wender, — der Anheber und der Ender, — der Rathgeber und der Vollender; — — der Vater der Schwarzen und Weißen, — der Begnader der Thoren und Weisen, — der Berather der Wittwen und Waisen; — der Entlader der Beladenen, — der Einlader der Ungeladenen; — der die Wünsche gewährt, — und die Hoffnungen bewährt, — und die Bitten nicht wehrt; — dem die Verachteten sind werth, — und dessen Gnade ewig währt. — Ich lob' ihn, wie ihn lobten die Altväter, — und bet' an, wie angebetet Abraham, der Anbeter. — Kein Gott ist außer dem Gott der Welt; — was er hält, das hält, — was er fällt, das fällt. — Er hat gesandt den Mohammed Aleihisselam,[6] — vor der Welt aufzurichten den Islam, — die Uebermüthigen zu bemüthigen, — und zu trösten die Wehmüthigen; — daß er machte zu Schutt und zu Spott — die Götzen Suwaa und Wodd.[7] — Er richtete und unterrichtete,

[6] D. i. über ihn sey Frieden.

[7] Zwei Götter der heidnischen Araber, deren im Koran erwähnt ist.

— berichtete und verrichtete, — vermahnte und bedrohte, — bahnte den Steig der Gebot' und Verbote. — Und Gott hat ihn ausgezeichnet mit Lohnung, — seinen Geist aufgenommen in die Friedenswohnung, — — und seinem Geschlecht verheißen Gnad' und Schonung, — so lange die Luft am Mittag flimmert, — und der Strauß in Wüsten wimmert, — und der neue Mond im Westen schimmert. — Wirket (Gott schirm' euch) im besten der Werke, — und wandelt ohne Wandel in des Glaubens Stärke, — hasset das Böse und lasset es, — höret das Gute und fasset es, — entringet euch den Banden der Schuld und der Schande, — und schlinget des Bluts erlaubte Bande, — verschwägert euch mit Reinheit und mit Zierde, — und entschlaget euch unreiner Begierde. — Hier euer Eidam ist von Herkunft der klarste, — von Einkunft der baarste, — von Auskunft der offenbarste, — von Verheißung auf die Zukunft der wahrste. — Er steht vor euch hier auf dem Wahlplatz, — die Perl' eueres Hauses ist sein Wahlschatz, — für die er euch bietet zum Mahlschatz — soviel, als weiland der Profet — bot für Ummu Selemet.[8] — Sie passen zusammen wie Stahl und Stein, — wie Schaal' und Wein; — ferne von ihnen sey Qual und Pein. — Keinem feineren als ihm ward noch ein Kind vertraut, — von einem reineren ward nie entschleiert eine Braut. — Sein Schwäher ist mit ihm unbeschwert, — und sein Gewährer ist mit ihm gewährt.

---

[8] Ein Weib Mohammeds.

— Ich bitte Gott, daß er ihn euch lasse geliehen, — und daß sein Glück sey durch euch beklieben. — Gott segne eure Aus- und Einkehr, — und bereite euch zu sich die Heimkehr! — Ihm ist der Preis, der ewig flammet, — und das Lob seinem Gesandten Mohammed.

Als er so mit seinem Vortrag die Hörer verwundert, — auch den Vertrag geschrieben über die fünf hundert; — sprach er, das Werk zu krönen: — „Zu Eintracht und zu Söhnen!“[9] — Dann bracht' er die bereiteten Süßigkeiten, — und stiftet' ein Gedächtniß auf ewige Zeiten. — Als ich begierig krümmte die Krallen, — um vor den andern darüber herzufallen; — hielt er mich zurück und bedeutete mich, daß mir vom Feste — nichts zusteh' als die Bedienung der Gäste. — Das that ich denn flink; — doch es währte keinen Augenwink, — da fielen sie auf ihre Kinne, — — und weg waren ihre Sinne. — Als ich sie sah liegen, — wie die todten Fliegen, — merkt' ich, daß es sey von verruchter Tück' — ein ausgesuchtes Stück, — und sprach: O du Feind deines Lebens, — und Knecht deines bösen Strebens, — hast du ihnen gereicht süßes Brot — oder bittern Tod? — Doch er sprach unkummerhaft: — Nichts weiter als einen Schlummersaft. — Ich rief: Ich schwör' es bei derer[10] Reigen, —

---

[9] Zu Eintracht und zu Söhnen ist eine Einsegnungs- oder Beglückwünschungsformel bei Verlobungen. Man sagt auch: zu Eintracht und Bestand in Geschlechtern, zu Söhnen nicht zu Töchtern.

[10] Der Sterne.

die dem Nachtwandler die Wege zeigen, — du hast hier aufgerichtet ein Schandmal, — und dir aufgedrückt ein Brandmal. — Dann dacht' ich an der Folgen Erstreckung, — und die Gefahr der Ansteckung, — bis mir die Besinnung in Funken stob, — und die Rückenhaut ein Schauder hob. — Doch als er sah meiner Furcht Bewegungen — und die Unruhe meiner Regungen, — sprach er: — Woher deiner Besorgnisse Flut, — und wozu deiner Befahrnisse Glut? — Wenn um meinetwegen, — so laß den Sturm sich legen; — denn im Augenblick werd' ich hier packen und sacken, — und diesen Ort ansehn mit meinem Nacken. — Wie manchen schon hab' ich geräumt, der nach mir leer blieb wie Schlacken! — Doch siehst du auf deine Bedrängniß, — und besorgst für dich das Gefängniß; — so genieß hier den Rest, und fürchte kein Leid, — als daß ich dir ausziehe das Kleid. — Dann kannst du hier sicher bei den andern bleiben, — und morgen deine Hochzeit betreiben. — Doch willst du das nicht, so fliehe — ziehe fort, eh man fort dich ziehe! — Dann fing er an auszuräumen in den Gemächern, — was sich fand in Schreinen und Fächern, — und erlas den Aushub von allen Waaren, — wägbaren oder meßbaren, — bis, was er zurückließ, war ein Quark, — wie ein Knochen, aus dem man genommen das Mark. — Als er nun gerührt und geschnürt, was er für gut befunden, — die Ermel gestülpt und den Gurt gebunden; — wandt' er sich zu mir mit Vermessenheit, — mit aller Freundschaft Vergessenheit, — und sprach: Willst du mit? ich ziehe — in die Sümpfe

von Batihe,[11] — und ich finde dort wol noch Zeit, — dir zu sorgen für eine andere Hochzeit. — Doch ich sprach: Bei dem Herrn Jesus, der auf den Gassen gelehrt, — doch keine Gasthäuser ausgeleert![12] — mein Kopf braucht keine zwei Nachtkappen, — und ich habe genug an einer Schlappen. — Gehe mit Gott und wandre, — und frey einem andern deine andre. — Da lächelt' er vergnügt und wollte mich umfangen, — doch ich wandt' ihm ab die Wangen, — und entzog mich seinem Liebesverlangen. — Als er nun sah meine Sprödheit — und erfuhr meine Schnödheit, — sang er mich an ohne Blödheit:

Der du von mir dich wendest ab,
Als wie die Reinheit von der Räude,
Und tadelst was ich hier gethan;
Was weißt du denn, was es bedeute?
Du schimpfe nicht, und rümpfe nicht
Die Nas', ich kenne meine Leute.
Ich bin bei ihnen eingekehrt,
Es ist das erstemal nicht heute,
Und habe keinen menschlichen
Gefunden in der ganzen Meute,
Kein Herz, in welchem Großmuth wohnt
Im ganzen weiten Wohngebäude.
Ich sah, wie sie mißhandelten

---

[11] Zwischen Waßet und Basra, das ausgetretene Wasser von Euphrat und Tigris.

[12] Parodie von Sure 19, 52.

Mit Hohn die armen fremden Leute,
Wie keiner einen Bettler sich
Zu prellen noch zu schnellen scheute.
Ich sah, wie meine Herde, [13] die
Verlassen durch die Welt zerstreute,
In dieser Rachen rannte, wie
In eines Löwen Bau die Beute.
Darob ergrimmt in hohem Muth
Ich ihnen längst die Rache dräute,
Bis heut zu Ehren deiner Braut
Ich ihnen süßen Schlummer bräute,
Um ihnen scheulos auszuziehn
Die Andern ausgezognen Häute,
Und ihren Zahn zu stumpfen, der
Am Fleische meiner Brüder käute.
Daher mich diese That nun freut,
Wie keine ähnliche mich freute;
Denn dieses Volk verdient es, daß
Sie Gott mit Stumpf und Stiel ausreute.
Wie manches hab' ich sonst vollbracht,
Als ich nicht Gott noch Menschen scheute;
Wodurch ich zeigte, daß vermag
Mehr als der Starke der Gescheute;
Wenn mehr durch List ich that, als wer
Mit Schwertern schlug, mit Stöcken bleute.
Das alles macht mein Herz verwirrt,

---

[13] Hier stellt sich der Seruger dar als derzeitiger Oberhirt und König des Volks der Landstreicher, der Kinder Sasan's, von denen in Makame 1, Note 1 die Rede, und in der folgenden Makame 24 wieder die Rede seyn wird.

Wie die Erinnrung mirs erneute;
Doch hab' ich Zuversicht, daß Gott
Mir wird verzeihn, wenn ich bereute.

Der Erzähler spricht: Da hub er an ein Wehklagen, — und stellte an ein Brustschlagen, — bis mein abgewandtes Herz ihm wieder war zugeneigt, — und ich für ihn hoffte, was man hofft für einen Sünder, der Reue zeigt. — Doch er dämmte seinen Thränenlauf, — achselte sein Bündel, und machte sich auf, — und rief seinem Sohne: Komm mit dem Reste! — Gott ist unsere Veste. — Als ich nun abziehn sah den Drachen und sein Drächlein, — rafft' ich zusammen meine Sächlein; — denn ich sah, daß ich mich selbst nicht hätte lieb, — wenn ich länger an der Stätte blieb; — so zog ich in der Nacht gen Tib,[14] — und nahm Gott zum Zeugen gegen den Dieb.

---

[14] Eine Stadt in Chusistan.

Vierundzwanzigste Makame.

Die Bettlerhochzeit.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich reis'te von der Stadt des Elmansur [1] — nach dem Gefilde von Sur; [2] — und nachdem mich hier gehabt ein Wohlhabender, — und gelabt ein Gastlabender, — reichbegabter, gleichbegabender: — hatt' ich nicht Lust an längerer Weilung, — sondern sehnte mich nach Kahira's [3] Ereilung, — wie sich ein Kranker sehnt nach der Heilung; — oder wie ein Freigebiger

---

[1] Bagdad, erbaut von Elmansur, dem zweiten Chalifen vom Hause Abbas.

[2] Tyrus.

[3] Cairo in Aegypten. Die gute Strecke von Bagdad hervor bis Tyrus, und von da hinab bis Cairo, ist nur ein Spaziergang für die arabische Wanderlust des Erzählers.

nach Spendevertheilung.[4] — Als ich nun abgeworfen hatte was mich gesäumt, — und was mich aufhielt aus dem Wege geräumt, — dann meine Sohle als Reitthier gezäumt;[5] — eilt' ich durch Busch und Strauß — mit schnellen Husch wie ein Strauß. — Und als ich mit der Zeit und mit der Schwiele — war gelangt zu meinem Reiseziele, — erquickt' ich mich daran, wie am Frühroth ein Nachtverirrter, — oder am Frührausch ein Sinnverwirrter.[6] — Während ich nun dort schon weilte länger, — und einst mich umtrieb im Getümmel der Straßendränger, — unter mir einen stattlichen Paßgänger; — erblickt' ich auf schönen Stumpfschwänzen — einen Reiterzug schimmernd gleich Sternetänzen. — Da fragt' ich, begierig auf eine Vergnügung, — das Volk nach dem Aufzug und dem Ort der Verfügung. — Man sprach: Es sind geladene Zeugen des Tags, — die sich begeben nach dem Ort eines Heirathvertrags — und Hochzeitgelags. — Da trieb es mich, ihnen nachzureiten, — um miteinzunehmen des Festes Süßigkeiten. — Und wir gelangten

---

[4] Er sehnt sich nach einer Gelegenheit, sein Geld auszugeben. Nicht blos in Freigebigkeit, sondern geradezu in Verschwendung, setzen die alten Gedichte den höchsten Ruhm eines edlen Arabers.

[5] Er macht die Reise auf des Schusters Rappen; dann aber in der Stadt hält er sich ein stattliches Reitpferd, auf dem er sich sogleich uns zeigen wird.

[6] Der Morgenwein oder Frühtrunk ist ein stehender Artikel bei den Dichtern, von welchem aber nur ein Sinnverwirrter, kein besonnener Moslem, anders als bildlich oder gleichnißweise, Gebrauch macht.

nach einem langen und schweren Traben — hinaus zu einem Schlosse mit Wall und Graben, — hoch und erhaben, — das Macht und Reichthum schienen erbaut zu haben. — Als jene nun gestiegen vom Rosse, — und eingegangen waren zum Schlosse, — und ich im Begriffe stand nachzugehn, — wollt' ich mir doch erst den Eingang besehn: — den fand ich, in seltner Verzierung, — und wunderbarer Staffierung, — von zerrissenen Mänteln umfangen, — und von Bettelsäcken umhangen. — Mich machte stutzen des Buches Titel, — und ich sah kein Mittel, — mir zu erklären die Säck' und die Kittel; — bis daß ich dahinter einen Mann gewahrt, — der dasaß nach Pförtnerart; — zu dem trat ich mit meinem Anliegen frei, — und beschwor ihn bei dem, der den Vogel erschafft im Ei, — mir zu sagen, wer der Herr des Hauses sey? — Er sprach: Der Herr ist ungenannt, — und der Gebieter ungekannt; — das Haus ist der Port der unbehaus'ten Hausirer, — der Ruhort der pausirenden Hanthierer. — Da sprach ich bei mir: Wir stehn in Gottes Hand, — auch im schlimmen Stand, — an des Abgrunds Rand.[7] — Dann gedacht' ich dem Unheil auszuweichen, — und das Feld zu räumen vor den üblen Zeichen; — doch es schien mir schimpflich die Umkehr vor den Schwellen, — und mißlich die Rückkehr ohne Gesellen: — und ich gieng, doch es

[7] Die Formel: wir sind Gottes, und wir werden zu ihm zurückkehren, wird von dem Moslem in jeder Noth und in jeder Verlegenheit angewandt, um seine Fassung und Ergebung auszudrücken.

ward mir sauer, — ins Haus wie der Vogel ins Bauer. — Siehe da war drinnen geschmückt ein Saal, — wie ein Frühlingsthal, — hell wie vom Paradies ein Stral, — von Vorhängen bunt umzirket, — von Tapeten reich umwirket, — Polster umher gespreitet, — und Thronsessel bereitet. — Aber hereingewandelt kam — nun der Bräutigam; — in wallenden Gewanden, — Aufwärter zu seinen Handen; — er sah sich um, — und siegprangte stumm: — so schritt er zu seinem Sitz und da saß er — als wie ein Sohn der Königin Himmelswasser;[8] — gegenüber aber, ihn zu beaugenscheinigen, — saß der Brautvater mit den Seinigen,[9] — und ringsumher mit Gepränge — aller Zeugen Gedränge. — Da rief vom Bräutigam und seinem Haus — ein Herold aus: — „Beim Frieden Saßans,[10] des Gründers unseres Grundes, — des

---

[8] Himmelswasser ist der, höchste Schönheit bezeichnende, Zuname der Mutter des älteren Mundher, Königs von Hira; aber auch ein Ehrenname des Amis Ben Haritha Mozeikija, der nach der Sage aus Jemen nach Syrien einwanderte, und jenen Namen sich verdiente, weil er in Zeiten der Dürre und des Mangels seinem Volke durch Reichthum und Freigebigkeit den Regen ersetzte, und von ihm wurden dann Söhne des Himmelswassers, seine Nachkommen, die syrischen Könige von Ghaßan genannt.

[9] Die Braut selbst ist nicht darunter, die, der Sitte gemäß, weder bei dieser Verhandlung über sie, noch bei dem folgenden Schmause zum Vorschein kommt.

[10] Ueber Saßan, den Fürsten und Stammherrn der Landstreicher, siehe Makame 1, Note 1, und vergleiche Makame 25, Note 13. — Hier sehen wir nun den glänzenden Verein dieser weltbürgerlichen Freileute, unter ihrem

Wunders unseres Bundes! — An dieser Statt, den gefreiten, — und an diesem Tag, dem geweihten, — hier vorm Antlitz der freien Wandrer, — soll unsre Brautwerbung thun kein andrer, — als der Scheich, der da gereist und gekreist, — und im edlen Beruf ist ergreist." — Der Antrag gefiel den Brautverwandten, — und sie bewilligten Eintritt dem hohen Ungenannten. — Da schritt mit Preis — herein ein Greis, — dem gebogen hatten den Stamm die Jahre, — und die Tage mit Blüten bestreut die Haare, — der trug den Stab majestätisch, — und die Tasche gravitätisch; — und die Gemeinde jauchzte ihm entgegen, — und drängte sich zu empfangen seinen Segen. — Als er nun sich gesetzt auf seinem Thron, — und vor seinem Ernste verstummt war der Jubelton; — legt' er die Hand an den Kober, — und die Stimm' erhob er: — Gepriesen sey Gott, der Geber, der Schenker, — der Gefallnen Heber, der Verirrten Lenker, — der Erhörer der Bettler und Beter, — der Unvertretnen Vertreter, — der Zertretnen Hülf' und der Schrecken der Uebertreter; — der erleuchtet die schwächlich sehenden, — und leitet die gebrechlich gehenden; — der eingesetzt

derzeitigen Oberhaupt, oder Scheich, bei einer feierlichen Gelegenheit versammelt, und zwar in Cairo, wo, nach den Reisebeschreibern, die Diebe wirklich ihren eigenen Vorsteher haben, an den man sich um Zurückgabe des Gestohlenen wenden kann; eine Einrichtung, die aber nicht von islamitischer Barbarei, sondern von altägyptischer Kasteneintheilung herzuleiten seyn möchte, denn Diodor (I. 91) berichtet schon dasselbe.

hat den Almosenzehenten, [11] — und verboten abzuweisen den Flehenden; — der ermahnt hat, den Lahmen und den Krummen kein Haar zu krümmen, — und zu speisen den Stummen und den Ungestümmen. — Er hat seinen Knechten, den gerechten, — in seinem Buche, dem echten, — gesagt, und er ist für die Fragenden — der Wahrste der Wahrheitsagenden: — „Heil denen, die einen Theil ihrer Habe verwandten — für die verstoßnen heimatlosen verbannten.“ — Ich preis' ihn für der Güter verliehenen Nießbrauch, — und bitt' ihn, abzuwenden den Mißbrauch; — ich fleh' ihn, zu behüten vor dem Fehltritte; — und zu bewahren vor der Fehlbitte, — und bezeuge, daß kein Gott ist als Er, — und keiner mehr, — ein Gott, der belohnt die Almosenspendenden, — und beschämt die ihr Antlitz wendenden, — die mit leerer Hand entsendenden; — der verpönt hat Zins und Wucher, — und erlaubt das Gewerbe der Wohlthatensucher. — Ich bezeuge, daß Mohammed ist sein werther Both', — in die Welt gesandt wie das Morgenroth, — um die Finsterniß durch das Licht zu scheuchen, — und den Armen zu helfen gegen die Reichen. — Er war (Gott sey ihm gnädig) den Dürftigen mild, — und der Unterdrückten Schild; — er hat die Güter der

[11] Die gesetzlich bestimmte Abgabe jedes Moslems von seinem Vermögen, zum Besten der Armen, deren sich der Koran überall aufs nachdrücklichste gegen die Reichen annimmt; woraus denn hier unsere Leute ihr eigenes Rechtsprincip ableiten. Die ganze obige Rede aber ist ein Gewebe von Anspielungen auf — oder Anwendungen von — Stellen des Koran's und der Ueberlieferung.

Begüterten besteuert, — und der Noth der Nothleidenden gesteuert. — Gott stell' ihn höher als die höchsten, — und näher dem Thron als die nächsten! — Ihn speisen des Paradieses Aeste, — wie er einst gespeist aufs Beste, — die Leute des Soffa's, des Islam's Gäste.[12] — Nun aber, Gott der höchste hat die Ehe eingesetzt zu einer Zucht — und Heiles Frucht, — als Mittel zu des bösen Triebes Gewältigung, — und als Weg zu eurer Vervielfältigung. — Er sagt: o ihr Menschen, wir haben euch geschaffen Mann und Weib, damit ihr einander überkleidet,[13] — und haben euch gemacht zu Stämmen und Geschlechtern, aufdaß ihr euch von einander unterscheidet, — Hier nun ist Abu Derradsch, — Welladsch Ben Cherradsch, — Sänger, Sohn des Sängers, — Sohnes des Drängers; — Herr vom unverschämten Gesicht, — Habegern von Fürchtenicht, — der preisliche, freisliche, — unabweisliche, unabspeisliche, — mit allen Wassern gewaschen, — und Meister von allen Taschen; — der

---

[12] Die Leute des Soffa's sind die armen und verbindungslosen Fremdlinge, die sich in den ersten Zeiten des Islams an Mohammed in Medina anschlossen, und denen er ihren Unterhalt zukommen ließ, zum Theil aus dem vorerwähnten Almosenzehenten und den eingehenden Geschenken, zum Theil dadurch, daß er mehr oder weniger von ihnen seinen einzelnen reicheren Gefährten wechselsweise auf die Verpflegung für einen Tag zuwies. Sie haben ihre Namen vom Soffa, einem Gerüst oder Flechtwerk aus Palmzweigen, das der Profet in der Moskee ihnen zur Wohn- und Schlafstelle einrichtete.

[13] Ein Koranausdruck, zur bildlichen Bezeichnung der innigsten Lebensgemeinschaft zwischen beiden Gatten.

begehrt die Zierde ihres Stamms, — die Begierde ihres Bräutigams, — die Kambas, — Bint Ebi Ambas, — Krauselind, — Tochter von Brausewind, — wegen dessen was er vernommen von ihrer Uebsamkeit, — und unbetriebsamen Betriebsamkeit, — von ihrer Abrüchtigkeit, — Gabsüchtigkeit und Trabflüchtigkeit; — und bestimmt ihr zum Malschatz einen Rock und eine Tasche, — einen Stock und eine Flasche. — So gewähret denn dem Freier, der freit nach seinem Stand, — und verschlinget dem seinigen euer Band; — „und wenn ihr fürchtet die Armuth, Gott wird euch aufthun seine milde Hand.“[14] — Und nun beug' ich mich vor Gott als sein demüthiger Knecht, — ihn bittend, daß er mehre in den Herbergen euer Geschlecht, — und wahre gegen die Schergen euer Recht. — Als so der Scheich den Vortrag beschlossen, — und der Bräutigam des Jaworts genossen; — da ward ein

---

[14] Der Koranspruch: und wenn ihr fürchtet einen Mangel, so wird euch Gott versorgen mit seiner Gnadenfülle; steht Sure 9, 28, doch ohne Bezug auf Ehe und Ehesegen, vielmehr in Bezug auf ein eben ergangenes göttliches Gebot, die Ungläubigen künftig vom Besuch der Kaaba auszuschließen, wodurch die Vortheile, die aus deren bisherigem Verkehr für die Stadt Mekka entsprangen, verloren gingen. Aber Sure 24, 32 steht: Lasset heirathen die Ledigen unter euch, und die frommen von eueren Knechten und Mägden; wenn sie arm sind, wird sie Gott versorgen mit seiner Gnadenfülle. Und an einer andern Stelle: Tödtet eure Kinder nicht (der Gebrauch der heidnischen Araber) aus Furcht der Armuth; wir werden euch ernähren und sie.

Hochzeitsspenderegen[15] ergossen, — dessen Strom die Wünsche der Begehrlichkeit deckte, — und im Geiz Nacheiferung der Großmuth weckte. — Darauf erhob sich der Scheich, und wandelte hindannen mit Schlendern, — und zog alles Volk sich nach gleich seinen Gewändern. — Hareth Ben Hemmam spricht: Um voll zu machen des Tages Lustausbeute, — folgt' ich dem Rückzug der Leute. — Da führte sie ihr Führer, um sie zu erfrischen, — in einen Saal mit gedeckten Tischen, — auf denen hatten die Meister der Küche — gleichmäßig vertheilt die Gericht' und Gerüche. — Als nun jeder gefaßt seinen Posten, — und bereit war zu kaun und zu kosten; — wollt' ich aus den Reihen der Schlacht entweichen, — und fliehn, als man zum Angriff gab das Zeichen. — Da machte der Alte nach mir eine Wendung, — und mein Auge traf von seinem Blick eine Blendung; — er rief: wohin willst du, Mucker? — und wohin zielst Du, Ducker? — bist du nicht hier in Gesellschaft Schmucker? — Ich rief: Bei dem der die Sfären rollt, — und die Himmel auslegt mit Gold! — keinen Bissen werd' ich versuchen, — noch anrühren einen Kuchen, — du sagest mir denn, woher du stammest, — woher du wehest, wohin du flammest? — Da schnob sein Seufzer dem Himmel entgegen, — dann stob nieder sein Thränenregen; — dann brach aus seiner Trübe das Licht an, —

---

[15] Die Verstreuung von Münzen, Flittern, etwa auch Süßigkeiten, ein gewöhnlicher Gebrauch bei Hochzeit- und anderen Festen.

er nahm ein mir bekanntes Gesicht an, — und hub so den Bericht an:

Mein Geburtsland ist Serug,
Wo mein Glück einst Wogen schlug;
Ein Gefild, in welchem du
Alles findest all genug;
Dessen Brunn ist Selsebil,[16]
Fülle, die erschöpft kein Krug.
Auf der Weide geht das Lamm,
Zwischen Blumen geht der Pflug.
Durch die Häuser wandeln Söhne,
Wie durch Lüft' ein Sternenzug.
O des Anblicks dieser Flur,
Deren Duft macht jung und klug;
O der Blüten, wann der Schnee
Schmilzt vom sanften Hügelbug!
Wer es sieht, der spricht: das Eden
Dieser Erden ist Serug;
Und deß Gram versieget nie,
Den das Glück daraus verschlug;
Wie mirs gieng, seit nackt von dort
Mich vertrieb das Volk Olug.[17]

---

[16] Selsebil, eine der Quellen des Paradieses.

[17] Olug, Barbaren, hier die Griechen. Die Eroberung von Abu Seid's Vaterstadt, Serug, durch die Griechen, bildet die historische Grundlage des Romans. Durch jene Eroberung ist er aus blühendem Wohlstand vertrieben, und zu dem unsteten Wanderleben gezwungen, dessen einzelne Scenen nun die Makamen schildern; aber die Erinnerung an seinen ursprünglichen Zustand begleitet ihn durch

Seitdem ungehemmet gieng
Meines Seufzers Odemzug;
Und die Thräne fließt, wie mich
Heimwerts trägt Gedankenflug.
Trösten kann mich nicht für das,
Was mir raubte Schicksalstrug,
Daß ich seitdem vor der Welt
Bettlerkönigs Krone trug.

Der Erzähler spricht: Als nun sein Gedicht mir gegeben des Räthsels Schlüssel; — begrüßt' ich mit Lust den Bekannten, [illegible] aß mit ihm aus Einer Schüssel. [illegible] solang ich in Kahira weilte, [illegible] beständig seine Gesellschaft theilte, — stets pochend an seiner Geistesschatzkämmern Pforte, — und meines Ohres Muschel füllend mit den Perlen seiner Worte; — bis daß der Rabe der Trennung[18] zwischen uns krächzte, — und meine Seele beim Abschied ächzte.

---

alle seine Verwandlungen, und bricht hier und dort, oft mitten aus der possenhaftesten oder unwürdigsten Vermummung, in einem Liede, wie das obige, rührend hervor. Ein andermal aber (Makame 42) sehen wir ihn diese seine wahre Geschichte selbst, mit Verleugnung seines Gefühls, als eine Lüge benutzen.

[18] Ueber den Raben der Trennung siehe Makame 21, Note 6.

Fünfundzwanzigste Makame.

Der nackte Waller.



Hareth Ben Hemmam erzählt:

Mir war in meiner Jugendkraft, — und in meines Lebens frischem Saft, — verhaßt zu bleiben in der Heimat Haft, — und ich sehnte mich wie die Schneide — eines Schwerts aus der Scheide; — wissend, daß die Reise — führet zum Preise, — aber daheim zu hocken, — machet den Witz trocken, — und das Verdienst des Mannes stocken. — Daher nach gepflogener Berathschlagung — und Buchaufschlagung,[1] — und gewogner Zeichen-Befragung, — nahm ich zu meinem Reisegefährten ein Herz ohne Gram, — und zog auf Handel hinaus an die Küste von Scham.[2] — Als

[1] Das Buch, d. i. der Koran, muß sich häufig als Orakel brauchen lassen.
[2] Syrien.

ich dort nun lagerte zu Ramle, — darauf bedacht, daß ich mir Güter sammle, — fand ich daselbst Trupp um Trupp, die rüsteten Gepäck und Futter, — zur Fahrt nach der Städtemutter.[3] — Da ward ich ergriffen von des Verlangens Brause, — und hingerissen von der Begierde nach dem heiligen Hause;[4] — daß ich meine Kamelstute zäumte, — und aus dem Wege räumte, — was mich hemmte und säumte,

Und sprach zu meinem Tadler: schweig! denn ich erkohr
Vor jedem Ort den Betort Abrahams.[5]

---

[3] Die Mutter der Städte, d. i. Hauptstadt, eine Bezeichnung von Mekka, dem jährlichen Sammelplatz der moslemischen Welt. Denn jeder Moslem muß einmal in seinem Leben die Wallfahrt machen, viele aber machen sie öfter, und oft so gelegentlich wie hier unser Erzähler.

[4] Der Kaaba, dem eigentlichen Ziele der Wallfahrt, einem uralten, oft erneuerten, einfachen und kleinen Hause, das aber jetzt von großen und prächtigen Höfen, Hallen, Moskeen und andern Gebäuden umringt ist. Den Ursprung der Kaaba rückt die gläubige Fantasie bis zu Adam hinauf. Adam aus dem Paradies vertrieben, und hundert Jahre von Eva getrennt, findet sie in dieser Gegend wieder, und nach Kains Brudermord, der auch hieher fällt, baut Seth diesen Sühnungstempel, den dann bei der Sündflut die Engel in den Himmel und von da wieder zur Erde bringen, wo darauf Abraham und Ismael (von den Ismaeliten an Ishaks Stelle gesetzt) ihn neu einweihen.

[5] Eine Stelle in der Kaaba, wo Abraham beim Beten gestanden.

Ausgehend[6] mein gesammelt Geld am Sammel-
ort,[7]
Entgeh' ich durch Hatim der Pein Hotams.[8]

So gesellt' ich mich einer Schaar, — wie Sterne klar, — schnell reisend wie reißende Fluten, — wie Rosse wettrennend nach dem Guten. — Und wir ließen nicht ab, — zwischen Trott und Trab, — unter Tagmärschen und Nachtfahrten, — bei denen unsre Thiere keine Kraft sparten, — bis durch die Großmuth ihrer Hufe — uns ward geschenkt der Anblick von Dschuhfe.[9] — Da hielten wir an mit frohem Sinn, — uns Glück wünschend zu des nahen [illegible] — uns anschickend zu der heiligen Fe[illegible] Beginn. — Doch kau[illegible]

[6] Als Almosen.

[7] Der Sammelort bezeichnet den Ort Mufdelife, wo die zerstreut ankommenden Reisenden sich versammeln, um, aus dem Stande der Reise in den der Wallfahrt, Ihram, übergehend, die lange Reihe der Gebräuche und Besuche gemeinschaftlich anzutreten.

[8] Hatim, eine Mauer an der Westseite der Kaabe; bei ihr sollen die heidnischen Araber geschworen haben, daß sie den Meineidigen zerschmettern möge; denn hatim bedeutet zerschmetternd oder zerschmettert. Hotam, eine koranische Benennung der Hölle, oder einer eigenen Zerschmetterungsanstalt in derselben.

[9] Ein Ort zwischen Medina und Mekka, der Vereinigungspunkt für die aus Syrien kommenden Pilger; dergleichen Vereinigungspunkte mehrere, für die aus den verschiedenen Richtungen herankommenden Haufen, an den Grenzen des heiligen Gebietes umher liegen, von welchem aus sie dann erst geordnet sich nach jenem allgemeinen Sammelort von Note 5 begeben.

waren die Kamele gestallt, — und die Sättel abgeschnallt, — als von uns ward von weitem zwischen den Hügeln geschaut — ein Mann in bloßer Haut,[10] — der stand und rief laut: — Herein! herein! — o du Menschenverein! — komm und empfahe, was dich vor Gott macht rein. — Da stürmten die Pilger ihm zu mit Rauschen, — und thürmten sich um ihn her mit Lauschen. — Und als er sah ihre dichte Umkreisung, — und ihr Verlangen nach seines Wortes

---

[10] Dieses ist nicht buchstäblich, von völliger Nacktheit, zu verstehen. Zwar die Araber in der Unwissenheit, d. i. vor Mohammed, sollen die Kaaba wirklich nackt umwandelt haben, weil sie die Kleider für ein Zeichen des Abfalls von Gott ansahen. Dieses hat nun Mohammed (Sure 7, 26, H.) umgedichtet: der Teufel nahm den ersten Eltern ihre Kleider, daß sie ihre Blöße sehen; welche Kleider dann nach den Auslegern entweder in Licht oder einer lichtähnlichen paradisischen Hülle, oder auch in den langen Haaren bestanden. Gleichwol hat jene heidnische Nacktheit, nur in einer anständigen Milderung, sich auch im Islam als gesetzlicher Wallfahrtsgebrauch erhalten. Der Wallfahrer nämlich soll zu Fuße gehen, mit bloßen Füßen und bloßem Haupte, um den bloßen Leib ein einfaches grobes Wollenzeuch geschlagen; doch alles dieses nur im Stande der Wallfahrt selbst, nicht auf der Reise dazu, die er ordentlich bekleidet und beritten — Fahren ist unbekannt — machen darf. Aber besonders andächtige machen die ganze Reise zum Ihram, oder Stand der Wallfahrt, und im Ihram, denn eben so heißt auch jener ausgezeichnete halbnackte Aufzug. Und weil dieser gewissermaßen die ursprüngliche Nacktheit symbolisch darstellt, so wird er selbst Nacktheit, und ein so angethaner Pilger ein Nackter genannt. Als solcher erscheint hier der fromme Eiferer, um den Wallfahrern eine Bußpredigt zu halten.

Speisung, — schwang er sich auf eine Klippe, — und erschloß mit Räuspern die Lippe, — sprechend: O du Wallfahrerheer, — die ihr wie die Bäche zum Meer — strömt aus allen Thalschluchten her; — versteht ihr auch, was ihr wollet? — und seht ihr auch, was ihr sollet? — Bedachtet ihr wohl, wozu ihr euch vereint? — und beachtet ihr recht, vor wem ihr hier erscheint? — Meint ihr, die Wallfahrt bestehe darin, die Razionen zu wählen, — und die Stationen zu zählen, — den Packsattel aufzupacken, — und zu drücken der Thiere Nacken? — oder die Andacht sey, in Wüsten zu lagern, — und die Leiber abzumagern, — zu vermeiden Weib und Kind, — und zu scheiden von Haus und Gesind? — Nein, bei Gott! sondern Aufgebung des Truges — vor Anhebung des Zuges, — und Reinigung der Sinne — vor Beaugenscheinigung der heiligen Zinne; — die Entladung der Seele — vor Beladung der Reisekamele, — und der Laster Entzäumung [11] — vor der Lastthiere Besäumung. — Denn bei dem, der die Festordnung [12] hat gemacht, — und der die Wandrer leitet in der dunkeln Nacht; — nicht macht rein vom Brunnen Semsem [13] ein Wassersprutz — den, der versenkt ist in Sündenschmutz, — noch

[11] Die Abwerfung des dem freien Geiste durch die Laster angelegten Zaumes.

[12] Die Anordnung des Opferfestes, des Schlußsteins der Wallfahrtsgebräuche.

[13] Ein heiliger Brunnen in Mekka, aus dem kein Pilger zu schöpfen unterläßt; er ist für die verdürstende Hagar entquollen.

ein Kuß auf den schwarzen Stein[14] — den, dessen Herz ist schwarz und von Stein. — Nicht frommt dir des Hauses Umwandelung — ohne des Sinns Umwandelung, — noch ein Stand auf dem Berg der Erkennung[15] — in dem Stand der Gesetzverkennung, — noch ein Opfer an der Opferstatt Habils — mit der Verstockung Kabils.[16] — Nicht hilft es als Pilger dich einzukleiden, — dir den Nagel nicht zu schneiden — und deines Bartes Wachsthum zu leiden,[17] — dann an der Kaaba dein Auge zu weiden, — wenn dein Herz ist unter den Heiden. — Nicht wird fromm auf dem Hügel Cheif[18] — ein Nacken, zum Gehorsam steif, — noch heilig am Betort Abrahames[19] — ein

---

[14] Der schwarze Stein, ein Pätyl, vom Heidenthum dem Islam vermacht, und von diesem zum Andenken aufbewahrt, ist in die äußere Wand der Kaaba in Mannshöhe eingefügt, wo ihn jeder das heil. Haus umwandelnde Pilger küßt. Er ist im Himmel schneeweiß gewesen, und durch den Sündenhauch der Menschen kohlschwarz geworden.

[15] Der Berg Arafat, auf welchem an einem eignen Tage ein besonders feierlicher Wallgang und Betstand ist. Hier haben sich Adam und Eva wiedergefunden und erkannt (siehe Note 4).

[16] Habil und Kabil sind Abel und Kain. Da wo Abel opferte und zum Opfer fiel, am Orte Mina, werden jetzt von den Wallfahrern die Opferthiere geschlachtet.

[17] Im Ihram (s. Note 10) muß man Nägel und Haare wachsen lassen.

[18] Ein Hügel bei Mina (Note 16), wo wieder ein besonderer Andachtsort ist. Siehe darüber Mak. 7. (3.)

[19] S. Note 5.

Gemüth, ein zum Glauben lahmes. — Nicht angenehm ist dessen Pilgerschaft, — der nur Unbill als ein Unbill'ger schafft. — Die aber, wenn sie wallfahrten, — nur ihren Lüsten willfahrten, — denen wird ihre Wallfahrt — nicht gereichen zur Wohlfahrt; — wenn sie nicht ablegen ihre Wolfs-Art. — Dann erhob er sein Gedröhn, als wollt' er Taube heilen, — oder Felsen zerklüften mit Keilen, — indem er sang:

Die Pilgerfahrt ist nicht die Fahrt bei Tag und in der Nacht,
Gewiegt vom Rücken des Kamels, und von der Sänft'[20] umdacht.
Die Pilgerfahrt ist, daß dein Geist sey auf das heil'ge Haus
Allein gerichtet, und nicht hab' auf andern Vortheil[21] Acht;
Daß du Rechtfertigkeit erwählst zum Reitthier, Glaubensmuth
Zum Führer, und die Dämpfung der Begier zur Lagerwacht;
Und daß, wenn eine leere Hand sich unterwegs empor

---

[20] Die Kamelsänfte, ein bedeckter Sitzkasten auf dem Rücken des Kameels.

[21] Z. B. Handelsvortheil. Seit den ältesten Zeiten waren die Wallfahrer nach Mekka zugleich Kauffahrer. So haben bei uns die Messen in den Kirchen denen auf den Märkten ihre Entstehung, und selbst den Namen, gegeben.

Nach deiner Gabe streckst, du sie füllst nach deiner Macht.
Wenn dieses deine Pilgerfahrt enthält, so ist sie gut;
Wo nicht, so hat dein Tragethier nur Fehlgeburt gebracht.
Fürwahr, betrogen ist genug ein Heuchler mit der Fahrt,
Von der er nicht das Ziel erreicht, und doch den Weg gemacht;
Er sät die Müh, und erntet nicht, sein Dienst ist ohne Lohn,
Und seine Ehr' ist bloßgestellt dem Spötter welcher lacht.
Mein Bruder! such in jedem Werk allein das Angesicht
Des Ewigen, und wende von der Welt dich mit Veracht.
Verheimlicht dem Allforschenden ist keine Heimlichkeit,
Ob treuer Eifer oder Trotz im Knecht ist angefacht.
Und komme deinem Tod zuvor mit Werken, die voraus
Dir wandeln, und dich stützen dort, wo die Drommete kracht.
O zieh die Demuth an als Kleid, das nie die Hand der Zeit
Ausziehe dir, ob sie dafür dir böte Kaisertracht.

O laß nicht jeden Wolkenblitz[22] dich blenden; leerer Dunst
Ist manche Wolke, die dir scheint zu tragen Segensfracht.
Nicht jeder, der dir ruft, ist werth, daß du ihm Antwort gibst;
Oft bracht' ein Bote Trauerpost, wo du an Lust gedacht.
Nur der ist der Verständige, der sich vom Mahl begnügt
Mit einem Bissen, und den Weg hinwandelt still und sacht.
Denn alle Größe dieser Welt, in Kleinheit geht sie aus,
Und zur Demüthigkeit zurück kommt jede stolze Pracht.

Der Erzähler spricht: Wie er also der Herzen spröden Grund — wässerte durch den Zauberstrom aus seinem Mund, — roch ich abuseidischen Geistesduft, — und es zog mich hin, wie ein Lamm, wenn die Mutter ruft. — Doch ich hielt mich, bis er senkte

[22] Das Spähen nach dem regenverheißenden Blitze ist für das müssige Hirtenvolk in seinem immer durstigen Land eine Hauptbeschäftigung, welche die alten Gedichte mit besonderer Vorliebe und zuweilen mit einer für uns sehr langweiligen Ausführlichkeit schildern. Davon ist dann in die poetische Sprache, unter vielen andern vom Blitz hergenommenen Bildern, auch das bei Hariri besonders häufig vom täuschenden Blitz gekommen.

seiner Weisheit Hügel, — und herunter stieg vom Hügel; — dann eilt' ich hinan, begierig, zu lesen in seinen Mienen, — und ich las die Bestätigung meiner Vermuthung in ihnen. — Da umarmt' ich ihn, wie den Stamm die Ranke, — oder wie die Genesung der Kranke, — bat ihn gleich mich zu begleiten, doch das wies er ab, — oder mein Kamel mit mir zu beschreiten, doch das stieß er ab, — und sprach: Ich habe gelobt auf dieser Fahrt mich keiner Truppe zu schaaren, — noch mich einem auf der Kruppe zu paaren, — meinen Namen keinem zu nennen, — und keinen Bekannten zu kennen, — keinem Gönner zu dienen zum Schmeichler, — und zum Gefährten keinem Heuchler. — Dann gieng er jach, — und ließ mich stehn im Ungemach. — Ich verfolgt' ihn mit Blicken, — und wünschte, daß sie ihn könnten bestricken. — Doch er klomm den Abhang hinan wie ein Steinbock, — und saß harrend auf ragendem Steinblock; — bis nun der Pilgerzug nach kurzer Ruhepflegung — mit seinen Kamelen sich wieder gesetzt in Bewegung, — da, als sie vorbeikamen an der Wand, — klopft' er Hand in Hand, — und sang herab vom Felsenrand:

Ist wol, wer reitend macht die Fahrt,
Dem gleich, der sie zu Fuße thut?[23]
Nein, nein, es ist der fleiß'ge Knecht

---

[23] Der fromme Pilgersmann rühmt sich der Demuth seines Zufußgehens gegen die reitenden Gesellen. (Siehe Note 10.)

Nicht jenem gleich, der träge ruht;
Noch ist die Hand, die sorgsam baut,
Wie die zerstört mit frevlem Muth.
Die Demuth wird dem Dienenden
Beim Herrn geschrieben seyn zu gut;
Dort wird auch angeschrieben seyn
Der Uebermüth'gen Uebermuth. —
Weh, Seele! laß die Lockung stehn,
Sey vorm Verführer auf der Hut.
Spül' ab die Eitelkeit der Welt,
Eh weg dich spült des Todes Flut.
Thu Buß' um deine Uebelthat,
Geuß drüber einen Strom von Blut,
Und liedre dein sprödes Fell,
Eh märb es macht die Würmerbrut.
Vielleicht daß Gottes Gnade noch
Dir wendet ab die Feuerglut,
Am Tage, wo kein Schuldiger
Sich ledig kauft mit seinem Gut.

Dann steckt' er in die Scheide das Schwert seiner Zunge, — und verschwand mit einem Sprunge. — Ich verfehlte nicht ihm nachzufragen, — ihm nachzuspähn und nachzujagen; — doch es war als hätten ihn die Geister entführt, — seine Spur ward nicht weiter auf der Fahrt gespürt.

Sechsundzwanzigste Makame.

Die Gesetzfragen.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich faßte, nach der Opfergebräuche Schluß, — nachdem ich dem heiligen Hause gebracht meinen Gruß, — und dem schwarzen Stein[1] meinen Kuß, — den Entschluß, zu besuchen Taiba,[2] — mit einer Gesellschaft von den Benu Schaiba, — um zu beten — am Grab des Profeten, — und nicht zu gehören zu den leidigen, — die, indem sie wallfahrten, beleidigen.[3] — Doch das Gerücht kam, der Wegfriede

---

[1] Siehe Makame 25, Note 14.

[2] Ein Ehrenname von Medina, bedeutend die gute, liebliche.

[3] Nach der Ueberlieferung des Profeten: Wer wallfahrtet (nach Mekka) und mich (mein Grab in Medina) nicht besucht, der beleidigt mich.

sey gestört, — und die arabischen Stämme gegen einander empört. — Da schwankt' ich zwischen Bangen, das mich zügelte, — und Verlangen, das mich beflügelte; — bis in mein Herz kam der Muth der Erhebung, — und die Ruhe der Gottergebung, — daß in mir der Sieg ward entschieden — für den Besuch des Grabes dessen, über den sey Frieden! — Worauf ich ein Thier belastete, — und mit der Gesellschaft hastete, — die zog ohne daß sie rastete, — bis erreicht waren die Benu Herb,[4] — die den Gästen milde sind und den Feinden herb; — die hatten eben gelöscht das Feuer der Schlacht, — und die Gastfeuer wieder angefacht; — sodaß wir beschlossen, den Schatten unseres Tages — hinzubringen am Ort ihres Hages. — Als wir nun beschäftigt waren, die Thiere zu stellen, — und zu schöpfen die frischen Quellen; — sahen wir den Stamm ausreiten in hellem Haufen, — als sollten ihre Rosse ein Wettrennen laufen. — Uns verwunderte der Bienenschwarm der Leute, — und wir fragten, was es bedeute? — Da ward uns gesagt, es sey erschienen in ihrem Kreise — der arabische Weltweise, — und ihre Eile sey ihm zum Preise. — Da sprach ich mit Zucht — zu meiner Gesellschaft: Sollen wir nicht ernten Weisheitsfrucht? — Auf! ihre Versammlung sey von uns besucht! — Sie sprachen: Was du redest, ist zu hören, — und was du räthst, ist ohne Thören. — Drauf wir uns aufmachten ohne

[4] Ein kriegerischer Stamm, damals zwischen Mekka und Medina wohnend.

weiteres Wort, — und zogen mit dem Zuge fort, — bis wir kamen zu des Stammes Versammlungsort. — Als wir dort nun eingetreten waren, — und den Weltweisen sahen, das Ziel der Schaaren, — erkannt' ich in ihm Abu Seid, den Herrn des Lugs und Trugs, — den Meister des Fugs und Unfugs, — jetzt als Schriftforscher aufgeputzt, — und als Gesetzgelehrter aufgestutzt, — den Turban tragend nach der Art Kafdaa, — das Kleid umschlagend nach der Weise Sammaa, — dasitzend in der Stellung Korfosaa; — die Häupter des Stammes um ihn gepaart, — und das Gemische des Volkes um ihn geschaart, — er aber sprach: Befraget mich über leichtes und schweres, — und forschet von mir niedres und hehres. — Denn, bei dem, der ausspannt des Himmels Rahmen, — und der dem Adam gelehrt der Dinge Namen, — ich bin der Weltweise der Araber vom reinen Blut, — und der weiseste unter dem goldgestickten blauen Hut.[5] — Da trat auf ein Mann, dem die Zunge nicht versagte, — und das Herz nicht verzagte, — der sprach: Ich habe die Weltweisen — aufgesucht in den Weltkreisen, — und habe von ihnen eingetragen — hundert kunstreiche Fragen. — Nun wenn du nicht bist von den leeren nichtigen Prahlern, — sondern von den schweren gewichtigen Zahlern, — und wenn du wünschest von uns gesegnete Nachhauskunft, — so hör', und gib Auskunft! — Jener sprach: Gott ist groß! — Führe deinen Stoß, — und laß deine

---

[5] Des Himmels.

Streitkräfte los, — daß sich zeige, wem hier fällt des Sieges Loos. — Worauf der eine fragte, — und der andre die Antwort sagte.

Frage: Darf ich Springwasser zur Abwaschung[*] brauchen? — Antwort: Nicht einen Finger kannst du drein ohne Verunreinigung tauchen. — Anmerkung: Ein Springwasser machen, bedeutet: sein Wasser abschlagen.

Frage: Darf man sich waschen in dem, was speit ein Drache? — Ja, sogut wie in jedem Bache. — Anmerkung: Der Drache im Arabischen (wie in der Schweiz) ein Bergstrom.

Frage: Wie wenn ein Krämer sich abwusch, und vergaß mit abzuwaschen seine Elle? — Antwort: Er fange von vorn an auf der Stelle! — Anmerkung: Die Elle, der Ellenbogen, der mit abgewaschen werden muß.

Frage: Oder ein Töpfer, und vergaß seine Scheibe? — Antwort: Vergebens wusch er sich am übrigen Leibe. — Anmerkung: die Kniescheibe.

Frage: Oder ein Schlosser, und vergaß den Schlüssel? — Antwort: Er fülle nur noch einmal die Schüssel! — Anmerkung: das Schlüsselbein.

---

[*] Zur gesetzlichen Abwaschung beim Gebete. Ueber die verschiedenen Arten von theilweiser und ganzer Abwaschung des Leibes hat der Moslem die genauesten und kleinlichsten Vorschriften zu kennen und sorgfältig zu beobachten; sonst verunreinigt er sich, statt sich zu reinigen, und muß von vorn anfangen.

Frage: Oder ein Schreiber, und vergaß das Blatt? — Antwort: Er ist unrein geblieben an der Statt. — Anmerkung: Das Schulterblatt.

Frage: Ist dem Moslem rauschendes Getränk untersagt? — Nein, wem aus dem Bach zu schöpfen behagt. — Anmerkung: Die rauschende Flut.

Frage: Darf ein Moslem sich laben an des Christen Bache? — Antwort: Nein, sie ist ihm eine verbotene Sache. — Anmerkung: Die Bache, das Mutterschwein.

Frage: Darf ein Moslem sich wenden zu den Heiden? — Antwort: Ja, um seine Herden darauf zu weiden. — Anmerkung: Die Heide.

Frage: Darf ein Gläubiger sich wahrsagen lassen? — Ja! das Lügenreden soll er hassen. — Anmerkung: Wahrsagen, die Wahrheit sagen.

Frage: Darf ein Mann vertraun den vier Hexen? — Antwort: Ja, ein Reiter seines Rosses Flechsen. — Anmerkung: Häkse, Kniebug.

Frage: Ist Einer verloren unter Elfen? — Antwort: Gebet wird gegen Geister ihm helfen. — Anmerkung: Elfen, arabische Feldgeister, Ghol's.

Frage: Mag uns ein Einsichtiger zum Imam taugen? — Antwort: Nein, er soll sehn auf beiden Augen. — Anmerkung: Der Einsichtige, der auf Einem Auge sehende. Der Imam soll ohne Mängel seyn.

Frage: Darf Imam seyn, wer einen Flecken hat? — Antwort: Ja, oder ein Dorf oder eine Stadt. — Anmerkung: Der Marktflecken.

Frage: Darf der Imam einen Bruch haben? — Antwort: Ja, zum Steingraben. — Anmerkung: einen Steinbruch.

Frage: Darf der Imam ruchlos seyn? — Antwort: Das Gebrechen ist klein. — Anmerkung: Geruchlos.

Frage: Darf unser Imam Mädchen nöthen? — Antwort: Ja, und auch Maden tödten. — Anmerkung: Mädchen, kleine Maden.

Frage: Doch wenn er einem Jüngferchen ausriß ein Bein? — Er darf nicht minder Imam seyn. — Anmerkung: Einem Wasserjüngferchen.

Frage: Doch wenn er hat den Koller? — Antwort: Auch gut, doch der Leibrock ist würdevoller. — Anmerkung: Der Koller, das Wamms. Der Imam darf in jedem Gewande, auch einem kriegerischen, der Gemeine vorbeten.

Frage: Darf ein Richter die Rechte biegen? — Antwort: Ja, sogut als die Linke schmiegen. — Anmerkung: Die rechte Hand.

Frage: Ist einer brav, den man besticht? — Antwort: Ja, im Kriege, wo man gegen ihn mit Lanzen ficht. — Anmerkung: Bestechen, auf ihn einstechen.

Frage: Darf von Gerichts wegen verstrichen werden eines armen Schuldners Kopf? — Antwort: Ja, und sein Topf, doch nicht sein Schopf. — Anmerkung: Kopf, Tasse, Becher.

Frage: Oder sein Sitz? — Antwort: Nein, nur sein Besitz. — Anmerkung: Der Sitz, das Sitzfleisch.

Frage: Ist es fromm, arme Schuldner aufs Gericht zu laden? — Antwort: Ja, durch ihre Ladung verdienst du Gottes Gnaden. — Anmerkung: Laden, einladen, aufs Gericht, auf Gastbewirthung.

Frage: Und gar sie zu drängen mit Gerichtskosten? — Antwort: Lieberes werden sie nichts kosten. — Anmerkung: In sie zu dringen, die Gerichte zu verkosten.

Frage: Soll ich verklagen einen Flegel, der mich schlug? — Antwort: Nein! den, der den Schlägel trug. — Anmerkung: Flegel, Schlägel.

Frage: Oder einen Bengel, der mich unsanft berührt? — Antwort: Nein! den, der den Schwengel geführt.

Frage: Soll ich falsch Zeugnis ablegen? — Antwort: Ja wohl, alles Böse sollst du ablegen. — Anmerkung: Ablegen, von sich abthun.

Frage: Darf man der Obrigkeit geben den Handschlag? — Antwort: Nein! es ist ein gewaltsamer Anschlag. — Anmerkung: Einen Schlag mit der Hand.

Frage: Darf man Geschwornes brechen? — Antwort: Ja, oder aufstechen. — Anmerkung: Ein Geschwür.

Frage: Soll man einen Ungerechten verlassen? — Antwort: Nein, ihn zu rächen soll man nicht unterlassen. — Anmerkung: Einen Ungerächten.

Frage: Darf man verdammen einen Reinen? — Antwort: Ja, einen Brunnen mit Steinen. — Anmerkung: Verdammen, umdämmen.

Frage: Ist es gut, den Schein einer Schuld zu tragen? — Antwort: Ja wohl, um sie einzuklagen. — Anmerkung: Einen Schuldschein.

Frage: Kann ein Gläubiger auch ein Schuldiger seyn? — Antwort: Ja, es sündigen nicht die Ungläubigen allein. — Anmerkung: Der Gläubige, Moslem.

Frage: Geht in Gehorsam, wer unsträflich wandelt? — Antwort: Nein! wer strafbar handelt. — Anmerkung: Gehorsam, Gefängnis.

Frage: Darf man mit Hadern vorm Richter stehn? — Antwort: Nicht jeder Arme kann in reichen Kleidern gehn. — Anmerkung: Hadern, Lumpen.

Frage: Darf ein Richter die Person ansehn? — Antwort: Ja, doch nicht richten nach dem Ansehn. — Anmerkung: Die Person ansehn, unfigürlich.

Frage: Soll der Richter nach Ansehn der Person richten? — Antwort: Ja! vorher mitnichten. — Anmerkung: Nachdem er die Leute gesehn hat.

Frage: Muß der Richter seyn unbefangen? — Antwort: Nein! er darf anhaben Gewand und Spangen. — Anmerkung: Unbefangen, unumfangen von Gewand.

Frage: Darf er unschlüssig seyn? — Antwort: Ein fester Schluß ist nöthig dem Reiter allein. — Anmerkung: Der Schluß, das Festansitzen zu Pferde.

Frage: Reden weise Männer auch ohne daß sie sich besonnen? — Antwort: Ja, Nachts, wenn sie Mondscheingespräche[7] begonnen. — Anmerkung: Ich besonne oder sonne mich.

Frage: Ist Afterrede eine Schändlichkeit? — Antwort: Nein, aber eine Unanständigkeit. — Anmerkung: Die Rede des Afters.

---

[7] Ueber das Nachtgespräch siehe Makame 15, Note 1.

Frage: Soll man Eingang wünschen guten Sitten? — Antwort: Nein! daß sie nie eingehn, soll man Gott bitten. — Anmerkung: Eingehn, in Verfall gerathen.

Frage: Darf man einer Häßlichen gradezu den Hals abdrehn? — Antwort: Ja, du bist nicht verbunden, sie anzusehn. — Anmerkung: Abdrehn, abwenden.

Frage: Darf man einem Ohrenbläser das Ohr abschlagen? — Antwort: Allerdings soll man ihm Gehör versagen. — Anmerkung: Abschlagen, verweigern.

Frage: Ist Nachsicht zu empfehlen? — Antwort: Nein! Vorsicht ist zu wählen. — Anmerkung: Nachsicht, das Sehn hinterher.

Frage: Wie wenn mein Bruder ist unbedacht? — Antwort: Er werde von dir unter Dach gebracht. — Anmerkung: Unbedacht, ohne Dach und Fach.

Frage: Ist ein Reicher gezwungen, Arme zu heben? — Antwort: Ja, wenn er etwas will erreichen eben. — Anmerkung: Der Reiche, der nach etwas reichet oder langet mit den Armen.

Frage: Soll man herausziehn, wer in Lachen fiel? — Antwort: Nein! seine Lust findet sich von selbst an's Ziel. — Anmerkung: Lachen, Gelächter.

Frage: Ist es gut, daß man nach seinem Vater schlage? — Antwort: Wenn der Vater gut ist, ohne Frage. — Anmerkung: Nachschlagen, nacharten.

Frage: Darf ein Vormund seine Pupille drücken? — Antwort: Ja, oder auch mit der Hand sie jücken. — Anmerkung: Die Pupille des Auges.

Frage: Soll ein Thor seinen Vormund schlagen? — Antwort: Ja, eh er selbigen lass' eine Thorheit sagen. — Anmerkung: Vormund, Vordermund.

Frage: Darf ich den ins Antlitz schlagen, der nach meiner Drossel greift? — Antwort: Nein, wenn es die ist, die pfeift. — Anmerkung: Die Drossel, der Vogel.

Frage: Darf ich meine Ammer würgen? — Antwort: Du darfst nicht deine Amm' erwürgen.

Frage: Doch wenn ich einen Zimmermann erschlagen? — Antwort: Laß die Holzhauer Leid tragen. — Anmerkung: Zimmermann oder Holzhauer, ein Specht.

Frage: Darf man eine Steintaube schießen? — Antwort: Sowenig als eine Stockblinde spießen. — Anmerkung: Steintaub, taub wie ein Stein.

Frage: Wie wenn ich eine Maus verletze? — Antwort: Wird der Verletzte lahm, so büßest du's nach dem Gesetze. — Anmerkung: Maus, Muskel.

Frage: Was geschieht dem, der mir die Knöchel zerbrach? — Antwort: Nichts! das Spiel ist eine Schmach. — Anmerkung: Knöchel, Würfel.

Frage: Doch wer meine Ferse verwundet hat? — Antwort: Er gebe dir eine heile an deren Statt. — Anmerkung: Färse, Kuh.

Frage: Und wer meine Kiefer zerbricht? — Antwort: Lad' ihn als Baumfrevler vor Gericht. — Anmerkung: Kiefer, Kienföhre, Föhre.

Frage: Doch wenn meine Frau ihr Becken zerbrochen? — Antwort: Wenn du willst; die Scheidung sey gesprochen! — Anmerkung: Das Becken des Leibes.

Frage: Darf man eine Geschiedene frei'n? — Antwort: Man freit die Lebenden allein. — Anmerkung: Geschieden, gestorben.

Frage: Darf man die Neffen ausrotten? — Antwort: Ja, wie die Wanzen und Motten. — Anmerkung: Neffen mundartlich: Blattläuse und ähnliches Geschmeiß.

Frage: Wenn mir mein Enkel wehe thut? — Antwort: Halt ihn weich beschuht! — Anmerkung: Enkel, Biegung des Fußes.

Frage: Aber wenn ich einem Gaste brech' ein Bein? — Antwort: Wenn es Mark hat, so schlürf' er's fein. — Anmerkung: Ein Bein des zum Essen vorgesetzten Fleisches.

Frage: Darf ein Eh'wirth Frauenhaar raufen? — Antwort: Ja, und Bocksbart und Hahnenkamm zu Haufen. — Anmerkung: Gewächse dieses Namens.

Frage: Soll mein Weib daheim den Rocken anlegen? — Antwort: Nein! der Mann soll des Feldbaus pflegen. — Anmerkung: Der Rocken oder Roggen, die Getreideart.

Frage: Sind Weiber reinlich, die gerne waschen? — Antwort: Nein, sie sind Plaudertaschen. — Anmerkung: Waschen, schwatzen.

Frage: Ist häuslich, die sich in Steppen ergeht? — Antwort: Ja, die das Nähen versteht. — Anmerkung: Steppen, eine Art zu nähen.

Frage: Steht's ihr fein, die Krätz' an der Hand zu haben? — Antwort: Ja, um zu sammeln des Baumes Gaben. — Anmerkung: Krätze, Korb.

Frage: Darf eine Gärtnersfrau verkaufen ihre Frucht? — Antwort: Nein, doch ihre Zucht. — Anmerkung: Frucht, Leibesfrucht; Zucht, was sie im Garten zieht.

Frage: Ist's gut, im Feld unter Rüstern zu ruhn? — Antwort: Nein! rüste dich, damit sie dir nicht Schaden thun. — Anmerkung: Der Rüster, der (sich) zum Kriege rüstet.

Frage: Ist's gut, wo Feindesmacht niederliegt? — Antwort: Nein, der Wohlstand versiegt. — Anmerkung: Niederliegen, lagern.

Frage: Ist's gut, wo Uebermacht über'n Haufen fällt? — Antwort: Nein, der überfallene Haufen fällt. — Anmerkung: Ueber einen Haufen herfällt.

Frage: Darf ein Lahmer fechten? — Antwort: Ja, nach Bettelrechten. — Anmerkung: Fechten, betteln gehn.

Frage: Ist ein Schiefer tüchtig zum Schreiben? — Antwort: Ja, doch die Schrift wird nicht lange bleiben. — Anmerkung: Der Schiefer, die Schiefertafel.

Frage: Ist ein Gelddieb, wer eine Katze stahl? — Antwort: Ja, eine gespickte zumal. — Anmerkung: Katze, Geldgurt.

Frage: Ist ein Obstdieb, wer Mandeln gestohlen? — Antwort: Nein, ein Getreidedieb unverholen. — Anmerkung: Mandeln, Garbenhaufen.

Frage: Oder ein Viehdieb, wer eine Gelte nahm? — Antwort: Ja, sogut alsob er über die trächtige kam. — Anmerkung: Gelte, 1) das Melkgefäß, 2) die gelte oder unträchtige.

Frage: Oder wer raubt von der Weide ein Betzchen? — Antwort: Sowenig als wer nimmt von der Pappel ein Kätzchen. — Anmerkung: Die Weide, der Weidenbaum. Betzchen (Lämmchen) und Kätzchen, die männlichen Blüten verschiedener Bäume.

Frage: Aber wer aus dem Heu ein Pferd mir gestohlen? — Antwort: Du magst dir einen Grashüpfer dagegen holen. — Anmerkung: Heupferd, Heuschrecke.

Frage: Oder im Tannenwald eine Kuh? — Antwort: Gib ihm vom Fichtenwald einen Zapfen dazu. — Anmerkung: Tannenkuh, Tannenzapfen.

Frage: Bestraft man einen Milchdieb? — Antwort: Man läßt ihn fliegen, wohin es ihm lieb. — Anmerkung: Milchdieb, Schmetterling.

Frage: Was verdient, wer mir einen Löffel stiehlt? — Antwort: Er hat den Arbeitslohn erzielt. — Anmerkung: Stielt, mit einem Stiel versieht.

Frage: Oder wer in meinem Garten raubt? — Antwort: Gib ihm zum Dank von deinem Kraut ein Haupt. — Anmerkung: Raupet, die Raupen abliest.

Frage: Doch wer mein Haus am hellen Mittag sprengt? — Antwort: Er macht, daß dich die Glut weniger sengt. — Anmerkung: Sprengt, mit Wasser besprengt.

Frage: Aber wer mir die Nahrung abschneidet? — Antwort: Er ist so nützlich als der dir die Herde weidet. — Anmerkung: Der die Nahrung abschneidet, der Schnitter.

Frage: Darf ich nicht lassen meinen Stamm umhaun? — Antwort: Nein, es ist eine Sünd' und ein Graun. — Anmerkung: Der Volksstamm.

Frage: Doch darf ich vertilgen meine Horde? — Antwort: Ja, wenn schadhaft sind ihre Borde. — Anmerkung: Horde, Hürde.

Frage: Darf ein alter Bauer verbrannt werden? — Antwort: Ja, wenn er zu sonst nichts kann verwandt werden. — Anmerkung: Bauer, Käfich.

Frage: Ist es Sünd', einen Leib zu verbrennen? — Antwort: Nein! doch schade, man wird ihn nicht essen können. — Anmerkung: Leib, Brotleib.

Frage: Ist ein fester Platz gut in der Noth? — Antwort: Ja, doch besser ist lockeres Brot. — Anmerkung: Platz, Fladen, Kuchen.

Frage: Darf man in der Noth Menschen speisen? — Antwort: Ja, sie werden dafür dich preisen. — Anmerkung: Speisen, nähren.

Frage: Darf man einem Bettler geben Schilling oder Stüber? — Antwort: Weh dem Armenbetrüber! — Anmerkung: Schilling und Stüber, Püffe und Knüffe.

Frage: Ist ein Betrüger, wer Andern zu leicht gewogen? — Antwort: Nein, sondern er ist leicht betrogen. — Anmerkung: Er ist gewogen, geneigt.

Frage: Darf man den Fuchsschwanz streichen? — Antwort: Ja, und die Rappenmähne desgleichen. — Anmerkung: Den Fuchsschwanz streichen, unfigürlich.

Frage: Ist ein Schlechter zu loben auch? — Antwort: Ei ja, wenn er schlachtet nach rechtem Gebrauch. — Anmerkung: Der Schlächter.

Frage: Darf ein Schlosser gebrauchen eine Feile? — Antwort: Es gereicht ihm nicht zum Heile. — Anmerkung: Eine feile Person.

Frage: Darf ein Schullehrer Knaben schänden? — Antwort: Ja, wenn er nicht will den Stock anwenden. — Anmerkung: Ausschänden, Verweis geben.

Frage: Darf ein Vater seine Tochter mit Gift vergeben? — Antwort: Sein Eidam wird ihn darob erheben. — Anmerkung: Die Gift, Mitgift.

Frage: Darf nach Kriegsrecht werden ein Feindesbot entmannt? — Antwort: Ja, und ein Freundesschiff bemannt. — Anmerkung: Das Boot.

Frage: Darf ich die Feinde im Krieg gegen mein Volk anführen? — Antwort: Den Feind zu hintergehn mag sich schon gebühren. — Anmerkung: Anführen, überlisten.

Frage: Darf ich den fortgehn heißen, dem ich Quartier gegeben? — Antwort: Ja, er danke dir das Leben. — Anmerkung: Quartier, Pardon.

Frage: Darf unser Oberster reiten auch im Zelt? — Antwort: Ja, oder in Schritt und Trab, wie's ihm gefällt. — Anmerkung: Der Zelt, Gang des Pferdes (Zelters) zwischen Schritt und Trab.

Frage: Darf man auch zittern im Krieg? — Antwort: Ja, doch Trompeten ist besser zum Sieg. — Anmerkung: Zithern, die Zither spielen.

Frage: Kriegt man wohl mit Gewalt oder mit List? — Antwort: Man kriegt kein Wohl, das einem nicht von Gott beschieden ist. — Anmerkung: Kriegen, bekommen.

mache nun diese Herzen umher — zu der Großmuth Meer. — Das Gebet drang in des Volkes Seele, — und sie stellten voll Ehrfurcht zu seinem Befehle — eine kunstfertige Magd und ein halb Dutzend Kamele; — baten ihn auch angelegentlich, — sie wieder zu besuchen gelegentlich. — Und nachdem er die Wiederkehr zugesagt, — zog er ab mit Thieren und Magd, — ohne daß er mit einem Blick nach mir gefragt.

Siebenundzwanzigste Makame.

Der verkaufte Josef.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Als ich durch der Wüste Gebiet — zog nach Sebid — begleitete mich ein Sklave, dem ich hold gesinnt war, — weil er meines Hauses Kind war, — und dem ich wie ein Vater war gewogen, — weil er von mir selber war erzogen. — Er aß mit Dankbarkeit mein Brot, — und hielt mit Unwankbarkeit mein Gebot; — er kannte mich von außen und innen, — und wußte die Wege, mein Herz zu gewinnen, — that keinen Fehltritt, wo er trat, — und keine Fehlbitte, wo er mich bat; — zu Haus und auf Reisen unbeschwerlich, — treu, bescheiden und unbegehrlich, — war er mir immer unentbehrlich. — Doch als uns aufnahm Sebid, — gieng er ins Todtengebiet. — Und ein Jahr lang, nachdem er geschieden, — blieb der Schlaf von meinen Augenlieden, — und die

Speise von meinem Mund gemieden; — und ich konnt' es nicht bestehn, — nach einem andern Diener mich umzusehn, — bis zuletzt der Einsamkeit Unannehmlichkeiten, — und des Stehns und Gehns Unbequemlichkeiten, — mich bewogen, für die Perle Glas zu nehmen, — und zu einem Lückenbüßer mich zu bequemen; — daher ich gieng und mich berieth — mit den Sklavenhändlern von Sebid, — sprechend: Ich such' einen Sklaven, der von außen gefällt, — und der von innen die Probe hält, — solch einen von edlem Kern, den gefeilt hat die Anmuth, — und feil gemacht seinem Herrn nur die Armuth. — Da rührten sie sich alle auf mein Begehren, — und versprachen, in Kürze mich zu gewähren. — Doch es kreis'te der Monde Tanz, — und ab nahm und wieder zu ihr Glanz, — ohne daß von den Verheißungen eine trug Frucht, — noch ich hatte was ich gesucht. — Da erkannt' ich, daß mir Niemand die Haut — so gut wie mein eigner Nagel kraut; — und, dem Wege der Aufträge mich entschlagend, gieng ich nun selber, — versehn mit weißer Münz und gelber, — auf den Markt, deß ich mir ließ weisen — die Sklaven, und fragte nach ihren Preisen. — Da trat ein Mann auf im Schleier, — der hielt an der Hand einen Jüngling, wie eine Taube der Geier, — und rief:

Wem ist ein Sklave lieb, der auf dem Haupt die Krone
Der Schönheit trägt, und sitzt hoch auf der Tugend Throne;

Der still ist wie der Mond, sanft wie die Anemone,
In dem mehr Gutes ist, als Körner sind im Mohne.
Der dir durchs Feuer geht, dich liebt gleich einem Sohne,
Der deinem Winke lauscht, und horchet deinem Tone;
Und wenn du schweres ihm auflegst, nicht rufet: Schone!
Nie müssig im Geschäft, nie lässig in der Frohne,
Die Arbeitsbien' im Haus vorstellend, nicht die Drohne.
Begnügsam, wenn du ihm reichst täglich eine Bohne;
Des Herrn Zufriedenheit dient ihm zum vollen Lohne.
Von Kunst geschmückt, als wie Orion von der Zone,
Hat er doch nicht gelernt zu trotzen dem Patrone,
Und stellet seinen Witz nicht gegen dich als Dohne.
Er ehrt die Heimlichkeit, die deinem Mund entflohne,
Und hegt im Busen sie, als ob im Grab sie wohne.
Bei Gott, und sähe nicht das Glück mich an mit Hohne,
Und hungerten mir nicht die Kinder; zweifelsohne,
Ich hätt' ihn nicht verkauft um die Chosruenkrone.

*

Hareth Ben Hemmam spricht: Wie ich betrachtete des Jünglings Wohlgestalt — und seiner Schönheit Vollgehalt, — schien er mir von Geberde — nicht wie einer der Erde, — und ich sprach bei mir: das ist ein Bewohner der Gärten von Eden, — nicht einer der Menschen geformt aus Leden.[1] — Da bat ich ihn, mir seinen Namen zu nennen, — nicht um den Namen zu kennen, — sondern um aus seiner Rede seine Geistesbildung zu sehn, — ob sie gegen seine Gesichtsbildung möchte bestehn. — Doch er sprach weder übel noch gut, — er stand wie ein Bild, das nicht den Mund aufthut. — Ich rief: Schade, daß du stumm bist, — oder mehr noch Schade, wenn du dumm bist. — Da lacht' er auf mit hellem Klang, — wiegte das Haupt und sang:

Du dessen Zorn entbrannt ist, weil den Namen ich
Verschwieg, wohin ist deine Billigkeit entflohn?
Wenn nur des Namens Nennung dich zufrieden stellt,
So höre: Josef bin ich, Josef Jakobs Sohn.
Nun hab' ich dir es klar gesagt, und bist du klug,
So merkst du's, doch du merkst es nicht, ich seh' es schon.

Der Erzähler spricht: Da schmolz mein Zorn vor seinem Gesang, — und mein Herz ward bestrickt von

---

[1] Leden (in verderbter Aussprache Letten) mundartlich für Thon, lateinisch lutum, arabische Wurzel lat.

seinem Zauberklang, — daß ich in der Beschämung nichts ermaß, — und die Geschichte des verkauften Josefs vergaß; — auf nichts bedacht, als von seinem Herrn das Gebot zu erfahren, — und entschlossen, kein Geld zu sparen. — Ich war darauf gefaßt, er würde nehmen einen starken Schwung, — und hoch spannen seine Forderung; — doch er verstieg sich nicht, wohin sich meine Meinung verstieg, — sondern gab mir leichten Kaufs den Sieg, — sprechend: Wenn der Preis eines Knechtes ist niedrig, — und der Aufwand für ihn nicht widrig, — so freut es seinen Herrn, — und er hat ihn gern. — Ich möchte diesen Jüngling dir machen werth — dadurch, daß ich gering ansetze den Werth. — Bist du's zufrieden, daß du zweihundert Drachmen gebest, — und mir dankbar seyest solange du lebest? — Da schlug ich schnell ein, wie einer einschlägt, — bei einem Handel, der ihm einträgt, — und bezahlte auf der Stelle das Geld, — wie man gern bezahlt, was wohl gefällt, — und was man für wohlfeil hält; — ich bedachte nicht, daß zu jeder Frist — wohlfeilgekauftes theuer ist. — Als nun nach des Handels Beendigung — es gieng an des Guts Aushändigung, — hob der Jüngling die Augen, aus denen brach — ein Thränenbach, — indem er zu seinem Verkäufer sprach:

O Schmach! verkauft man den als eine Waare,
Der es verdient, daß man als Schatz ihn wahre!
Und ists gerecht und billig, daß zum Tragen
Du, ach, mir legest auf das Untragbare!

Daß du von Schreckniß mich zu Schreckniß
führest!
Doch nicht erschrickt ein Edler, wo er fahre.
Hast du mich nicht geprüft? und hast du etwas
Erprobt an mir als nur das Lautre, Klare?
Wie oft, wenn du zum Fangnetz aus mich
stelltest,
Kam ich dir mit dem Löwen oder Aare.
Wie oft, daß du aufs Spiel mein Leben setztest!
Und niemals dacht' ich dran, daß ich es spare.
Ja, Gott sey Lob, du hast an mir nie Fehler
Entdeckt, geheime oder offenbare.
Und wird dirs nun so leicht mich hinzuwerfen,
Wie man den Abfall wegwirft seiner Haare?
Um niedriges Bedürfniß satt zu machen,
Führst du mich wie ein Schlachtvieh zum Altare;
Entblößest mich, zur Deckung deiner Blöße,
Machst mich der Ehre baar fürs Geld das baare.
Wie? willst du meiner Heimlichkeit nicht schonen,
Und siehst, wie ich die Deinige bewahre!
Sekabi war ein Roß, doch die Temimer
Bewahrten es vor dem, was ich erfahre;
Die zu dem Kön'ge, der drum feilschte, sprachen:
Ein Kleinod ists, nicht wird verkauft das rare.
Unedler bin ich nicht, du bist unedler,
Der du verkaufst die Blüte meiner Jahre.
Ja, linder, als von dir zu Markt geschleppet,
Säh' ich mich fortgetragen auf der Bahre.
Doch, was du auch an mir verbrachst, nicht fürchte,
Daß mir ein Laut, der dich verdürb', entfahre!

Der Erzähler spricht: Als der Alte hörte des Jünglings Liedesgruß, — und sah seines Augenliedes Thränenguß, — stöhnt' er gleich einem vergehenden, — und weinte, bis mit ihm weinten die Umstehenden. — Dann sprach er zu mir: Ja, dieser Jüngling ist mir als ein Sohn, — er ist mein Herz, oder ein Stück davon; — und thäte nicht die Kahlheit meines Hauses — und die Schmalheit meines Schmauses, — nicht hätt' ich mich getrennt von meines Alters Stabe, — bis ich wäre an ihm gegangen zum Grabe. — Du siehst, wie wild — sein Herz vom Weh der Trennung schwillt; — der wahre Gläubige aber ist gut und mild: — willst du drum nicht, zur Linderung seinem Herzen, — und zur Minderung meiner Schmerzen, — mir versprechen, daß ohne dich zu betrüben — ich dürfe den Widerkauf ausüben, — und den Handel rückgängig machen, — wenn sich verbessern meine Sachen? — weil ja die Glaubensüberlieferungen verkünden: — Wer einem, den es reut, erläßt einen Handel, dem erläßt Gott seine Sünden. — Hareth Ben Hemmam spricht: da gab ich ihm die Zusage mit dem Mund, — doch andres dacht' ich im Herzensgrund. — Er aber zog den Jüngling zu sich heran, — küßt ihn zwischen die Augen dann, — mit fließenden Thränen, und begann:

O unterdrück (dein Opfer sey mein Leben!)
Den Schmerz der Trennung, trag ihn ohne Beben.
Die Nacht wird nicht die Schatten ewig weben;
Des Wiedersehens Karawanen streben,

Im Morgenroth, bald wird ihr Staub sich heben,
Wenn Gottes Hülfe uns will Beistand geben.

Dann sprach er zu ihm: Ich überlasse dich einem Muster von Herrn. — Damit schürzte er sich, und enteilte fern. — Und der Jüngling fuhr fort mit Gewinsel und Gewimmer, — bis jener dem Blick war entschwunden auf immer. — Dann, nachdem er sich gefaßt, — und sein Angesicht entnaßt, — sprach er: Weißt du, was ich gemeint, — und warum ich geweint? — Ich sprach: Ich denke, der Abschied von deinem Herrn — machte thränen deinen Augenstern. — Da sprach er: du gehst in diesem und ich in jenem Thal — und zwischen unsern Meinungen ist die Kluft nicht schmal. — Dann hub er an:

Bei Gott, nicht wein' ich einem fliehenden Freunde nach,
Noch wein' ich um ein schönes Glück, das mir zerbrach;
Nur einzig strömet meiner Augenlieder Bach
Um einen, deß Verstandesblick war heut so schwach,
Daß aus Begierd' er sich verfing in Ungemach,
Und ach sein blankgemünztes Geld verlor mit Schmach.
Warum verachtet hast du jene Warnung, ach:
„Ich bin ein Freier, deß Verkauf nicht gilt, sey wach!"
Denn dieses war der Sinn, als ich von Josef sprach.

Der Erzähler spricht: da achtete ich erst für Scherz seine Rede, — und für Spiel seine Fehde; — doch er beharrte fest auf seinem freien Stande, — und wies standhaft von sich der Knechtschaft Schande. — Da tummelten wir uns erst mit Worten, guten und bösen, — und dann mit Stößen, — bis es kam zum Berufen — vor des Gerichtes Stufen. — Als wir nun dem Richter traten vors Gesicht, — und unser Bericht, — ihm aufsteckt' ein Licht; — sprach er: Warlich, wer warnt, — hat nicht umgarnt; — wer einen aufmerksam macht, — hat ihn nicht in Schaden gebracht. — Aus eurem Vorbringen seh' ich, daß dieser Jüngling dich weckte, und du nicht erwachtest; — daß er dir ein Zeichen steckte, und du dir's zu Nutz nicht machtest. — So verbirg' nun deiner Thorheit Schaden, — ohne deine Schuld ihm aufzuladen; — zieh ab deine Hand — von seinem Gewand, — denn er ist frei von Haut und Haaren, — und gehört nicht zu den käuflichen Waaren. — Gestern eine Stunde vor der Nacht — hat ihn sein Vater vor mich gebracht, — und erklärt zu Protokoll, — daß er sein einziger Sohn ist, der ihn erben soll. — Ich sprach zum Richter: bei Gott, dem Berather! — kennst du seinen Vater? — Er sprach: Wie kennte ich nicht Abu Seid, den frechen, — von dem jeder Richter im Lande weiß zu sprechen, — der einen Freibrief hat auf unstrafbare Verbrechen. — Da brannte ich auf, tobte und schwur, — und war nun, doch zu spät, auf der Spur, — erkennend, daß sein Schleier war ein Netz des Truges, — und dieses Stück das Meisterstück

seines Luges. — Doch die Scham schlug mir die Augen nieder, — ich schwor, nie mit Verschleierten zu handeln wieder. — Dann gelobt' ich, mich aufs Leben von Abu Seid zu scheiden, — und auf ewig seinen Umgang zu meiden, — auszuweichen von ihm jeder Berührung, — aus Verdruß über seine Verführung, — und aus Furcht vor neuer Umschnürung. — Ich gieng ihm aus dem Weg, — und floh sein Geheg; — doch einst stellt' er mich an einem engen Orte, — und durch ein Paar seiner losen Worte, — erschloß er wieder meines Vertrauens Pforte.

Achtundzwanzigste Makame.

Die Nonne.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich machte durch Schiras einen Wandelgang, — da fand ich eine Gesellschaft wie einen Perlenstrang, — die Jeden, der vorbeigieng, stehn zu bleiben zwang; — ich wollte vorüberschreiten gebührlich, — doch mein Fuß stand unwillkührlich, — und ich gesellte mich ihnen, — um zu erforschen das Gold in ihren Minen; — und zu kosten die Frucht von ihrem Baum, — ich fand ihren Geschmack nach meinem Gaum: — die Leute waren auserlesen; — wer bei ihnen war, war von Gram genesen. — Während wir nun Scherze trieben, süßer als Girren der Tauben, — und lieblicher als Milch der Trauben, — trat zu uns ein übel geschmückter, — seinen besten Jahren entrückter, — in seinen Mantel gedrückter, — der grüßte mit

gelös'ter Zunge, — und mit eines Wohlberedten Schwunge. — Dann nahm er Platz und sprach: Daß walte Gottes Gnade, — und führe uns alle zum rechten Pfade! — Da wollten sie gering ihn schätzen, — weil ihm der Mantel hing in Fetzen, — vergessend den Spruch, — daß nicht das Gewand den Mann macht, und nicht der Einband das Buch. — Sie führten zierliche Reden stolz, — und schossen auf ihn jeden Bolz; — sie hielten sein Aloe für Brennholz. — Er aber ließ sich kein Wort entschlüpfen, — er wollte nicht seinen Schleier lüpfen, — bis er geprüft hätte ihrer Wasser Tiefe und Seichte, — ihrer Wagschaalen Schwere und Leichte. — Als er nun ergründet ihren Schatz im Kasten, — und wußte, wieviel ihre Köcher faßten; — sprach er: Mein Volk! wenn dich nicht irrte der Spund, — daß du sähest dem Wein auf den Grund, — du hättest nicht, von meinen Hadern betrogen, — mir die verdiente Achtung entzogen. — Dann fing er an zu sprudeln Witz, — und zu sprühen Blitz um Blitz, — in die Herzen sprengend Ritz um Ritz, — bis er war in Aller Besitz; — worauf er sich rührte, — seinen Bündel schnürte, — und ab sich führte. — Doch die Gesellschaft hing sich an seinen Saum, — und warf ihm über einen Zaum, — sprechend: Du hast uns den Finger gereicht, — und entziehst uns nicht die Hand so leicht; — wir kennen die Schaale deines Ei's, — zeig' uns seinen Dotter und sein Weiß! — Da schwieg und stutzt' er, — wie ein Verdutzter, — dann schluchzt' er, alsob er trauerte, — und tiefes Leid ihn durchschauerte, —

bis ein Jeder ihn bedauerte. — Der Berichter dieser Geschichte spricht: Ich sah an ihm des Abu Seid's Art und Weise, — seine Fährten und seine Geleise, — seine Schliche und Pfiffe, — seine Striche und Kniffe; — da schaut' ich ihm unter die Falten des Bettlertalares, — und siehe da! er war es. — Doch ich behielt für mich allein den Faden, — und verbarg meine Entdeckung, wie man verbirgt einen heimlichen Schaden; — bis er nun war von Schluchzen frei, — und merkte, daß ich ihm auf der Fährte sey, — da er mir mit lachendem Auge blinzelte, — und anhub indem er winselte:

Verzeih mir's Gott, verzeih mir's Gott,
Was ich im Jugendrausch verbrochen.
Wievielen alt' und jungen, ach,
Hab' ich vordem den Hals gebrochen!
Wieviele Augen, hell und feucht
In Perlen schwimmend, ausgestochen!
Und Niemand hat die That gewehrt,
Und Niemand hat den Mord gerochen.
Getrunken hab' ich schuldlos Blut,
Bis ich mir's fühlt' in Adern kochen.
Ich ward davon im Haupt verstört,
Und mürbe wurden meine Knochen.
Der Bettelstab des Alters hat
Der bösen Lust den Stab gebrochen.
Doch hat ein junges frisches Blut
In meinem Hause sich verkrochen;
Kein Bronnenstral hat sie besprengt,

Kein Sonnenstral hat sie gestochen.
Sie lebt der Nonn' im Kloster gleich,
Doch ist zur Ehe sie versprochen.
Gewittert haben Freier sie,
Sie haben ihren Duft gerochen.
Sie melden sich am Kämmerlein
Der Braut mit ungestümem Pochen.
Sie will nicht länger Jungfrau seyn,
Denn ihre Reif' ist angebrochen;
Und zu vermählen denk' ich sie,
Sobald vorbei die Fastenwochen.

Doch zu dem Hochzeitfeste, — zur Bewirthung der Gäste, — fehlet mir leider das Beste. — O ihr Herren der irdischen Wonne, — ihr lichten Stralen der Wohlthätigkeitssonne, — ihr hellen Tropfen aus des Edelmuths Bronne, — erbarmt euch mein und meiner Tochter, der Nonne! — Bei ihrem duftigen Schleier, — bei ihrem begierigen Freier! — daß bei der Vermählungsfeier — euch zu Ehren möge tönen Laut' und Leier: — legt ins Nest meiner Armuth eurer Großmuth Eier! — werft in den Schooß mir Jeder einen Dreier! — Da hielt er sein Gewand auf, — und die Münzen regneten ihm wie Sand drauf. — Als er nun seine Ernte gesammelt, — und seinen Dank gestammelt, — zog er ab mit Verbeugung, — und tiefer Ehrfurchtsbezeugung; — und ich eilte ihm nach, — um zu erfahren, welche Häls' er denn brach, — und welche Nonne er hab' im Gemach. — Aber, alsob er mir am Gang — schon ansähe der Neugierde

Drang, nahm er mich auf die Seite, — und sprach: Hör' und sey gescheite!

> Ein Mann, wie ich, der mit des Lebens Kummer ficht,
> Der Hals der Flasche ist der einz'ge, den er bricht,
> Das feuchte Aug' ist nur der Wein, den aus er sticht.
> Und, jene Nonne, die nicht sieht der Sonne Licht,
> Und die mit Bronnenwasser sich befasset nicht,
> Daß es die Tonn' ist, wer's nicht räth, der ist ein Wicht.

Aber ich bin ein Schlemmer, — und du bist ein Wasserschwemmer, — zusammen gehören nicht Wolf und Lämmer. — So ließ er mich stehn, und gieng gemach, — und ich schickt' ihm ein Ach, — wie ein Verliebter seinem Abgott, nach.

Neunundzwanzigste Makame.

Die zehn Reisenden.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich kam nach Meltia mit leichter Seele, — und schwer geladnem Kamele; — dann nach niedergelegtem Reisestabe — war ich nur bedacht auf meines Gelds Ausgabe, — hörte nicht auf, dem Wild der Freude nachzujagen, — und den Bronnen der Lust nachzufragen, — und es gieng mir niemals aus — Augenweide noch Ohrenschmaus, — noch Ergötzung und Vergnügung — und anmuthige Zeitbetrügung. — Als mir nun dort weiter blieb — zu längerem Aufenthalt kein Trieb; — verwandt' ich, was noch nicht war verlaufen — von des Goldes Haufen, — dazu um Reisegeräth zu kaufen. — Und als ich wohlgeschmückt, — von keinem Kummer gedrückt, — war zur Reise ins Feld gerückt; — sah ich einen Trupp von neun

Mann, — dessen Aussehn den Blick zog an, — und dessen Ansehn das Herz gewann; — die hatten Wein geladen in Schläuchen, — und ließen eben ihre Thier' auskeuchen, — gelagert an einem grasigen Bühl, — um zu erwarten das Abendkühl. — Da stieß ich zu ihnen, nicht aus Lust zu zechen, — sondern aus Lust zu sprechen, — nicht gelockt von den Düften ihres Weins, — sondern von den Lüften ihres Vereins. — Als ich nun eingetreten in den neuen Orden, — und der Neune Zehnter geworden; — fand ich, daß sie nicht waren Einer Mutter Kind, — noch Eines Hauses Gesind, — sondern zusammengeweht von des Zufalls Wind; — nur daß die Bildung und die Bekanntschaft — zwischen ihnen geschlungen ein Band der Verwandtschaft, — daß sie leuchteten als ein Bild der Eintracht, — wie der Gürtel Orion's bei der Nacht. — Als ich nun im Stillen den Stern gepriesen, — der mir zu ihnen den Weg gewiesen, — mischte ich meine Unterhaltung in ihre, — und mein Thier unter ihre Thiere. — Da ergiengen wir uns in des Gespräches Windungen, — und durchliefen des Witzes Erfindungen, — bis wir anlangten bei den versteckten Wortverbindungen, — wie wenn Einer Heuschrecken im Sinn hat und dich fragt: — wie wird Gräser-Furcht mit Einem Wort gesagt? — oder: wie sagst du mit Einem Wort gehäbe Röhren? — wenn er Dichterinnen von dir will hören? — Da ließen wir die Pfeile spielen, — und sorgten nicht wohin sie fielen, — vor oder hinter den Zielen; — reihend auf gut Glück an Einen Faden — Sonn' und Pleiaden,

— erntend Datteln und Dörner, — sammelnd Spreu und Körner, — zum Besten gebend Spelzen und Spelt, — falsche Münzen und gutes Geld: — die Gabel langte in den Kessel um die Wette, — und spießte bald das Magere bald das Fette. — Da hatte sich unvermerkt unserem Kreis — angeschlossen ein Greis, — dem ausgegangen schien die Behaarung, — und eingegangen dafür Erfahrung; — er war wie ein Mann der hört und sieht — was um ihn geschieht. — Als er nun merkte, daß uns der Speichel versiegte im Mund, — und der Brunnengräber kam auf den Felsengrund, — wandt' er sich spöttisch und ließ uns sein Hinterhaupt schaun, — indem er ausrief: Traun! — nicht alles ist Honig, was braun. — Doch die Gesellschaft sich erhob, — und hieng an ihm, wie die Eidechs' am Baum Thundob; — rufend: Was du zerrissest, das flicke, — oder zur Buße dich schicke! — Du sollst nicht von dieser Stäte, — du bietest denn von deinem Geräthe — bess'res als das unsre von dir verschmähte. — Als er so sich sah den Weg verrannt, — und sich in den Beschwörungskreis gebannt, — sprach er: Lasset das Getöse, — und höret wie ich mich löse! — Da wandt' er sich zum Hauptmann der Gesellschaft und sprach:

1) Du in der Rennbahn des Geistes tummelnd
Mit Sporn des Scharfsinns des Witzes Gaul,
Nimm dich zusammen! in Einem Worte
Zusammen fasse mir Löwen-Maul.

Dann lachte er auf den zweiten und sprach:

2) Du, dessen feiner Hand die Lösung
Macht nicht des feinsten Knotens bang,
Wie hilfst du dir, wenn du sollst sagen
Mit einem Worte Gleich dem Klang?

Dann blickte er den dritten an und rief:

3) Du, auf dessen Gartenbeeten
Wuchert ew'gen Lenzes Grünheit,
Kannst du mit dem Wort mir dienen,
Das in sich hält Adler-Kühnheit?

Dann winkte er dem vierten zu und sagte:

4) Du, dessen Glücksgebäude
Gott schirme vor'm Verfall!
Welch Wort ist, das gebietrisch
Stets ruft: Herbei Metall?

Dann nickte er gegen den fünften und begann:

5) Du! wenn deine schöne Sklavin
Dich bedroht mit einem Grimmchen;
Weißt du wol mit Einem Worte
Ihr zu sagen: Halt ein, Immchen?

Dann trat er den sechsten an und sprach:

6) O du, auf dessen Wangen
Der Freude Widerschein ist;

*

Kannst du ein Wort mir sagen,
Eines, das zweimal rein ist?

Dann deutete er auf den siebenten und rief:

7) Du, dem das Kleid der Bildung
Den Nacken schön umfloß,
Kannst du mit Einem Worte
Mir sagen Nackt und bloß?

Dann lächelte er den achten an und sprach:

8) Du, deß Geist in Fülle
Blüh'nder Gärten wohnt,
Sag' mit einem Worte:
Klinge, Frühlingsmond!

Dann betrachtete er den neunten und rief:

9) Du, dessen Muth nicht schaudert
Vor'm Dröhnen der Bedränger;
Wie kann mit Einem Worte
Man sagen Klare Sänger?

Der Erzähler spricht: Als an mich nun die Reihe kam, klopfte er mich auf die Schulter und sprach:

10) O der du schätzest nach Würden, was
Man schönes schreibet und schönes spricht;
Wie kann man einfach mit Einem Worte
Feld-Narren sagen und anders nicht?

Dann rief er: Ich bin noch nicht auf des Fasses Grunde, — ich muß noch einmal tränken in die Runde. — Worauf er von vornen anfieng, — und fragend den ersten angieng:

11) Kluger! wenn du irgend Träger
Ohne Trage sähest, sage,
Welch ein Wort du brauchen würdest
Statt der beiden: Ohne Trage?

Worauf er heranbrach — und den zweiten anstach:

12) Edler! wenn dein Vatersbruder
Gieng im schlechten Wetter aus;
Könntest du mit Einem Worte
Ihm nicht sagen: Ei! nach Haus!

Worauf er sich wandte — und auf den dritten spannte:

13) Reicher! wer in deinem Hause
Ist's, der lange dir zuvor war?
Nenn ihn mir mit einem Namen,
Welcher sagt: bejahrt und Vorfahr!

Worauf er seitwerts schielte — und auf den vierten zielte:

14) Weidereicher! dessen Thäler
Stehn von Bergen fest umhagt;

Sage, was in Bergesklüften
Nennt sich Muhme wohlbetagt?

Worauf er blinzte — und es auf den fünften münzte:

15) Frommer! schmachtet das Land nach Regen,
Wieviel werth ist ein Tropfen dort!
Betend sage zum Himmel: Feuchte
Schicke! sag' es mit Einem Wort.

Worauf er sich anließ — und den sechsten anblies:

16) O Schöner! mögest du mit Glück
Bestehen alle Fehden!
Nenn' einer Schönen Namen, der
Bedeutet: wählte jeden.

Worauf er sich rührte — und den siebenten in Versuchung führte:

17) Freigebiger! dem theuer
Nicht seine Herden sind;
O sag mit Einem Worte:
Schafräuber, komm geschwind!

Worauf er sich bückte — und den achten mit dem Gruß beglückte:

18) Will denn der Lust des Lebens
Sich mischen Gram ach immer?

Komm, laß mit Einem Worte
Uns sagen: Gram ach nimmer!

Worauf er vor dem neunten haltend, — ausrief, die Hände faltend:

19) O ihr, vor und hinter denen
Liegen Länder unbezirket;
Eh ihr auseinander scheidet,
Sag' ein Wort euch: Freunde wirket!

Worauf er mich begrüßte, — und den Abschied versüßte:

20) Hast du mit der Sonne
Blicken dich geletzt,
Sag' mit einem Seufzer
Niederwerts zuletzt!

Da brach die Gesellschaft aus — in Entzückungsbraus, — rufend: Sprich aus, sprich aus! — wer bist du? und wo bist du zu Haus? — Doch er stöhnte wie eine Söhneberaubte, — und sprach mit gesenktem Haupte:

Jeder Gebirgsweg ist mein Weg,
Jedes Geheg ist mein Revier;
Aber Serug ist, wo sich hin
Wendet mein Herz mit Schmerzbegier,
Meiner Erinnerung Jugendbraut,

Von ihr wehet der Wind zu mir.
Von den Abendfliegen durchtönt,
Ihrer geschmückten Gärten Zier;
Was einst dort ich an ihr geschaut,
Zeugt im Auge nun Thränen hier.
Nichts des Lieblichen war mir lieb,
Und nichts Süßes mir süß nach ihr.

Der Erzähler spricht: Da sprach ich zu den Genossen: — das ist Abu Seid, von Serug entsprossen, — des Geistes ewig wechselnder Farbendunst, — der Schönheit immer wallende Feuersbrunst; — Räthselspiele sind das geringste seiner Kunst. — Worauf ich anhob mit Brunst, ihnen seinen Werth zu rühmen, — und sein Verdienst in ihren Augen zu blümen. — Dann wandt' ich mich, siehe da war er verschwunden, — und seine Spur ward nicht gefunden.

Erklärung der Räthselworte.

Frage:	Antwort:
Wie sagt man mit einem Worte:	
1) Löwen=Maul	Leumund (Leu=Mund).
2) Gleich dem Klang . . .	Widerhall (wie der Hall).
3) Adler=Kühnheit . . .	Armuth (Aar=Muth).
4) Herbei Metall	Kommerz (Komm Erz).
5) Halt ein Immchen . .	Rubinchen (ruh' Bienchen).
6) Zweimal rein	Purpur (pur pur).
7) Nackt bloß	Barbar (baar baar).
8) Klinge Frühlingsmond .	Schallmey (schall' May).
9) Klare Sänger	Hellebarden (helle Barden).
10) Feld=Narren	Autoren (Au=Thoren).
11) ohne Trage	sonderbare (sonder Bahre).

12) ei nach Haus . . . . . Oheim (o heim).
13) bejahrt Vorfahr . . . Altan (alt Ahn).
14) Muhme wohlbetagt . . Basalt (Bas' alt).
15) Feuchte schicke . . . . Tausende (Thau sende).
16) Wählte jeden . . . . Koralle (kohr alle).
17) Schafräuber komm geschwind . . . Wolfeile (Wohlfeilheit).
18) Gram ach nimmer . . Harmonie (Harm o nie).
19) Freunde wirket . . . Brüderschafft (Brüder schafft).
20) niederwerts zuletzt . . abendlich (ab endlich).

Dreißigste Makame.

Der Kadhi von Saade.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Als meine Jugend stand im Saft, — mein Wuchs war wie der Lanze Schaft, — und antelopengleich meiner Läufe Kraft; — führten die wechselnden Wanderpfade — mich einst nach Saade.[1] — Und als ich mich ergözt an ihrer Au, — und mich geletzt an ihrem Thau, — erkundigte ich mich bei den kundigen Kennern — nach irgend einem Ausbund von Männern, — der ein Edelstein wäre von reiner Gluth, — und ein Schacht von Edelmuth, — daß er mir in Bedrängniß dienen möchte zum Horte, — und gegen drohendes Verhängniß zum Porte. — Da ward mir

[1] Elsada, eine Hauptstadt in Jemen, 60 Parasangen von Sana.

gepriesen — und angewiesen — ein Kadhi des Orts, dessen Erbschaft Adel, — und dessen Erwerbschaft war nirgends ein Tadel, — ein Temimer[2] wie von Geblüte — so von Gemüthe. — Da säumte ich nicht mich mit ihm zu verbinden, — und versäumte nichts um ihn mir zu verbinden; — und so durch meiner Dienste Emsigkeit, — wie durch meiner Besuche Seltenheit[3] — sucht' ich ihm mich zu machen so unentbehrlich — als unbeschwerlich; — bis ich ward der Schatten seiner Säle, — und das Echo seiner Seele, — der Gesellmann seines Schmauses, — und der Selman seines Hauses.[4] — Während nun mein Gaumen süß war von seinem Bienenstock, — und mein Geruch gewürzt von seinem Blumenstock, — pflegte ich beizuwohnen den Parteienzwisten, — und zu vermitteln zwischen Moslemen, Juden und Christen. — Als der Kadhi nun saß und der Geschäfte pflag —

---

[2] Temim, ein edler und um seinen Edelmuth gepriesener Volksstamm.

[3] Den Freund nicht so oft zu besuchen, ist eine den Arabern sehr geläufige Klugheitsmaxime.

[4] Selmanu beitihi, der Selman seines Hauses, eine sprichwörtliche Bezeichnung für vertrautester Freund. Selman, der Perser, von Ramahormus, kam zu Mohammed und bekehrte sich zum Islam, im ersten Jahr der Hedschra. In der Ueberlieferung heißt es: Der Profet sprach: Ich bin der Vorgänger der Araber zum Paradies, und Selman der Vorgänger der Perser. Desgleichen: Gott geruht bei Selman's Geruhn, und zürnt bei seinem Zürnen. Und wieder: das Paradies ist sehnsüchtiger nach Selman, als Selman nach dem Paradies. — Er starb in Madain, im Jahr 36 der Hedschra.

an einem drangvollen gedrängvollen Gerichtstag, — trat auf ein Scheich mit dürftigem Gefieder, — dem zu zittern schienen die Glieder; — der, nachdem er die gedrängten Haufen — hatte mit Wechslerblicken[5] durchlaufen, — äußerte gegen den Kadhi, es folg' ihm ein Gegner, — ein verstockter, verwegner. — Und es währte keinen Augenblick, — keinen Wimper-Nick, — da trat herein mit stolzem Genick — ein Bürschchen gleich einem Hirsche, — zart von Flaum wie eine Pfirsche. — Und der Scheich sprach: Gottes Macht stütze — den Richter, daß er das Recht schütze! — Hier mein Pflegesohn ist ein stöckiges Pferd, — ein eingestocktes Schwerd, — ein Bogen ein unbiegsamer, — ein Zögling ein unfügsamer, — ein Schreibekiel ein knarriger, — und scharriger, — ein störriger Bursch und starriger, — starrsinniger, trotzköpfiger, hartnäckiger, halsstarriger, — mir unwillfährig, und fahrig, — widerspenstig und widerhaarig. — All seine Art ist Unart, — und jede seine Fahrt eine Unfahrt; — Widerwart ist sein Kleid, — und Widerpart sein Geschmeid, — mein Verdruß ist sein Genuß und meine Lust sein Leid. — Wenn ich vor will, hüfet er, — wenn ich befehle, prüfet er;[6] — was ich eingebe stößt er aus, — was ich anblase bläs't er aus; — was ich rathe steckt er in die löcherichte Tasche, — was ich brate wirft er mir in die Asche. — Und ich hab' ihn

---

[5] Prüfend, ob, wo und wie für ihn hier ein Geschäft zu machen sey.

[6] Den Befehl, statt ihm zu gehorchen.

gezogen und gepflogen doch, — von dem an da er auf den Vieren kroch, — bis nun er fliegt in den Lüften hoch, — und war ihm mit früher und später — Vorsorg' und Fürsorg' ein Rather und ein Vater. — Dem Kadhi schien die Klage schwer, — er blickt' im Kreise seiner Leut'[7] umher, — und sie zeigten sich erstaunt wie er. — Dann sprach er: Ich bezeuge beim höchsten Throne, — Söhne sind des Vaters Ehrenkrone; — aber Kinderlosigkeit ist minder, — und Kinderverlust gelinder, — als Ungehorsam der Kinder. — Kühleres Auges[8] ist Unfruchtigkeit[9] — als der Leibesfrucht Untüchtigkeit. — Da sprach der Jüngling, von dem Worte verletzt: — Bei dem, der die Richter eingesetzt, — und sie zu Fug und Macht hat befugt und ermächtigt! — zu welcher Klag' ist er berechtigt? — Wenn er betete, sprach ich Amen, — wo er säte trug ich Samen; — er streute kein Körnlein das mein Vogel nicht klaubte,[10] — und sagte kein Wörtlein das mein Herz nicht glaubte. — Wo er verwehrte, war ich nicht schwierig, — wo er begehrte war ich begierig; — er deutete keinen Weg, den ich nicht gieng, — und schlug keinen Funken, der bei mir nicht fieng. — Nur daß er gleich

---

[7] Der Amtsgehülfen und Gerichtsdiener, die den Kadhi umgeben.

[8] Das kühle Auge ist eine Bezeichnung für Lust, Befriedigung, Wohlbehagen; sein Gegensatz ist das heiße Auge, das von Krankheit oder Begierde entzündete.

[9] Mangel an Leibesfrucht.

[10] Das Herz ist ein wilder oder freier Vogel, dem man Körner streut, um ihn zu kirren oder zu fangen.

den Unzufriednen — sich nicht bescheidet mit dem Beschiednen; — er sucht vom Hahne Eier, — und am Kamele Flügel wie am Reiher. — Der Kadhi sprach: Womit hat er dich gedrängt, — und deinen Dienstgehorsam überangestrengt? — Der Jüngling sprach: Seit die Hand ihm leer ist, — und der Kasten ihm nicht mehr schwer ist, — muthet er mir zu, mich auf den Bettel zu legen, — bei des Reichthums Wolken zu flehn um Regen, — um seine Vertrocknung zu wässern, — und seinen Schaden zu bessern. — Und doch, als er einst mich in die Lehre nahm, — und mir einflößte die Grundsätze der Sitt' und Schaam, — prägte er mir ein, daß Begehrlichkeit — sey für das Gemüth eine Fährlichkeit, — das Heischen eine Beschwerlichkeit, — und das Betteln eine Unehrlichkeit. — Damals gab er aus diesem seinem Munde — mit seinen Reimen mir diese Kunde:

Begnüge dich mit Kleinem und sey dankbar;
Genügsamkeit vergrößert kleine Späne.
Vermeide Gier! der Geier ist verachtet,
Unedel ist die fräßige Hyäne.
Bewahr des Mundes Anstand, dem es wohlsteht
Daß er sich schließ', und übel daß er gähne; [11]
Nicht schänd' um Großmuthsthau von fremden Händen
Mit des Verlangens Wasser deine Zähne. [12]

---

[11] Sich aufsperre, schnappe; hiare, inhiare.
[12] Sich den Mund wässern lassen vor Begierde.

Erniedrigst du, daß dich erheb' Erhöhung,
Dich erst zur Bitt'? — o bleib in deiner Pläne![13]
Vertheid'gend deine Ehre mit des Stolzes
Gefühl, als wie der Löwe seine Mähne.
Drück zu dein Auge, wenn dich drin was drücket,
Daß selbst dein Augenkind[14] nicht seh' die Thräne!
Dein Kleid, zerrissen sey's, nur deine Ehre
Sey fleckenlos wie das Gewand der Schwäne.

Er sprachs, doch der Alte murrte, — fuhr den Sohn an und knurrte: — Schweig, Ungerathner! Du harte Stirn und steifer Rücken, — du Vaters Halswürgen und Herzdrücken! — Was? willst du deine Mutter das Gebähren — und deine Amme das Säugen lehren? — Wahrlich, das Schlängelchen will an den Drachen — und das Fohlen an den Hengst sich machen! — Dann, alsob ihn gereute sein Wüthen, — und seine Liebe ihn triebe zu vergüten, — sah er ihn an mit dem Blicke der Zärtlichkeit, — und neigte ihm zu den Fittig der Väterlichkeit, — sprechend: O weh, mein Söhnlein! Wem Begnügsamkeit ist empfohlen, — und Bewahrung der Ehre befohlen, — das sind die Herren vom reichen Erbe, — die Besitzer von Gewerb und Erwerbe. — Aber die nichts haben zu speisen, — denen erlauben alle Weisen, — in der Noth zu brechen das Eisen. — Und wie hast du nun diese Lehre vergessen, — da du selbst einst, vom Geist besessen, —

[13] In der Mitte zwischen Erhöhung und Erniedrigung.
[14] Die Pupille des Auges.

deinem Vater zu Gemüth führtest dein Ermessen? — oder wessen sind diese Verse, wessen?[15]

Sitze nicht im Hunger und im Kummer still,
Daß die Welt sag': o welch edler Weiser!
Sieh doch selber, ob ein baumentblößtes Land
Besser sey als eins voll grüner Reiser!
Achte die Bedenklichkeit der Thoren nicht;
Dürrer Fruchtbaum ist ein kahler Speiser.
Treibe dein Kamel von da wo Durst dich plagt,
Hin wo's regnet lauter oder leiser.
Flehe von der Wolken Füll', und wenn der Mund
Feucht dir ward, sey er des Segens Preiser;
Und versagt man, nicht entehrt Versagung dich;
Alles ist gewährt selbst nicht dem Kaiser.

Als nun der Kadhi sah des Jünglings ungebührliche Zwiefalt, — zwischen seinen Worten und seinen Werken die Zwiespalt; — sah er ihn an mit Blicken vom Zorne heiß, — und rief: Wie? bist du hüben schwarz und drüben weiß? — hier von Temim und dort von Keiß?[16] — Pfui dem Manne, der eidechselt,[17] — nach der Sonne Stand die Farben wechselt! — wie zerbrichst du die Worte, die du gedrechselt!

---

[15] Kannst du leugnen, daß sie von dir sind?

[16] Keiß Ailan, der Stammgegensatz zu Temim (siehe Nro. 2). Beide Stämme sind meist mit einander in Streit und Feindseligkeit. Das Sprichwort sagt also: Auf beiden Achseln tragen.

[17] Chamäleonisirt.

— Da sprach der Jüngling: Bei dessen Macht, — der dich den Menschen zum Schlüssel des Rechts gemacht! — mein Gedächtniß vergieng in der Noth, — und mein Geist ward stumpf vom Mangel an Brot. — Uebrigens, wo ist auch noch ein offenes Thor, — aus dem sich streckt eine offene Hand hervor? — wo lebt noch jetzt, — wen es ergözt wenn er letzt, — — und wer sich glücklich schätzt wann er vorsetzt? [18] — Der Kadhi sprach: Gemach! — dein Wind geht zu jach! — Unter der Spreu ist wohl ein Korn, — oder eine Rose ist am Dorn. — Nicht alle Sommerwolken trügen, — und nicht alle Blitze der Hoffnung lügen. — Du mußt lernen unterscheiden, — und nicht absprechen unbescheiden. — Als der Scheich nun sah — den edlen Kadhi, wie er da — der Wohlthätigkeit Sache mit Eifer vertheidigte, — und der Angriff auf sie ihn sehr beleidigte; — dachte er sofort, wie es ihm möchte gelingen, — die temimische [19] Großmuth zu zwingen, — das Wort des Mundes mit der That der Hand zu unterstützen, — und verfehlte nicht die Zeit zu nützen, — daß er, weil es Flut war, sein Netz ausspannte, — und seinen Fisch briet, weil das Feuer brannte. — So hub er an:

O Kadhi, dessen Edelmuth und Adel
Fest gleich dem Berge Radhwa [20] steht gegründet!

---

[18] Nämlich Speise einem Gaste.
[19] Siehe Note 2.
[20] Ein Berg bei Medina.

In seinem Unverstand behauptet dieser,
Kein Milder sey, soweit die Welt sich ründet;
Und weiß nicht, daß Du bist von jenem Stamme,
Deß Gabenfüll' als Manna sich verkündet.
So gib, daß mit dem Spunde der Beschämung
Der Lügenmund des Leugners sey verspündet!
Gib, daß ich froh von deinem Antlitz gehe,
Zum Loblied deiner Hülf' und Huld entzündet!

Sprachs, und den Kadhi freute sein Wort, — und er spendete ihm aus seinem Hort; — wandte sich dann zum Sohne, — und sprach mit verweisendem Tone: — Siehst du nun, wie dein Vorwurf war unrecht, — und deine Beschuldigung unecht? — Sey künftig nicht vorschnell zu richten und zu bezüchten, — und verwirf keinen Baum als nach geprüften Früchten. — Und hüte dich vor Widersetzlichkeit — gegen deines Vaters Unverletzlichkeit! — wo du noch einmal wirst widerstreben, — so werd' ich was du verdienst dir geben. — Da schickte sich der Jüngling zur Buße, — und fiel seinem Vater zu Fuße, — dann hüpfte er auf und entsprang, — und der Alte folgte ihm und sang:

Wen irgend betroffen ein Leid und ein Schade,
Der möge nur kommen zum Kadhi von Sade!
Durch Weisheit vernichtet er alle Gewesnen,
Die Künftigen alle beschämt er durch Gnade.

Der Erzähler spricht: Mein Sinn lag in Zweifelsfalten — über den Jungen und den Alten, — solang'

ich sie hörte ihre Rede halten; — doch wie sie weg waren, ward mirs klar, — daß es der Seruger und sein Sprößling war. — Obgleich mir nun gieng das Licht auf, — doch steckt' ich dem Temimer es nicht auf, — und bis zu unserer Bekanntschaft Ende — verdarb ich ihm nicht die Freude an seiner Spende.

deinem Vater zu Gemüth führtest dein Ermessen? — oder wessen sind diese Verse, wessen? [15]

Sitze nicht im Hunger und im Kummer still,
Daß die Welt sag': o welch edler Weiser!
Sieh doch selber, ob ein baumentblößtes Land
Besser sey als eins voll grüner Reiser!
Achte die Bedenklichkeit der Thoren nicht;
Dürrer Fruchtbaum ist ein kahler Speiser.
Treibe dein Kamel von da wo Durst dich plagt,
Hin wo's regnet lauter oder leiser.
Flehe von der Wolken Füll', und wenn der Mund
Feucht dir ward, sey er des Segens Preiser;
Und versagt man, nicht entehrt Versagung dich;
Alles ist gewährt selbst nicht dem Kaiser.

Als nun der Kadhi sah des Jünglings ungebührliche Zwiefalt, — zwischen seinen Worten und seinen Werken die Zwiespalt; — sah er ihn an mit Blicken vom Zorne heiß, — und rief: Wie? bist du hüben schwarz und drüben weiß? — hier von Temim und dort von Keiß? [16] — Pfui dem Manne, der eidechselt, [17] — nach der Sonne Stand die Farben wechselt! — wie zerbrichst du die Worte, die du gedrechselt!

---

[15] Kannst du leugnen, daß sie von dir sind?

[16] Keiß Ailan, der Stammgegensatz zu Temim (siehe Nro. 2). Beide Stämme sind meist mit einander in Streit und Feindseligkeit. Das Sprichwort sagt also: Auf beiden Achseln tragen.

[17] Chamäleonisirt.

— Da sprach der Jüngling: Bei dessen Macht, — der dich den Menschen zum Schlüssel des Rechts gemacht! — mein Gedächtniß vergieng in der Noth, — und mein Geist ward stumpf vom Mangel an Brot. — Uebrigens, wo ist auch noch ein offenes Thor, — aus dem sich streckt eine offene Hand hervor? — wo lebt noch jetzt, — wen es ergötzt wenn er letzt, — — und wer sich glücklich schätzt wann er vorsetzt?[18] — Der Kadhi sprach: Gemach! — dein Wind geht zu jach! — Unter der Spreu ist wohl ein Korn, — oder eine Rose ist am Dorn. — Nicht alle Sommerwolken trügen, — und nicht alle Blitze der Hoffnung lügen. — Du mußt lernen unterscheiden, — und nicht absprechen unbescheiden. — Als der Scheich nun sah — den edlen Kadhi, wie er da — der Wohlthätigkeit Sache mit Eifer vertheidigte, — und der Angriff auf sie ihn sehr beleidigte; — dachte er sofort, wie es ihm möchte gelingen, — die temimische[19] Großmuth zu zwingen, — das Wort des Mundes mit der That der Hand zu unterstützen, — und verfehlte nicht die Zeit zu nützen, — daß er, weil es Flut war, sein Netz ausspannte, — und seinen Fisch briet, weil das Feuer brannte. — So hub er an:

O Kadhi, dessen Edelmuth und Adel
Fest gleich dem Berge Radhwa[20] steht gegründet!

---

[18] Nämlich Speise einem Gaste.
[19] Siehe Note 2.
[20] Ein Berg bei Medina.

In seinem Unverstand behauptet dieser,
Kein Milder sey, soweit die Welt sich ründet;
Und weiß nicht, daß Du bist von jenem Stamme,
Deß Gabenfüll' als Manna sich verkündet.
So gib, daß mit dem Spunde der Beschämung
Der Lügenmund des Leugners sey verspündet!
Gib, daß ich froh von deinem Antlitz gehe,
Zum Loblied deiner Hülf' und Huld entzündet!

Sprachs, und den Kadhi freute sein Wort, — und er spendete ihm aus seinem Hort; — wandte sich dann zum Sohne, — und sprach mit verweisendem Tone: — Siehst du nun, wie dein Vorwurf war unrecht, — und deine Beschuldigung unecht? — Sey künftig nicht vorschnell zu richten und zu bezüchten, — und verwirf keinen Baum als nach geprüften Früchten. — Und hüte dich vor Widersetzlichkeit — gegen deines Vaters Unverletzlichkeit! — wo du noch einmal wirst widerstreben, — so werd' ich was du verdienst dir geben. — Da schickte sich der Jüngling zur Buße, — und fiel seinem Vater zu Fuße, — dann hüpfte er auf und entsprang, — und der Alte folgte ihm und sang:

Wen irgend betroffen ein Leid und ein Schade,
Der möge nur kommen zum Kadhi von Sade!
Durch Weisheit vernichtet er alle Gewesnen,
Die Künftigen alle beschämt er durch Gnade.

Der Erzähler spricht: Mein Sinn lag in Zweifelsfalten — über den Jungen und den Alten, — solang'

ich sie hörte ihre Rede halten; — doch wie sie weg
waren, ward mirs klar, — daß es der Geruger
und sein Sprößling war. — Obgleich mir nun gieng
das Licht auf, — doch steckt' ich dem Temimer es
nicht auf, — und bis zu unserer Bekanntschaft Ende —
verdarb ich ihm nicht die Freude an seiner Spende.

*

Einunddreißigste Makame.

Der großmüthige Wali.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich liebte, seit mein Gefieder trieb, — und meine Feder schrieb, — die Bildung zu machen zu meinem Wege, — und Entwildung zu meinem Weidegehege, — mich einzuflůren auf der Sitte Fluren, — und nachzuspůren ihrer Tritte Spuren, — mich nach ihren Kunden zu erkundigen, — und Kundschaft zu halten mit ihren Kundigen, — mit ihren Siegelführern und Schatzwahrern, — ihren Ausspendern und Aufsparern, — ihren Aufsehern und Schachtfahrern. — Und fand ich deren einen, der mir ein Licht aufsteckte, — oder mir einen Gasttisch deckte, — so neigt' ich ihm meine Flůgel, — und gab ihm meine Zůgel, — oder hielt ihm den Bůgel —; wiewol ich nie einen fand, der dem Seruger mochte gleichen, — oder ihm durfte

das Wasser reichen, — ihm, dessen Wolke führte Regen und Hagel, — dessen Schlag traf auf den Kopf jeden Nagel, — dessen Pflaster stets deckte das wunde Fleck, — und dessen Mittel nie verfehlte den Zweck —; nur daß mehr noch als seiner Füllen — waren seiner Hüllen, — und er dabei schneller kreis'te, — und unversehner reis'te, — als ein Sprichwort[1] durch die arabischen Nazionen, — oder der Mond durch die himmlischen Stazionen. — Und ich, aus Begierde ihm zu begegnen, — scheute nicht von den Orten die entlegnen, — noch von den Zeiten die ungelegnen, — und machte mir zu einem Genusse — das Reisen, das Gott gemacht hat zu einer Buße. — Als ich nun gelangte nach Merw, — war es mir nicht herb, — als mir's ein Vogel sagte im Flug, — und ein Orakel ohne Trug, — daß ich ihn finden sollte ohne Verzug. — Und ich suchte ihn, wo nur Menschen gasteten, — oder Karawanen rasteten, — doch ich fand von ihm weder Tapfe noch Stapfe, — noch einen der mit ihm getrunken aus Einem Napfe; — bis daß die Spitze des Verlangens sich stumpfte, — die Knospe der Hoffnung verschrumpfte, — und das Korn der Begierde verdumpfte: — da war ich eines Tages bei dem erlauchten Wali[2] von Werw, — der reinen Adel hatte zum Erb, — und keinen Tadel zum Erwerb; — siehe da trat Abu Seid herein im Gewande eines

---

[1] Scharid, ein Landflüchtiger, nennt man ein Wort oder Lied, das schnell von Mund zu Mund, von Ort zu Ort läuft.

[2] Statthalter.

Bedürftigen — und mit der Gewandtheit eines Unterwürfigen, — und grüßte den Wali, wie die Frohnenden — grüßen einen Thronenden, — dann sprach er: Wisse, (mögest du vor Scham bewahrt seyn, — und vor Gram gespart seyn!) — daß die sich befinden in den hehren Würden, — gesucht sind von denen mit den schweren Bürden, — und daß, die da stehen auf den hohen Stellen, — bei ihnen sich die Hoffnungen einstellen, — und ihren Tritten und Schritten — nachstellen die Wünsch' und die Bitten. — Der Glückliche aber ist, der, weil sich ihm hold das Glück weis't, — keinen Unglücklichen zurückweis't, — der gern von der Fülle seiner Güter steuert — und dem Kummer der Gemüther steuert, — von dessen voller Scheuer — leer ausgeht kein Scheuer, — der von sich abwendet den Ueberdruß, — indem er ausspendet den Ueberfluß, — der ausschließlich in sein Erbarmen — einschließet alle Erb-armen, — der alle, die ohne Haus und Hof sind, — rechnet zu seinem Haus- und Hofgesind, — und so als ob er für sein edles Harem stritt' — aller Edlen Harm vertritt. — Du bist nun, Gott sey gepriesen, der Fürst der Zeit — und der First des Landes weit und breit, — der Port der Bitten, — der Hort der Sitten, — das Mark von dem die Hoffnung erstarkt, — der Wünsche stark besuchter Markt, — die Tränke zu der die Reiterschaaren — lenken, und preisend weiter fahren, — der Hof, wo zum häufigen Besuche — zu Hauf sich drängen die Gesuche: — Und Gottes Gnad' ist groß über dir, — und seines Segens Hand ist bloß über dir. — Er

mache hoch die Säule deines Rauches — und tief die Fülle deines Schlauches! — Er lichte nie deines Baumes Schatten, — und lasse dein Kamel nie ermatten! — Ich aber bin ein Alter Armer, — jetzt so kalter als einstmals warmer, — dessen Jugend-Aar-Muth — ausschlug in Greisen-Armuth. — Ich komme her vom versiegten Bronnen, — von der Wohnung der frechen Wonnen, — um aus deinem Meer zu schöpfen, — unter dem Heere von deiner Gnade Geschöpfen. — Die Hoffnung im Beter — ist bei Gott sein Vertreter, — und des Flehenden Zuversicht ist Beschwörung — von des Angeflehten Erhörung. — So thu' an mir, wie dirs wohlsteht, — und lass' es mir nicht übel gehn, wie dirs wohlgeht! — Gott hat es gut gemacht mit dir, — so mach es gut mit mir! — Thu' deine Hand nicht zu vor meiner aufgethanen, — und laß sich einthun bei dir den vom Glücke ausgethanen! — Denn bei Gott, nicht bereichert — sich, der da speichert; — nichts aufrichtet, — wer aufschichtet; — wer scharrt, erstarrt; — wer häuft, ersäuft; — der Fromme aber ist, der da gibt wo er hat, — und liebt da wo er Gutes that. — Dann hielt er inne und spähte in den Zügen, — ob die Zweige seiner Rede Wurzel schlügen — und Früchte trügen. — Der Wali aber, daß er mehr die Tiefe — und Untiefe des Geistes seines Gastes prüfe, — daß er probe die Güte seines Feuerstahls, — und die Gewalt seines Wasserstrahls, — blickte zu Boden nachdenkend, — doch sein Schweigen war dem Abu Seid kränkend; — er sprudelte auf und sprühte — und sang aus zürnendem Gemüthe:

Verachte nicht (Gott schütze dich vor Frevel!)
Verdienst, ob es in Lumpen sich vermumme.
Und schmälre nicht des Ehrenwerthen Ehre,
Ob ihm die Zunge laut sey, ob erstumme.
Wirf Frucht herab, o Baum, wenn man dich schüttelt;
Und lösche Durst, wenn du bist voll, o Kumme![3]
Des Mannes bestes Gut ist, was er hingibt
Für Lob und Lieder, die ein Reiter summe.[4]
Und niemals übervortheilt war der Käufer,
Der hellen Ruhm gekauft für Gold, das stumme.
Wär' Ehre nicht, wie dürft' ein Edler trachten
Nach mehr Besitz als des Bedarfes Summe?
Er sammelt um zu streun; um es der Milde
Zu eignen, strebt er nach dem Eigenthume.
Und wo er riecht des Dankes Duft, viel süßer
Ist's ihm, als ob im Feuer Aloe glumme.
Die offne Hand allein erwirbt sich Herzen,
Nur Schmutz erwirbt der Finger sich, der krumme.
Du sey ein Mensch und wirb um Lieb' und Achtung,
Und laß das Vieh, daß es nach Futter brumme.
Sey klug, und hauche Leben deinem Gut ein;
Im Grabe hütet todten Schatz der Dumme.

Da sprach der Wali: Bei Gott, würdig des Lohnes bist du, — doch sprich, der Sohn welches

---

[3] Kumme, Kumpe, Gumpe; Schale, Schöpfgefäß.

[4] Das Lob des Edlen ist im Munde der Reiter und Reisenden zum Volkslied Scharid (s. Note 1) geworden.

Menschensohnes bist du? — Da schaute Abu Seid ihn schief an, — und hub tief an:

Frage nach des Mannes Werth, und nicht nach seinen Eltern,
Ob sie wohnten unter Zelt, und ritten auf den Zeltern.
Schmeckst du Süßigkeit des Weins, des jüngern oder ältern;
Ist er klar, was ists, ob er entfloß gemeinen Keltern?

Sprach's, und der Wali war von Ohr kein Tauber — um zu widerstehn seinem Redezauber; — er erhob ihn über alles Gesinde, — und stellte ihn sich näher, als der Beschneider dem Kinde.[5] — Er ließ den Schatzmeister hereinkommen, — bei dem er ihm anwies ein Einkommen, — das ihm erlaubte lang zu machen seinen Schurz, — und seine Nächte kurz. — So ging er von dannen schwer von Erzen, — und leicht von Herzen, — doch ich folgte ihm auf dem Tritte, — haltend das Maß seiner Schritte, — und als wir uns wie Bekannte begrüßt hatten, — blieb ich in Werw sein Schatten, — so lang' es das Glück mir wollte gestatten. — Und als mich das Schicksal von ihm schied, — gab er zum Abschied mir dieses Lied:

---

[5] d. i. zu allernächst, sprichwörtlich, von der Stelle, die der Beschneider bei seiner feierlichen Operation einnimmt.

Achte hoch die Kunst der Rede,
Denn sie schlichtet jede Fehde.
Hier zum Ruhm und dort zum Gute
Von den Straßen weiß sie jede.
Von den unfruchtbaren Wüsten
Grünt ihr zu Gebot jedwede;
Und an unbefahrnster Küste
Findet sie wol eine Rhede.

Zweiunddreißigste Makame.

Das beschworene Kind.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Seit meine Wange sich bräunte und meine Mannheit blühte, — stand immer dahin mein Gemüthe, — durch Wüsten zu fahren, — auf Rücken von Dromedaren, — Bergkämme zu überklimmen, — durch Thalwindungen mich hinzukrümmen, — bis durchforscht war Gebahntes und Ungebahntes, — und gesehn Geahntes und Ungeahntes, — kennen gelernt alle Fuhrten und Tränken, — Straßen, Herbergen und Schenken, — bis die Hufe bluteten, — und die Schweißlöcher fluteten, — die Renner und die Trager — müde waren und mager. — Als ich nun der Landreis' überdrüssig war, — und ein Geschäft mich rief nach Sohar,[1]

---

[1] Sohar, eine Handelstadt auf der Küste von Oman.

— dacht' ich das Meer zu wählen, — mein Heil dem schwebenden Schiff zu empfehlen. — Ich gesellte mir zu den Futtersack, — trug zu Schiffe meinen Pack, — stieg ein mit Vorsicht — und empfahl mich der himmlischen Vorsicht, — mit Gebet und frommem Gelübd, — wie ein Mann den seine Sünde betrübt. — Doch als im Schiff alles bereit nun war — zur Fahrt und zur Fahr, — hörten wir her vom Ufer — durch die finstere Nacht einen Rufer: — O ihr Herren vom starken Schiffe, — das schwebet über des Meeres Riffe, — durch die Weisheit des Allweisen! — wollt ihr nicht den Pfad euch lassen weisen, — daß ihr gelanget zum Hafen, — geborgen vor den Strafen? — Wir riefen: Zeig' uns deinen Feuerbrand,[2] — reich' uns deine Führerhand! — Er rief: Wollt ihr euch bequemen, — einen Sohn des Weges aufzunehmen, — dessen Tasche leer ist, — dessen Schatten nicht schwer ist[3] — dessen einziges Begehr ist, — daß er sein Haupt niederlege — irgend wo es euch nicht ist im Wege? — Da lenkten wir ihm zu und nahmen — ihn auf in Gottesnamen. — Und als er nun betreten die Bretter, — sprach er: Ich flüchte zum Helfer, zum Retter, — vor des Todes Wind und vor des Verderbens Wetter. — Wir wissen aus der heiligen Geschichte, — aus der Glaubensväter Berichte: — Gleichwie Gott der höchste wollte, — daß ein Unwissender lernen sollte, — also hat er auch gewollt, —

---

[2] Ein Zeichen der Leitung und Zurechtweisung.

[3] Dessen Nähe nicht belästigt.

daß ein Wissender lehren soll'. — Ich aber weiß einen Segenspruch, — gezogen aus dem heiligen Buch, — einen Rath — bewährt durch die That, — ihn euch vorzuenthalten wäre Verrath; — wenn ihr ihn höret und merket, — seyd ihr gegen Furcht gestärket. — Dann schwieg er eine Frist, und dann mit lauter Stimme — rief er wie im Grimme: — Wißt ihr was das ist? — das ist der Hort der Reisenden, — der Meeresflut-durchkreisenden, — vor jeder Gefahr ein Schutz, — gegen jeden Sturm ein Trutz; — durch ihn war Noah wohlbehut — am Tage der Flut, — und das ganze Heer der Lebendigen, — wie uns des Koranes Zeichen[4] verständigen. — Drauf stimmt er in höherem Chor an, — und sprach den Vers aus dem Koran, — mit der Stimme des Gebetes: — „Steiget ein! in Gottes Namen steht es und geht es.“[5] — Dann seufzt' er einen Seufzer wie ein Verliebter, — oder wie ein in Gott Betrübter, — und sprach: Ich habe nun

---

[4] Die Verse des Korans werden Zeichen genannt.

[5] Nämlich das Schiff oder die Arche Noahs; ein bewunderter Koranvers. Auf solche Weise werden allerlei Fetzen dieses Buches, die man mehr oder minder passend anwendet und deutet, mit buntem Redeprunk verbrämt, und schriftlich oder mündlich als Bann- und Schutzformeln gebraucht. Unser Mann aber führt hier diese geistliche Posse, die zwar die müssigen Hörer erbaut, aber dann bei eintretender Gefahr gar nicht weiter in Betrachtung kommt, er führt sie nur wie zu seiner eignen Unterhaltung auf, gleichsam als eine Uebung in seiner Kunst, oder als Vorspiel zu dem wichtigeren Beschwörungsakt, der weiterhin den eigentlichen Inhalt dieser Makame ausmacht.

überliefert die Sendung, — bei euch steht die Nutzanwendung, — und ich nehme Gott zum Zeugen gegen eure Verblendung.[6] — Und (fuhr Hareth Ben Hemmam fort) — uns erstaunte seiner Wohlredenheit Wort, — und mit ehrfurchtsvollem Herzpochen — sprachen wir den Vers nach wie er ihn gesprochen; — worauf wir, furchtbeschwichtigt, — alles glaubten berichtigt, — und uns hielten so sicher in unserm Boote, — wie die Kicher in ihrer Schoote. — Mir aber war es bei seiner Stimme Laut, — als hätt' ich schon einst sein Antlitz geschaut; — ich sprach: Bei dem der das Trockne beherrscht und das Feuchte! — bist du nicht Abu Seid, die serugische Leuchte? — Er sprach: Ja! der Morgen — bleibt der Welt nicht verborgen. — Da pries ich glücklich die weite Reise, — die mich vereint mit dem edlen Greise, — und entdeckte mich ihm gleicherweise. — Wir ließen das Schiff nun schweben, — das Meer blieb eben, — die Luft ohne Beben, — und herrlich und in Freuden unser Leben. — Ich war ihm so hold, — wie ein Reicher seinem Gold, — und sah mit Lust sein Angesicht, — wie ein dem Kerker Entsprungener das Licht. — Sein Wort war mir Erquickung, — daß ich vergaß jeder Schickung, — und hangend am Zauber seiner Lippen, — dacht'

---

[6] Eine Nachäffung des im Koran in mannigfaltigen Wendungen wiederholten: daß der Profet seine Schuldigkeit gethan habe, die ihm anvertraute Sendung oder Mahnung zu überliefern, und für deren Nichtannahme nicht verantwortlich sey.

ich nicht an Sturm und Klippen. — Bis plötzlich der Himmel wollte, — daß ein Donner rollte, — und ein Südwind stürmte, — der Wolken und Wogen thürmte, — Wir vergaßen im Munde den Bissen Brot, — von jeder Seite klopfte ans Schiff der Tod. — Da erschien uns, wie ein Heiland — in der Noth, ein Eiland; — dem beschlossen wir zuzulaufen, — vorm Schnaufen des Sturms dort auszuschnaufen. — Und da lagen wir in verlassener Bucht, — harrend, mit unseres Schiffleins Wucht. — Doch lange blieb der Wind verkehrt, — und der Reisevorrath war aufgezehrt. — Da sprach Abu Seid zu mir: das Lungern[7] — führt zum Verhungern; — Früchte sammelt man auf den Zweigen: — willst du mit mir zu Lande steigen, — ob sich uns mög' ein Glückstern zeigen? — Ich sprach: Wie dein Schatten schweb' ich an dir, — wie deine Fußsohle kleb' ich an dir. — Da sprangen wir miteinander — ans Land alswie zwei Panther, — mit frischem Muth und welkem Magen, — um eine Beute uns aufzujagen. — Wir durchschnoberten alle Ecken, — und durchstoberten alle Hecken, — bis wir standen vor einem hohen Schloß, — mit ehernen Pforten, weit und groß, — davor ein stattlicher Bediententroß. — Wir wendeten zu ihnen uns heiter, — glaubten gefunden zum Baum eine Leiter, — und hofften für uns gewonnen — einen Eimer zu dem Bronnen. — Aber wir sahn an ihnen — der Bekümmerniß Mienen, — alswie Schafe, wenn ihnen

[7] Träges Zaudern.

— des Wolfes Klau' im Felle war. — Wir sprachen: o du Dienerschaar! — woher ist dieser Kummer? — Doch sie starrten wie im Schlummer, — und keiner gab mehr Antwort als ein Stummer. — So war uns das Feuer als Irrlicht geschwunden, — und wir hatten statt Wassers Dampf[8] gefunden. — Wir sprachen: Schwarz werde das Angesicht — dem kargen Wicht, — und dem selber, der ihn um Huld anspricht! — Aber da trat hervor — einer aus dem Chor, — von Jahren gebeugt, — von Zähren feucht, — und sprach: O wollet uns nicht fluchen, — nicht mit Leid uns noch mehr heimsuchen! — Wir haben vollauf genug an dem Gram, — durch den uns die Lust zu reden verkam. — Abu Seid sprach zu ihm: Hauch' aus was dich enget, — sprich aus was dich dränget! — Ich bin ein Arzt, der alles heilt, — der jeder Krankheit einen Namen ertheilt. — Jener sprach: Der Herr dieses Schlosses, — und Gebieter dieses Dienertrosses, — ist der glänzende Himmelspol — um den sich dreht dieser Insel Wohl. — Er ist dieses Schachbretes König, — dem wir als Läufer und Springer sind fröhnig; — nur daß er selber nimmer kummerfrohnlos war, — weil er immer sohnlos war. — Er bestellte aufs Beste sein Frauengemach, — und ließ nicht mit frommen Gelübden nach; — bis es nun hieß: Es wird dir ein Sprößling, — von der schönsten Palme des Harems ein Palmenschößling. — Da ward kein Opferbrauch verfehlt, — Tag' und Monate

---

[8] Wüstendampf, Wasserspiegelung, Trugschein.

wurden gezählt; — und als es nun an der Zeit war, — Wieg' und Wickelband bereit war, — und man hoffte, daß ihrer Hoffnung Bürde — die Trägerin erledigt würde; — da verließen uns des Himmels Gnaden, — sie kann sich der Bürde nicht entladen, — wir fürchten, Kalb und Kuh nimmt Schaden. — Seitdem hat keiner den Schlaf geschmeckt, — und die Tafeln werden umsonst gedeckt. — Da brach er aus in Thränen und in Gewinsel, — und erfüllte mit Anrufungen Gottes die Insel. — Doch Abu Seid sprach: Gib dich zufrieden! — ein Gruß des Heils ist euch beschieden: — ich bring ein Angebinde, — das hilft jeder Mutter von ihrem Kinde. — Da rannten die Diener zu ihrem Herrn, — und brachten ihm Kunde vom aufgegangenen Stern. — Und wie man umkehrt die Hand, — kam ein Herold gerannt, — in das Schloß uns einzuführen, — und wir traten in die Thüren. — Da rief der Herr dem Abu Seid entgegen: — Gottes Segen auf deinen Wegen, — und all mein Gut — in deine Hut, — wenn dein Wort nicht lügt, — und dein Hort nicht trügt! — Fertige uns deine Zauberschrift! — Da forderte Abu Seid einen Schreibestift, — und von Meerschaum eine feine Scheibe, — berührt von keinem unreinen Weibe, — auch aufgelösten Saferan; — alles das bracht' ihm ein Sklav' heran. — Da neigte er sich zu Boden, — zog in Demuth an den Odem, — dann haucht' er einen Seufzerstrom — zum Himmelsdom, — drauf ergriff er den Stift, und ich sah ihn schreiben — mit Safrantinten auf Meerschaumscheiben:

Ungeborner! laß dir Gutes rathen;
Guter Rath ist eines Gläub'gen Pflicht.
Wohlgeborgen bist du, wohlberathen,
Hinter'm Schlosse das kein Mensch erbricht.
Was du thust, kein Lauscher kann's errathen;
Wo du schläfst da wacht kein Bösewicht.
Nicht von Freunden siehst du dich verrathen,
Und dich schreckt kein Feindesangesicht.
Willst du doch nicht unsrer Welt entrathen?
Willst du sehn der Sonne falsches Licht?
Bleib! es möchte dir nicht wohlgerathen;
Gib nicht Wirklichkeit hin für Gedicht!
Nun, dein Bestes hab' ich dir gerathen;
Doch ich wette drauf, du thust es nicht.

Darauf zerrieb er das Beschriebene, — spuckte dreimal aufs Zerriebene, — drehte daraus ein Klümpchen, — und wickelte es in ein Lümpchen, — worauf er sprengte Ambradüfte — und befahl, an die Hüfte — es zu hängen der Kreisenden — im Namen des ewig zu preisenden. — Da währte es nicht eines Trinkers Zug, — nicht eines Pulses Flug, — nicht einen Blitz der Gedanken, — da brach das Kind aus den Schranken, — durch des Meerschaums Eigenschaft, — und durch des Allbarmherzigen Kraft. — Das ganze Gebäude — gerieth in Freude, — daß vor Lust die Leute wankten, — und die Pfeiler schwankten. — Sie umringten den Abu Seid, — den Retter aus Leid, — stritten sich um seine Hand, — und rissen sich um sein Gewand. — So verehrten sie ihn, — daß es

mir schien, — er sey der Karanide Oweis — oder der Asadide Dobeis.[9] — Dann ward ihm aus Hab' und Wohnung — solche Gab' und Lohnung, — daß Genüge ihm war beschieert, — und seines Wunsches Antlitz verklärt. — Und nie gieng ihm aus diese Einkunft, — seit dem Tage der Niederkunft, — bis daß nun ruhig das Meer ward, — und räthlich für uns die Weiterfahrt. — Da es nun sollte gehn nach Oman, — sah Abu Seid der Gaben Strom an; — und es schien ihm für einmal genug, — er schickte sich an mit uns zum Zug. - Aber der Herr wollt' es ihm nicht erlauben, — er wollte seinem Hause nicht lassen den Segen rauben; — er sollte bei ihm bleiben an Freundes Platz, — mit einer freien Hand in seinem Schatz. — Da sah ich wohl, wie er sich neigte — zur schönen Aussicht die sich ihm zeigte, — und ich verwies ihm den Wankelmuth, — daß er wollte um Geld und Gut — aufgeben seine Genossen — und die Rückkehr ins Land, dem er entsprossen. — Doch er sprach im Grimm: — Laß ab von mir, und vernimm:

Ein Thor, wer nach der Heimath strebt,
Wo er verbannt, verachtet lebt.
Verlasse du ein Land, wo sich
Das Flache über Berg' erhebt.[10]
Flieh einem sichern Winkel zu,
Wie hoch er über Wolken schwebt.

---

[9] Zwei fromme Wundermänner.

[10] Niedriges über Hohes, Gemeines über Edles.

Erniedrige dich selbst nicht dort,
Wo nur dein Fuß im Kothe klebt.
Durchzieh die Welt! dein Vaterland
Ist da, wo dir das Herz nicht bebt.
Schad' um den Wunsch der heimwerts zieht,
Schad' um den Seufzer, der entschwebt!
Du weißt es, daß im Vaterland
Der Edle niemals Ehr' erlebt,
Der Perle gleich, wenn sie im Haus
Der Muschel ihren Werth vergräbt.

Dann sprach er: Du weißt genug; — thue danach, so bist du klug. — Da gestand ich meine Schuld, — und bat um seine Huld. — Doch er entschuldigte mich, — und entschuldigte sich; — dann gab er mir noch Reisezehrung, — und versagte mir auch nicht des Geleites Gewährung, — mich führend, wie ein lieber Verwandter thut, — bis das Schiff mich nahm in seine Hut. — Doch der Abschied von ihm war mir ungelind, — ich verwünschte die Mutter sammt dem Kind.

Dreiunddreißigste Makame.

Die Ehescheidung.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich stand im Begriff mit vielen andern — aus Tebris zu wandern, — weil die Lust dieser Stadt versiegt war, — die eben vom Hunger bekriegt war. — Während ich nun mit eiligem Schritt — die Straßen durchschnitt, — beschäftigt mit Reisevorbereitung — und mit Aufsuchen einer Begleitung; — begegnet' ich Abu Seid von Serug, den bedrängte ein Harm, — weil an ihn sich hängte ein Weiberschwarm, — wie Bienen an des Zeidlers Arm. — Und ich fragt' ihn, wohin er sich schleppe — mit seiner unbequemen Schleppe? — Da seufzte er schwer, — und deutete auf eine im Heer, — in deren Geberden zu sehn war die Widersetzlichkeit, — und auf ihrem entschleierten Antlitz die Unergetzlichkeit; — und sprach: die hab' ich

gefreit, — daß in der Fremde sie mir sey zur Bequemlichkeit, — und von mir nehme des ehelosen Lebens Grämlichkeit; — doch sie macht mir Unannehmlichkeit. — Sie spielt gegen mich den Mann, — und sinnt mir mehr an, als ich leisten kann; — ich bin wie ein abgetriebenes Thier vermagert, — und auf Distel und Dorn gelagert. — Nun gehn wir zusammen zum Richter, — daß er werd' unsres Handels Schlichter, — sey's nun gütliche Entscheidung, — oder die Schreibung, die Scheidung! — So sprach er, da dacht' ich doch, ich könnte nicht aus Tebris gehn, — ohne den Verlauf dieser Sache zu sehn, — und ich schob mein Geschäft auf die Seiten, — um sie zum Richter zu begleiten. — Der war nun einer, der schwer herausruckte, — und der vor Sparsamkeit nicht ausspuckte, — der wegwarf keinen zerbrochenen Zahnstocher, — und seine Herzensthüre verschloß vor dem Anpocher. — Doch Abu Seid, als er vor ihm erschien, — hockte sich nieder auf den Knien, — und rief: Gott erleuchte den Kadhi und segne ihn! — Mein Reitthier hier ist bockig, — muckig und stockig, — ob ich gleich ihr thue was billig, — und ihr zu Willen bin willig. — Da sprach der Kadhi zu ihr: — Wehe dir! — weißt du nicht, daß Störrigkeit den Herrn beleidigt, — und verdient, daß man sie mit Streichen schmeidigt? — Doch sie sprach: Er ist ruchlos und gnadlos, — geht nebenhinaus pfadlos, — und hält sich beim Nachbar schadlos; — er läßt mich allein haushalten, — wie soll ein Weib das aushalten? — Da sprach der Richter zu ihm: Schmach über dich!

Bist du einer von den Leckern, — die da säen auf fremden Aeckern, — und hocken außer dem Neste? — pfui, dein Ding steht nicht aufs Beste. — Doch Abu Seid sprach: Beim Schöpfer der Quellader — in der Felsquader, — sie ist verlogener als Ummo Sader.[1] — Sie rief: Nein, bei dem, der den Strauß beschwingt, — und den Hals der Ringeltaube beringt, — der die Milch bekrönt mit dem Rahme; — er ist lügenhafter als Abu Thumame, — als er faselte in Jemame.[2] — Da zischte Abu Seid, wie eine Flamme zischt, — und sprudelte des Zornes Gischt, — rufend: Schweig, anbrüchige, — übelrüchtige, schandenrüchige, — du ihres Mannes Marterpfahl — und der Nachbarschaft Qual; — lässest du zu Haus mich nicht ruhig schlafen, — und willst noch vor den Leuten mich Lügen strafen? — Und weißt doch, daß als ich dich bekommen, — und dich in Augenschein genommen, — ich dich fand beschaffen — häßlicher als einen Affen, — ausgetrockneter als einen Riemen, — hartleibiger als einen Pfriemen, — schwärzender als

---

[1] Geschichtlich-sprichwörtlich. Aber im Texte steht hier Sedschahi, die liederliche Lügenprofetin, die zu ihrem Genossen in der folgenden Note gehört. Sie reimt im Arabischen, wozu sie im Deutschen nicht taugte. Ich weiß nicht, wo ich ihre Stellvertreterin, die Ummo Sader, hergenommen habe, doch wird sie wol irgendwo im Hariri selbst stecken.

[2] Sprichwörtlich. Dieser Abu Thumame ist der geschichtlich bekannte Merseilama, der Gegenprofet in Jemame, der dem neugepflanzten Islam viel zu schaffen machte.

Tinten, — verbitternder als Koloquinthen, — unwillkommner als eine Eule, — unbequemer als eine Beule, — lästiger als den Dumpf, — fauler als einen Sumpf, — dummer als das Kraut Ridschlet,[3] — und weitläufiger als den Fluß Didschlet.[4] — Doch ich deckte deine Blößen, — und stieß mich nicht an deinen Verstößen. — Aber nun, und wärst du Schirin mit ihrer Pracht — und Zobride[5] mit ihrer Macht, — Bilkis[6] mit ihrem Witz, — Buran[7] mit ihrem

[3] Eine Pflanze, die auch Hamka, die dumme, heißt, weil sie so nah an den Rand der Flüsse sich stellt, daß sie der Strom mit fortreißt.

[4] Der arabische Name des Tigris.

[5] Die Gemahlin des Chalifen Harun Alraschid, die jedermann aus 1001 Nacht kennt, nur dort viersilbig statt dreisilbig, mit eï statt ei geschrieben, was die deutschen Ueberseßer den französischen nicht hätten nachthun sollen. Die leßtern haben einen guten Grund zu dieser Schreibung, weil ihr ei nicht wie unseres und das arabische klingt.

[6] Bilkis, die Königin von Saba.

[7] Buran ist doppelt vorhanden, einmal eine Tochter des Chosru Perwis, die nach ihres Vaters Tode etwas über ein Jahr regierte, sodann die hier gemeinte, deren Vermählung mit dem Chalifen Almamun eine Erzählung von 1001 Nacht ausmacht (Bändchen 13. S. 37. Hagen), wo aber die Beschreibung der Pracht und des Reichthums bei der Hochzeit, was eigentlich der historische Kern ist, ziemlich undeutlich ausgefallen. Sie saß dabei auf einem sagenhaft berühmt gewordenen, von Goldfäden gewebten Teppich, worüber ihre Großmutter Perlen aus goldnen Schüsseln ausgoß. Seltsamer Weise hat man dort aus des Chalifen verwunderndem Ausruf: „Katalani-Uah," d. i.: „Gott verdamme mich!" einen Poeten Katel-Allah gemacht.

Sitz, — Zabba[8] mit ihrem Haar, — Zerka[9] mit ihrem Augenpaar, — Rabiat[10] mit ihrer Andacht gar, — Chindaf mit ihrem Stolz und ihren Söhnen, — Chansa[11] mit ihren schönen — ihres Bruders Tode geweihten Trauertönen; — und hättest du alles Gute und keinen Fehler, — doch möcht' ich dich nicht zur Stute für meinen Bescheler, — noch zum Schrank für meine Geräthschaft, — noch zum Siegelwachs für meine Petschaft. — Sprach's, doch sie zum Kampfe stürzte sich, — streifte den Arm auf und schürzte sich, — und rief: o du, schmutziger als Madir,[12] —

[8] Zabba, die kriegerische Königin von Mesopotamien, von der in Makame 22, Note 8 schon beiläufig die Rede war. Ihren Namen hat sie selbst von ihren langen Haaren, oder diese in der Sage von ihrem Namen.

[9] Zerka, die fern- und scharfsehende, Makame 23, Note 3.

[10] Rabiat, die Tochter Ismaels aus Basra, die berühmteste aller durch Frömmigkeit berühmten Frauen. Glaubwürdige Zeugen sagen, daß sie in einem Tag und einer Nacht 1000 Ruket's gebetet, und als man sie fragte: warum thust du das? sprach sie: nicht als gutes Werk um der Belohnung willen, sondern daß es den Profeten Gottes freue, am Tage der Auferstehung, daß er spreche zu den andern Profeten: Sehet hier ein Weib von meinem Volke! Sie pflegte auch zu sagen: Ich hörte nie den Gebetrufer, ohne daß ich an den Herold des jüngsten Gerichtes dachte, und sah nie einen Heuschreckenzug, ohne daß ich an die Auferstehung (das dortige Gedräng und Gewimmel der Schaaren) dachte.

[11] Von Chansa siehe Makame 11, Note 9.

[12] Madir war ein Mann, der seine Brunnentränke mit Unrath verschmierte, damit kein anderer seine Kamele mit dem Reste des Wassers tränken möchte.

der Gerichte zu stören, — daß ihr noch wollet von den Worten des Unfuges — aufsteigen zu den Werken des Betruges? — Bei meinem Eid! euer Steiß hat die Grube verfehlt, — und euer Pfeil hat die Halsgrube gefehlt. — Der Emir Elmumenin[17] (Gott erhalt' ihn und den Glauben durch ihn) — hat mir meine Stelle verliehn, — um die Rechte der Parteien zu schützen, — nicht um Betteleien zu unterstützen. — Und bei seiner Gnade, die mich bekleidet — mit der Gewalt, die fügt und scheidet! — gebt ihr nicht sogleich Auskunft von dem Zweck eures Handels — und von den Winkelzügen eures Wandels; — so lass' ich euch im Land ausschrei'n, — und mach' euch zu einem Beispiel für Groß und Klein. — Da blickte Abu Seid starr alsob er Geister beschwöre, — dann rief er laut: Höre! Höre!

Ich bin der von Serug, und dieses ist mein Weib;
Der Mond nur ist der Sonne Spießgeselle.
Nie kam in mein' und ihre Zärtlichkeit ein Bruch,
Der Mönch ward untreu niemals seiner Zelle;
Noch ward die Anstalt meiner Landbewässerung
Vergeudet, daß sie fremden Boden schwelle.
Doch seit fünf Tagen theilen wir das Loos der Stadt,
Und unsrer Nahrung ist versiegt die Quelle.

---

[17] Der Fürst der Gläubigen, der Chalife.

Wie fest wir ihn geschnürt, wir konnten nicht dem Hund
Des Hungers wehren, daß er widerbelle.
Als wir vergessen, wie ein Schluck, ein Brocken schmeckt,
Und trocken war der Mörtel unsrer Kelle;
Als guter Rath so theuer, und so wohlfeil uns
Das Leben war, entschlossen wir uns schnelle,
Vom Haus zu gehn, halb Leichen, eh wir Leichen ganz
Uns tragen ließen über seine Schwelle.
Das lecke Schiff lief aus mit der Verzweiflung Muth,
Daß es erwerbe oder daß zerschelle;
Und einem Groschen nachzustellen, stehn wir nun
In der Verstellung Kleid an dieser Stelle.
Die Armuth kann wol einen, der mit Heldenmuth
Geprahlt hat, dazu bringen daß er prelle.
Dieß ist mein Zustand nun und dieß ist mein Gewerb;
Du von der Schuld zieh ab die Unglücksfälle!
Und gib mir Kerker oder Tod, gib Leben mir,
Zumiß mir was du willst, du hast die Elle.

Da sprach der Richter: Mache frei deinen Odem — von der Verzweiflung beengendem Brodem! — Ich will dir deine Ränke schenken, — und mit einem Geschenke dich bedenken. — Da rüttelte sich das Weib und richtete sich empor, — und auf die Zuschauer deutend, trug sie vor:

Vierunddreißigste Makame.

Prediger und Almosensammler.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Ich ließ meinem Jugendmuth die Flügel, — und meinem heißen Blut die Zügel, — besuchte die Schönen, — und horchte den Saitentönen, — bis des Alters Mahner kam, — der dem Leben die Frische nahm, — da suchte ich Rechtfertigkeit, — und fluchte der Leichtfertigkeit; — ich fieng an in mich zu schlagen, — mit wahrer Reue mich zu nagen, — das Verträumte zu beklagen, — dem Versäumten nachzujagen, — dem Umgang holder Bilder zu entsagen, — das Bild der Gotteshuld an mir zu tragen, — mich zu wenden von den zarten Küssenden — zu den harten Büßenden. — Ich wählte mir Keinen zum Genossen, — als wer seines Lebens Buch geschlossen; — und sah ich einen zuchtlos, — glaubensfruchtlos, — so

rückte ich mein Zelt von seinem Zelt, — und räumte vor seinem Aussatz das Feld. — Als mich nun die Reise nach Tinnis[1] verschlug, — und ich mich dort zur Moskee hintrug, — sah ich Einen sitzen von dichtem Kreis umrungen, — von Augen und Ohren verschlungen, — der sprach aus starker Brust mit hellen Zungen: — O wehe, wehe dem Menschenkind! — wie ist es blind! — es traut auf das worauf nicht zu trauen, — und baut auf das worauf nicht zu bauen, — es schaut auf das worauf nicht zu schauen — als nur mit Grauen. — Es glaubt sich die Treue der Welt verbürgt, — da hat sie es ohne Messer gewürgt; — es trachtet und schmachtet — nach der Hand die es schlachtet; — es sauget Gift mit Lüsten — aus der falschen Mutter Brüsten. — Ich schwöre bei dem, der die Meere dämmt, — und das Land Aegypten überschwemmt, — der Sonn' und Mond anzündet, — und der das Haus[2] hat gegründet, — wo sein Ruhm ist verkündet! — beim hellen Scheine — vom schwarzen Steine,[3] — an welchen glaubt die gläubige Gemeine! — wenn der Mensch nicht wär' ein Thor, — er schlösse sein Ohr — dem lockenden Chor, — er schlösse sein Haus — dem eitlen Schmaus. — Wenn er bedächte was er thut, — er weinete Blut; — wenn er gedächte der Strafen, — er würde nicht sorglos schlafen. — Stets sammelt der Unvernünftige — für diese Welt,

---

[1] In Aegypten.

[2] Das heilige Haus, die Kaaba.

[3] Siehe Makame 25, Note 14.

nie für die künftige. — O Wunder über Wunder! — du häufest Goldes Plunder, — du häufest nur den Zunder — zu den ewigen Flammen, — die über dich einst schlagen zusammen; — und wunderbarer als wunderbar! — es mahnt dich klar — dein weißes Haar, — und deine Sonn' ist am Sinken, — doch du folgest nicht den Winken. — Du willst dich nicht verbessern, — mit Reueflut dein Sündenfeld nicht wässern! — Dann hub er an und sang — mit frommem Drang:

Wehe dem, der seine Schläfe grauen sieht,
Und sein Herz behängt mit Jugendflittern;
Der sich an dem Feuer wilder Lüste wärmt,
Wenn ihm schon vor Frost die Kniee zittern;
Der die Trägheit sanft zu betten ist bemüht,
Und den Pelz der Faulheit weich zu füttern;
Der das bodenlose Faß zu füllen lebt,
Und das nimmersatte Thier zu füttern;
Den nicht schreckt das Alter, dessen bleichen Stern
Aufgehn sieht kein Weiser ohn' Erschüttern;
Der sich selber nichts gebeut und nichts verbeut,
Bis er wird zur Beute den Zerrüttern!
Weh der Aehre, die nur taube Körner trug,
Wann der Herr gebietet seinen Schnittern;
Weh der Seele, die empor kein Flügel hebt,
Wenn der Stab des Lebens geht zu Splittern.
Pfui dem Leben, dessen Duft nicht besser ist,
Als was Gräber modervoll umgittern!
Heil des Frommen Wohlgeruch! Ein Ehrenkleid
Schmückt ihn, das der Tod nicht wird zerknittern.

Sag' zu dem, der in den Fuß den Dorn sich trat:
Zieh mit Muth ihn aus! hier hilft kein Zittern;
Geuß der Reue Zähren über's Buch der Schuld,
Und die schwarze Schrift wird sanft verwittern.
Sey gefällig, daß du gottgefällig seyst;
Mach' es denen süß, die dir's verbittern.
Zürne nicht der ungestümen Forderung,
Und willfahre schnell den stummen Bittern.
Ew'gen Segen bringt dir, was du mild verstreust,
Nicht was karg du magst zusammenklittern.
Fiedre Schwingen, die die Zeit berupft, belaub'
Aeste, kahl gestrüpft von Ungewittern!
Den, der strauchelt, stütz'! er stützt vielleicht dich einst,
Wo dir vor Gericht die Kniee zittern.
Hier nimm hin die Schale guten Raths und trink;
Und was du nicht austrinkst, gönn' es Drittern.

Als er nun sein Lied geschlossen, — und sein Augenlied ergossen, — kam aus dem Zuschauerhaufen — ein Knabe hervorgelaufen, — schlank und groß, — nackt und bloß, — und sprach: O ihr Verständigen, — Sucher des Einzig-Nothwendigen, — Verächter des Unbeständigen! — die Mahnung ist euch eingehändigt, — ihr seyd des rechten Wegs verständigt; — nun wer sich von euch ihm gesellen will, — und seine Zukunft bestellen will, — der thu' es kund an meiner Blöße — durch seiner milden Gaben Größe! — Beim Sender der Verhängnisse, — dem Wender der Bedrängnisse, — dem Befreier der Gefängnisse, — dem

Verzeiher der Vergängnisse! — ich bin, wie ich euch vor Augen stehe, — bedürftig und würdig, um was ich flehe; — so helft mir, wie euch Hülfe geschehe! — Er rief's, und zugleich — begann der Scheich — für ihn zu sprechen Herzrührendes, — Geld den Händen entführendes, — bis dessen versiegter Brunnen quoll, — seine kahle Wüste grünend schwoll, — sein welker Beutel war straff und voll; — da gieng er vondannen und pries — laut die Bewohner von Tinnis. — Und nach des Knaben Enteilen — gefiel auch dem Scheich nicht länger zu weilen, — er faltete die Hände zum Gebet, — und weg war er als hätt' ihn der Wind verweht. — Der Berichter dieser Geschichte spricht: — Ich wollte das Räthsel lösen, — und eilte aus den Getösen — immer dem eilenden Alten nach, — der eifrig schritt, und auf meinen Zuruf das Schweigen nicht brach; — bis er sicher war vor Belauschen, — um ein vertrauliches Wort zu tauschen; — da wandte er zu mir die Wangen, — und grüßte mich unbefangen, — sprach: Wie gefiel dir der Anstand jenes Rangen? — Ich sprach: Herrlich, beim himmlischen Thron! — Er sprach: Er ist auch des Seruger's Sohn, — die Perl' aus der Muschel lockt sein Ton, — die Schlang' aus der Höhl' und den Fisch aus dem Schlamme. — Ich rief: Bei deiner Amme! — und du selbst bist die Wurzel zu jenem Stamme, — der Feuerstein zu seiner Flamme. — Er sprach: O du bist ein Kenner, — der scharfsichtigste aller Männer; — willst du nicht mein Haus beehren, — und mit mir eine Flasche leeren? — Ich rief: O

wehe! Berufst du die Menschen zum Heile, — und bleibst selbst beim verlornen Theile? — Worauf er den Mund zum Lacheu verzog, — und sich von mir bog, — dann wandt' er sich wiederum, — und sprach: Hör' und merk', und bleibe stumm:

Dämpfe deinen Kummer mit des Weines Dampf,
Heitre dir das Herz auf, und nicht gräme dich.
Sage dem, der das womit die Sorgen du
Von dir scheuchst, dir will verbieten: schäme dich!

Dann sprach er: Jetzt geh' ich auf meinen Berufswegen — hin, wo ich trinke meinen Abendsegen. — Und wenn du mich nicht begleiten willst, — und mein Vergnügen schiltst, — so bleib du bei deiner — Weise, und laß mich bei meiner! — Richte und verüble nicht, — forsche und grüble nicht! — Damit gieng er von hinnen, — und ließ mich allein mit meinem Sinnen.

Fünfunddreissigste Makame.

Die Räthsel.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Mich zog einer Neigung Hang — und eines Verlangens Drang, — zu werden der Sohn jedes fernen Weges, — und der Bewohner jedes fremden Geheges; — wobei ich doch nie durchritt ein Thal, — oder trat in einen Gesellschaftssaal, — ohne daß mein Wunsch war befeuert — nach Bildung, die der Unlust steuert, — und den Werth des Mannes theuert; — bis an mir davon die Farbe geblieben, — und die Eigenschaft davon mir ward zugeschrieben, — und ihre Art fester an mir haftete, als die Liebe am Stamme der Benu Odhra,[1] — oder die Tapferkeit an dem

[1] Ein arabischer Volksstamm, der, wenn man den Sagen glaubt, aus lauter auf den Tod Verliebten bestanden haben

Hause des Abu Sofra. — Als nun mein Reise-kamel sich gelagert in Negran, — und ich dort Freunde und Bekannte gewann, — wählt' ich ihre Gesellschaften zu meinen Weideplätzen, — und zu meinem Tag- und Nachtergetzen; — wo ich früh und spät verweilte, — und frohes und trauriges theilte. — Während ich mich nun befand in einem besuchten Kreis — von ausgesuchtem Preis, — ließ sich bei uns nieder ein Greis, — dessen Gewand war verwittert, — und seine Kraft zersplittert; — der grüßte mit dem Gruß eines süßmundigen, — und der Zunge eines Wortkundigen, — sprechend: O ihr Monde der Geselligkeit, — ihr Meere der Gefälligkeit! — der Morgen ist für den, der zwei Augen hat, klar, — und den Augenschein ersetzt ein Zeugenpaar; — für meine Sache spricht mein Kleid und mein graues Haar. — Wie ist euch nun ums Gemüthe? — erweis't ihr einem Bedürftigen Güte? — oder weis't ihr ihn ab, das Gott verhüte! — Sie riefen: Du hast hier Störung gebracht, — und den Brunnen, wo du schöpfen wolltest, versiegen gemacht. — Da beschwor er sie um Gott, was sie denn bewege, — ihm so schnöde zu weisen die Wege? — Sie sprachen: Wir haben hier auf einander mit Räthseln gezielt, — wie man am Tage der Schlacht mit Geschossen spielt. — Da enthielt er sich nicht, von dergleichen Fehden — gering zu reden, — und diese Kunst — für nichts bessers zu erklären

---

muß. Seine Jünglinge starben ganz gewöhnlich an Liebes-verzehrung, und darum ist er wol ausgestorben.

als Dunst. — Doch die Sprecher des Volkes begannen auf sein Erfrechen — mit den scharfen Lanzen des Tadels einzustechen, — so daß er bereute zur Gnüge — seinen Vorwitz und seine Rüge. — Sie aber, wie gegeben war das Zeichen zum Streite, — drangen auf ihn ein von jeder Seite, — bis er sprach: Mein Volk! die Milde behauptet den Thron; — stehet ab von eurem wilden Drohn! — Kommt heran, daß wir Räthsel spielen, — und bestimmen, wer zuerst soll zielen. — Da verstummte das Schlachtgeheul, — und lös'te sich der verworrene Knäul; — sie nahmen an den Antrag, — und willigten ein in den Anschlag, — mit der Bedingnis Anhang, — daß er selber mache den Anfang. — Da hielt er inne nicht länger, als bis man ein Schuhband — aufband oder zuband, — dann rief er: So hört, und Gott baue fest eures Wohlstandes Steinwand, — und euer Preis vor der Welt sey ohne Einwand! — worauf er anhub zu räthseln über die Luftsache von Leinwand:[2]

Die Magd, die durch das Haus von einem Ende
Zum andern läuft und umkehrt ohne Stocken;

---

[2] Eine Leinwand, in der Höhe des Daches über den offenen Raum des Hauses ausgespannt, die, an einem Seil gezogen, sich durch die ganze Länge des Raumes hin und wieder bewegt, um Kühlung zu verbreiten, insbesondere wenn man die Mittagsruhe halten oder auch zu Nacht schlafen will. Sie wird natürlich nur in der heißen Jahreszeit gebraucht, und dann mit Wasser benetzt, auch wol mit Rosenwasser besprengt.

Leicht, ohne aufzufußen, schwebt sie nur,
Ihr Amt ist, mit Erfrischungen zu locken.
Ihr Kleid ist, wenn sie dient, im Sommer feucht,
Im Winter aber, wenn sie feiert, trocken.

Dann rief er: Vernehmet, und grün sey euer Heil, — Ueberfluß euer bestimmtes Theil! — worauf er räthselte vom Palmenseil:[5]

Der Sohn, der, seiner Mutter
Entnommen, längst verschmachtet,
Und der der Mutter Nacken
Neu zu umschlingen trachtet.
Wann ihr der Mutter Schätze
Zu plündern Anstalt machtet,
Dient euch der Sohn zum Helfer,
Und wird dafür geachtet.

Dann rief er: Merkt auf, ihr, deren Witz trifft das Ziel, — und deren Geist die Schwierigkeit macht zum Spiel! — worauf er räthselte vom Schreibekiel:

Es geht ein unvernünftiges Geschöpf
Geführt von kund'ger Hand auf glatten Flächen,
Und sein gespaltner Huf drückt Spuren ein,
Worüber Denker sich den Kopf zerbrechen;
Und wenn's auf seinem Gange durstig wird,
Tränkt man dazwischen es an trüben Bächen.

---

[5] Ein Seil von Palmbast, das man gebraucht, um die Palme zur Ernte der Datteln zu ersteigen.

Dann rief er: Nun, o ihr Blumen der Weisheitstrift, — hört, was alles Gehörte übertrifft! — worauf er räthselte vom Augensalbestift:[4]

Ein schmächt'ger Mann hat zu bedienen
Zwei sich in allem gleiche Fraun,
Die frischer sind nach der Bedienung
Und jugendlicher anzuschaun.
Er gibt den Vorzug keiner Schwester,
Sie theilen also sein Vertraun,
Daß er von der zu der sich wendet,
Sie wechselweise zu bethaun.
Die Liebesopfer, die er sparte,
Als beide waren jung und braun,
Vermehrt' er, als sie grau geworden;
Das ist bei Männern selten, traun.

Dann rief er: O ihr Goldmünzen vom ächten Schlage, — höret, und Gott verschlag' euch nicht am jüngsten Tage! — worauf er räthselte von der Zung' an der Waage:

Welche Zunge, die nicht spricht,
Gibt verlässigen Bericht?
Schlichtet anders kein Geschäft,

[4] Ein feiner metallner Stift, womit man die schwarze Schminke oder Salbe an's Auge bringt, die nicht nur den Glanz des Auges erhöht, sondern auch die Sehkraft stärkt, insbesondere aber im Alter den grauen Wimperhaaren ein jugendliches Ansehen geben mag.

Als mit Nachdruck und Gewicht.
Gold und Silber gilt ihr gleich,
Doch das Mehr und Minder nicht.
Sie befriedigt die Partein,
Wo sie sitzet zu Gericht,
Ob sie gleich im Ausspruch schwankt;
Eben das ist ihre Pflicht.

Wie die fünfe waren entflogen, — legt' er nieder den Bogen, — und sprach: Mein Volk! nun nehmet diese fünfe zur Hand, — wie die fünf Finger Einer Hand, — überleget wohl, — und erwäget euer Wohl! — Seyd ihr mit dem Beschiednen zufrieden, — so sind wir in Frieden geschieden; — doch verlangt ihr die zweite Hand, — so bin ich bei der Hand. — Sprach's, und die Leute, hingerissen vom Verlangen, — wie ihnen der Räthsel Sinn war verhangen, — riefen: Unsere Schwinge ist zu schwach, — uns zu tragen deinem Adler nach; — doch willst du die Zehn voll machen, so mach! — Da trat er auf im Triumf, — wie ein Sieger auf der Feinde Rumpf, — dann mit nachlässigem Ermatten — sprach er das Räthsel vom Schatten:

Ein starker Baum der gibt es,
Ein schwacher Mann der scheint's.
Das Glück auf Erden ist es,
Mit jedem sich vereint's.
Und es vergeht, o Wunder,
Beim Untergang des Feinds.

Dann that er als ob er gähne, — worauf er räthselte über die Zähne:

Ein innerhalb der Pforte
Gereihter Doppelchor,
Die einer nach dem andern
Sich richteten empor,
Bis einer nach dem andern
Sich wiederum verlor.
Sie sind der Schmuck der Pforte,
So lang sie stehn im Flor,
In solchem Kleid, wie Lilie
Und Perle sich erkohr;
Ein Mißstand ist's, wenn zwischen
Den weißen steht ein Mohr.
Von ihren Hellebarden
Ist nicht gesperrt das Thor;
Sie schmeid'gen nur was eingeht,
Wie sie's berührt zuvor,
Und dienen zur Verstärkung
Dem was da geht hervor.

Dann lacht' er unmäßig, — und sprach räthselnd von Wein und Essig:

Geboren ist's von reinem Stamm,
Bösartig ward's im Haus von Scherben.
So lang' es gut ist, taugt es nichts,
Es droht o Moslem dir Verderben;
Wenn's in Verderbnis übergeht,

Wird es die Reinheit erst erwerben.
O Wunder, wer als Sünder lebt,
Und als ein frommer Mann kann sterben.

Dann that er wie einer der sich erschöpft hat, — und räthselte vom Schöpfrad:

Ein Wesen, zwischen Luft und Wasser,
Halb Fisch, halb Vogel, sich bemühnd,
Stets von sich selbst hinabgezogen,
Wie's aufzustreben sich erkühnt;
In seiner Arbeit kläglich stöhnend
Und unablässig Thränen sprühnd,
Es darf in seiner Qual nicht rasten,
Als bis dadurch der Boden grünt.

Dann schnürt' er zum Abzug sein Bündel, — und räthselte von der Spindel:

Ein altes Weib, das flink sich dreht,
In dessen Fleiß sich kleidet
Der Araber, der Städte baut,
Wie der Kamele weidet,
Doch, wie es jede Blöße hüllt,
An Nacktheit immer leidet,
Weil es um andrer willen stets
Von seinen Füllen scheidet.
Dem dieses Weibs gleicht mein Geschick,
Wer ist der es beneidet?
So hab' ich meines Geistes Schätz'
In Räthseln hier vergeudet.

Sprach's, da trieb sich das Nachdenken durch die Irrgänge des Wahns, — und die Vermuthung stumpfte sich die Spitze des Zahns, — bis der Zeitverlauf war erheblich — und der Kraftverbrauch vergeblich. — Als er nun sah daß sie schlugen[5] und es nicht fieng, — daß sie Lust trugen und es nicht gieng, — sprach er: Mein Volk, wie lange wollet ihr passen, — oder auf euch passen lassen? — Ist es nicht Zeit, die Fahnen aufzustecken, — oder aber das Gewehr zu strecken? — Da sprachen sie: Bei Gott! du hast es scharf gewürzt, — und hart geschürzt, — alles Wild ist in deine Netze gestürzt. — Verfüg über uns als dein Eigenthum, — hinnehmend die Beute samt dem Ruhm. — Da setzt' er auf jedes Räthsel einen Satz, — den er sie zahlen ließ auf dem Platz, — dann brach er die Siegel, — und löste die Riegel, — und enthüllte ihnen der Einsicht Spiegel. — Und wie er befriediget ihr Gelüste, — den Pfad ihnen bezeichnet in der spurlosen Wüste; — wandte er sich zum Fliehn, — doch der Obmann des Volkes hieng sich an ihn, — rufend: Nach Sonnenaufgang ist kein Hehlen, — du sollst dich von uns hinweg nicht stehlen, — du entschädigest uns denn für die Trennung — durch deines Namens Nennung — und deines Stammes Bekennung. — Da blickt' er starr als sey ihm was zugestoßen, — dann sang er, und seine Thränen floßen:

Serug ist meiner Wonne Gebäud',
Wo ich des Lichts zuerst mich gefreut;

[5] Nämlich Feuer.

Doch, ausgeschlossen von meiner Lust,
Mein Schmerz ist nun durch die Welt verstreut.
O Angedenken, das tausendmal
Im Kelche die Bitterkeit erneut!
Kein Ort gibt Ruhe mir, keiner gibt
Rast meinem Thiere, das wiederkäut.
In Irák heut und morgen in Negd,
Und traurig bin ich morgen wie heut.
Ich friste mit Gram den Geist, und den Leib
Mit Speise wie man dem Hund sie beut.
Ich übernacht' und kein Deut ist mein,
Und auch kein Freund der mir gölt' einen Deut.
Wer lebt wie ich, der verkauft um Spott
Sein Leben, ohne daß er's bereut.

Dann nahm er unter den Arm sein Geld, — und suchte das Feld. — Wir beschworen ihn mit Lobpreisung, — zu bleiben, und machten ihm hohe Verheißung, — doch bei Gott, er floh, und vergebens war unsre Befleißung.

Sechsunddreißigste Makame.

Jungfrau und junge Frau.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich ward vom ungestümen Ritte, — und vom Unglück, das verhängt war über meine Schritte, — verschlagen in einer Wüste Mitte, — worin ein Spürhund irre gieng, — und einen Schnapphan wirre Furcht umfieng. — Da empfand ich, was ein einsamer Verirrter empfindet, — und sah wovor einem die Sehlust schwindet; — nur daß ich mein Herz ermuthigte das beengte, — und mein Thier antrieb das angestrengte, — und ritt wie ein Mann auf Tod und Leben, — in die Hand des Geschicks gegeben. — Und ich ließ nicht nach mit Trott und Trab, — und ritt eine Meile nach der andern ab, — bis der Tag löschte sein Licht, — und die Sonne verhüllte ihr Angesicht; — da schauderte ich, in die Nacht verloren, — unter

dem Hereinbruch des Heers der Mohren:[1] — Ich wußte nicht, sollt' ich in der Oede rasten, — oder durch die finstere Nacht hinhasten. — Während ich so zweifelnd überlegte, — und den Entschluß hin und wieder bewegte; — gewahrt' ich zwischen Busch und Fels — wie den Schatten eines Kamels. — Gleich dacht' ich, daß es seyn könnt' ein Reitthier, — dem freie Weide gönnte sein schlafender Reiter hier; — und behutsam und keck — wandt' ich mich hin nach dem Fleck. — Siehe da, mein Traum war ein Wahrsager, — es war eine Kamelstute derb und hager, — und daneben ihres Herrn Lager, — dem der Mantel umfaltete die Glieder — und der Schlummer salbte die Augenlieder. — Da saß ich nieder zu Häupten — des vom Schlummer betäubten; — bis er im Schlaf sich rührte, — das Augenband entschnürte, — und meinen Ueberfall spürte. — Er zog sich scheu zurück, — und rief: Glück oder Unglück? — Ich sprach: kein andrer — als ein verirrter Nachtwandrer. — Ich bringe dir kein Gefährde, — bringe du mir keine Beschwerde! — Er sprach: Guts Muths! Freund, — Gutfreund ist besser als Blutsfreund; — ein Mensch findet manchen Bruder, — den nicht geboren seine Mutter.[2] — Worauf aus meinem Herzen die Unruh wich, — und mein Auge Schlaflust beschlich. — Doch er sprach: Am Morgen lobt man die Nachtreise; — willst du dich bequemen meiner Weise? — Ich sprach:

[1] Der nächtlichen Schatten.

[2] Sprichwörter.

Ich stehe dir zu Gebot wie die Nadel dem Pole, — oder wie dem Fuß die Schuhsohle. — Da pries er laut meine Freundschaft, — und jauchzte ob meiner Gemeinschaft. — Dann sattelten wir unverdrossen, — und brachen zur Nachtfahrt auf entschlossen. — Und wir ließen nicht nach mit dem Ritt uns zu rütteln, — und die Schläfrigkeit abzuschütteln, — bis die Nacht war an der Grenz' ihrer Bahnen, — und der Morgen erhub seine Fahnen. — Und als die Morgenröthe die Sterne vertrieb, — und nur der Morgenstern blieb; — sah ich beim ersten Licht — in meines Nachtgefährten Angesicht, — und siehe da, es war Abu Seid, der erfahrne, — das gesuchte Kleinod, das verlorne. — Und wir begrüßten uns, wie nach langer Trennung — zwei Liebende sich begrüßen bei ihrer Wiedererkennung; — dann tauschten wir Kund' und Gegenkunde, — und berauschten uns aus Freundesmunde. — Doch mein Kamel stieß Seufzer der Ermattung aus, — und seines schwebte wie ein junger Strauß; — ich bewunderte seine Geduld im Rennen — und die Ausdauer seiner Sehnen, — ich prüfte mit Blicken seine Eigenschaft, — und fragte seinen Herrn, wo er es aufgerafft? — Doch er sprach: Ja, diese Kamelstute — hat eine Geschichte, die dem Ohre kommt zu Gute, — und zur Erquickung gereicht dem Muthe. — Willst du sie hören, so laß uns hier Frührast halten, — wo nicht, so will ich sie für mich behalten. — Da hielt ich an mein mageres Thier, — und schärfte mein Ohr mit Hörbegier. — Er aber sprach vertraut: — Wisse, daß ich sie erfeilschte in

Hadhramaut, — und mir um sie mehr Mühe gab als um eine Braut; — da fand ich an ihr, als ich sie erprobt, — mehr als der Verkäufer an ihr gelobt. — Ich reiste mit ihr nördlich und kreiste mit ihr südlich, — und fand sie unerschöpflich und unermüdlich; — ich tummelte sie zwischen Ost und West, — und sie blieb mein Trost und Fest, — unzugänglich für Hitz' und Frost; — zulänglich war ihr die schmalste Kost; — sie begnügte sich ohne Klage, — zu trinken am dritten Tage; — unhalsstarrig — und ausharrig, — im Maule zart — und von Fersen hart, — deren Huf sich nicht klüftete, — und deren Haut sich nicht rüstete, — unbedürftig des Pechpflasters,[3] — baar jedes Fehls und jedes Lasters. — Stät segelnd wie ein Schiff — durch des Sandmeeres Riff, — stark regend beide Hüften, — wie ein Vogel die Fittige in Lüften, — über die spitzigen Kiesel — hüpfend als wie ein Wiesel, — über Stock und Steinblock — setzend wie ein Steinbock, — von ihres Gleichen unerreichbar, — nur dem Ur an Kraft vergleichbar. — Da ward ich vom Unglück heimgesucht — und sie nahm die Flucht. — Aus ihrem Verlust kam mir Kummer, — der mir raubte die Lust zum Schlummer, — und um ihr Ausbleiben schmeckt' ich Gram, — der mir den Geschmack an der Nahrung benahm. — So blieb ich drei Nächte verlassen, — ohn' einen Entschluß zu fassen. — Dann gieng ich aus zu suchen auf allen Wegen, — an allen Lagerstellen und Weidegehegen; — doch

[3] Das wunden oder räudigen Kamelen aufgelegt wird.

ich fand kein Hoffnungslicht — und auch die Ruhe der Verzweiflung nicht.* — Und so oft ich gedachte ihres Sprunges, — ihres unvergleichlichen Schwunges, — erfüllte mich der Gedanke, — und quälte sich mein Herz, das kranke. — Während ich nun an der gastlichen Flamme — mich wärmte von einem wandernden Stamme, — hört' ich von weitem einen Mann, — der den Ausruf begann: — Wer hat eine edle Reitkameelin verloren, — die in Hadhramaut ist geboren? — Das Zeichen, an dem sie wird erkannt, — ist ihrem Hintertheil eingebrannt. — Sie ist von [illegible] Gestalt, — und wohlgeordneten Fülle; — ihr [illegible] ist lang, und noch ihr Rücken; — den, der sie drückt, wird sie [illegible] nicht drücken. — Sie geht mit dem Schwanke, — jeder Gang gereicht ihr zum [illegible]; — auf Wegen, welche [illegible], — läßt sie ihren Herrn nicht [illegible]. — Nachgiebig und unterthänig, — gehorsam, nicht widerspänstig, — ist sie [illegible] am [illegible], — und [illegible] und Ge[illegible], — eine treue Reisebegleiterin, — eine unvermüdliche Schwimmerin, — im Schmuck jedem Reiter und jeder Bürde. — [illegible] [illegible] [illegible]: der Ruf war nun zu hören [illegible] [illegible], — daß er dem Rufer nicht lange [illegible] [illegible]; — ich trat ihn [illegible] an und [illegible] [illegible] — [illegible]: Gib mir meine Reisegefährtin! — Doch er sprach: Gott lasse dich im rechten Glück, — was ist deine Gefährtin der Reise? —

— — — —

* [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Verzweiflung [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. — Die Andere [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Ich sprach: Eine Kamelstute wie ein Bergeshaupt, — die vor edlem Muthe schnaubt, — hochragend wie ein Hausgiebel, — und ihre Milch die Fülle der Kübel — in Jebrin bot man dafür mir zweihundert, — doch ich wandte mich ab, ob der Ungebühr verwundert. — Wie der Mann hörte die Schilderung aus meinem Mund, — trat er zurück und erklärte rund: — Du bist nicht der Herr zu meinem Fund. — Doch ich fieng an, auf ihn zu keifen, — mich gegen ihn auf mein Recht zu steifen, — und gedachte beim Kragen ihn zu greifen. — Er aber sprach: Guter Freund! es ist dein Thier nicht; — der Zorn ziemt mir nicht und dir nicht. — Doch willst du, so komm vor den Richter dieses Stamms, — den Sichter des Lautern und des Schlamms, — den Schlichter in Sachen des Wolfs und des Lamms; — und schlägt er das Ding dir zu, so nimm es, — wo nicht so entschlage dich deines Grimmes. — Da sah ich keinen Rath, um aus den Koth zu bringen den Fuß, — und hinunter zu schlingen den Verdruß, — als zum Richter zu lenken flink, — möcht' er nun recht seyn oder link. — Da kamen wir vor einem gesetzten Alten, — der seinen Turban legte in wohlstehende Falten, — und so sich hielt mit Gleichmuthe, — daß wol ein Vogel ihm auf dem Haupt ausruhte.[5] — Anhub ich meine Beschwerden und Klagen, — und mein Gefährte schwieg ohne hm zu sagen; — bis ich meine Köcher hatte geleert, — und ausgelassen was mein Herz beschwert; — da zog er

---

[5] Das wird sprichwörtlich Vogelruhe genannt.

ich fand kein Hoffnungslicht — und auch die Ruhe der Verzweiflung nicht.[4] — Und so oft ich gedachte ihres Sprunges, — ihres vogelgleichen Schwunges, — entseelte mich der Gedanke, — und quälte sich mein Herz, das kranke. — Während ich nun an der gastlichen Flamme — mich wärmte von einem wandernden Stamme, — hört' ich von weitem einen Mann, — der den Ausruf begann: — Wer hat eine edle Reisegefährtin verloren, — die in Hadhramaut ist geboren? — Das Zeichen, an dem sie wird erkannt, — ist ihrem Hintertheil eingebrannt. — Sie ist von derbem Gestelle, — und wohlgegerbtem Felle; — ihr Wesen ist sanft, und weich ihr Rücken; — den, der sie drückt, wird sie wund nicht drücken. — Sie geht sich kein Schwiele, — jeder Gang gereicht ihr zum Spiele; — auf Wegen, welche holpern, — läßt sie ihren Herrn nicht stolpern. — Anhänglich und unterthänig, — gehorsam, nicht widerspänig, — ist sie schmiegsam am Riemen, — und fügsam nach Geziemen, — eine treue Reisebegleiterin, — eine unermüdliche Schreiterin, — ein Schmuck jedem Reiter und jeder Reiterin. — Abu Seid erzählt: der Ruf war mir zu hören so lieb, — daß ich dem Rufer nicht lange ferne blieb; — ich trat ihn grüßend an und verehrt' ihn, — sprechend: Gib mir meine Reisegefährtin! — Doch er sprach: Gott leite dich im rechten Gleise, — wer ist deine Gefährtin der Reise? —

---

[4] Nach dem Sprichwort: die Verzweiflung (Aufgebung der Hoffnung) ist eine der beiden Ruhen. — Die Andere bessere ist die Erlangung des Wunsches.

Ich sprach: Eine Kamelstute wie ein Bergeshaupt, — die vor edlem Muthe schnaubt, — hochragend wie ein Hausgiebel, — und ihre Milch die Fülle der Kübel — in Jebrin bot man dafür mir zweihundert, — doch ich wandte mich ab, ob der Ungebühr verwundert. — Wie der Mann hörte die Schilderung aus meinem Mund, — trat er zurück und erklärte rund: — Du bist nicht der Herr zu meinem Fund. — Doch ich fieng an, auf ihn zu keifen, — mich gegen ihn auf mein Recht zu steifen, — und gedachte beim Kragen ihn zu greifen. — Er aber sprach: Guter Freund! es ist dein Thier nicht; — der Zorn ziemt mir nicht und dir nicht. — Doch willst du, so komm vor den Richter dieses Stamms, — den Sichter des Lautern und des Schlamms, — den Schlichter in Sachen des Wolfs und des Lamms; — und schlägt er das Ding dir zu, so nimm es, — wo nicht so entschlage dich deines Grimmes. — Da sah ich keinen Rath, um aus den Koth zu bringen den Fuß, — und hinunter zu schlingen den Verdruß, — als zum Richter zu lenken flink, — möcht' er nun recht seyn oder link. — Da kamen wir vor einem gesetzten Alten, — der seinen Turban legte in wohlstehende Falten, — und so sich hielt mit Gleichmuthe, — daß wol ein Vogel ihm auf dem Haupt ausruhte.[5] — Anhub ich meine Beschwerden und Klagen, — und mein Gefährte schwieg ohne ihm zu sagen; — bis ich meine Köcher hatte geleert, — und ausgelassen was mein Herz beschwert; — da zog er

---

[5] Das wird sprichwörtlich Vogelruhe genannt.

hervor eine starke Sohle, — die auf schlimmem Wege gereicht dem Fuß zum Wohle, — und sprach: diese hat mein Ausruf bezeichnet, — und ihren Eigenschaften war mein Lob greignet. — Wenn es die ist, für die man ihm bot zweihundert, — so bin ich verwundert; — und entweder er hat übertrieben, — oder er spricht von zweihundert Hieben; — dann mög' es ihm den Rücken zu entblößen belieben, — ob dort der Beweis steht eingeschrieben. — Doch der Richter sprach: Gottes Wunder! — (und wendete die Sohle hinauf und hinunter) — diese hadhramautische Sohl' ist die meinige, — und unter den Kamelen in meinem Stall ist das deinige; — geh und nimms in Empfang gutes Muthes — und thue dein Lebelang Gutes. — Da sprang — ich auf und sang:

Ich schwör' es bei der Kaaba gottgeweihtem Mund,
Bei der umkreisenden Besucher frommem Bund!
Du bist der Ausbund der arabischen Richter, und
Der Bündigste, der je ums Haupt sich band den Bund.
So lebe hundert Jahr als wie der Strauß gesund!

Da erwiederte er ohne Umschweif — aus dem Stegreif:

Hab Dank, mein Vetter, für den Dank aus deinem Mund,

Weil rechtlich mir von dir kein Dank zu fordern stund.
Der schlechteste Mann ist, dessen Wort das Recht macht wund,
Dann der, deß Hand veruntreut anvertrautes Pfund;
Ganz gleich an Werth sind diese beiden und ein Hund.

Dann fertigt' er einen Diener ab, — der mein Kamel mir übergab, — ohne Kostenvergütung — für Fütterung und Hütung, — und ich ritt von dannen in der Freude Trott, — sprechend: Groß ist Gott. — Hareth Ben Hemmam erzählt: Ich rief: beim Himmel, du hast mich entzückt, — wie kunstreich hast du dein Wort geschmückt. — Ich beschwöre dich bei den[6] Namen des Herrn, — sprich, hast du wol nah oder fern — gefunden einen Beredtern als dich und einen Wortzauberkundigern? — Er sprach: bei Gott, ja! — Höre, was mir geschah. — Ich gieng, als ich kam nach Jemen, — damit um, ein Weib zu nehmen. — Als nun der Zeitpunkt heranrückte, — daß ich zum Werben mich anschickte, — nahm ich die Sache noch einmal in Ueberlegung, — und zog die Folgen in Erwägung. — Ich verbrachte die Nacht im Schwanken — der hin und her bewegten Gedanken, — bis ich mit mir eins ward, früh aufzustehn, — und auszugehn, — um dem ersten, der mir begegnen

[6] Nämlich 99 oder 100.

würde, — vorzulegen meine Herzensbürde. — Und als nun die Nacht ihr Zelt abbrach, — und das Heer der Sterne floh mit Schmach, — stand ich früh auf vom Lager, — wie ein Vogelflug-Befrager, — und gieng aus aufs Suchen, wie ein Hirt, — dem sich in der Nacht ein Vieh hat verirrt. — Da trat mir in den Weg ein junges Blut, — dem aus den Augen sah der Uebermuth; — doch die Schönheit, die alles macht gut, — stand auf seinen Wangen in Glut. — Einer seines gleichen — schien mir ein gutes Zeichen, — und ich erbat mir seinen Beirath — über die Heirath. — Er sprach: Suchest du eine junge Frau, — oder eine Jungfrau? — Ich sprach: Ich geb' in deine Hand das Heft, — gib du den Ausschlag im Geschäft. — Er sprach: Bei mir ist der Rath, — doch bei dir ist die That; — höre, und laß' dich erlösen — aus den Fesseln des Bösen. — Zuerst die Jungfrau ist wie in der Muschel die Perle, — wie im frischen Wasser die Schmerle, — das unberührte Ei im Neste, — die ungepflückte Frucht der Aeste, — der Most im Fasse verschlossen, — dessen Süßigkeit Niemand genossen, — und dessen Duft nur sich ergossen. — Sie ist die mängellose — unaufgeblätterte Rose, — der unbenagte Frühlingsstrauch, — der ungetrübte Morgenhauch, — das reine Feuer ohne Rauch; — eine unbeweidete Flur, — das Lamm vor der Schur, — ein neues Geschmeid, — ein ungetragenes Kleid, — ein Spiegel, vor dem sich Niemand geschmückt, — und dem noch kein Bild ist eingedrückt. — Kein Scherzender hat sie umscherzt, — kein Herzender hat

sie geherzt, — kein Schmerzender hat sie geschmerzt; — ihre Sonne hat kein Gewölk überschattet, — und kein Traum hat sich ihrem gegattet. — Schamroth ist ihr Angesicht, — und verzagt ist was sie spricht; — ihr Gemüth ist verholen, — und ihr Blick ist verstohlen. — Sie ist das neue Spiel, — das ungetroffene Ziel, — mit dem Knoten der Schwierigkeit geschürzt, — mit dem Reiz der Neuheit gewürzt, — eine Schüssel ohne Sättigung, — ein Bett das nicht alt macht, sondern jung. — Hinwieder die junge Frau ist ein gezäumtes Wild, — ein gebautes Gefild, — ein zugerittenes Thier, — eine bequeme Zier, — ein Kern ohne die Schalen, — ein Genuß ohne die Qualen, — eine Frucht zu schütteln in der Reife, — eine leicht zu lösende Schleife. — Sie ist nicht spröde, — und ist nicht blöde; — sie hat gelernt die Haushaltungskunst, — und versteht zu schüren die Brunst; — sie ist die Thüre, die ist aufgethan, — wie du klopfest an; — sie ist der leicht zu ersteigende Baum, — das Roß das schon gewohnt ist den Zaum, — das Maulthier das schon getragen den Saum, — der gemächliche Zelter — für den Reiter, der schwächer ist und älter; — die Suppe, die man nicht zu blasen braucht, — der Bissen, der nicht raucht, — der Löffel der ist eingetaucht. — Sie ist der zugängliche Bronnen — der leicht zu schöpfenden Wonnen, — der gebahnte Steg, — der abgefahrne Weg. — Nun hab' ich dir die beiden gemahlt, — wie jede in ihrer Weise strahlt; — auf welche geht nun deine Lieb' — und auf welche steht dein Trieb? — Abu Seid erzählte: da merkt'

ich wohl, daß er sey der scharfe Stein, — auf den zu treten bringt Schwielen ein; — doch ich sprach zu ihm: Ich habe gehört Jungfrauenliebe sey wärmer, — und ihr Herz an Verstellung ärmer. — Er sprach: Ja wohl, das ist was man spricht, — doch was spricht man nicht! — Siehst du nicht? sie ist das unzugerittene Fohlen, — die unangeblasenen Kohlen; — sie ist die verdeckte Schüssel, — das Schloß ohne den Schlüssel, — die harte Nuß, die aufzuknacken — man anstrengen muß den Kinnbacken. — Sie ist das ungegerbte Leder, — die unabgeschriebene Feder, — die ungebeugte Zeder, — der neue Weg auf welchem knarren die Räder. — In deinem Herzen erregt sie Aufstand, — in deinem Hause fordert sie Aufwand; — sie wird begehrlicher je mehr du ihr gibst, — und gefährlicher je mehr du sie liebst; — sie wird, weil sie reizt, sich spreizen, — und mit ihren Reizen geizen, — und dich zum Zorne reizen. — Ich sprach: Und was sagst du nun von der jungen Frau, — o du junger Pfau? — Er sprach: o weh, kann deine Begierde locken — ein von fremdem Zahn angebissener Brocken? — eine abgeschüttelte Krume, — eine abgefallene Blume, — eine abgedroschene Tenne, — eine abgespannte Bogensenne, — eine abgetretene Henne, — ein ausgebrannter Zunder und ein — abgeschlagener Feuerstein? — Ihr Herz ist ein Schrein, — einen Mann thut sie aus und den andern ein; — wie sie ist von dem einen geschieden, — wird sie beim andern nicht seyn zufrieden; — sie ist reich an Vergleichen, — die dir zum Nachtheil gereichen; — sie wird um

ihren ersten stöhnen, — um ihren zweiten zu verhöhnen, — und um den zweiten sich nicht grämen, — um den dritten zu nehmen. — Ich sprach: Nun was räthst du mir dann, — o verständiger Mann? — soll ich etwa ein Mönch werden, — um zu entgehn den Frauenbeschwerden? — Da hub er an sich zu geberden — wie ein Meister mit dem Schulstabe, — wenn sich vergeht ein Schulknabe, — und rief: Weh dir, willst du gehn auf den Spuren — derer, die zum Verderben führen? — Dein Verstand ist gewiß lahm, — sonst wüßtest du das »kein Mönchthum ist im Islam.«[7] — War dein Profet, dem Gott gegnadet, — nicht geheirathet? — Und hast du nicht gehört, daß ein frommes Weib — ist ein edler Zeitvertreib, — und eine Wohlthat an Seel' und Leib? — die in den Augen wohlthut, — und im Herzen macht wohlgemuth, — eine Würze der Lebenskost, — eine Kühlung in der Hitz' und eine Wärm' im Frost; — die gehorchet ihres Mannes Worten, — und schließt seines Hauses Pforten, — seine Begierden beschränket, — seinen Sinn zur Begnügsamkeit lenket, — daß er seinen Haushalt wohlbestellt, — für diese und die künftige Welt. — Willst du werden zum Verräther — an der Satzung deiner Väter? — Willst du wie die Thoren verderben, — und nicht wie die Frommen sterben, — die Gottes Segen erwerben — und hinterlassen Erb' und Erben? — Pfui! wie bist du geblendet! — Pfui! wie hast du dich in meinen Augen

[7] Ein Hauptspruch der Ueberlieferung, der gleichwol nicht allgemein gilt.

geschändet. — Da wandt' er sich ab mit Grollen, — und ließ mich stehen wie einen Tollen. — Doch ich rief: Gott verdamme dich! gehst du davon mit leichtem Muth, — und lässest mich stehn in der Zweifel Flut — und in der Verzweifelung Glut? — Er rief: Ich denke, der Teufel — ist der Vater deiner Zweifel; — du scheinst dir nur nicht zuzutrauen — deine eigenen Acker zu bauen, — weil dirs dünkt bequemere Sache — dich zu ernähren auf der Brache. — Da verschwand er, und ich stand beschämt, einen Knaben — in solchen Dingen um Rath gefragt zu haben. — Hareth Ben Hemmam erzählt: Ich sprach: Beim Morgengeblöck der Kälber! — Beim Segen aller rothen Kamel' und gelber! — gesteh's, den Streit hast du mit Niemand geführt als dir selber. — Da platzt' er in eine Lache, — und schnaust' als wie ein Drache, — dann rief er: laß dir den Honig munden, — und frage nicht, wo er ist gefunden. — Da hub ich an herauszustreichen Kunst und Witz, — und beiden den Preis zu reichen vor Geld und Besitz; — doch er blickt dazu als versteh' er nicht, — und blinzte mich an als seh' er nicht. — Dann, als sich breit meines Eifers Strom ergossen — für die Ehre der Kunst und ihrer Genossen, — sprach er: Still! — Höre, was ich dir sagen will:

Die Kunst ist, sagen sie, der Schmuck des Mannes;
Ich bin ein unter diesem Schmuck ergreister.
Es ist ein Schmuck, der nur den Reichen schmücket;
Wer hungrig ist, der wird davon nicht feister.
O welche Ehre, daß von dir man sage:

Das ist der Ausbund aller schönen Geister!
Und wenn darauf nun wird gefragt: was ist er?
Heißt es: ein Schreiber oder ein Schulmeister.

Dann sprach er: Laß uns nur weiter gehn, — und du sollst die Beweise sehn. — Worauf wir die Thiere zäumten, — und davon sprengten, daß sie schäumten; — bis wir wurden getragen vom scharfen Ritte — vor ein Dorf, wo ausgewandert war die Sitte, — und wir wollten dringen in seine Mitte, — weil, da unser Futtersack leer war, — ihn zu füllen unser Begehr war. — Da kam, tragend ein Bündel Reiser, — ein junger Range, dem eben die Stimme ward heiser. — Ihn grüßte Abu Seid mit dem Gruß der Muselmanen, — und begann den Weg des Gesprächs zu bahnen; — doch der Junge sprach: Was begehrst du? geleite dich Gott! — Abu Seid sprach: Verkauft man hier etwa Rahm? — für ein Epigramm? — Er sprach: Nein, bei Gott! — Oder eine Schote, — für eine Ode? — Er sprach: Wahrlich nein, bei Gott! — Oder ein Fleischgericht — für ein Preisgedicht? — Er sprach: Nein, verhüte Gott! — Oder Krütze — für Witze? — Er sprach: Mitnichten, schweig um Gott! — Oder eine Brotkrume — für eine Redeblume? — Er sprach: Wo denkst du hin? geh mit Gott! — Oder einen Topf voll Schmalz — für einen Kopf voll Salz? — Er sprach: Du faselst, behüte dich Gott! — Oder einen Dattelstiel — für einen guten Styl? — Er sprach: Was soll's? verdamm' dich Gott! — Und Abu Seid gefiel sich, die Fragen zu mehren, — und ließ sich die Antworten nicht beschweren;

Siebenunddreißigste Makame.

Der gastfreie Wirth.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich richtete in einer Nacht, kohlschwarz von Haar, — und pechschwarz von Talar, — meine Fahrt nach einem Feuer, auf einer Anhöh entzündet, — von welchem Gastlichkeit ward verkündet. — Es war eine Nacht von kalter Luft — und rauhem Duft, — ihre Stirne verhangen, — und ihre Gestirne gefangen. — Und mir wars kühler im Blut — als einem Fisch in der Flut, — und luftiger um des Herzens Klause, — als einem Vogel in der Mauße; — nur daß ich mich mit Entschlossenheit befeuerte, — und mein Kamel mit Unverdrossenheit steuerte; — bis der Feuerschürer mich spürte, — und sein Ohr mein Hufschlag rührte; — da rannt' er heran in vollem Lauf — und sang hell auf:

Gegrüßt o Wandrer, der im Finstern schweift,
Dein Auge hat der Feuerglanz gestreift
Solch eines Manns, der sich auf Wohlstand steift,
Der mit den Zehrern seines Guts nicht keift,
Dem Kargheit nicht die Hand zusammen kneift,
Der mit Begier, den Aermel aufgestreift,
Nach Gästen, wie der Geiz nach Thalern, greift;
Solch eines Manns, dem, wenn der Winter pfeift,
Des Winters Frucht[1] in heller Halle reift;
Der in dem Jahre, wo kein Brunnen läuft,
Und wo die Wolke keinen Segen träuft,
Für fette Gastkamele Messer schleift,
Und auf den Herd den Aschenhaufen häuft.

Dann empfieng er mich mit dem Gruß eines Demüthigen, — und bewillkommte mich mit dem Handschlag eines Grundgütigen, — führte mich zu einem Hause, dessen Euter sprudelten, — und dessen Töpfe brudelten, — dessen Aufwärter flogen, — und dessen Tische sich bogen; — wo an den Wänden Gäste saßen, die mein Fänger gefangen, — und denen es wie mir ergangen, — die sich an der Wintersonne wärmten, — und wie junge Mücken in Wonne schwärmten. — Doch ich fügte mich zu ihnen, — und vergnügte mich an ihren vergnügten Mienen. — Als nun aufgethaut war der Frost, — und aufgeschaut

[1] Das Feuer.

ward nach der Kost, — wurden die Tische uns vorgesetzt, wie Monde rund, — von Gerichten wie Frühlingsgärten bunt. — Da war uns beschert die Gnüge, — unverwehrt von Tadel und Rüge. — Wir vergaßen, was gesagt wird zur Empfehlung der Mäßigkeit, — und hielten für wohlanständig die Geäßigkeit; — bis wir, folgend unsres Wirths Einladung, — nach eingenommener voller Ladung, — streiften an den Rand der Ueberladung; — da ward uns gereicht das feine Tuch, — an dem wir uns reinigten vom Speisegeruch; — und nachdem das Geschäft des Unterhalts war abgestellt, — saßen wir zur Nachtunterhaltung gesellt. — Worauf nun jeder seine Zunge rührte, — und hervorholte was er im Sacke führte, — bis auf einen Alten, dessen Schläfe grau, — und dessen Gewand war flau, — der hielt sich in seiner Ecke, — und zog sich vom Gespräch zurück eine Strecke. — Uns verdroß seine unerklärte Sprödheit — und seine tadelnswerthe Schnödheit, — nur daß wir ihn nicht wollten hart ansprechen, — aus Furcht in das Wespennest zu stechen. — Doch sooft wir ihn einluden herauszurücken, — und mit uns gemeinsam den Strauß zu pflücken, — wandt' er sich ab mit Hohn, — als spräch' er: diese Possen kenn' ich schon. — Dann aber, alsob sich sein Gewissen rührte, — oder er eine Anwandlung von Großmuth spürte, — rückte er näher, neigte seinen hohen Muth, — und machte das Geschehene gut, — indem er berauschte die lauschenden — Nachtgesprächtauschenden, — anschwellend gleich einem Strom, einem rauschenden:

Mein Volk! in meinem Munde sind Kunden wunderbar;
Was ich gesehn mit Augen, vernehmt und nehmet wahr.
Am Morgen sah ich einen sich schwer bemühenden,
Der auf dem Feld allein war mit einer ganzen Schar.

Anmerkung: Schar, Pflugschar.

Dann sah ich auf dem Acker auch manchen faulen Knecht,
Der vor dem halben Morgen bereits am Abend war.

Anmerkung: D. i. eh er einen halben Morgen Landes umgepflügt, war es Abend.

Manch armen Schlucker sah ich, und hört' ihn schlucken auch,
Der doch bei seinem Schlucken blieb hungrig wie ein Aar.

Anmerkung: Ich schlucke, ich habe den Schlucken.

Ich sah wie mancher Brave zu Feigen Zuflucht nahm,
Die schirmten ihm das Leben, als Noth im Lande war.

Anmerkung: Feigen, die Früchte.

Auch manchen Edlen sah ich, der wollt' ein Gastgebot
Anrichten, dazu lud er zuerst ein Eselpaar.

Anmerkung: Er lud, er belud, mit dem zum Gastgebot herbeizuschaffenden Bedürfnissen.

*

Auch manche Hausfrau sah ich, die Wellen schüttete
In ihres Herdes Feuer, das brannte davon klar.
Anmerkung: Wellen, Reisholz.

Auch sah ich eine Schöne, die eine Rose trug,
Die dient' ihr, statt zur Zierde, zur Unzier offenbar.
Anmerkung: Die Rose, das Rothlauf.

Ich sah von einem Schützen die rechte Scheibe so
Getroffen, daß er lahm ward, am rechten Fuße zwar.
Anmerkung: Die Scheibe, die Kniescheibe, die rechte, die des rechten Fußes. Von einem Schützen die Scheibe, d. i. die Scheibe eines Schützen.

Auch einen Fischer, welchem vom schweren Zug das Netz
Zerrissen, darauf erklärte ihn der Arzt für unheilbar.
Anmerkung: Das Netz des Unterleibs.

Ich sah den Fuchs ausschlagen, der ab den Reiter warf,
Doch, wenn zu ihm den Schimmel man spannte, ruhig war.
Anmerkung: Wein und Wasser.[2]

[2] Siehe Makame 19, Note 2.

Dann sah ich Thiere säumen, die hatten keine Rast,
Und Weiber sah ich säumen, die wirkten immerdar.
Anmerkung: Ich säume ein Thier, ich lege ihm den Saum, den Saumsattel oder die Saumlast, auf. Ich säume, ich ziehe nähend einen Saum.

Mit Spornen sah ich einen, der doch zu Fuße gieng,
Der einen Kamm auch führte, und hatte doch kein Haar.
Anmerkung: Der Hahn.

Auch einen mit zwei Hörnern, die wuchsen über Nacht
Solang bis eine Scheibe daraus geworden war.
Anmerkung: Der Mond.

Und eine, die, je früher sie auf am Morgen stand,
Am Abend um so später zur Ruh gieng, sonderbar.
Anmerkung: Die Sonne.

Dann sah ich auch den Müden, der auf der Matten lag,
Und dachte, drunter liegen sey besser noch fürwahr.
Anmerkung: Die Matte, die Wiese, der Rasen.

Wie manchen sah ich schleppen ein ausgeweidet Schaf,
In dem kein Tropfen Bluts und nur Kamelmilch war.
Anmerkung: Ein Schlauch aus der Haut eines Schafes, zur Aufbewahrung von Kamelmilch.

Auch einen Schlanken sah ich, der auf dem Haupt zum Schmuck
Gewichte trug, die einmal er ab nur legt' im Jahr.
Anmerkung: Der Hirsch. Gewichte, Geweihe.

Ich sah auf einer Heide den hohlen vollen Stock,
In welchem tausend Stachel und Eine Süße war.
Und hört' in Zellen singen die fleiß'gen Mönche, die
Zu ihrem Abte hatten ein Weib, das stets gebar.
Und sah die Waffenträger, die ernteten im Feld
Am Tag, wovon im Hause die Nächte wurden klar.
Anmerkung: Bienenstock, Bienen, Wachs.

Ich sah in mancher Ecke manch runzeliges Weib,
Das spann aus seinem Nabel den Fliegen zur Gefahr.
Anmerkung: Die Spinne.

Ich sah ein Heer gepanzert, das schamlos rückwerts gieng:
Gefangen drauf und sterbend erröthete die Schaar.
Anmerkung: Die Krebse.

Ich sah den Weggefährten, der, als ich westwerts zog,
Am Morgen weit voran mir, weit nach am Abend war.
Er bebte vor der Sonne, vor deren Glanz er floh;
Und als sie war verschwunden, verschwand er unsichtbar.
Anmerkung: Der Schatten.

Ich sah den blassen Jüngling, dem, liebeskrank, bei Nacht
Erst schwand die eine Seite, dann schwoll die andre gar.
Anmerkung: Der ab- und zunehmende Mond.

Dumpf hört' ich einen schelten, weil einer grell gelacht;
Drob, die 's nicht hörten, weinten zur Lust der grünen Schaar.
Den Schooß der feuchten Mutter zerriß der hitz'ge Sohn;
Eh deren Schmerz ward Segen, war seine Lust Gefahr.
Anmerkung: Donner und Blitz, und Wolken.

Manch stolze schlanke sah ich, die jung war kühl für mich;
Geknickt vom Alter, starb sie für mich in Flammen gar.
Anmerkung: Eine Palme.

Auch sah ich eine schlanke, die kurz und kürzer wuchs,
Sodaß, da sie gestorben, nichts zu begraben war.
Anmerkung: Die Kerze.

Auch manchen sah ich geizen, da sprachen, die es sahn:
Es müssen seine Bäume dafür gedeihn aufs Jahr!
Anmerkung: Geizen, den Geiz, d. i. den Auswuchs der Bäume abbrechen.

Und manchen, der mit Liedern sein täglich Brot erwarb,
Der konnte weder schreiben noch singen, das ist klar.
Anmerkung: Liedern, Leder zubereiten, gerben.

Und manches Weib des Reichen, das auf dem Lagerplatz
Verzehrte ganze Zelte, und Niemand sagte: spar!
Anmerkung: Das Zeltchen, ein Konfekt, Küchelchen.

Ich sah auf einem Baume ein Schiff behende gehn,
Von Frauenhand gesteuert, das Segel stets gebar.
Anmerkung: Der Weberbaum und das Webeschiff.

Ich sah ein Haus, das schwankte, und fest blieb, wo der Grund
Ihm fehlte; wo es Grund fand, gieng es zu Grunde gar.
Anmerkung: Das Schiff.

Dann hört' ich welche beten: Gib Herr in unser Haus
Das Mehl, auf unsre Fluren den Thau uns immerdar;
Doch gib die zwei zu Einem verbunden unserm Feind,
Daß er von beiden keines in Haus und Flur erfahr.
Anmerkung: Mehl und Thau, Mehlthau.

Hareth Ben Hemmam erzählt: Da versuchten wir unsre Gastheutigkeit — an seiner Sprüche Zweideutigkeit, — und vertieften uns mit Innigkeit — in seiner Räthsel Doppelsinnigkeit. — Doch er lachte uns aus, wie ein Gesunder den Kranken, — und sprach: Zieh die Hand ab, zu hoch sind die Ranken. — Als wir nun im Kampf mit Fantomen uns müde gefochten, — und umsonst an die verschlossenen Thüren pochten; — da senkten wir ihm die Flügel, — und gaben ihm hin die Zügel, — ihn bittend um die Erklärung, — doch er hielt uns schwebend zwischen Versagung und Gewährung, — sprechend: Man macht sich erst mit dem Kamel bekannt, — eh man es zu melken ausstreckt die Hand. — Da merkten wir, daß er einer sey, der aufs Empfangen ist geil, — und dem seine Weisheit nicht umsonst ist feil. — Doch unserm Gastvater verdroß es daß unter seinem Zelt — wir sollten gefoppt werden oder geprellt, — und er stellte ihm zu ein Kamel ein ibisches, — und ein Gewand ein sa'idisches, — sprechend: Nimm dieses mit gutem Gewissen, — und meinen Gästen hier sey nichts entrissen! — Da rief er: Ich schwör' es, diese Sinnesart ist die achsemische, — und diese Großmuth die hatemische. — Dann wandt' er sich zu uns mit einem Angesicht — durchsichtig von der Freude Licht, — und sprach: Mein Volk! die Nacht ist schon vorgerannt, — und die Schläfrigkeit hat übermannt; — so verfüget euch nun an eure Statt ohne Kummer, — und genießt den labenden Schlummer, — aufdaß ihr Munterkeit einsauget, — und aufstehet hell geauget,

— dann vernehmet, was ich erkläre, — daß leicht euch werde das Schwere. — Da ward sein Vorschlag von allen gebilliget, — und dem Schlafe ward sein Recht bewilliget. — Als nun das Thor der Wimpern schloß der Augen Veste, — und die Gäste schnarchten aufs beste, — gieng er zu seinem Kamel und zäumte, — bestieg es und sang indem er räumte:

Wohlauf, mein Kamel, nach Serug mich zu tragen!
Nicht raste mir, stampfend den Boden zu schlagen,
Zu trotten, zu traben, zu laufen, zu jagen.
Nicht laß es an deinem Gewissen dich nagen,
Daß hier nun dein Herr bis zu künftigen Tagen
Blieb schuldig die Antwort auf einige Fragen.
Ich trage, so magst du dem Fragenden sagen,
Das lebende Räthsel, an welchem verzagen,
Die klüger als ich sich zu dünken behagen.

Der Erzähler spricht: Da wußt' ich klar, — daß es der Seruger gewesen war, — der, wo er geerntet, sich entfernt, — und wegwirft was er ausgekernt. — Als nun der Tag sich aufmachte, — und die Gesellschaft der Schläfer aufwachte, — unterrichtet' ich sie, was sie in der Nacht verloren, — und wie sie der Alte gehabt zu Thoren. — Da gedachten sie sein voll Grimmes, — und vergaßen sein Gutes über sein Schlimmes. — Dann zogen wir weiter, jeder auf seine Verrichtung, — uns zerstreuend nach jeder Himmelsrichtung.

Achtunddreißigste Makame.

Der Perlensticker.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich hörte von Männern der Erfahrung, — das Reisen sey ein Mittel der Geistesnahrung, — ein Spiegel der Gewahrung und Offenbarung. — Und ich säumte nicht, alles Beschwerliche zu begehn, — und Fährliche zu bestehn, — um in Nähen und Fernen — zu sehen und zu lernen. — Als ich nun kam nach Ramle, — daß ich Erfahrungen sammle, — sah ich zum Kadhi kommen einen Alten, — dessen Feuer war am Erkalten, — und mit ihm ein schönes junges Blut — von frischer Glut. — Da wollte der Alte das Wort ergreifen, — und das Schwert der Rede schleifen, — doch das Weib fiel in die Zügel seinem Gaul, — und verhielt seinem Gebell das Maul, — dann schlug sie ohne Scheu zurück des Schleiers Umstaltung, — und trug vor ohne Zurückhaltung:

O Kadhi Ramla's, der vereinigt
In seiner Hand hält Leid und Labe,
Dir klag' ich meines Mannes Frevel,
Der ganz versäumt den Dienst der Kaabe;
Der nie zur auferlegten Wallfahrt
Sich stellt mit Pilgersack und Stabe,
Noch seine Andacht pflichtgemäß
Verrichtet am Profetengrabe:
Und dieses zwar, da den Gehorsam
Ich ihm noch nie gebrochen habe.
So heiß ihm denn, daß er erfülle,
Was ausspricht der Gesetzbuchstabe,
Wo nicht, daß er mich von sich lasse
Mit Witthum samt der Morgengabe.

Da sprach der Kadhi: Du hörst, wes sie dich bezüchtigt; — nimm dich zusammen, daß du nicht werdest berüchtigt. — Doch der Alte setzte sich zurecht, — und schickte so seine Worte ins Gefecht:

Vernimm, o Richter, unsres Dings Entfaltung,
Und richte gnädig zwischen unsrer Spaltung.
Bei Gott, aus Haß nicht bin ich ihr entfremdet,
Aus Abgeneigtheit, oder aus Erkaltung.
Allein aufs Haupt hat mir den Staub der Armuth
Gesammelt des Geschicks feindsel'ge Waltung.
Und wie Korall' und Perl' an ihrem Halse,
Fehlt Salz und Schmalz in unserer Haushaltung.
Sonst war ich beigezählt den Benu Odhra,[1]

[1] Siehe Makame 35, Note 1.

Von deren Brunſt in Brand geräth die Waldung;
Doch ſeit mein Wohlſtand ſtumpf ward, mahnt
zu ſtrenger
Enthaltſamkeit die Pflicht der Selbſterhaltung,
Und unbeſät laſſ' ich mein Land, weil Mittel
Mir fehlen zu des Anflugs Unterhaltung.

Doch das Weib rief mit erglühtem Angeſicht: — O Böſewicht! — ſo machſt du Gottes Wort zunicht, — und fürchteſt ſeinen Segen als ein Strafgericht! — Und doch weißt du, daß, wo ein Häschen iſt, — auch ein Gräschen iſt, — daß die Luft Raum für jeden Odem hat, — und daß jedes Handwerk einen goldenen Boden hat, — als nur deines, du Pfuſcher, — du bunter Täuſcher, du falſcher Tuſcher! — Der Richter ſprach: Kein ehrliches Handwerk — iſt ein Schandwerk: — wie ſteht es denn mit dem ſeinigen? — Da rief das Weib: das will ich dir beſcheinigen:

Ich bin die Tochter unbeſcholtner Eltern,
Der Thau des Himmels mög' ihr Grab erquicken!
In Zucht und Eingezogenheit erzogen,
Wuchs ich verſteckt vor Sonn' und Mondes Blicken.
Mein Vater pflegte, wann die Freier kamen,
Sie alle mit dem Vorwand heimzuſchicken,
Er hab's gelobt, ſein Eidam ſolle werden
Nur wer ein Handwerk wiſſe zu beſchicken;
Bis dieſer Lugſchmidt, dieſer falſche Münzer,
Kam, mit des Truges Garn ihn zu beſtricken,
Der im verſammelten Familienrathe

Auch manche Hausfrau sah ich, die Wellen schüttete
In ihres Herdes Feuer, das brannte davon klar.
Anmerkung: Wellen, Reisholz.

Auch sah ich eine Schöne, die eine Rose trug,
Die dient' ihr, statt zur Zierde, zur Unzier offenbar.
Anmerkung: Die Rose, das Rothlauf.

Ich sah von einem Schützen die rechte Scheibe so
Getroffen, daß er lahm ward, am rechten Fuße zwar.
Anmerkung: Die Scheibe, die Kniescheibe, die rechte, die des rechten Fußes. Von einem Schützen die Scheibe, d. i. die Scheibe eines Schützen.

Auch einen Fischer, welchem vom schweren Zug das Netz
Zerrissen, darauf erklärte ihn der Arzt für unheilbar.
Anmerkung: Das Netz des Unterleibs.

Ich sah den Fuchs ausschlagen, der ab den Reiter warf,
Doch, wenn zu ihm den Schimmel man spannte, ruhig war.
Anmerkung: Wein und Wasser.[2]

[2] Siehe Makame 19, Note 2.

Dann sah ich Thiere säumen, die hatten keine Rast,
Und Weiber sah ich säumen, die wirkten immerdar.
Anmerkung: Ich säume ein Thier, ich lege ihm den Saum, den Saumsattel oder die Saumlast, auf. Ich säume, ich ziehe nähend einen Saum.

Mit Spornen sah ich einen, der doch zu Fuße gieng,
Der einen Kamm auch führte, und hatte doch kein Haar.
Anmerkung: Der Hahn.

Auch einen mit zwei Hörnern, die wuchsen über Nacht
Solang bis eine Scheibe daraus geworden war.
Anmerkung: Der Mond.

Und eine, die, je früher sie auf am Morgen stand,
Am Abend um so später zur Ruh gieng, sonderbar.
Anmerkung: Die Sonne.

Dann sah ich auch den Müden, der auf der Matten lag,
Und dachte, drunter liegen sey besser noch fürwahr.
Anmerkung: Die Matte, die Wiese, der Rasen.

Wie manchen sah ich schleppen ein ausgeweidet Schaf,
In dem kein Tropfen Bluts und nur Kamelmilch war.
Anmerkung: Ein Schlauch aus der Haut eines Schafes, zur Aufbewahrung von Kamelmilch.

Da verkauft' ich erst, was mein war, häufte dann
Schulden, bis sie über's Haupt mir gingen.
Meine hohlen Eingeweide schnürt' ich ein;
Und als sich die Flamme nicht ließ zwingen,
Griff ich meiner Frauen Eingebrachtes an,
Während mir die Augen übergingen.
Zürnt sie drum, daß sie mein Schicksal mit ergriff,
Und zwei Herzen Einen Streich empfingen,
Oder grollt sie in des Handwerks Anbetreff,
Daß ich nicht entsprochen den Bedingen?
Nein, bei jenem schwör' ich's, dessen Hause zu
Pilgernde Kamele sich beschwingen:
Frauen zu verhöhnen ist nicht meine Art,
Noch mein Werk zu legen Truges Schlingen;
Doch von Jugend auf nie anders lernt' ich als
Verse schreiben oder Lieder singen.
Solche Perlen-Ohrgehänge sind mein Werk,
Nicht die Schnüre, die den Hals umringen.

Sprach's, und der Kadhi, als er vernommen die Verse, — war Rührung von der Scheitel bis zur Ferse, — dann wandt' er sich vom edlen Stier zur jungen Färse, — sprechend: Es ist ausgemacht bei allen Kennern, — und bekannt bei allen unterrichteten Männern, — daß in des Eigennutzes Brodem und des Geizes Dunst — verkommen ist auf der Welt die Achtung für Kunst, — und verglommen für das Schöne die Liebesbrunst, — daß abgenommen hat nicht die Kunst ihrer Könner, — sondern die Gunst ihrer Gönner, — und das Verdienst muß dienen, — und findet

nichts zu verdienen. — Dein Mann aber hat bewiesen seinen Adel, — und es trifft nicht ihn, sondern die Zeit der Tadel, — daß ohne Einfuhr ist sein Stadel. — Wenn leer ist sein Köcher, und kalt seine Küche, — so ist doch sein Mund voll kräftiger Sprüche, — und seines Geistes Garten voll guter Gerüche. — So mögest du denn ihn entschuldigen, — und dich finden lassen unter den Geduldigen, — nicht unter den begehrlichen, — ihren Gatten beschwerlichen. — Geh und sey deines Mannes Hausehre, — und ihn als Herrn im Haus ehre! — Sittsamkeit sey deine Zierde, — und Enthaltsamkeit deine Begierde! — Und hast du an den Mann ein Anliegen, — so schmeichl' es ihm ab durch Anschmiegen, — und meide das öffentliche Ankriegen. — Da schlug das Weib die Augen nieder beschämt, — und ihre Zunge war gelähmt. — Sie nahm den Schleier vor und weinte dahinter, — und der Alte stand daneben wie der Winter, — geschüttelt von des Kummers Frösten, — und suchte umsonst sie zu trösten. — Da gab ihnen der Kadhi einige Gulden, — und sprach: Nehmt, und vertrauet auf Gottes Hulden, — und erlasset einander eure Schulden! — Sie empfiengen dankbar den Freudenschein, — und giengen, verträglich wie Wasser und Wein. — Als sie nun waren aus der Augen Kreis, — sprach der Kadhi noch viel zu ihrem Preis, — und fragte: Ist keiner, der mehr von ihnen weiß? — Da sprach der oberste seiner dienstbaren Geister, — den die Gunst seines Herrn machte dreister: — Der Alte, der sich selbst den Seruger nannte, — ist Abu

Seid, der weltbekannte, — und des Weibes Klag' ist wol ein Netz, das er spannte, — in welches die Großmuth des Kadhi rannte. — Da verdroß den Kadhi, daß er gefoppt sich sah, — er sprach zum Berichtgeber: geh und fah! — hole sie ein und bringe sie nah! — Da schoß dieser fort mit verhängten Zügeln, — und kehrte drauf zurück mit hängenden Flügeln. — Der Kadhi sprach: Nun, was hast du ausgespürt, — und ausgeführt? — oder wie bist du an- und abgeführt? — Er sprach: Ich verfolgte sie durch Gassen und Straßen, — doch sie wollten sich nicht fassen lassen; — sie liefen, nicht einzuholen, — wie mit Flügeln an den Sohlen, — als hätten sie gestohlen, — oder giengen über Kohlen. — Und ich erreichte sie erst im freien Feld, — wo ihnen offen stand die weite Welt. — Da versucht' ich sie zurückzulocken — mit Hoffnungsbrocken — und Verheißungsglocken, — doch der Alte sprach trocken und heiter: — Wer den Schlauch gefüllt hat, geht weiter. — Das Weib war schon geneigter, sich versuchen zu lassen, — sie sprach: was sich darbietet, soll man fassen, — und „besser als der erste Gang ist der zweite," — hat Chedasch gesagt, als er freite.[2] — Doch da der

---

[2] Das Sprichwort heißt eigentlich: die Wiederkehr ist geehrter; und seine Geschichte ist folgende: „Der von dem sich das Sprichwort herschreibt, ist Chedasch Ben Habis, der Termimer, der zuerst um ein Mädchen vom Stamme der Benu Duhl gefreit, dann um eines vom Stamme der Benu Sedus, Namens Rebab, die er eine Zeitlang liebte, dann kam er und warb um sie. Doch ihre Eltern

Alte sah, wie es stand in ihrem Kopf, — faßte er sie beim Schopf, — und sprach: Vernimm du Tropf!

---

weigerten sich wegen ihrer vorzüglichen Schönheit, und wiesen den Chedasch ab. Da ließ er von ihr eine Zeitlang, dann kam er in einer Nacht geritten und sang:

Ach daß ich wüßte, o Rebab, wann endlich
Mir werden soll Gelingen oder Heil?
Lang hast du mich gekränkt und weggestoßen,
Doch du allein bist mein erwähltes Theil.
Die Seele scheite Gott, die strebt nach Gute,
Und beut den unbefleckten Adel feil,
Die nimmt den reichen Knecht, und läßt den Mann stehn,
Wie keiner einem Mädchen ward zu Theil.

Rebab aber kannte ihn an der Stimme, horchte ihm zu, und merkte seinen Gesang. Dann sandte sie zu dem Reitertrupp, unter welchem Chedasch sich befand, und ließ ihnen sagen: Machet diese Nacht Halt bei uns! Und sie machten Halt. Sie aber sandte an Chedasch: Ich habe dein Anliegen verstanden; komm morgen früh zu meinem Vater und wirb. Dann gieng sie zu ihrer Mutter und sprach: Mütterchen! soll ich heirathen, außer wen ich liebe, oder anhängen, außer wem ich will? Sie sprach: Nein! doch wozu ist das? Sie sprach: So verheirathe mich an Chedasch. Sie sprach: Und was bringt dich dazu bei der Geringheit seines Gutes? Das Mädchen sprach: Wenn Gut sammelt ein Mann von schlechtem Thun, Schmach sey dem Gute! Da benachrichtigte die Mutter den Vater davon, und er sprach: Haben wir ihn nicht abgewiesen? Was fällt ihm neues ein? Als sie nun Morgens beisammen waren, kam Chedasch frühe zu ihnen, grüßte sie und sprach: Die Wiederkehr ist geehrter, der Mann ist belehrter, und die Tränke bewährter." (Die Scholien.)

*

Willst du, daß dich niemals treff' ein Schade,
So mißbrauche nie des Himmels Gnade.
Zweimal erntet man nicht einen Acker,
Zweimal sitzt man nicht im selben Bade.
Wenn der Vogel sich im Dattelgarten
Satt gepickt, such' er die luft'gen Pfade,
Hüte sich, dahin zurückzukehren,
Ob der Hüter selbst dazu ihn lade.

Dann sprach er zu mir: Danke deinem Herrn für seine Güte, — und vergib ihm, daß er dich umsonst bemühte; — doch, daß du ganz leer nicht gehest, so hüte — in deinem Geist diese Verse, und führe sie ihm zu Gemüthe:

Gemach! und schicke nie der Wohlthat auf den Fuß
Die Uebelthat nach; solches bringt nicht Frieden.
Wenn dir ein Theil des Deinigen entzogen wird,
So danke Gott, der dir viel mehr beschieden;
Und zürne nicht, wenn dich ein Flehender betrog;
So mancher log, der's nicht gebraucht hienieden.
Ist dir die Täuschung bitter? Denke, bittrer noch
War, die erfuhr der Scheich der Escharinden.[5]

---

[5] D. i. Abu Musa Abdallah Eleschari, der aus der Geschichte bekannte Anhänger Ali's, der, nach der Schlacht von Saffein, einer der beiden Schiedsrichter zwischen Ali und Moawia war; der andere, für Moawia, war Amru Ben Elas. Und jener ließ sich von diesen bethören durch den Vorschlag, beide Gegenherrscher der Würde zu entkleiden,

Da rief der Kadhi: Bei Gott, er hat Recht; — Herr, vergib deinem sündigen Knecht! — Jetzt hat er solch einen Vorsprung genommen, — daß mein Dank ihm nicht nach kann kommen; — doch erscheint er jemals wieder in diesen Thalen, — so will ich ihm mit Gold seine Lehre bezahlen.

---

um dann zu neuer Wahl zu schreiten. Das that nun zuerst Abu Musa mit Ali, aber Amru that es ihm nicht nach mit Moawia, sondern bestätigte diesen in der Würde.

Neununddreißigste Makame.

Der Schulmeister von Hims.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Mich zog ein Verlangen bergauf und thalab — nach Halab,[1] — und ich war damals munter und aufgeräumt, — wohlgesattelt und aufgezäumt, — rasch wie ein Vogel auf seinem Gefieder, — so ließ ich in den Lustgärten dort mich nieder, — in der Mitte von Wonnen und Freuden, — Bronnen und Gebäuden, — und begann die Tage zu vergeuden, — um meinen Wunsch zu letzen, — und meinen Durst zu netzen. — Als des Herzens Begierde nun nachließ, — und der Sturmwind des Genusses gemach blies, — schwang nach kurzer Rast — auf dem grünen Ast — der ungeduldige Rabe des Zuges — sich auf zur Lust des

[1] Aleppo.

Weiterfluges, — und ich schritt mit Tagesanbruch zum Aufbruch, — zum Abzug mit gutem Anzug und Aufzug. — Ich war vom Uebermuth versucht, — mein Wanderschiff zu steuern in die Bucht — von Hims,[2] das berühmt ist durch die Zucht — von Thorheitsgewächs und Narrheitsfrucht. — Als ich nun abgestiegen vor ihren Thoren, — und mich umsah nach einer Probe von ihren Thoren, — erblickte ich nebenaus auf einer Grüne — aufgeschlagen eine Lehrbühne — von einem Scheich, der, zu schließen nach seinen Schläfen, — über den Schaum hinaus war gelangt zu den Hefen, — umgeben von einem Rudel Knaben, — durcheinander wie Tauben und Raben, — wie kleine und große Buchstaben. — Ich nahte mich, und führte im Schilde nichts Schlimms, — als nur die Absicht, zu erforschen die Weisheit von Hims; — er aber war keiner von den Gastverhöhnern, — und erwiderte meinen Gruß mit einem schönern, — hieß mich niedersitzen in Mitte der Heerrunde, — und fuhr mit Würde fort in der Lehrstunde, — indem er deutete mit dem schwanken Stäbchen — nach einem schlanken Knäbchen, — rufend: Du Rehkälbchen, — du Seeschwälbchen, — auf! und zeige mir Glied für Glied — zwischen G und Ch den Unterschied! — worauf jener anhob ohne Zaudern, — und vortrug ohne Schaudern:

---

[2] Emessa, die uns wohlbekannte Stadt in Syrien, von der wir eben hier erfahren, daß sie ein arabisches Schilda, Schöppenstedt oder dergleichen vorstellt.

Zeichen sind des Koran's Verse Gläubigen;
Doch was an dir ist, mußt du uns zeigen.
Teichen süßen Wassers fehlt's an Fischen nicht,
Guten Oefen fehlt es nie an Teigen.
Reichen dünken sich die Bettler gleich, wenn sie
Trunken sich die Hand gereicht zum Reigen.
Eichen haben feste Wurzeln tief im Grund,
Nur dem Schilfrohr ist das Schwanken eigen.

Der Lehrer sprach: Brav, mein Paviänchen, — mein Silberfasänchen und Goldhähnchen! — Ich finde keinen Unterschied zwischen deiner Eigenschaft — und einem Eichenschaft; — du versprichst zu werden kein schwacher Schwager, — sondern ein wacher Wager — und jacher Jager, — an den sich wagt kein Widersacher und Widersager. — Dann rief er: Maikätzchen, — Schreimätzchen! — und Antwort gab ihm ein Junge wie ein Schätzchen. — Der Lehrer sprach: Komm', und entwickle mir gescheit, — zwischen D und T den Unterscheid. — Und heranstob jener wie ein Düftchen, — und anhob er wie ein Lüftchen:

Beiten ist ein Wort für weilen, alt und gut;
Wähle nach Gefallen zwischen beiden!
Leiten sollst du die Verirrten auf den Pfad,
Und mitleidend trösten, die da leiden.
Weiten Ländern ziehet zu ein Stamm, wann eng
Werden für sein Vieh der Heimath Weiden.

Saitenspiel und Wein stell' auf die Seit', und fromm
Kleide dich in Wolle,[1] nicht in Seiden.

Der Lehrer sprach: Du Witzjunge, — du Blitzjunge! — ich sehe, daß du bist von den Gescheitern, — die unterscheiden zwischen Prügeln und Scheitern. — Dann rief er: Ringlöckchen, — Springböckchen, — mit dem Klingglöckchen! — und ihm gab Antwort ein Junge frisch wie ein Funke, — wie ein Vogel, der aufsliegt vom Trunke. — Der Lehrer sprach: Du in der Wissenschaft kein Lai, — sondern ein Leu, — sage mir den Unterschied zwischen ei und eu! — Und jener räusperte sich gründlich, — und äußerte sich bündig:

Eitern muß die Wund', in welcher steckt der Pfeil;
Herbes Gras gibt süße Milch in Eutern.
Leitern dienen zu besteigen hohen Baum,
Noten, dunkle Texte zu erläutern.
Heitern Sinnen ist die Schöpfung angenehm,
Und verdrießlich dumpfen Bärenhäutern.
Reitern muß der Bauersmann das Korn, der Fürst
Führt den Krieg mit Reitern oder Reutern.

---

[1] Wie ein Sofi.

Der Lehrer sprach: Trefflich, mein Lämmchen! — vortrefflich, mein Stämmchen! — übertrefflich, unübertrefflich, mein Flämmchen! — Dann rief er: Neuntödter, — Leuntödter! — Da stellte sich ein Knabe wie ein Baumschröter. — Der Lehrer sprach: Du, den ich mir erkür' und erkor, — dessen Verstand sprengt Thür und Thor, — sage mir den Unterschied von für und vor! — Worauf sich jener zurecht setzte, — und seine Zunge zum Gefecht wetzte:

Vorsprach' halt im Vorübergehn vorm Nachbarsthor,
Fürsprache such' im Himmel dir und im Palast.
Vorliebe für die eignen Kinder ziemt dem Mann,
Fürlieb mit dem ihm Vorgesetzten nimmt ein Gast.
Vorwitz ist lächerlich, wenn er für Witz sich hält;
Vorsicht und Fürsicht ist des Schiffes Steu'r und Mast:
Gott sieht für dich, wo du nicht siehst, und sieht vor dir;
Heil dir, daß du den Für- und Vorherseher hast.

Da rief der Lehrer: Heil dir, mein Stolz, — du grader Bolz — aus gutem Holz! — Du brauchst für deinen Mund keinen Vormund; — für dich geschaart stehn Engel im Hintergrund und im Vorgrund; — ich fürchte nicht für dich, — denn vor dir fürchten

die Furchtbaren sich. — Dann rief er: Bitterkorn, — Rittersporn! — Da erschien ein Knabe wie ein Gewitterzorn. — Der Lehrer sprach: Nun, du Weisheiteinschwärzer, — du Buchstabenausmerzer, — du Weinwässerer — und Sprachbesserer, — auf! und sprich deinen Grabspruch — über den Buchstab, der verwirkt hat den Stabbruch, — und verdiente den Lebensabbruch und Abspruch! — Worauf jener bloß zog, — und so gegen das S loszog:

Ja, sieghoffnungtrunken schwör' ich Hülfgenoß
Mich zur Kriegfahn' aller Essverheerer.
Künftig sey mein Lebenslauf ein Lebenlauf,
Und ein Todstoß aller Essverehrer.
Nie mehr wandeln will ich zwischen Frühlingsau'n,
Die sind unrein, Frühlingau'n sind hehrer.
Glücklos sey mein Glückslos, meine Liebesnoth
Liebe Noth, die ohne S ist schwerer.
Auch mein Blutsfreund mög' ein Blutfreund seyn, und mein
Glaubenslehrer sey ein Glaubenleerer. —
Und zu essen gebe künftig Niemand was
Mir und jedem edlen Essverzehrer.

Der Lehrer sprach: Wohl, mein Knappe! — Nicht scheue die dein Rappe! — Denn der Krieg ist schwer, — und der Sieg ist hehr. — Dann rief er: Nun, du Friedfertiger, — Blutwangiger, Milchbärtiger, — der du gerne dein Schullichtchen — machest zu einem

Buhlliedchen, — sprich die Verse, deren jeder mit „gethan“ hebt an, — und jeder ausgeht mit gethan! — Da erhob sich ein zierliches Sträubchen, — wie ein girrendes Täubchen, — oder wie ein thauiges Läubchen, — und begann:

Wohlgethan ist sie an jedem Glied des Leibs,
Deren Anblick mir im Auge wohlgethan.
Angethan hat sie mir's ganz, die ganz und gar
Ist mit dem Gewand der Anmuth angethan.
Zugethan bin ich mit allen Sinnen ihr,
Die ein Ohr nie meinen Bitten aufgethan.
Abgethan hat sich der Hoffnung mein Gemüth,
Weil ihr Blick sich hat nach andern umgethan.
Ausgethan hab' ich aus meinem Herzen sie,
Weil sie heimlich einen andern eingethan.

Der Lehrer sprach: Tölpel! du hast wohlgethan, — du hast Würze an deinen Kohl gethan. — Dann rief er: Tugendkämpfer, — Jugenddämpfer! — thue hervor mit Ruhe, — was du gethan hast in deine Truhe! — Da kam ein Wichtchen — wie ein Irrlichtchen, — und sprach mit verzogenem Gesichtchen:

Wenn du nicht der Gier die Augen zugethan,
O so ists um deines Herzens Ruh gethan.
O wie lang' oft und wie langsam wird bereut
Manches, was da war in einem Nu gethan.
Pilger, übel gehest du den weiten Weg,
Wo du nicht das Steinchen aus dem Schuh gethan.

Wer bei Zeiten aufbricht, kehrt bei Zeiten ein;
Was einmal muß seyn, wird nie zu früh gethan.
Seele, mach dich leicht! denn dort, wo jede trägt,
Nimmt dir kein andrer ab, was du gethan.*

Der Lehrer sprach: Recht so, mein Kümmel, — kein Muff ist an deinem Kümmel. — Drauf rief er: Rohrdommel, — der Schultruppe Vortrommel! — Du starkschäftiger! — markkräftiger! — du wohlrüstiger! — nicht hohlbrüstiger! — Rühr dich und setze mir in Handlung — eines Zeitworts Selbstlautverwandlung! — Da sprang ein Bürschchen — hervor wie ein Hirschchen, — und begann, — ohne daß es sich besann:

Gelungen ist mir, was noch keinem je gelang;
Daß jedem Wünscher nun sein Wunsch gelinge!
Verdungen hatt' ich mich um Lohn, den ich bedang,
Allein die Liebste hielt nicht die Bedinge.
Gedrungen war ihr nicht an's Herz, was mich durchdrang;
Wer hofft, daß einen Stein ein Ach durchdringe?
Umschlungen war ich, ohne daß ich selbst umschlang;
Um meinen Geist war ihrer Locken Schlinge.
Erklungen war mein Seyn von ihrer Stimme Klang,

* Nach dem im Koran immer wiederkehrenden Spruche: An jenem Tage wird keine Lastträgerin (schuldbeladne Seele) die Last der andern tragen.

Und zitterte, daß es mit ihr verklinge.
Entsprungen ist, doch weiß ich nicht wie es entsprang,
Mein Glück; wer weiß, wie Lieb' und Lenz entspringe?
Gerungen hab' ich lange, bis ich das errang,
Vor dem das Ringen nun mir scheint geringe.
Bezwungen hab' ich sie, von der mich sonst bezwang
Ein Blick; nicht fürcht' ich mehr, daß Gram mich zwinge.
Erschwungen hab' ich meines Wunsches Ueberschwang;
Zur Sonne trug den Adler seine Schwinge.

Der Lehrer sprach: Gut, mein Bengel, — mein Lilienstengel! — doch hast du geschwungen deinen Schwengel. — Mein rühriges Püppchen, — rührendes Zuckerlippchen, — schön hast du eingerührt dein Süppchen.

Gesungen hast du nicht, wer ist es denn der sang?
Mir war's alsob aus dir die Liebe singe.

Dann rief er: Weißer Klingklang! — Geistersingsang! — nun, ihr beiden, — die ihr nicht seyd zu scheiden, noch zu unterscheiden, — ihr aus einem Korn entsprungenen Zwillingshalmen, — oder aus einem Kern entschwungenen Zwillingspalmen, — singt eure doppelt

geschlungenen Zwillingspsalmen, — deren Anfang ist wie ihr Ausgang, — und ihr Anklang wie ihr Ausklang, — nur daß in denselben Tönen — sich andre Gedanken verschönen. — Da traten die zwei auf, — und sangen frei auf, —

der eine:

Mein Eid ist pures Gold, und gilt dir wenig;
Doch gültig meiner Lieb' ist selbst dein Meineid.
Mein Neid allein nicht ist des Mundes Lächeln,
Auf diese Knosp' empfindet selbst der Mai Neid.

Der andre:

Wo labend das Bewußtseyn frohgenützten Tags
Zur Seite ruht, da machest du wohl Abend.
Soll Abend kühl erquicken, scheu nicht Mittags-
glut!
Nach früher Müh ist späte Ruh so labend.

Der eine:

Mit der Nacht kam wie der Mond mein Liebster,
Weilte lächelnd bis nach Mitternacht.
Mitternacht war hell wie Tag; da tagt' es,
Und mein Glück entfloh mir mit der Nacht.

Der andre:

Wohn' im erwählten Friedensport,
Fern eitlem Glück wohn' immer!

Wo nimmer dich der Neid erblickt,
Erblühe dir Wonn' immer!

Der Lehrer sprach: Heil euch, ihr Doppler! — mein Segen werde zu Theil euch, ihr Koppler! — Zuerst, du Edeldreister, — Vielversprecher und Mehrleister, — merke das von deinem Lehrmeister:

Wenn du wirst das Frühlingsblühn der Au verstehn,
Wirst du wissen, wie die Todten auferstehn.

Dann du Mondreiner, — du Durchschienener und Durchscheiner, — behüte das von deinem Wohlmeiner:

Wohin du rufst, gereut mich nie der Gang;
Wink', und ich bin bereit, als wie die Sonne
Auf deinen Wink, zu Auf- und Niedergang.

Dann ihr beiden selbander, — und ihr alle miteinander, — bewahret dis von eurem alten feuerathmenden Salamander:

An's Auge
Des Liebsten fest mit Blicken dich ansauge!
Zur Au
Des Paradieses blicke! der Erde Grund ist zu rauh.
Zu Rauch
Wird werden der Erde Schmelz, und des Himmels Azur auch.

Thu nimmer,
Was die meisten thun immer.
O nähre
Dich lieber ohn' Aehre als ohn' Ehre.
Ruh mehr
Sollst du lieben, als Ruhm-Ehr.
Der Reu schloß
Sein Herz und Haus, wer lebt geräuschlos.
O dem,
Der an todte Kohlen verschwendet seinen Odem!
Ehr Geiz
Ist zu sättigen, als Ehrgeiz.
Die Leidenschaft
Meide, die Leiden schafft.
Forsch', ob
Man dir kein Trugbild vorschob.
Dürst' eher,
Als daß du werdest fremder Milde Thürsteher.
Baumann
Gottes! pflanze des Glaubens Baum an!
Satan
Sät Unkraut; du lege gute Saat an!
Wir sterben,
Und du wirst erben;
Erblassen
Wirst du dann auch, und andern dein Erb lassen.
Zum Essen
Wird Gott jedem sein Maaß zumessen.
Frisch immer
Bet' und arbeit' im Frühschimmer!

Schau munter
Ins Morgenroth! bald geht der Lustschaum unter.
Bau munter
Dein Nest, o Vogel! bald geht der Lustbaum
unter.

Doch was macht mich denn abwendig? — Zwei von der Schaar sind noch rückständig. — Geschwind, mein Reitgäulchen, — mein Schreitsäulchen, — mein Streitmäulchen! — wickle mir ab dein breit Knäulchen! — sag her ohn' Anstand, — doch mit Anstand, — die Verse vom Anstand! — Da kam ein Range — wie eine Stange, — und sprach mit Gesange:

An Stand ist sie ein Hirtenkind, doch eine Königin von Anstand.
Anstand es lange Zeit, bis ich eröffnet iht, wie sie mir anstand.
Anstand sie mit Gespielen einst zum Tanz, da stand ich auf dem Anstand;
Anstand ich nicht, bot ihr die Hand, und ihre gab sie mir ohn' Anstand.

Der Lehrer sprach: Schön, du buntscheckiger! — du rundbäckiger! — dein Pfund besteht die Probe, — ich besiegle deinen Mund mit meinem Lobe. — Dann rief er: Nun, du Spitzfund! — du Witzmund, — du Blitzkund! — Flußacker meiner Freude, — Schlußquader am Gebäude! — du Simpel, du Gimpel, du Gelbschnabel! — warst du bei der Sprachverwirrung

von Babel? — so sag' es unverblödlich, — was ist der Unterschied zwischen redlich, räthlich und röthlich? — Da reckte sich ein Männchen, — streckte sich um ein Spännchen, — streckte sich hin wie ein Tännchen, — erkeckte sich, und leerte so sein Kännchen:

Redlich kommt von Reden her,
Doch im Handeln sey du redlich.
Räthlich ist von Rath genannt;
Thoren rathen, ist nicht räthlich.
Röthlich ist nicht weit vom roth;
Meines Meisters Bart ist röthlich.

Da rief der Lehrer: Wie ordentlich! — außerordentlich! — meisterhaft! — musterhaft! — du Flegel! — du triffst die Kegel nach der Regel, — ich streiche vor dir die Segel. — Du hast dem Werke die Kron' aufgesetzt, — und deines Lehrers Augen mit Freudenthränen genetzt. — Du lügst um zu keimen, — und rügst um zu reimen; — du gehörst zu den Philologen, — die so heißen, weil viele logen. — Und so hab' ich nun dir und deinen Genossen — die Schreine mit den Perlen des Wissens erschlossen, — und die Wolken mit dem Strome der Weisheit ergossen, — aufdaß ihr, vom Himmel begnadet, — mit Lust darin gebadet, — des Staubes und Schmutzes der Unwissenheit euch entladet. — Ich habe nach dem Maaße meiner Kräfte — euch polirt wie Lanzenschäfte, — und wie Schwerter versehn mit dem Hefte, — daß ihr brauchbar seyet zu jedem Geschäfte. — Ihr habt die Blüten der

Sitte gepflückt, — und euch mit dem Schmuck der Bildung geschmückt; — das gedenket mir, und vergesset es nie auf der Erde, — wie ich euer gedenken und nie vergessen werde, — und fest stehe in Unwankbarkeit — in euren Herzen gegen euren Lehrer die Dankbarkeit. — Jetzt singet, zu der Lehrstunde Schlusse, — die Vaterstadt an mit dem Gruße — des Liedes, das auf jedem Tone — zur Ehre von Hims trägt von H eine Krone! — Da verschlang sich der ganze Rudel — in einen Strudel, — und sie sangen mit feierlichem Gedudel:

Heil'ge, hohe, Himmelsheimat, hehre Hims,
Heil! du hast den Herrn zum Huldverheißer.
Heitre Hügel, heimlich hohles Heimgeheg!
Höhn' euch herb kein harscher Hauch noch heißer;
Holder Hirsche Heerde hütet hier der Hirt,
Hoffnungshalm' erhabner Herrscherhäuser.
Heissa, hussa, hurra, hu, hihi, haha,
Halle hell, bis Herz und Hals ist heiser.

Dann stob der Schwarm auseinander, — und ich blieb mit dem Scheich selbander; — der zog aus seinem Gesicht hinweg eine Falte, — und war Abu Seid, der alte. — Ich war verwundert und erstaunt, — er aber sprach munter und frohgelaunt: — Steck' ein deines Schwertes Schärfen, — und behalt für dich, was du mir vor willst werfen. — Denn vernimm, — und denke von mir nicht schlimm:

Sogethan ist diese Zeit,
Daß die Weisheit büßt die Starrheit
Ihres Kopfes, wenn sie nicht
Gehn will in den Dienst der Narrheit.

Uebrigens, was ist hehrer — als ein Lehrer, — der ein Vater ist, nicht des Fleisches und Geblütes, — sondern des Geistes und Gemüthes? — und wo ist anmuthiger ein Stand, als dessen der steht — in der Mitte von der Jugend Rosenbeet, — dessen Anhauch den Greis erfrischt, — und in seinen Frost sanfte Wärme mischt? — oder welcher Beruf — ist förderlicher zu des Ruhmes Behuf, — als der Weisheit Korn, das unvergängliche, — zu streu'n in das Land, das frischempfängliche, — daß es aufgeh' und Ernte trag' überschwängliche, — wenn die Jugend den Klang deiner Rede bewahrt in tiefern — Herzen, wie die Züge deiner Schrift auf Schiefern, — um sie der Nachwelt zu überliefern, — wann der Tod zerbrochen hat deines Mundes Kiefern! — Das schreib auf, und leg' es auf dein Gesims, — was ich zu dir gesprochen vor den Thoren von Hims! — So sprach er, und hielt sich das Ohr zu — vor allem, was ich ihm schwor zu; — er wandte den Rücken, und schritt mit Würde dem Thor zu, — wo ihm eilte der Bürger Chor zu, — und vor meinen Blicken fiel des Kummers Flor zu.

Vierzigste Makame.

Die Barbierstube.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Als ich war in Hagraljemame, — sproßte mir des Uebelfindens Saame, — so daß ich, um Luft zu schöpfen, — mich entschloß, zu schröpfen. — Mir ward ein alter Bader angezeigt, — der seine Arbeit machte reinlich und leicht; — ich schickte meinen Sklaven, ihn zu holen, — und saß auf der Erwartung Kohlen. — Der Sklave blieb solang auf der Reis' aus, — daß ich dachte: Starb er oder nahm er Reißaus? — denn als er zurückkam leer und spät, — rief ich: Ei du unnützes Hausgeräth! — du Feuerzeug, das versagt, — du Jagdhund der nichts erjagt! — daß du wärest taub und blind! — bleibst du doch aus wie Find.[1] — Doch er versicherte: Der Alte habe vor

[1] „Den Knecht Find schickte seine Hausfrau, um aus einem Nachbarhause Feuer zu holen: er fand auf dem Weg

Arbeit zu keuchen, — er habe die beiden Hände voll, wie die Frau mit den zwei Butterschläuchen.[2] — Zum Bader zu gehn war nun freilich verdrießlich, — doch zu zaudern, wär mir unersprießlich; — da bedachte ich, daß es keine Schande bringt, — zu gehn, wohin einen die Nothdurft dringt. — Und als ich nun betreten seine Werkstätte, — fand ich von Zuschauern eine Kette — rings um ihn her verdichtet; — und vor ihm stand aufgerichtet — ein Jüngling sehenswerth, — wie ein polirtes Schwert; — der bot mit freiem Mienenspiele — sich der Schröpfkunst des Alten zum Ziele. — Doch dieser sprach: Du zeigest mir deine Scheitel, — aber nicht deinen Beutel; — du bietest mir deinen Nacken, —

---

einen Trupp Leute, die nach Aegypten giengen, er gieng mit ihnen, und blieb ein Jahr daselbst. Dann kehrte er zurück, und holte das Feuer; doch er stolperte im Laufen, daß ihm die Kohlen entfielen; da rief er: verflucht sey die Eile! und das ward zum Sprichwort.“ (Die Scholien.)

[2] Ein Weib vom Stamme Zeim-Allah ben Thaalaba, die den Markt von Okath besuchte, mit zwei Schläuchen voll Schmalz. Und Chawwat ben Dschobeir Alansari (d. i. der nachmalige Anhänger Mohammeds) nahm sie bei Seite, um mit ihr zu handeln. Er öffnete den einen Schlauch und versuchte ihn, gab ihn ihr zurück, und sie hielt ihn mit der einen Hand; dann öffnete er den andern Schlauch und versuchte ihn ebenfalls, gab ihn ihr zurück, und sie hielt ihn mit der andern Hand. Dann überwältigte er sie und lag bei ihr, und sie konnte sich seiner nicht erwehren, weil sie mit jeder Hand einen Schlauch zu halten hatte, daß ihr Schmalz nicht ausliefe. Und als er von ihr aufstand, sprach sie: Uebel bekomm' es dir! Und ihre Geschichte ward zum Sprichwort.“ (Die Scholien.)

doch nichts von dem, wofür sich ein Künstler mag placken. — Ich gebe nicht den Augenschein für Dunst, — und nicht auf Borg meine baare Kunst. — Rück' heraus mit einem Scherfe, — und ich schröpfe dich nach der Schärfe; — doch willst du knickern mit deinem Gut, — so behalt es und dein dickes Blut. — Geh, und es bleibt geschworen: — ich lasse dich ungeschröpft, du lasse mich ungeschoren! — Der Jüngling sprach: Bei dem, der verboten, — auf Mekkas und Medinas heiligem Boden — Waffen zu tragen — und Wild zu jagen, — sowie er verboten hat Lüge zu sagen! — ich bin hülfloser als ein Kind von zwei Tagen; — borge mir auf meines Aussehns Titel, — bis sich verbessern meines Ansehns Mittel. — Der Alte sprach: Weh dir! Versprechungen — sind keines klugen Mannes Bestechungen. — Ein Versprechen ist wie ein Baum, den man setzt; — was er einst trägt, wer weiß es jetzt? — die Fäulniß kann die Wurzel ergreifen, — eh am Stamme die Datteln reifen. — Wer sagt mir, ob die Frucht von deinen Aesten — mich mager machen wird oder mästen? — und wer bürgt mir, wie du dich von mir schwenkest, — daß du deiner Verheißung denkest? — denn der Betrug — ist auf der Welt sichtbar genug, — unter den Pferden gleich dem Schecken, — den man überall kann entdecken. — Verhüt' es Gott, daß du mich bethörst! — geh, wo du die Wölfe heulen hörst. — Da rief der Jüngling, den die Schaam — übernahm: — Bei Gott! sein Versprechen bricht — Niemand als ein Wicht, — und zum unreinen Troge des Truges

— senkt sich kein Vogel edleres Fluges. — Wenn du wüßtest, wer ich bin, — du schöbest nicht solche Schmach mir hin; — doch, was du nicht erkennest, steinigest du, — wo du anbeten solltest, verunreinigest du. — O! der Fremde und der Armuth sey Fluch, — und Segen sey dem Dichterspruch:

Der Fremde, selbst der reiche, geht im Elend,
Wie erst ein Fremder ohne Geld und Gut!
Doch das Geschick, mit Sorg und Mangel quälend,
Kann nicht entwürdigen des Edlen Muth.
Der Moschus, sich mit Duldermuth beseelend,
Zerreibst du ihn, entwickelt Düfteflut.
Prüf' den Jakut, dem Feuer ihn vermählend;
Nur wenn er kalt bleibt, ist er ein Jakut.[3]

Da rief der Alte: Schmach sey deiner Amme, — und Spott deinem Stamme! — Bist du der Mann dich zu brüsten — und mit Stolz dich zu entrüsten? — oder bist du nicht eine geschundne Haut, — ein an Regenmangel verschrumpftes Kraut? — Doch gesetzt, du wärest — der Mann, wie du mich lehrest; — wird deßwegen von meinen Schröpfköpfen — einer dich hinter'm Kopfe schröpfen? — Bei Gott, nein, und wäre Abd Menaf[4] — deines Vaters geborner Sklav,

---

[3] Der Jakut, ein Edelstein, dessen Probe darin bestehen soll, daß ihn keine Glut erhitzt. Das Wort ist eins mit dem griechischen Hyakinthos.

[4] Zwei altberühmte arabische Stammnamen. Abd Menaf ist der wahre Vater der Fürsten; von ihm stammen 1) Mohammed, 2) Ali und die Aliden, die jetzt von der ganzen

— oder Abd-Almedan[5] — deines Ohmins Unterthan. — Hämmre nicht kaltes Eisen; — kaue nicht, was du nicht kannst beißen. — Und willst du dich rühmen, so rühme dich deines Guts, — nicht deines Bluts; — nicht mit deinem Herkommen prahle, — mit deinem Einkommen zahle. — Poche nicht auf Todtenknochen, — sondern auf des lebendigen Herzens Pochen; — sey nicht stolz auf deine Innung, — sondern auf den Adel deiner Gesinnung. — Geh nicht deinem Hochmuth nach, — denn er stürzt dich in die Grube der Schmach; — und folge nicht deinem Gelüste, — denn es führt dich in die Wüste. — Und wie herrlich sprach jener zu seinem Sohn:

Sey grad', o Sohn! Zum Zeltpfahl wird der grade Stamm;
Was krumm gewachsen, wird im Herdesbrand gebrannt.
Gib nicht der Lust nach, die erniedrigt; Mann ist, wer
Den Hunger stolz in der Entsagung Band gebannt.
Und dämpfe die Begier, die ins Verderben führt;
Der Strom geht unter, der zum Meeresrand gerannt.
Sey dem Verwandten hold, dem Armen mild; nicht irr
Noch leer soll gehn, wer sich zu deiner Wand gewandt.

Bevölkerung $^{4}/_{15}$ ausmachen, 3) die Omeiaden, 4) Die Abbasiden.

Vergib soviel du kannst, und gib so viel du hast;
Vom Quell wird Naß auch undankbarem Sand gesandt.
Und schleuß den Mund der Klage; stark ist, wer sich nicht
Den Schmerz, vor dem des Herzens Blut gestand, gestand.

Da sprach der Jüngling zu den Zuschauern: — O Wunder zu schauen und zu schauern! — Nas' im Himmel und Steiß im Koth, — Worte des Lebens und bittrer Tod; — Thränen im Auge, weinzart, — und Gesinnungen steinhart! — Dann wandt' er sich zum Alten, mit scharfer Zunge, — mit des Zornes lodernden Schwunge, — und rief: O pfui dir, du Wortedrechsler, — du falscher Wechsler! — sprichst du wie ein Vater, — und thust dabei wie ein Kater?[5] — Wenn so ungeschlacht — dich hat gemacht — der Segen deines Gewerbes, — so sag' ich: Gott verderb' es, — und auf keinen Sohn vererb' es, — und keinen Neider erwerb' es! — Mögest du so wenig zu schaben — und soviel zu feyern haben, — als weiland der Bader von Sabat![6] — Der Alte rief: Gott schlage für dein

[5] Auch im Arabischen findet sich die Sage, daß der Kater seine eignen Jungen fresse.

[6] „Dieser trieb sein Handwerk in den Gassen von Medain. Wenn Soldaten bei ihm vorbeikamen, die so eben in's Feld zogen, schröpfte er sie für einen Pfennig, auf Borg, bis sie wieder heimkämen. Dabei vergiengen oft Wochen, daß Niemand zu ihm kam. Dann ließ er seine Mutter herausgehn und schröpfte sie, daß die Leute sehen möchten, es fehle ihm

Schnattern — dir den Mund mit bösen Blattern — und lass' im Rücken — das Blut dir jücken, — daß du laufest zu einem Bader, schmutzig und schmierig, — trutzig und schwierig, — und dessen Schnepper — stumpf ist wie ein alter Klepper. — Als der Jüngling nun merkte, daß er ohne Vortheil die Fehde führe, — und daß einen Stein keine Rede rühre; — steckte er ein sein Wort, — und gedachte fort. — Doch der Alte, wie er ihn sah geschmeidigt, — (als gereut' es ihn, daß er ihn beleidigt,) — bot ihm an zur Versöhnung, — ihn zu schröpfen ohne Löhnung. — Aber des Jünglings Stolz sich steigerte, — seinen Nacken er verweigerte; — lieber wollt' er seine Krankheit behalten, — und nur fort aus den Augen dem Alten. — Da begann zwischen beiden ein Ziehn und Sperren, — ein Fliehn und Zerren; — bis der Junge war erschöpft, — als hätt' ihn der Alte zu Tod geschröpft: — aufschrie er vor Entsetzen, — denn sein Mantel war in Fetzen; — er hieng das Haupt zum Tod bekümmert, — sein Kleid und seine Ehre war zertrümmert. — Der Alte flehte ihn an in Demuth, — und suchte ihm zu stopfen die Schleußen der Wehmuth; — doch seine Thränen quollen fort, — und seine Seufzer schwollen fort. — Der Alte sprach: Sey dir mein Haupt verfallen! — und möge jedes Leid dir vorüber wallen! — Willst du nicht einen Fehlgriff entschuldigen? — Weißt du nicht: Selig sind die Geduldigen, —

---

nicht an Kundschaft; und das trieb er solange, bis sie an Erschöpfung starb.“ (Die Scholien.)

die langmüthigen, — allzeit gütigen, — niemals wüthigen? — Und er sang, um ihn zu begütigen:

Sey heller Born, wo dich umflackert greller Zorn,
Und lächle süß, wo man dir Bittres eingeschenkt.
Wer mit der Milde Flut schon hier die wilde Glut
Gedämpft, dem ist einst dort die Feuerpein geschenkt.

Da sprach der Jüngling: Wenn du kenntest meinen Verdruß, — du entschuldigtest meiner Thränen Fluß; — doch das Kamel, das gesundgerückte, — weiß nicht, wie sich fühlt das wundgedrückte. — Darauf, als ob er sich stemmte — gegen das, was ihn beklemmte; — er sein Weinen dämmte, — und seine Seufzer hemmte, — und sprach zum Alten: Ich bin bereit; — womit flickest du mein zerrissenes Kleid? — Der Alte sprach: O Jammer und Noth, — daß die Sorge für's eigne Brot — mir nicht verstattet, der Schneider — zu werden fremder Kleider. — Ich muß deinetwegen — andrer Wolken Segen — anflehn um Gnadenregen. — Da durchwandelte er die gedrängten Reih'n, — und lud mit schallenden Melodey'n — zu der Wohlthätigkeit Gaben ein:

Beim heil'gen Haus, aus deß geweihtem Bronnen
Erschöpfte Pilger fromm Erquickung schöpfen!
Wär' eine Krume Brot noch meinen Taschen,
Ein Fleischgeruch geblieben meinen Töpfen;

Den Geist nie hätt' ich, der nach Ehre dürstet,
Erniedrigt zu den niedrigsten Geschöpfen:
Nie hätt' ich mich dazu herab gewürdigt,
Zur Fristung meines, andrer Blut zu schröpfen;
Noch sollte dieser edle Jüngling klagen,
Durch meine Schuld könn' er sein Kleid nicht knöpfen.
Allein des Schicksals Wirbelwinde kamen,
Den grünen Wipfel meines Glücks zu köpfen.
Bei dem, durch den die mannigfalt'gen Körner
Der Nahrung sind vertheilt in allen Kröpfen!
Ist Jemand hier, der uns aus seiner Fülle
Läßt schöpfen, eh die Lungen sich erschöpfen?

Hareth Ben Hemmam erzählt: Ich war der erste, der sich ließ erweichen, — und vom Mitleid beschleichen, — ihm zwei Dirhem darzureichen. — Er freute sich des Erstlinges seiner Ernte, — und schloß vom nächsten auf's entfernte. — Und die Dirhem's hörten nicht auf zu regnen, — in seinen Händen sich zu begegnen, — bis seine Armuth bekam des Reichthums Geschmack, — und Leibesfülle sein geschrumpfter Sack. Da bläht' er hell vor Lust auf, — und vor Wonne gieng ihm die Brust auf; — er sprach zum Jüngling: diese Ernt' ist aus deinem Samen, — komm und sag halbpart in Gottesnamen. — Da theilten sie geflissenhaft — alles unter sich gewissenhaft, — wie ein Vater theilt mit dem Sohne, — wie in zwei gleiche Hälften sich theilet eine Bohne. — Als sie es so geschlichtet, — waren sie zum Fortgehn gerichtet; —

Doch ich sprach zum Alten: Mein Blut ist in Gährung, — und ich suche hier Hülfegewährung; — beliebt dir's nicht, mich zu schröpfen, — das Uebel mir auszuschöpfen? — Sein Auge lief an mir ab und empor; — er trat näher, und sagte mir ins Ohr:

Und wie gefällt dir, was du hier
Gesehn von mir und meinem Sohn?
Wie ich durch List vom dürren Zweig
Zu einem grünen hin entflohn?
Sag an, geliebter Augenstern,
Sahst du wol meines gleichen schon?
Der Schlösser durch Beschwörung sprengt,
Und Herzen fängt durch Zauberton,
Zusammen knetet Scherz und Ernst,
Und isset solches Brot davon?
Vordessen war Iskenderi,[7]
Und jetzo bin ich auf dem Thron:
Das Tröpfeln geht dem Guß voran,
Doch spricht der Guß dem Tröpfeln Hohn.

So sprach er; und als ich mich vom Staunen ermannte, — und schärfer meine Augen spannte, — siehe da, es war unser Scheich, der bekannte. — Ich

[7] Iskenderi ist jener Held der Makamen des Hamadani, die den Makamen des Hariri zum Vorbild gedient, (siehe Hariris Vorwort, Note 3) Hariri giebt also hier zu verstehn, wie sehr er glaubt, den Hamadani an Erfindung und Kunst übertroffen zu haben.

warf ihm vor seine Erniedrung; — doch er versetzte zur Erwiedrung: — Wer mich lehren will, stehe früh auf; — wer barfuß geht, lief't auch einen schlechten Schuh auf. — So ließen sie mich stehn mit meiner Beschwerde, — und sprangen davon wie zwei Rennpferde.

Einundvierzigste Makame.[1]

Das Lösegeld.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

So erzählte mir Abu Seid, der Seruger:

Ich hatte, seit ich mein Wanderthier gezäumt, — und mein Vaterquartier geräumt, — in keinem anderen Wunsche gewacht noch geträumt, — als nach

[1] Diese Makame ist die Mutter aller übrigen, dem Dichter aus einem äußern Anlaß entstanden, da er wirklich in der Hauptmoskee seiner Vaterstadt eine ähnliche Person, wie Abu Seid, eine ähnliche Geschichte, wie die den Inhalt dieser Makame ausmacht, erzählen hörte, und sie darstellte, wol ohne damals noch den in ihr liegenden Lebenskeim zu der reichen Schöpfung, die sein befruchtender Geist daraus hervorrufen sollte, zu kennen. Die Einkleidung ist auch etwas abweichend, darin daß hier Hareth Ben Hemmam (d. i. unser Dichter) nur erzählt, was ihm Abu Seid erzählte, nicht diesen selbst, wie sonst, handelnd auftreten läßt.

Basra[2] zu kommen, zur Beaugenscheinigung — dessen, was laut der Zeugenvereinigung — von allen bewährten Männern — und gelehrten Kennern, — die Stadt enthält an Schätzen und Labsalen, — an geweihten Plätzen und Grabmalen, — an Gebäuden, Stiften und Zünften, — weisen Leuten, Schriften und Zusammenkünften; — und hatte Gott angelegen mit Gebeten, — daß ich dürfte ihren Staub betreten, — um mich zu erquicken an ihren Gartenbeeten, — zu riechen den Duft ihrer Blume, — den ich erfahren vom Ruhme, — und zu kosten ihre Früchte, — die mir gepriesen das Gerüchte. — Und als ich nun das Glück umfieng, — und sich an ihr mein Blick ergieng; —

Sah ich an ihr, was Augen lieblich kühlet,
Und macht, daß dort kein Fremdling Heimweh fühlet.

Da, in einer Frühe, als der Thau frischte, — und die dunkle Schminke der Nacht abwischte, — als jedem, der noch schlief, — der Warnvater[3] rief; — macht' ich mich auf, in der Stadt herumzugehn, — und nach meinem Bedürfniß mich umzusehn. — Und das Durchstreichen ihrer Straßen, — und Durchkreuzen ihrer Gassen, — brachte mich zum Quartier, das seinen

---

[2] Die Vaterstadt des Dichters, deren Verherrlichung, ein Nebenzweck des Kunstwerks, hier in der ehvorletzten Makame eingeleitet, in der letzten aber vollständig ausgeführt wird.

[3] Der Hahn.

Namen nahm — von den Benn Haram;[4] — wo man sieht hohe Gebäude, — und Wohnungen der Freude, — Moskeen geweiht der Feier, — und vielbesuchte Weiher; — wo man gewahrt, — gepaart und geschaart, — Merkwürdigkeiten aller Art.

Da wohnen Heiligkeit und Weltlichkeit,
Die wie zwei Nachbarinnen sich vertragen.
Da schlägt des Buches Seiten einer um,
Den andern hörest du die Saiten[5] schlagen,
Der eine lös't der Flasche Siegel hier,
Ein andrer dort entsiegelt Zweifelsfragen.
Der will im Geist die Fülle Gottes fassen,
Der hat am vollen Fasse sein Behagen.
Wie mancher Koranleser, Voranesser,
Verdirbt sich hier die Augen, dort den Magen.
Du bist geladen, Gast! An welchen Laden
Du pochen magst, du wirst dich nicht beklagen.
Hier kommst du wie gebeten zu Gebeten,
Und recht gelegen dort zu Gastgelagen!
Du magst nun Bücher oder Becher suchen,
Nach weisen Leuten oder Lauten fragen.

---

[4] Ein Stadtviertel von Basra, wo bei der Anlegung der Stadt unter dem Chalifen Omar (siehe Note 4 zur letzten Makame) sich der arabische Stamm der Benu Haram ansiedelte; das Viertel, worin Hariri selbst wohnte, der davon den Zunamen Harami führt.

[5] Musik ist nicht weniger, als der Wein, eine unerlaubte weltliche Lust.

*

Als ich nun (sprach Abu Seid) so herumspazierte, — und revierte, — sehenswerthes betrachtend, — und spähenswerthes beachtend, — erblickte ich, da der Tag schon war an seiner Neige, — und die Sonn' an ihrer Niedersteige, — eine Moskee, durch ihren Glanz berühmt, — und durch ihrer Besucher reichen Kranz geblümt;[6] — und hörte, wie eben die Versammelten — durcheinander redeten und stammelten, — begriffen, zu der Wissenschaft Förderung, — in einer sprachlichen Erörterung.[7] — Da stand ich stille, — und es war mein Wille — nicht, zu profitiren von ihrem Grammatikum, — sondern von ihnen zu profitiren ein Viatikum. — Doch es währte nicht länger als man braucht um brennende Kohlen — vom Nachbarshause zu holen;[8] — als das Gespräch unterbrochen ward, — weil der Gebetruf gesprochen ward,[9] — und dem Ruf auf dem Fuß nach — der Imam[10]

---

[6] [7] Die Moskee ist der Versammlungsort für die gebildete Gesellschaft, die sich dort in der Zwischenzeit der Gebetstunden unterhält. Einen Hauptgegenstand der Unterhaltung macht, für Araber überhaupt, Sprache und Grammatik aus, besonders aber für die Bewohner von Basra, den Hauptsitz grammatischer Gelehrsamkeit.

[8] Bei einer solchen Gelegenheit geht man schnell, damit die Kohlen nicht unterwegs verlöschen; und die Eile des Feuerholenden ist im Arabischen sprichwörtlich.

[9] Der Ruf des Muedhin's (Muezzin's) von der Höhe der Moskee, wodurch er die eingetretene Gebetstunde, fünfmal des Tags, anzeigt.

[10] Der öffentliche Vorbeter oder Leiter der gemeinschaftlichen Andachtsübungen.

folgte, der vortrat und den Gruß sprach. — Da bargen sich die Schneiden — des Wortes in die Scheiden, — und die von den Polstern der Sitzung[11] erhobenen Glieder — beugten sich auf den Teppichen der Andacht nieder.[12] — Ich vergaß auf eine Weile, im Werk der Erhebung — und Gottergebung, — die auf den Unterhalt gerichtete Bestrebung. — Als nun dem Gesetze genügt war, — der Frömmigkeit Acker gepflügt war, — und die Kette sich trennte, die von der Andacht gefügt war; — trat hervor aus der Menge ein wohlgestalter — Mann von mittlerem Alter, — der sich zeigte als des Wortes Walter, — und der Wohlredenheit Entfalter, — sprechend: Ihr achtbaren Nachbaren! — deren Näh' ich aus der Ferne kommend erwählt, — um euretwillen von meinem Ursprung losgezählt, — und als fremder Zweig eurem Stamm vermählt;[13] — die ihr seyd meine Kammer und mein Schrein, — wie sollt' euch meine Heimlichkeit verborgen seyn? — Ihr wisset, daß Wahrheit ist der Schmuck der Vernünftigen, — und daß die Schande dieser Welt ist leichter als die der künftigen; — dann: daß guter Rath ist eins der guten Werke, — und Unterweisung eine Urkunde der Glaubensstärke; — daß der Fragende verdient Unterrichtung, — und der

---

[11] Wo sie, sich unterhaltend, gesessen hatten.

[12] Jeder Moslem führt einen Teppich mit sich, um die zum feierlichen Gebete gehörigen Knieungen und Niederwerfungen darauf zu verrichten.

[13] Der sprechende ist ein Eingewanderter.

Rathende übernimmt eine Verpflichtung;[14] — daß mein Freund ist, der mich schilt, — nicht der mir hält der Entschuldigung Schild; — und daß, wer mich recht liebt, — mich zurecht weis't, nicht mir recht gibt. — Da sprachen die Versammelten: Trauter Genoß! — und vertrauter Herzensspross! — Was ist das Geheimniß von deinen Räthselworten, — und der Schlüssel zu deines Redegebändes Pforten? — Sage, was du verlangst? daß du es erlangest, — ob du Großes auch verlangest. — Denn bei dem, der uns gemacht zu deinen Brüdern, — und unsre Lieb' und Treue zu deinen Hütern! — wir werden dir den Rath nicht abschlagen, — und die That nicht absagen. — Er sprach: Gottes Güte mög' es euch güten, — und seine Hut euch behüten! — Ihr seyd von denen, mit denen ohn' Ungemach — sich wohnen läßt unter Einem Dach; — an denen keinen Fehl ist, — und vor denen kein Hehl ist. — So will ich euch entfalten was mich engt, — und eurem Urtheil vorhalten was mich drängt und zwängt. — Wisset: daß einst in des Glückes Verkümmerung, — und des Wohlstands Zertrümmerung, — ich mit Gott gemacht einen Anschlag, — und ihm gegeben des Gelübdes Handschlag, — nie starkes Getränk zu erhandeln, — noch mit Zechern zu wandeln, — noch mich mit Wein zu erfüllen — und mit Rausch zu verhüllen. — Dann verführte mich die Lust, — und der Feind in der Brust, — mit Schlemmern zu

---

[14] Nämlich die Verpflichtung, nach bestem Wissen und Gewissen zu rathen.

verkehren — und Maaße zu leeren, — die Würde zu verletzen, — und den Gaumen zu netzen, — zu taumeln und den Tummler[15] zu tummeln; — und zu schwärmen mit den wilden Hummeln, — ohn' Erröthen zu schlürfen den Rothen, — mein Gelübde vergessend wie einen Todten. — Und soweit gieng meine Vermessenheit — in des Teufels Besessenheit, — daß ich auch am Feiertag — im Schenkenfeuer lag, — und in der Festnacht — war vom Rausche fest gemacht. — Doch nun bin ich in der Betrübnis — um das gebrochene Gelöbnis, — in der Reue Haft — durch den Sündensaft, — am Herzen wund — um den verletzten Bund, — zerknirscht und ermangelnd des Trostes — über die Verschlingung des Mostes. — Nun, o mein Volk, welche Sühnung wisset ihr mir, die mich der Sünde fern, — und wieder nahe bringe meinem Herrn? — Wie er nun so (sprach Abu Seid) den Knoten der Red' entschürzte, — und sein Anliegen mit Seufzern würzte; — sprach die Seele zu mir: Abu Seid! — Hier ist Fangezeit; — halte Hand und Netz bereit! — Und als er geendet, sprang ich auf vom Sitz, — drang durch die Reihen wie ein Blitz, — und trug vor:

O Frommer, dessen Edelmuth
Weit übersteigt Gedanken,
Und der du suchest Rath, um zu
Bestehn vor Gottes Schranken!

---

[15] Großer Becher.

Ich hab' ein Mittel gegen das,
Was dich an Gram macht kranken.
Du magst das Leid, das mich betraf,
Vernehmen und mir danken.
Der Männer von Serug, die fromm
An ihrem Glauben hangen,
Bin einer ich, und wohnte dort
In hohen Wohlstands Prangen,
Geehrt, gehorcht, gewohnt, Befehl
Zu geben, nicht zu empfangen.
Mein Haus war ein Zusammenfluß
Der Gäst' aus allen Landen;
Wo offen weit die Thore stets,
Und frei die Güter standen.
Einkauft' ich durch Freigebigkeit
Die Ehren, ab die Schanden,
Und achtete Kleinode klein,
Die durch Verschwendung schwanden.
Nach meiner Halle steuerten
Die nächtlichen Verbannten;
Denn meine Feuer, wenn der Geiz
Die seinen löschte, brannten,
Gleich einem Leitstern, welchen sie
Als Truglicht nie erkannten.
Und also grünte lang mein Glück,
Und blühten meine Flammen;
Bis Gott die Huld, die er ob mir
Entfaltet, schlug zusammen.
Da ließ aus einem Zwietrachtskorn
Er einen Kriegsbaum stammen,

Und Griechenheere kamen,[16] die
Im Blut der Gläub'gen schwammen,
Die unsre Stadt verwüsteten,
Und raubten Kind und Ammen.
Geplündert ward mein Gut, und ich
Als Bettler gieng von dannen,
Von Fremden jetzt gewinnend, was
Sie einst von mir gewannen.
Doch in der Armuth Wirbeln, die
Mein ganzes Glück verschlangen,
Beklag' ich nichts wie den Verlust
Der schönsten meiner Spangen,
Der einz'gen Tochter,[17] welche fiel
In Feindeshand gefangen.
Sie lös't' ich gern mit meinem Blut,
Sie wollen's nicht empfangen;
Und was sie wollen, Gold und Gut,
Ist mir durch sie entgangen.
Nun weißt du, welchen Kummer Gott
Hat über mich verhangen;
Und wenn du heilen willst zugleich
Die Blässe meiner Wangen,
Und deines durch der Sünde Schuld
Zerstörten Herzens Bangen;

---

[16] Siehe Makame 24, Note 17.

[17] Die einzige Tochter mag in dieser „Wahrheit und Dichtung" auf die Seite der letztern gehören, und eine Umbildung des wirklich vorhandenen einzigen Sohns (siehe die nächste Makame) seyn. Eine wehrlose Jungfrau in der Gefangenschaft ist rührender als ein rüstiger Jüngling.

So hilf mir, daß mein Kind befreit
Werd' aus der Haft der Schlangen.
Dein Sühngeld sey ihr Lösegeld, [18]
Verachte nicht das Mahnen!
Zu Gottes Wohlgefallen kannst
Du so den Weg dir bahnen,
Verzeihung findend, daß du hast
Verlassen seine Fahnen,
Und machend, was du Böses hast
Gethan, zum ungethanen.
Daneben wirst du vor der Welt
Erhöht auf Ruhms Altanen,
Weil meines Dankes Größe wird
Entsprechen dem Empfahnen.

Abu Seid sprach: Als nun ausgebraus't war mein Redeschwall, — und jener baute auf meiner Worte Wall, — trieb ihn die böse Lust zum guten Werke, — und der Sündenhang gab ihm zum Opfer Stärke. — Er zahlte mir eine Summ' aus auf dem Platz, — und sicherte mir durch Verschreibung einen zweiten Satz. — Doch ich gieng heim, — zufrieden mit dem aufgewandten Vogelleim, — und konnte nun, Dank meinem blauen Dampfe, — mir den Bauch füllen mit Pframpfe,[19] — und Preis meinen tönenden

[18] In Gefangenschaft, besonders der Ungläubigen, gefallene loskaufen, ist das größte der verdienstlichen Werke eines Moslems.

[19] Dicker Mehlbrei und dergleichen.

Glocken, — mir den Mund stopfen mit Brocken. — Da fragte ich (erzählt Hareth Ben Hemmam): — Und empfindest du über deinen Betrug keine Scham? — Doch er sprach unbeklommen: — Ich fühle mich vielmehr in Freudigkeit entglommen, — daß ich ein frommes Werk gefördert zu meinem Frommen; — denn jenem ist die Sünd' abgenommen, — und ich bin zu Gelde gekommen. — Dann sang er:

Diese Welt, die Mördergrube,
Voll von Löw- und Tigertatzen;
Siehe, wie du ungezaus't
Kommest zwischen durch die Tatzen.
Spähe, was du haschen mögest,
Merke, was du kannst erschwatzen;
Schatze! denn die Zeit ist stets
Auf der Lauer dich zu schatzen.
Hetze, statt gehetzt zu werden;
Welt ist all ein Wald für Hatzen.
In die Schlingen locke Schlangen,
Aus den Ritzen locke Ratzen!
Wenn der Falke dir entgangen,
Nimm fürlieb nur mit dem Spatzen;
Und erhältst du nicht den Thaler,
So begnüg dich mit dem Batzen.

Zweiundvierzigste Makame.

Das Testament.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich hörte: Als Abu Seid nun hinaus war über die neunmal neun,[1] — und dünner wurden die Mähnen dem alten Leun, — dachte er, in einem Anfall von Schwächlichkeit, — an des menschlichen Lebens Zerbrechlichkeit, — und befand, es sey das Best' am End — auch zu machen ein Testament. — So ließ er denn seinen Sohn vor sich kommen, — nachdem er seine Sinne zusammengenommen, — und sprach: Mein Söhnlein! ich werde nun bald ziehn mit den Schwalben, — und mein Auge mit der schwarzen

---

[1] Im Texte hat er noch einige Jahre mehr, denn es steht dort das Kunstwort Alkabdha, in der Fingerrechnung eine Einbiegung der Finger, die 93 bedeutet.

Schminke[2] des Todes salben. — Du aber warst durch Gottes Gnade meines Alters Stab, — und wirst nach mir bleiben die Blum' auf meinem Grab. — Du warst mein Schildhalter und Handreicher[3] — und bleibst mein Stammhalter und Nachfolger auf dem Thron der Landstreicher, — der fechtenden Gasanbrüder[4] Vorfechter, — und ihrer Ehrenburg Thorwächter, — der Leitstier ihrer vielzerstreuten Herde, — und der Leitstern ihrer Wanderungen über die Erde. — Du bist nun zwar nicht der Thor, — den die Mahnung muß zupfen beim Ohr; — doch Gott hat gesagt: Mahn' in alle Wege, denn du bist ein Mahner;[5] — und bahne die Stege, denn du bist der Bahner. — Und die Ermahnung ist der Gemüthesfalten Plätt- und Glättstein, — und der Geistesscharten Wetzstein. — So will ich denn um deines Besten Willen, — dir überliefern meinen letzten Willen, — mit Lehren, dergleichen nicht Seth[6] hinterließ, — und mit Segen,

[2] Die schwarze Schminke, Alkohol, das gewöhnliche Augenschönheitsmittel.

[3] Handlanger.

[4] Siehe Makame 24 Note 10.

[5] Worte des Korans, von Gott an Mahommed gerichtet, zu Mohammed gesagt.

[6] Das Testament von Seth, Adams Sohn, der als allgemeiner Stammvater der Menschen, und zugleich als erster Gründer des Islams und der Kaaba betrachtet wird (siehe Note 4 zu Mak. 25), ist im Morgenlande nicht bloß mythisch und sprichwörtlich berühmt; sondern der Geschichtschreiber Elmokanna führt es wörtlich an, es enthält allgemeine Lehren der Gottseligkeit, in ziemlich koranmäßigem Tone. Es wird

wie ihn nicht Jakob verhieß. — Und wie du in treuem Gedächtniß — wirst behüten mein Vermächtniß, — und dich vor Uebertretung hüten, — so behüten dich Gottes Güten, — daß grün sey dein Strauch, — und voll dein Schlauch, — angenehm geachtet dein Hauch, — und hochsteigend deines Feuers Rauch. — Doch wie du verschmähest meine Suren,[7] — und nicht gehest auf meinen Spuren, — so sey leer deine Flasche, — und löcherig deine Tasche, — und wenig deiner Herdesasche.[8] — Mein Söhnlein! ich habe versucht meine Schwinge, — und geprobt meine Klinge, — und mit geprüft die menschlichen Dinge, — habe schätzen lernen den Mann nach seinem Stadel,[9] — nicht nach seinem Adel, — nach seinen Kasten und Kisten, — nicht nach seinen Ahnenlisten, — und befunden, daß es ankommt auf den Verstand, — nicht auf den Stand, — auf die Drittel[10] und die Mittel, — nicht auf den Kittel und den Titel. — Eingetheilt hat, wer sich verstand auf Leute, — die Welt

---

wol durch die Patriarchen-Geschlechtsfolge, über die Flut hin und weiter, mündlich überliefert worden seyn; oder warum nicht auch schriftlich? da ja derselbe Seth schon 50 Blätter voll Offenbarungen von Gott empfangen haben soll.

[7] Suren heißen die Kapitel des Korans.

[8] Reich an Asche ist eine sprichwörtliche Beziehung für reich überhaupt; weil der Reiche gastfrei ist oder seyn soll, für die Gästebewirthung aber der Aschenhaufen des Herdes zeugt.

[9] Nach seiner (vollen) Scheune, seinem wirklichen Gehalt und wahren Vermögen.

[10] Drittelstücke, wie Dreier, für Geld überhaupt.

in die vier Stände: der Raufleute, — der Kaufleute, Schnaufleute und Laufleute. — Die Raufleute sind die zum Leuteraufen — berufenen Kriegs- und Friedensbeamtenhaufen. — Doch ich fand, daß, wenn sie ihren Strauß gerauft, — sie selber werden ausgerauft. — Sie schweben auf den grünen Matten — als der Gnadensonne[12] Schatten, — die sich lassen von ihrem Blick regieren, — und wenn sie untergeht, sich in die Nacht verlieren. — Ich lernte: Was gefällt, das fällt, — und was angestellt wird, wird auch wieder abgestellt; — und es schreckt mich von der Süßigkeit der Angewöhnung — ab die Verdrießlichkeit der Abgewöhnung.[13] — Die Kaufleute aber haben keine Ruhe der Gemüther, — sowie keine der Güter; — alle Stürme und Riffe — lauern auf ihre Schiffe, — und auf ihre Karawanenkameltriebe — alle Zöllner und Gaudiebe. — Wie schlimm ist, daß sie selber kein Theil haben — an den Schätzen, die sie für andre feil haben; — und wie übel, daß sie verkaufen müssen, — was andre erkaufen zu genüssen. — Die Schnaufleute aber sind die Feldbauer, — denen wird Gottes Welt sauer, — und ihr Ruhm ist nicht weit erschollen, — weil sie haften an ihren Schollen, — wo sie kämpfen mit Schnecken — und Heuschrecken, — düngen mit ihrem Schweiß ihren

---

[11] Des obersten Herrschers.

[12] Die Entwöhnung des Säuglings ist ein häufiges Bild für die Schmerzlichkeit der Entsagung, besonders bei den erotischen Dichtern.

Acker, — und ernten ihren Fleiß für ihre Placker. — Die armen gleichen den Lastthieren, — und die reichen den Mastthieren, — die man aufspart zum Gastiren. — Endlich die *Kaufleute* sind die Beispringer, — die Handlanger und Herbeibringer, — die da Künste treiben und Handwerke, — ernste Geschäfte und Tandwerke. — Von diesen allen fand ich kein ersprießliches, — unverdrießliches, nutznießliches, — kein genügliches und vergnügliches, — überall fügliches, niemals trügliches, — als das Handwerk, das *Sasan* gegründet[13] — und zunftmäßig geründet, — seine Ordnung der Welt verkündet, — und seine zerstreuten Glieder zu einem Leib verbündet, — als eine Genossenschaft freier, standgleicher, — unter sich verbandreicher Handreicher, — Landstreicher und Landschleicher. — Ich habe sie kennen gelernt nach ihren Standesarten, — und mich ausgezeichnet unter ihren Standarten, — und habe gefunden, daß dieses das Handwerk ist, das überall geht, — die Mühle, die nie stille steht, — der Brunnen, welcher nie versiegt, — der Handel der nie danieder liegt, — der in allen Nächten fliegende Leuchtwurm, — der von jedem Orte sichtbare Leuchtthurm, — die Fackel der Leitung die leuchtet den Blinden, — das Panier zu dem sich die Lahmen finden. — Ihre Verbindung ist die weiteste, — und ihr Stamm der ausgebreitetste, — überall gastend, — und nirgends rastend, — bald nah bald fern, — sie wandeln in

---

[13] Siehe Note 4.

den Küsten wie der Stern, — und haben auf Erden keinen Herrn. — Sie fürchten nicht den Sultan, — doch nehmen sie seine Huld an; — sie fürchten nicht der Beamten Donner und Blitz, — denn sie haben keinen Sitz, — und keinen Besitz als ihren Witz. — Sie sind es die nirgends zu Hause sind, — weil sie überall beim Schmause sind, — sie, die ohne ein Körnlein zu streuen, — sich des täglichen Brotes erfreuen, — wie die Vögel die in der Frühe hungrig aufstehn, — und Abends satt in die Wipfel hinaufgehn.[14] — Da sprach der Sohn: Mein Vater! — du hast gesprochen als ein treuer Berather, — doch hast du dich nur gefasset kurz; — mache länger der Rede Schurz, — mich unterrichtend, wie ich das Geschäfte soll fassen beim Schopf, — mich belehrend, wie man am Fische isset den Kopf.[15] — Er sprach: Das Hauptstück der Kunst ist Regsamkeit — und Bewegsamkeit, — und ihre Hülfsmittel sind Durchtriebenheit — und Abgeriebenheit, — behende Schmächtigkeit ohne Feistigkeit, — kurze Bedächtigkeit und große Dreistigkeit, — dann ein quecksilbernes Gehirne, — und eine eherne Stirne. — Denn wer sich scheut, — ist nicht gescheut; — und wer nicht ist ruhlos und rastlos, — dessen Schiff ist mastlos, — dessen Baum astlos und bastlos.

---

[14] Ein Wort Mohammeds, augenscheinlich nach dem Evangelium.

[15] Im Arabischen: Wie oder von wo man das Schulterstück am Kamel isset, d. i. wie man ein schweres, kitzliges Geschäft angreift.

— Dein Rock soll heißen gramlos, — und dein Stuck schamlos, — und deine Name namlos. — Sey rascher als Wolkenzug, — und überraschender als Heuschreckenflug, — muntrer als das Reh im Mondschein,[16] — und lebhafter als die Eidechs' im Sonnschein. — Scheue nicht Mühe und Stäte — frühe oder späte! — denn schürst du dein Feuer, so wird es brennen, — rührst du dein Steuer, so wird dein Schifflein rennen, — und führst du in deine Scheuer, so wirst du haben auf deiner Tennen. — Du sollst deinen Eimer hängen in jeden Bronnen, — und an jedem Zaun deine Wäsche sonnen; — jeden Strauch sollst du rütteln, — und jeden Baum im Vorbeigehn schütteln, — dir Pfeifen schneiden aus jedem Rohre, — und vorbeigehn keinem offnen Thore. — Denn am Stab unsres Aeltesten Sasan stand geschrieben: „Wer langt, erlangt; wer säumt, versäumt.“ — Und fliehe die Trägheit wie eine häßliche Schramme! — denn sie ist die Wurzel zu der Armuth Stamme, — der Hülfsbedürftigkeit Mutterwamme, — der Rathlosigkeit Stillamme, — der Dämpfer der Geistesflamme; — jeder Funken erstickt in ihrem feuchten Schwamme, — und jeder der wandelt auf ihrem Damme — versinkt im Schlamme. — Drum plaudre nicht, — und schlaudre

---

[16] Dem Reh schreibt das arabische Sprichwort eine besondere Munterkeit beim Mondschein zu, ein lustiges Hüpfen und Tanzen, worin es sich oft so sehr vergißt, daß es den Raubthieren zur Beute wird; daher ein zweites Sprichwort: bethörter (oder unvorsichtiger) als das Reh im Mondschein.

nicht, — und zaudre nicht, — und schaudre nicht! — Zage nicht, sondern wage! — frage nicht, sondern jage! — Denn der Zweifel erörtert nicht, — und die Bedenklichkeit fördert nicht. — Wer lange sinnt beginnt nicht behende, — und wer nicht beginnt, gewinnt nicht das Ende. — Und das Sprichwort sagt: Wer wagt, macht Kehraus, — wer zagt, geht leer aus. — So sey nicht träge wie ein Faulthier, — sondern unermüdlich wie das Maulthier, — kühn wie der Aar, — beredt wie der Staar, — listig wie der Fuchs, — scharfsichtig wie der Luchs, — behend wie das Wiesel, — unverwüstlich wie der Kiesel, — gewandt wie die Schlange, — packend wie die Zange, — glatt wie der Aal, — und fest wie der Stahl. — Sey nicht spröde — und nicht blöde! — denn Blödigkeit bleibt mager, — und Sprödigkeit hat ein kaltes Lager. — Sondern sey keck wie die Ziege, — unabweislich wie die Fliege, — unentfliehbar wie die Bremse, — unverfolgbar wie die Gemse, — und unermüdbar wie die Aemse;[17] — habgierig wie der Geier, — hochfliegend wie der Reiher, — wanderlustig wie die Störche, — stets frohen Muths wie die Lerche, — wie der Hahn früh und spät auf der Wacht, — wie der Adler im Sonnenlicht und wie der Kauz in der Nacht. — Sey stets auf den Beinen wie ein Kreißel, — stets im Schwung wie eine Geißel, — stets mitten im Schwarm wie ein Weißel. — Sey in der Luft wie ein Pfeil, — und in der Kluft wie ein Keil,

---

[17] Ameise.

— allwerts rund wie die Kugel, — stets auf dem Flug wie ein Vogel, — und an jedem Flecke — in deinem Haus wie die Schnecke. — Wechsle Farben wie der Hals der Taube, — und schillere wie die Traube, — und schlage deiner Rede bunten Reif — wie einen Pfauenschweif. — Lerne Worte schmücken, — und Ohren entzücken, — und Herzen berücken. — Scheue keine Lüge, — und fürchte keine Rüge. — Richte dein Glockenspiel nach dem Wind, — und dein Puppenspiel nach dem Kind. — Es gibt einen Brocken für jeden Köter,[18] — und für jeden Fisch einen Köder. — Lerne, wie man den Igel anfaßt ohne sich zu stechen, — und das Siegel lös't ohne es zu zerbrechen, — wie man die Nessel angreift ohne sich zu brennen, — und die Fessel abstreift ohne sie zu trennen. — Halte den Aal nicht beim Schwanze, — und nicht bei der Spitze die Lanze. — Eh' du melkest, streichele; — und eh' du bittest schmeichele. — Komm nicht nach dem Schmaus, — und nicht wann der Markt ist aus. — Sattle das Pferd eh' du reitest, — und schnalle den Schuh eh' du schreitest. — Schwimme nicht stroman; — fürchte dich vor keinem Strohmann. — Vortritt ist besser als Nachtritt, — Frühritt besser als Nachtritt. — Schaue nach dem Ziele, — und scheue nicht die Schwiele. — Gehe nicht schräg — nach dem, was dir liegt auf dem geraden Weg; — aber wo es nicht geht auf dem graden, — da geh getrost auf den Seitenpfaden. — Denn nicht umgeht die gute

[18] Hofhund.

Krümme, — aber krumm gehts dem Ungestümme. — Du sollst dich keinen vergeblichen Gang lassen reuen, — und keinen zweiten scheuen; — denn nicht auf Einen Hieb fällt ein Stamm, — und der Wolf holt auf Einmal nur Ein Lamm. — Darum nimm fürlieb wie ein Taubenkröpfchen, — das vom Platzregen nur schluckt Ein Tröpfchen, — und sey begnügsam wie das Zeischen, — das sein Nest baut aus kleinen Reischen. — Nimm für grünes das fahle, — und für breites das schmale; — nimm für frisches das schaale, — und für neues das kahle, — und danke dem Geber auch für eine Nußschaale. — Auch laß dich Abschlagung nicht grämen, — und Abweisung nicht lähmen; — gib die Hoffnung nicht auf, daß in Felsquadern — sich verbergen Quelladern, — und verzweifle, so lang' ein Weg dir frei stand, — nicht an Gottes Beistand! — „denn an Gottes Beistand verzweifeln allein die Ungläubigen.“[19] — Doch wo du zu wählen hast zwischen morgen und heut, — zwischen dem was man verspricht und dem was man beut, — so wisse: besser ist jeder Handel baar; — denn Menschensinn und Geschick ist wandelbar. — Zwischen heut und morgen sind Grüfte, — und zwischen Versprechen und Erfüllen Klüfte. — Du aber gehe nicht tiefer ins Wasser als fester Sand ist, — und lange nicht höher als deine Hand ist; — mische Wasser unter den Saft der Reben, — und Sparen unter das Ausgeben: — und da wo dir die Nahrung

[19] Worte des Korans.

ausgeht, gehe geschwindest; — denn dein Vaterland ist da wo du Weide findest. — Sey überall gewandt und verschlagen, — so kann es dir nichts verschlagen, — wohin dich die Winde verschlagen; — Niemand wird dich verschlagen.

Hier nimm ein Testament desgleichen
Sich nie ein Erbe durft' erfreuen;
Das, tadellos und mängelfrei,
Mag keines Richters Auge scheuen;
Gewürzt mit Sinnes Trefflichkeiten,
Ein lautrer Mischtrunk ächter Treuen.
Lab dich daran, und thu danach,
Um mein Gedächtniß zu erneuen;
Aufdaß von dir die Welt einst sage:
Seht dieses Welflein jenes Leuen![20]

Dann sprach er: Mein Söhnlein! hier ist mein Rath, — bei dir steht die That; — bist du gehorsam, wohl geschehe dir! — doch bist du ungehorsam, wehe dir! — Ich stelle dich mit dieser Kundschaft — unter Gottes Vormundschaft, — und hoffe, du wirst nicht täuschen über meinem Grabe — die gute Meinung die ich von dir habe. — Da sprach der Sohn: Mein Väterchen! nie sey abgebrochen dein Zelt, — noch von dir geräumt die Welt! — Aber deine Worte — sind mir Horte, — deine Sprüche — Wohlgerüche,

---

[20] D. i. wie herrlich artet er seinem Vater nach. Welflein, Löwenjunges.

— deine Reden — goldne Fäden. — Und sollte nach dir athmen diese Brust — (nie müsse ich kosten deinen Verlust!) — so werde ich handeln nach deiner Handlungen Richtschnur, — und wandeln auf deines Wandels Richtspur, — daß man sagen soll: O wie zeigt sich der Sauerteig im Brot! — wie kehrt das Morgenroth wieder im Abendroth! — Da freute sich Abu Seid, lächelte und sprach: — Seinem Vater zu gleichen ist keine Schmach.[21] — Hareth Ben Hemmam erzählt: Ich erfuhr, daß alle Kinder von Sasan, — als sie hörten dies Testament, es nahmen zum Maaß an, — dessen Lehren sie über die Lehren Lokman's[22] schätzten, — und neben die Mutter des Korans[23] setzten, — so daß sie noch jetzt es einprägen ihren Kindern, — es ihnen für nützlicher haltend als goldene Flindern.

---

[21] Ein Sprichwort.

[22] Des, unter uns nur als Fabeldichter bekannten, Lokman's Weisheitslehren und Ermahnungen an seinen Sohn, sind im Koran (Sure 31) vorgetragen, und eben daraus sind im obigen Testament mehrere Stellen angewandt, oder umgewandt.

[23] So wird die erste Sure des Korans genannt, weil man sie als Inbegriff und Wurzel des ganzen Buchs betrachtet. Sie enthält gleichsam einen schwachen Nachklang des Vater unsers, und wird auf ähnliche Art als Gebet gebraucht.

Dreiundvierzigste Makame.

Basra's Ruhm.

Häreth Ben Hemmam erzählt:

Mein Herz war eines Tags von Kummer befangen, — der mir widerschien von den Wangen; — und ich hatte gehört, daß sosehr nichts dient den Geist zu erfrischen, — als in geistige Gesellschaft sich zu mischen: — darum sah ich, um meine Dumpfheit zu heilen, — kein Mittel als zur Hauptmoskee von Basra zu eilen, — die damals von Kennern war allgemein besucht, — wie eine Perlenbucht, — oder wie ein Garten voll Blüt' und Frucht; — man hörte auf ihren Sitzen, zu denen man drängte, — und in ihrem Raum den man verengte, — nichts als gebildeter Zungen Geflister, — oder gelehrter Griffel Geknister.[1] — Dahin

[1] Die Moskee, als Versammlungsort der Gelehrten und Gebildeten, wie oben Makame 41, Note 6. Es wird daselbst

steuerte ich mit Macht, — und hatte auf nichts andres Acht. — Doch als ich nun eintrat in den äußern Rand, — und im Vorhof stand, — zeigte sich mir ein Mann im zerfaserten Rocke, — sitzend auf einem Marmorblocke, — um ihn her ein Heer, — mehr als Sand am Meer, — ein Haufen gedichtet und geschichtet, — dessen Zahl nicht berechnet wird noch berichtet. — Da ließ ich mich es nicht verdrießen, — zu drängen durch die, die drängten und stießen, — bis ich ihm gegenüber hatte den Platz, — wo ich konnt' ins Auge fassen den Schatz. — Und siehe da! es war unser Held, — der Seruger, unvermummt und unverstellt; — der, als er im Kreis umher geblickt, — und einen Stral des Auges auch zu meinem Orte geschickt, — sprach: O Volk von Basra! hüte Gott und weide euch! — wie schön steht der Frömmigkeit Geschmeide euch! — — Wie frisch ist eures Geistes Duft, — und wie süß eurer Heimath Luft! — wie hoch ist eure Gesinnung, — und wie edel eure Innung! — Euer Gebiet ist das glaubensreinste — und sittenfeinste, — an Umfang nicht das kleinste, — und an Inhalt das ungemeinste;

---

nicht bloß gesprochen, sondern auch geschrieben, schon deswegen, weil so manche Spiele des Sprachwitzes, die einen Hauptgegenstand der Unterhaltung ausmachen, fast mehr für das Auge als für das Ohr da sind, wie z. B. Zeilen, die man buchstaben- oder wörterweise rückwärts lesen kann, Verse aus lauter punktirten oder lauter unpunktirten Buchstaben, oder aus einer regelmäßigen Abwechslung von beiden zusammengesetzt, und andere Künsteleien mehr, wovon die Anmerkungen zum ersten Theil des deutschen Hariri die Proben geben.

wo der Tigris ist am breitesten, — und die Landschaft am weitesten, — und die Palme am höchsten, — und Gottes Näh' am nächsten. — Es ist der Gipfel eures Ruhms, — zu schaun gegen die Thüre des Heiligthums[2] — und gegen die Stelle hinzubeten, — wo Abraham getreten.[3] — Eure Stadt ist gesetzt zu des Islams Vorwalle, — und zu des heiligen Hauses Vorhalle, — nicht auf des Heidenthums Trümmer gegründet, — sondern neu am neuen Licht entzündet.[4] — Das ist ihrer Reinheit Stempel, — daß in ihr nie flammte ein Feuertempel,[5] — nie in ihr eine Glocke[6] getönt ward, — noch einem Götzenbilde gefröhnt ward, — und zu keinem gebetet als mit warmer — Erhebung zum Allerbarmer;[7] — wo die Betörter sind voll Betender, — und die Moskeen voll Betretender, — die Schulen voll Lehrsuchender, — und

---

[2] [3] Alle Mosleme richten sich im Gebet gegen die Kaaba, welche Richtung die Kibla heißt, und in den Moskeen durch eine Blende in der Wand bezeichnet ist. Diese Richtung ist natürlich von den verschiedenen Himmelsgegenden her eine verschiedene. Von Basra ist die Richtung westlich gegen die Ostseite der Kaaba, wo diese ihren Eingang hat, und wo auch [3] der Betort Abrahams (s. Makame 25, Note 5) sich befindet.

[4] Hariri läßt es seiner Vaterstadt zum Vorzug anrechnen, daß sie eine neue erst im Islam erbaute sey. Der Chalif Omar hat sie, in einiger Entfernung vom persischen Meerbusen, als eine Vormauer gegen das persische Reich gegründet.

[5] Der persischen Feueranbeter.

[6] Der Christen.

[7] Der Hauptname Gottes im Koran.

die Gräber[8] voll Besuchender; — wo die Denkmale sind und die geweihten Plätze, — und die Reichthümer und die Weisheitsschätze. — So ist eure Stadt gesegnet, — daß in ihr sich begegnet — des Meerschiffes Mast — mit der Landkarawane Rast, — der Löwe mit dem Seelöwen, — und die Taube mit der Möwen;[9] — der Stier mit dem Stöhr, — der Luchs mit dem Lachs, — der Fischer mit dem Jäger, — der Kameltreiber mit dem Ruderschläger. — Und euer Zeichen ist die Flut im Walle, — und die Ebb' im Falle.[10] — Ueber euern Preis sind uneins nicht zwei aus der ganzen Gemeinde, — und euern Werth läugnen selbst nicht die Feinde. — Euer Volk ist das friedfertigste, — dem Oberhaupte treu gewärtigste, — gegen Wohlthaten dankbarste, — in Anhänglichkeit unwankbarste. — Euer Frommer[11] ist der frömmste der Erschaffnen, — der erste auf dem Wege zum Unerschaffnen; — und euer Weiser[12] ist der Weiser der Zeit, — und Weisel der Wissenschaftlichkeit. —

---

[8] Hier sind die andächtig verehrten Gräber eines Talha, Zubeir, Abu Bekr, Ins Ben Malik und anderer ersten Anhänger des Islams. Ueberhaupt aber ist, die Gräber zu besuchen, eine gewöhnliche Andachtsverrichtung der Mosleme.

[9] Im Arabischen: der Fisch mit der Eidechse; die, nach dem Sprichwort, nie zu Wasser geht.

[10] Baghdad, obgleich in beträchtlicher Entfernung vom Meer, hat Ebbe und Flut.

[11] Hasan von Basra.

[12] Abu Obeida.

Von euch ist, der das Licht der Grammatik angezündet,[13] — und der den Bau der Metrik gegründet. — Und es ist keines Verdienstes Blume, — die nicht geblüht eurem Ruhme, — und kein Ehrenreis, — das nicht gesproßt zu eurem Preis. — Eure Gebetrufer[14] sind die zahlreichsten, — und an Stimme den Engeln gleichsten, — und eure Herzen die für die Andacht weichsten; — die ihr erfunden habt in eurer Stadt — das Nachbild der Feier von Arafat,[15] — und im Ramadhan des Frühmarkts Beschickung — zu der Fastenden Erquickung.[16] — Bei euch, wann die Nacht kühl ist, — und zum Schlaf einladend der Pfühl ist, — tönen Gebete, die den Schlafenden ermuntern, — und den Wachenden lieblich wundern;

---

[13] Abu-l-aswad soll die erste arabische Grammatik geschrieben haben. Nachher ist Basra der Sitz der einen von beiden grammatischen Schulen, in welche sich die ganze arabische Gelehrtenwelt theilt; der Sitz der andern ist in Kufa.

[14] Die Mu'eddhin's (Muezzin's), die von den Thürmen der Moskeen die fünf Tagesstunden des Gebetes ausrufen.

[15] Den Gebetstand auf dem Berg Arafat bei Mekka, während der Wallfahrt (s. Mak. 25, N. 15) feiern die nicht auf der Wallfahrt begriffenen, daheim in ihren Städten, durch besondere Gebete in den Moskeen, durch Flurumgänge u. s. w., welchen Gebrauch Ibn Abbas in Basra zuerst soll aufgebracht haben.

[16] Den Monat Ramadhan hindurch muß bekanntlich von Sonnenaufgang bis Untergang in höchster Strenge gefastet werden. Dieses zu erleichtern, hält (oder hielt) man in Basra in der Frühe, d. h. vor Sonnenaufgang, einen Markt mit Lebensmitteln, zur Stärkung und Vorbereitung des Tages.

— und nie blinkte des Morgens Zahn im Ost, — in der Hitze oder im Frost, — ohne daß eurer Frührufer Chor — in der Dämmrung säuselt empor, — wie das Gesäusel des Winds im Rohr; — und das wird von Ohr zu Ohr gesagt, — was der Profet (Heil über ihm) von euch zuvor gesagt,[17] — daß euer Gesumm' in der Nachtscheide, — seyn werde, wie das Gesumme der Bienen auf der Heide. — O ewiger Preis eurer Stadt um das — Wort Mustafa's,[18] — womit der Erlesne sie erlas, — und wenn von ihr kein Stein mehr steht, — der Wind ihre Spuren hat verweht, — und von ihr nur die Sage geht. — — Worauf er seinen Mund versiegelte, — und sein Wort mit Schweigen verriegelte, — bis mit Blicken nach ihm ward gespäht, — und er über die Verkürzung[19] ward geschmäht. — Da seufzte er auf wie ein zur Blutrach' abgeführter, — oder ein von Löwenklauen

---

[17] Der Profet hat, laut der Ueberlieferung, voraus gesagt: Es wird einst eine Stadt seyn, Namens Basra, die wird die geradeste Kibla (s. Note 2) haben und die meisten Gebetrufer; von ihren Einwohnern wird Gott abwenden alles was sie verdrießt. Und der Chalif Omar (er selbst der Gründer von Basra, siehe Note 4), als er einst mit einem Kriegsheere vor die Stadt kam, sprach er bei der Musterung: Ihr kommt hier zu Leuten, deren Korangesumme ist wie das Gesumme der Bienen auf der Heide; beleidigt sie nicht mit der Erzählung weltlicher Kunden, sondern preiset den Koran, und führt Ueberlieferungsworte vom Profeten an.

[18] Mustafa, ein Ehrennahme Mohammeds, bedeutet Auserwählter.

[19] Verkürzung seiner Rede, oder Verkürzung der hörbegierigen Zuhörer.

umschnürter, — dann sprach er: O Volk von Basra! eure Weise ist es beständig, — weise zu seyn und in allem Guten beständig; — ich aber, wer mich kennt, der weiß, — Niemand macht leicht das Schwarze weiß; — und wer mich nicht kennt, dem will ich mich schildern, — ohne zu übertreiben noch zu mildern. — Ich bin der, der südlich reis'te — und nördlich kreis'te, — der ostwerts irrte — und westwerts schwirrte; — der Wüsten durchstreifte — und Meere durchschweifte, — der Nächte durchritt — und Tage durchschritt. — In Serug war es wo ich entsproß, — und auf dem Sattel wuchs ich groß; — dann stürzt' ich mich in Fährlichkeiten, — und schürzte mich zu Beschwerlichkeiten, — brach in Schlachten der Lange Schaft, — und des ungebrochenen Rosses Kraft, — die widerspenstigen zähmt' ich, — und die widerwärtigen lähmt' ich, — die gefrorenen schmelzt' ich, — und die steinernen wälzt' ich. — Fraget nach mir den Auf- und Niedergang,[20] — der Karawanen Hin- und Wiedergang, — Kameles Hufe und Rücken, — Steige, Tränken, Fuhrten und Brücken, — Städter und Wüstenbewohner, — Bettler und Throner, — Reuter und Freibeuter, — Meuter und Wegedeuter; — und erkundigt euch nach mir bei den Kundespürern, — und bei den Nachtgesprächeführern,[21] — daß ihr hört,

---

[20] Der Sonne.

[21] Das Nachtgespräch ist eine ordentliche Nationalanstalt der Araber, die einen Theil des heißen Tages verschlafen, und dafür einen Theil der kühlen Nächte verplaudern.

wie manche Kluft ich durchkrochen, — und wie manches Schloß durchbrochen, — wie manchen Riegel gesprengt, — wie manchen Flügel versengt, — wie manchen Strauß gekämpft, — wie manchen Stolz gedämpft, — wie manche List überlistet, — aus wie mancher Fahr mich gefristet; — wie manchen neuen Trug ich geschliffen, — und der Gelegenheit Schwert ergriffen, — Löwen entrissen den Raub, — hochfliegende geworfen in den Staub, — Laurer entlockt der Lauer, — schadenfrohe gebracht in Trauer, — Sturm und Wellen besprochen, — Schlangen den Giftzahn ausgebrochen, — und harte Steine beschworen, — daß sie, zerberstend, Ströme von Milde geboren. — Doch das war, als die Zweige standen im Saft, — und das Herz in Kraft, — und der Jugend Gewand war glänzender Taft. — Jetzt aber hat sich das Grade gekrümmet, — und der Ungestümme gestümmet; — in der Nacht des Haares ist der Mond aufgegangen, — und die Blüt' abgefallen von den Wangen; — die herbe Frucht ist gezeitigt, — der starre Sinn ist geschmeidigt, — und verleidet ist mir und leid, womit ich den Herrn beleidigt. — Mir bleibt nur der Reue Wässerung, — und der Sünde Besserung, — deren Riß so weit ist, — daß der Abhülfe hohe Zeit ist. — Nun hab' ich gehört aus bewährtem Munde, — und vernommen aus sicherer Kunde: — G o t t, in dessen Hand ist der Welt Geschick, — t h u t j e d e n T a g a u f B a s r a e i n e n B l i c k;[22]

---

[22] Ein Wort Mohammeds (das zur Voraussagung von Note 19 zu gehören scheint): Gott der Höchste thut an jedem

— dann auch: Aller andern Menschen Waffen ist Stahl und Eisen, — aber euer Waffen ist Gebet und Lobpreisen.[23] — So hab' ich nun mein Thier durch den Ritt gemagert, — bis ich es hier bei euch gelagert; — was ich mir nicht rechne gegen euch zum Verdienst — denn mein allein ist der Gewinnst. — Ein Flehender steh' ich in eurer Mitte, — bittend, nicht um euer Geld, sondern um eure gültige Vorbitte, — nicht um euer Geräth, — sondern euer Gebet, — nicht um die Beisteuer eurer Güter, — sondern die Beihülfe eurer Gemüther. — So bittet Gott, den höchsten, daß er mich zur Umkehr leite, — und zur Heimkehr zu ihm bereite! — Denn er ist der erhabne von Stufen, — der Hörer derer die rufen; — er ist es der die Reue nimmt an, — und ab das Böse, das sein Diener gethan. — Dann stimmte er an:

Gott bitt' ich um Verzeihung aller
Der Sünden, die ich je vollbracht.
O welches Meer des Irrthums hab' ich
Durchschifft in der Bethörung Macht.
Wie hab' ich blindlings meinen Lüsten
Gehorcht am Tag und in der Nacht;
Gebiß und Zügel des Verbotes
Getrotzt, und das Gebot verlacht;
Wie jedes Frevels Höh' erklommen,

Tag zwei Blicke, einen Blick auf die Bewohner der Erde vom Aufgang bis zu Niedergang, und einen Blick auf Basra.

[23] Ein ähnliches Wort der Ueberlieferung.

Durchwühlt jedweder Bosheit Schacht.
O daß ich nicht geboren wäre,
Und meiner würde nicht gedacht.
Denn besser wäre Tod dem Sünder,
Als Gott beleid'gen mit Bedacht.
O Gott! Verzeihung! denn verzeihn
Kannst du auch dem, der's arg gemacht.

Der Berichter spricht: Die Gemeinde fieng an, ihn zu unterstützen mit ihrem Gebet, — und er hielt die Augen gen Himmel gedreht, — bis ihm thränten die Augenlieder, — und ein Zittern ergriff seine Glieder; — da rief er laut: Gott ist groß! sichtbar ist das Zeichen der Erhörung, — und gehoben ist die Decke der Bethörung; — o ihr Einwohner von Basra seyd gepriesen, — ihr habt einem Verirrten den Weg gewiesen. — Da blieb keiner im Volke, der nicht mit seiner Freude sich freute, — und milde Gab' an ihn verstreute. — Er sammelte ihren Segen, — und gab überschwenglichen Dank dagegen, — dann verließ er seinen Stand, — und schritt abwerts gegen des Flusses Strand. — Doch ich folgt' ihm auf der Ferse, bis wo wir waren allein, — und das Feld war von Spähern rein; — da sprach ich: Wie nachdrücklich hast du's gemacht! gib Belehrung, — was meinst du mit deiner Bekehrung? — Doch er sprach: Ich schwör' es beim Ergründer des Verdeckten, — dem Entsünder des Befleckten, — ja! mein Zustand ist wunderbar, — und das Gebet deines Volkes hat Kraft fürwahr. — Ich sprach: Aufschließe mir dieses, — Gott schließe

dir auf die Pforten des Paradieses! — Er sprach: Bei deinem Vater! ich stand vor ihnen als Heuchler mit Lügendunst, — und gieng von ihnen als Bekehrter mit Reuebrunst. — Der Paradiesesbaum mit seinen Zweigen — ist dessen, dem ihre Herzen sich neigen, — aber die Qual wird versuchen — jener, dem sie fluchen! — Dann verabschiedet' er mich und gieng, — und ließ mich im Zweifel der mich umfieng. — Ich hörte nicht auf, mich in Gedanken zu versenken, — und seinen wunderbaren Worten nachzudenken; — doch so oft ich dann nach Kunde von ihm fragte bei den Reitern — und Landdurchschreitern, — war ich wie einer der ein stummes Thier befragt, — oder sein Wort einem tauben Steine sagt; — bis ich endlich nach langem Verzug, — und vergeblichen Mühen genug, — eine heimkehrende Karawane fand, — und fragte: was gibt es Neues im Land? — Sie sprachen: Eine Neuigkeit, wunderbarer, — als was Sinbad berichtet der Seefahrer.[24] — Da bat ich, meine Neugier zu heilen, — und ihren Schatz mir mitzutheilen. — Sie erzählten, daß sie rastend in Serug gesäumt, — nachdem es die Heere der Ungläubigen wieder geräumt,[25] — und dort gesehen den Abu

---

[24] Die Abenteuer Sinbad's, des Seefahrers, sind uns aus 1001 Nacht bekannt.

[25] Dieses ist derselbe historische Stützpunkt, auf welchen oben (Mak. 24, Note 17, und Makame 41, Note 16 und 17) aufmerksam gemacht worden ist. Dort ist Abu Seids Vaterstadt, Serug, von den Griechen erobert, hier nun wieder geräumt.

Seid, — der angezogen das wollene Kleid,[26] — getreten in der Weltentsager Orden, — und Imam[27] der Gemeinde geworden. — Ich sprach: Meint ihr den Helden der Makamen? — Sie sprachen: der trägt jetzt eines Heiligen Namen. — Da ergriff mich die Neugierde, — zu sehn die neue Glaubenszierde, — und ohne eine Stunde zu versäumen, — begann ich sogleich mein Thier zu zäumen; — dann ließ ich nicht nach mit Trott und Trab, — bis ich an seiner Moskee stieg ab. — Da hatte er eben die Gemeinde entlassen, — um sich in Andacht zu fassen; — und ich sah ihn in der Niedrigkeit Hülle, — in der Frömmigkeit Fülle, — und trat zu ihm mit solchen heiligen Scheuen, — wie man in die Höhle tritt zu einem Leuen. — Er war einer, den die Spuren der im Gebet verwachten — Nächte im Antlitz kenntlich machten.[28] — Und als er nun seinen Rosenkranz vollendet, — grüßt' er mich, den Betefinger[29] nach mir gewendet, — ohn' ein Wort zu sagen, — oder mich nach Altem noch Neuem zu fragen. — Dann wandte er sich zurücke — an seine Lesestücke,[30] — und vertiefte sich ernstgelaunt, — doch ich blieb ob der Strenge seiner Andacht erstaunt, — im Herzen gerührt — vom Glücke derer, die Gott zum Glauben führt. — Und er ließ nicht nach mit

[26] Das gewöhnliche Gewand der Asceten und der Sofi's.

[27] Siehe Makame 41, Note 10.

[28] Koran, Sure 48, 29.

[29] Zeigefinger.

[30] Aus dem Koran.

Gebetübung und Kniebeugung, — mit Herzbetrübung und Demuthsbezeugung, — bis die Reihe der Tagesgebete vollbracht war, — und der Tag geworden zur Nacht war. — Da führte er mich heim in seine Höhle,[31] — und bewirthete mich mit seinem Brot und seinem Oele.[32] — Dann begab er sich an seine Betestelle, — daß er im Herzensgespräche sich seinem Gott geselle, — bis zu der Morgenröthe Glanz, — wann des Nachtwachers Verdienst wird ganz; — da beschloß er die Nachtwache mit dem Rosenkranz, — und dann, aufs Lager der Erholung sich streckend, — sang er mit lauter Stimme sich erweckend:[33]

Laß deiner Freuden Aufenthalt,
Der ird'schen Lockungen Gewalt,
Die Lustgenossen mannigfalt,
Gib auf und laß sie fahren.
Wein' um die Zeit, die dir verstrich,
Worin dein Schuldbuch füllte sich,
Als Thaten du geflissentlich
Gethan, die übel waren.
Wie manche Nacht hast du vollbracht,
Wo du zu Frevel nur gewacht,

---

[31] Zelle, die sich dergleichen Leute neben der Moskee bauen.

[32] Die Nahrung der Frommen und Büßer.

[33] Man bemerke, daß der fromme Mann gar nicht schläft, sondern zwischen der Nachtwache im Gebet und dem neuen Andachtstagewerke sich nur, vor Sonnenaufgang, eine kurze Ausruhe vergönnt, diese selbst aber zu einem geistlichen Liede benutzt.

Von bösen Lüsten angefacht,
Die Reue dir gebaren.
Wie manchen Schritt hast du gethan
Mit Willen auf der Schande Bahn,
Und der Gewissensbisse Zahn
Verlacht mit Spötterschaaren.
Wie oft verbrochen hast du nicht
An deinem Herrn im Himmelslicht,
Wie oft entweiht sein Angesicht
Mit Sünden, offenbaren.
Und seinen Zorn und seine Huld
Verhöhnend, häuftest du die Schuld,
Warfst sein Gebot mit Ungeduld
Von dir gleich schlechten Waaren.
Wie oft gesprochen hast du Lug,
Wie oft verübt List und Betrug,
Wie oft verletzt, was Pflicht und Fug
Geboten zu bewahren.
Nun kleide dich in Reuemuth,
Und weine lautre Ströme Blut,
Eh du, verschlungen von der Glut,
Verlornen dich mußt paaren.
Demüth'ge dich vor deinem Herrn,
Und deine Schuld gesteh' ihm gern;
Beut Trotz der bösen Lust, und lern
Vor deinem Feind dich wahren.
Wie lange gehst du müßig so?
Des Lebens bester Theil entfloh,
Und trug dir ein nur Ach und O;
Willst du nicht endlich sparen?

Das Alter hat dich weiß bestaubt,
Und deiner Scheitel Wald entlaubt;
Wem erst von Silber glänzt das Haupt,
Der liegt schon auf der Bahren.
Wohl, Seele! sieh nach einem Hort
Dich um, nach einem Zufluchtsort!
Was dich belästigt, wirf es fort,
Und schwimm aus den Gefahren.
Laß die Geschlechter, die voran
Gegangen sind, dich mahnen an
Den Schritt, den jeder noch gethan,
Schwarz oder grau von Haaren.
Blick' um nach einem Weggeleit,
Blick' auf den Tod, er steht nicht weit;
Dein Ort wird seyn drei Ellen breit
Des bloßen, nackten, baaren.
O Haus, das eng behausende,
Herberg', unheimlich grausende,
Einkehr, zu welcher Tausende
Einander nachgefahren!
Nicht ist zu fürchten, daß dein Thor
Wird sprengen Weiser oder Thor,
Nicht wer die Bettlermütz' auf's Ohr
Gesetzt, noch wer Tiaren.
Dann das Gefild, das scheidende,
Wo frevelnde und leidende,
Geweidete und weidende,
Sich vor dem Richter schaaren.
Da wird der Preis fromm lebender,
Vor ihrem Schöpfer bebender,

Nach seinem Antlitz strebender,
Sich glänzend offenbaren.
Da wird der ewige Verlust
All derer, die gefolgt der Lust,
Und sich versenkt in Sündenwust,
Auch furchtbar stehn im Klaren.
O du, auf den steht mein Vertraun,
Um meine Schuld empfind' ich Graun,
Wie ich mit Reu muß rückwärts schaun
Nach den verlornen Jahren.
O nimm dich an des Knechts im Harm,
Und seiner Thränen dich erbarm,
Erbarmungsreicher! ich bin arm,
O laß mich Gnad' erfahren!

Und er ließ nicht nach, dieses herzutönen, — und dazwischen oft und schwer zu stöhnen, — bis daß ich mein Weinen dem seinen vereinte, — jetzt weinend mit ihm wie ich sonst über ihn[34] weinte. — Dann wusch er sich mit reinem Naß die Nachtwache ab, — worauf er sich wieder in seine Moskee begab; — doch ich schritt ihm nach, und betete gesellt — mit denen die sich hinter ihn als ihren Vormann[35] gestellt. —

---

[34] Ueber seine Gottlosigkeit und die mir gespielten Streiche.

[35] D. i. Imam, dem Vorbeter der Gemeinde, der vor ihr steht, ihr den Rücken, das Gesicht aber der Kibla (Note 2) zugewendet, indeß die Gemeinde seine Bewegungen nachmacht.

Und als das Gebet zu End war, — und die Versammlung getrennt war; — begann er wieder[36] murmelnd die Lippen zu bewegen, — und sein Heute nach dem Model seines Gestern zu prägen, — ächzend und weinend lind, — wie Jakob um sein geliebtes Kind. — Da merkt' ich, daß er sey von den Auserwählten, — Weltlosgezählten — und Gottvermählten; — und ich erwägte, daß es mir zustand, — ihn allein zu lassen in seinem Zustand.[37] — Er aber, alsob er meine Gedanken gewahrte, — und der Geist ihm mein Inneres offenbarte, — that einen frommen Seufzer und sprach: — Was du vorhast, vertrau auf Gott und thu danach! — Da unterschrieb ich den Bericht meiner Späher,[38] — und wußte, daß es noch gibt im Islam Seher. — Ich trat zum Abschied zu ihm heran, — und sprach: Gib mir deinen Segen, frommer Mann! — Er sprach: Laß den Tod dir vor Augen stehn;[39] — wir werden uns hier nicht wiedersehn. — Da verließ ich ihn mit einem Thränenfluß — und Seufzererguß, — und das war unserer Bekanntschaft Schluß.

---

[36] Seine Privatandacht.

[37] Zustand heißt, in der Sprache der Beschaulichkeit, vorzugsweise der Zustand der Erhebung oder Versenkung der Seele in Gott.

[38] D. i. überzeugte mich von der Wahrheit der durch die Reisenden erhaltenen Nachrichten, daß er ein gottbegabter Wunderthäter geworden.

[39] Memento mori! ist sein Ordensgruß.

Schlußwort.

Glücklich ist nun durchgespielt das Possenspiel;
Ich bin dessen Diener, der mir nach es thut!
Schämen darf ich nicht mich, daß ich's schlecht gemacht,
Sondern, daß ich schlechtes Ding gemacht zu gut.

Druck der Offizin der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
in Stuttgart.

5th.





YB 02814
M138875
THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

